Digitized by Google

UNIVERSITY OF WISCONSIN LIBRARY
LUMEN

Digitized by Google

Digitized by Google

2022
Sammlung
Arnold Behrens

Digitized by Google

Digitized by Google

— Den entstellt nicht der Jahren Zahl
und Wechsel, dessen Geist, Liebe noch,
für Schönes der Natur und Kunst,
wie jugendlich bewegt. —

Meyer.

C. Perregaux del: St. Petersburg — lith: Speckter & Cº Hamburg.

Digitized by Google

Ruſſiſche Denkmäler.

In den Jahren 1828 und 1835

geſammelt

vom

Domherrn Meyer.

Erſter Band.

PETROPOLIS.

— — "cui par est nihil" — —
Martial. 12. Epig. 8.

Hamburg,
bei Perthes=Beſſer & Mauke.

1837.

Digitized by Google

Digitized by Google

DK
25
.
1

Die "Darſtellungen aus Rußlands Kaiſerſtadt," welche, nach des Verfaſſers erſten nordiſchen Reiſe, im Jahr 1829 erſchienen, ſind, — wahrlich! er durfte es kaum hoffen, — in St. Petersburg mit Beifall aufgenommen, und von Ihren kaiſerlichen Majeſtäten, — Nikolaus und Alexandra, — ſelbſt, mit großmüthiger Anerkennung begünſtigt worden. —

Durch glückliche Familienverhältniſſe, und durch den hohen Reiz der herrlichen Reſidenz des Nordens, angezogen, landete der Verfaſſer, im Sommer 1835, noch einmal an der Newa Ufer; nun dort nicht mehr unheimiſch, ein ungekannter Fremdling. Gleich dem Freunde des Hauſes, mit verdoppelter Gaſtlichkeit, von den ihm einſt theuer gewordenen Familienkreiſen aufgenommen, fand er, beim längern Bleiben in St. Petersburg, behaglichere Muße, um die ältern Merkwürdigkeiten dieſer Weltſtadt, oft wiederholt zu

Digitized by Google

ſehen, — und viele, ſeit jener Epoche dort hervorgegangene neue Schöpfungen, aufmerkſam zu betrachten. — Mit Hülfe der ältern und der erworbenen neuen Gönner und Freunde, konnte er nun, manche frühere Beobachtung berichtigen, ergänzen, erweitern, und ſein Reiſe-Album mit neuen Anſichten bereichern. —

Noch mehr! Ein günſtiges Geſtirn, leitete ihn dieſesmal erwünſcht, zu jenen, durch ungeheure Begebenheiten unſerer Zeit, in der Weltgeſchichte verewigten Räumen, wo den verderblichen Großthaten, des, den Flammen der alten Zarenſtadt kaum entronnenen Eroberers, — Nemeſis, einen Gränzſtein geſtellt hatte. Es ward ihm vergönnt, Moskwa's klaſſiſchen Boden und ſeinen weltgeſchichtlichen Kreml zu betreten, und ihre, durch Natur, Kunſt und Alterthum verherrlichten Umgegenden zu erſchauen. —

Er durchzog ferner, den hochromantiſchen Theil des Felſenlandes der Finnen, — und ſtand endlich, am Imatra, Finnlands wundervollen Katarakt. —

Das waren die neuen, die großartigen, die herrlichen Erſcheinungen im Norden, die den Reiſenden ergötzten, feſſelten, und ihn dort ſchon mahnten, die Ergebniſſe ſeiner gemachten Erfahrungen, vereint mit

Digitized by Google

den überarbeiteten ältern nordiſchen Anſichten, in erweiterter Form, daheim bei ſtiller Muße, zu ſammeln und zu ordnen. — —

Wenn nun, der königliche Dichter, — Se. Maj., Ludwig von Baiern, — die Zuſendung des frühern Werks, mit den huldvollen Worten erwiederte: —

— — — "Ihr Schreiben vom 9. d. M. mit Ihrem Werke über Rußlands Kaiſerſtadt, war Mir ein ſehr angenehmer Beweis der Fortdauer Ihrer Geſinnungen gegen Mich, welche Sie bei Meinem Aufenthalt in Hamburg Mir an den Tag gelegt haben, und die Mir, ſo wie überhaupt der Empfang daſelbſt, die Rückerinnerung an jene Tage ſo angenehm machen. Empfangen Sie dafür meinen Dank und den Wunſch, daß Ihnen noch recht lange die Kraft blühe, Schwanengeſänge, wie Sie Ihr Werk nennen, zu geben. — Ich benutze übrigens mit Vergnügen dieſen Anlaß, Ihnen Meine unverändert erhaltene Werthſchätzung zu verſichern.

Ihr

wohlgewogener

München, 27. October 1829. Ludwig."

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Das baltiſche Meer und der Pyroskaph Nicolai I.

Vor Kronſtadt, Juni 1835.

"Traue dem leitenden Gott
"Und folge dem ſchweigenden Meere."

Der milde Nachruf eines freundlichen Genius, ward ein ſchützender Leitſtern unſerer Fahrt über das baltiſche Meer. Kein Unfall ſtörte ſie. — Vom unbewölkten Himmelsgewölbe ſtralte als — "leitender Gott," — die Sonne; vom tiefblauen Firmament leuchteten Sternenſchaare der nächtlichen Fluth des — "ſchweigenden Meeres:" und wenn, unter minder günſtigen Auſpicien, ein leichter widriger Wind der Fahrt entgegenblies; ſo traf doch keinen unſerer Genoſſen das leidige "mal de mer;" er verlängerte vielmehr auf kurze Zeit den Vollgenuß der köſtlichen Fahrt bis hierher, wo, von mächtigen Feſtungswerken geſchützt, der ſtolze, von gigantiſchen, jedem feindlichen Andrang Trotz bietenden granitenen Bollwerken umgürtete Kriegs- und Handelshafen, mit dem dichten Maſtenwald ſeiner Seehandlungs-Schiffe und ſeiner friedlich entwaff-

Digitized by Google

neten Armada, ſich unſerm Blick darbietet. — Alles hat bei der Ankunft an Rußlands Küſten, im Vergleich mit unſrer erſten Fahrt i. J. 1828, einen mildern, der gerühmten ruſſiſchen Hospitalität entſprechendern Karakter. Keine, ominös ſogenannte "Brandwache" enterte, wie damals, mit ihren Knechten ſtürmend den Pyroskaph, um, wie im dämoniſchen Grimm, das Gepäck in Bleibanden zu ſchlagen; keine rohe Paßinquiſitoren beſtürmten, wie damals die Reiſenden mit drohenden Minen und Worten. *) — Fern ſind jetzt dieſe Unbilden. Als ob nur freundliche Schutzgeiſter uns umſchweben, traten die Beamten des Fremdenbüreaus und des Zollweſens, vor Kronſtadt und ſpäter in St. Petersburg, mit Urbanität und gaſtfreundlicherm Zuvorkommen uns entgegen. Während die höflichen Polizei-Officiere die Päſſe der Reiſenden in dem Speiſeſaal ordneten, wurden die Gepäcke von ihren Officianten auf dem Verdeck ohne Geräuſch plombirt, um erſt bei der Ankunft am Newakay St. Petersburgs friedlich unterſucht zu werden. — Die beſſer geregelte Ordnung dieſer ohne Aufenthalt beförderten, loyalern Behandlung, verdankten die Reiſenden großentheils auch der Pünktlichkeit, Umſicht und Gewandtheit in ſeinem Geſchäft, des den Pyroskaph Nicolai I. leitenden Seekapitains Stahl, einem Mann, der ſich durch ſeine äußern Formen und Sitten, durch ſeine

---

*) S. "Darſtellungen aus Rußlands Kaiſerſtadt im Sommer 1828." S. 12 u. 13.

Intelligenz auch außer ſeinem Fach, und durch eine verſtändig mittheilende Unterhaltung, als ein wahrer Gentleman darſtellt, und ſo mit Recht ſich Beifall, Zufriedenheit und Achtung der Reiſegenoſſen erwirbt. — Beſſer geordnet, prompter und befriedigender als die vormalige engliſche, iſt nun auch die unter des Kapitains Aufſicht ſtehende, und von einer gewandteren deutſchen Dienerſchaft beſorgte Oekonomie dieſes Pyroskaphs, in der Bedienung und Bewirthung der Reiſenden. Nicht wie vormals bereitet ein ſtock engliſcher, ſondern ein deutſcher Koch wohlſchmeckende Speiſen. Nicht wie ſonſt uneßbar roh, hart und gedörrt, ſondern zart, wohl gekocht und ſaftig gebraten ſind die Fleiſchſpeiſen, und die Gemüſe nicht mehr aus dem Kochwaſſer, ſondern rechtlicher zubereitet. Man verläßt das Mahl, durch beſſere Genüſſe geſättigt, und nicht wie vordem oft hungernd, bei den ungenießbaren Erzeugniſſen der Koch-Unkunſt der engliſchen Küche. *) — Die übrigen innern Einrichtungen dieſes ſchwimmenden Gaſthofes, gleichen übrigens an Bequemlichkeit, Eleganz und Nettigkeit, meiſtens faſt denen des vormaligen Pyroskaphs Georg des Vierten.

Derſelbe heitere Geiſt beſeelte wie damals, und dieſelben geſellig angenehmen und wechſelnden Unterhaltungen würzten das Zuſammenleben der Reiſegeſellſchaft auch auf dieſer köſtlichen Seefahrt; ja die letztere ward vielfach noch erhöhet, durch die freie Benutzung einer dem Pyroskaph eigenen, in

*) S. “Darſtellungen” ꝛc. die Zuſatznote 1. S. 382.

dem Kabinet des Kapitains aufgeſtellten Sammlung von vorzüglichen hiſtoriſchen, geographiſchen und ſchön literariſchen Werken in deutſcher, franzöſiſcher und engliſcher Sprache.

Die Paſſagekoſten, welche vordem mit Einſchluß der Beköſtigung 32 holländiſche Dukaten betrugen, ſind jetzt für den erſten Kajütenplatz auf 24 holländiſche Dukaten herabgeſetzt, und ſelbſt die Verminderung auch dieſes bedeutenden Preiſes iſt verſprochen. Das Mittageſſen, das Frühſtück und der Abendthee wird eigends und billig bezahlt. Der Mittagstiſch aber hat ſeinen beſtimmten Preis, und wird dem Reiſenden, er mag daran Theil nehmen, oder durch Unwohlſein daran gehindert werden, ſtets berechnet. Dagegen ſind die beiden andern und die ſonſtigen Bewirthungen, in ſeiner Willkühr geſtellt, und werden nach der Zahl des Mitgenußes berechnet: ſo daß nach dieſer veränderten Einrichtung, an den Paſſagekoſten, gegen die vorige, der Reiſende, dem es auf Erſparung ankommt, noch immer einige Dukaten gewinnt.

Bei der ſichern, nautiſch gewandtern und der Oſtſeefahrt kundigern Führung des Pyroskaphs Nicolai I., als die des Georg IV. einſt war, droheten uns keine Gefahren der Strandung zwiſchen den verborgenen Felſenriffen der Inſel Nargen, keine Schrecken eines damals nahen Schiffbruchs und des Wellentodes: *) ſtill und raſch durchſchnitt das Schiff die Fluthen des — "ſchweigenden Meeres" — und unter dem

*) S. "Darſtellungen" ꝛc. S. 1 u. f.

Schutz des — "leitenden Gottes" — erreichten wir Rußlands Küſten, — nach neunzig Stunden, zurücklaſſend die Fahrt von ſieben hundert und funfzig Seemeilen.

Der ſeit unſerer erſten Reiſe ſehr verbeſſerte Bau der Dampfſchiffe, befördert jetzt mehr und mehr die Seefahrt ſelbſt, und die innere geräumigere und noch bequemere Einrichtung des Nikolai I. vermehrte diesmal die Gemüthlichkeit unſers Seelebens. Größer und heller ſind die Schlafkabinette, und durch ihre Vermehrung gewinnt der Reiſende den großen Vortheil, bei einer nicht übergroßen Zahl von Reiſegenoſſen, für ſich allein ein ſolches Kabinet zu bewohnen, darin, unabhängig von einem Schlafkameraden, nach Willkühr zu ſchalten, und Raum für Kleidung und andre Gebrauchs-Apparate zu finden. — Die Speiſe- und Konverſazionsſäle ſind freundlicher, und für weibliche Bedienung der Damen iſt anſtändiger geſorgt. — Der Raum des Verdecks iſt zum Spaziergang und für die Leſe- und Spielcirkel geräumiger, von beengenden Schiffsapparaten freier. — Die Schaufelräder der Schiffsſeiten — dieſe lärmenden Bewegungskräfte der Fahrt — ſchwingen ſich unter einer ſtarken Verdachung, wodurch das betäubende Rauſchen der gegen die Räderſchläge ſich empörenden Wellenbrandung minder hörbar wird. — Abgeſchloſſen dem Blick, ſind die Räume des Feuerſchlundes, der Gluthheerde und ihrer ſiedenden Rieſenkeſſel, der ſonſt dem Hinabſchauenden ſchreckend an die Gefahren mahnte, hier zu ſchweben zwiſchen den beiden furchtbarſten Elementen. Dagegen liegt das ſchöne, glänzend

Digitized by Google

polirte Maſchinenwerk frei und näher da in dem offenen Mittelraum, und gewährt dem Beobachter, durch ſeine ſinnreich geregelte Zuſammenſetzung und den taktmäßig geordneten Gang, manche Stunde belehrender Unterhaltung über das kunſt- und kraftreiche Dampfgetriebe, — dieſen Stolz und Ruhm der Intelligenz und des Erfindungsgeiſtes unſerer Zeit.

Das Leben und Treiben auf dem Pyroskaph, hat zu jeder Tags- und Nachtſtunde einen eignen, neuen, ſeltnen Reiz vielſeitig anziehender Unterhaltung. — Zur Fahrt alſo! — Sie glich in Allem unſrer erſten auf dem baltiſchen Meere. — Der Ofen dampfte, die Anker waren gelichtet, die Räder rauſchten, und raſch ging's fort von der Hafenbrücke Travemünde's. — Beim heiterſten, ruhigſten, mildeſten Wetter, glitt in fliegender Eil der Pyroskaph dahin auf der klaren ſtillen Meeresfläche, weit hinaus, bald einem fleckenloſen Spiegel gleichend, bald bei leichtem Lufthauch im milden wechſelnd grünlichen Farbenſpiel ſchillernd. — Nachts, eine klare, vom Mond beglänzte Fluth, unter dem tiefblauen Sternendom: das herrlichſte Schauſpiel der Natur! — "Alle meine Lieblingsgeſtirne ſind aus der Heimath mit mir gezogen;" — ſchrieb auf derſelben Fahrt einſt eine geliebte Hand, die im tiefen Norden wiederzufinden wir jetzt zum zweitenmal dorthin eilen, — "jenes herrliche Siebengeſtirn, jene, Kaſſiopäja, Syrius, Orion, in ihrem reinſten Licht, Saturns dämmernder

Ring und ſein glänzender Kern.“ — Das, den Anfang der Sonne verkündende, glühende Morgenroth, — ihre heere Erſcheinung ſelbſt, — die ihrem Untergang folgende milde Abendröthe! nur auf dem Meer erſcheinen dieſe Naturſcenen in ſolcher Majeſtät. Endlich, die nächtlichen Zaubergebilde des leuchtenden Meers! wenn in der langen, dem Auge entfliehenden, dem Steuerruder nachſchleppenden Fluthfurche, blitzende Funken ſprühen, oder die am Vordertheil aufbrauſenden Schaummaſſen funkelnde Feuerbälle ſchleudern, oder im Meersgrund ſelbſt leuchtende Mollusken ſich regen. — Und nun, dieſe heitre Tagesordnung der Reiſe: dieſes Hinſchreiten auf dem hundert Schritte meſſenden Verdeck, ſtill einathmend die Leib und Geiſt ſtärkende friſche Seeluft im Angeſicht des ruhigen unbegränzten Meers, oder in geſelliger Unterhaltung mit einem der Gefärten; dieſes rege Treiben der Reiſegeſellſchaft, unter dem gegen die Sonnenſtralen deckenden Zelt, bald im Zuſammenſein des Wechſelgeſprächs, bald mit Geſellſchaftsſpielen, Vorleſen in geſchloßnen Zirkeln, oder mit einſamer Lektüre beſchäftigt: und das alles ungehindert auf dem weiten Raum, beim ſtreng geregelten Verkehr des zahlreichen Schiffsvolks und ſeinem ſtillen Gewerk. Will man ſich dann dem Briefwechſel mit ſeinen Entfernten hingeben, oder mit anderm Schreiben beſchäftigen, ſo ſtöhrt dabei in den untern hellen Räumen des Männer- und des Frauenſaals, weder ein Schwanken des ruhig hingleitenden Schiffs, noch die Bewegung der Maſchiene, die in dem ſtillen Raum höch-

Digitized by Google

ſtens nur ein leiſes Zittern erregt. — Das alles vereint ſich auf dieſer herrlichen Fahrt, zu dem einzig ſchönen Ganzen einer zeitverkürzenden Unterhaltung und eines geiſtig heiteren Zuſammenlebens der Geſellſchaft, für deren phyſiſchen Genuß an Speiſen und Getränken, nicht weniger reichlich geſorgt iſt. — Zum gemeinſchaftlichen Theefrühſtück verſammelt ſie ſich Morgens neun Uhr, in dem geräumigen, hübſch verzierten und durch Glaskuppeln erleuchteten Männerſaal, an zwei gedeckten und wohl beſetzten Tiſchen. Eben da iſt um zwei Uhr das Mittagsmal und Abends neun Uhr der Abend Theetiſch angerichtet. — Spaziergänge auf dem Verdeck, oder leichte Hazardſpiele im Saal, beſchließen das heitre Tagewerk. Männer und Frauen finden dann die Nachtruhe, jene, in den hier angränzenden, mit allem Zubehör verſorgten Kabinetten, dieſe, in dem elegant dekorirten Damenzimmer und ſeinen geſchloßnen niedlichen Alkoven, in höchſt reinlich und bequem bereiteten Betten zum Schlaf eingewiegt, durch das der Seitenwand leiſe anſpülende Plätſchern des Meers. Zur Eleganz und Bequemlichkeit der häuslichen Einrichtung gehören noch die Fußteppiche der Säle, Kabinette, Korridore und Treppen, die Spiegelwände im Fond der beiden Salons, die über alle Tiſche gebreiteten dekorirten Tuchdecken, und andre das tägliche Wohlleben und die Wohnlichkeit fördernde, nur irgend erdenkliche Vorrichtungen und Geräthe in den Sälen und Schlafkabinetten.

Zur Lobrede auf das “ſchweigende Meer” werfen wir einen Rück- und Ueberblick auf die unter ſo günſtigen Auſpicien zurückgelegte Fahrt ſelbſt, zwiſchen ſeinen oft ſichtbaren Geſtaden und den bald hier, bald dort, aus der klaren Fluth auftauchenden Inſeln.

Frühmorgens führte von Lübeck ab ein kleines Dampfſchiff die Reiſenden mit ihrem Gepäck, den langweiligen Schlangenlauf der Trave hinab, bis zum Bord des Pyroskaphs. Nachmittags löſeten ſich unter donnerndem Toben, ſeine mächtigen Eiſenräder ab von der Landungsbrücke Travemünde's. In wenig Minuten verſchwanden, Stadt, Pharus, Hafen und Geſtade, und eben ſo ſchnell wurden überholt alle Segelſchiffe, die eine Stunde früher mit ſchwachem halben Wind den Hafen verließen. Die unendliche Fläche des vom reinſten Azurhimmel überwölbten Hochmeers, lag in ſchillerndem Farbenglanz vor uns da, nur rechts noch einige Minuten lang, von den am Horizont dämmernd aufſteigenden Thürmen Roſtock's und den Dächern von Dobberan's Badehäuſern ſcheinbar begränzt. — Mit der vier und zwanzigſten Stunde der Fahrt flogen wir an dem Inſelufer von Bornholm hin. Somit war ein Viertheil der Reiſe zurückgelegt, — und nach einem gleichen Zeitraum der halbe Weg, bei der Inſel Gothland.

In der Morgenkühle des dritten Tages umweheten uns ſchon Rußlands willkommne Lüfte; aus dem Meer ſtieg ſein erſter Pharus mit der Inſel Dago herauf; ruſſiſche Landvögel

Digitized by Google

umflatterten unſre Segel. Bald blickte ein zweiter Leucht⸗thurm, — mit welchen Warnungsſignalen die treuloſen Klip⸗penufer dieſer Inſeln wie beſäet ſind, — von der Inſel Odes⸗holm herüber. — Wendend dann in den Finniſchen Golf, lächelte die Hoffnung, St. Petersburgs goldene Kuppeln, glänzend im erſten Stral der nächſten Morgenſonne, ſchon zu begrüßen, als hinter der verhängnißvollen Klippeninſel Nargen ein dichter Nebel aufſtieg, weithin ſich über das Meer und über unſer durch die trügeriſchen Riffe ſeiner Untiefen beengtes Fahrwaſſer ausbreitete, und den Schiffsführer, während mehrerer Stunden des die freie Fahrt verſchleiernden Nebels, zum Wurf der Anker nöthigte. — Wohl ſehr ernſt mahnten uns dieſe erzwungenen Ruheſtunden des Pyroskaphs, und ſpäterhin die den Sumpfküſten Finnlands noch öfterer ent⸗ſteigenden Nebel, an die vor wenig Jahren hier beſtandene, — doch vom "leitenden Gott," abgewandte Strandungs⸗gefar. — Um ſo erfreulicher öfnete ſich bald darauf, nachdem der verfinſternde Nebelſchleier am dämmernden Abend geſunken war, die gar freundlich überraſchende Anſicht der waldbekrönten Gebirgsinſel Hogland, von deren buſchigten Ufergelände zahl⸗loſe Laternenlichter ſeiner werkthätigen Fiſcherböte herüber ſchimmerten. — — —

Vor Kronſtadt ankernd, verkündeten Schußſignale die Ankunft an Rußlands Küſten. Nach einer der ſchönſten Spazierfahrten, — denn gerade ſo hatte ſich die köſtliche See⸗reiſe uns geſtaltet, — war das erſehnte Ziel erreicht. Der

froſtige Luftſtrom einer nördlichern Zone umwehete uns zwar noch inmitten der Junitage; doch ſonſt ſtellte ſich hier alles ſo, wie dort woher wir kamen, den forſchenden Blicken dar. — "Ich konnte," ſchrieb ſo wahr auch hierüber die ſchon einmal erwähnte geliebte Hand, — "ich konnte mir keine klare Vorſtellung von meinem jetzigen Sein machen. Als ich den Fuß zuerſt auf ruſſiſchen Boden ſetzte, betrachtete ich was mich hier umgab mit großen ſcharfen Blicken, wähnte Neues und Außerordentliches zu ſehen: und doch lachten mir überall heitere, bekannte Geſtalten. Derſelbe klarblaue Himmel wölbte ſich über mir; die freundlich warme Sonne ſenkte auf mich ihre Stralen: nur die Bäume und Wieſen glänzten nicht mehr, wie bei uns, im friſchen Herbſtgrün. Das Leben und Weben im Hafen iſt wie bei uns: — heimathlich umfängt mich hier alles — und doch bin ich fern, ach, ſo fern von den geliebten Heimathgöttern!" . . . . Das waren wir nun auch; doch alles fanden auch wir hier wie dort. — Wohl aber hätten wir mit jenem Genueſiſchen Dogen, den, vom ſtolzen vierzehnten Ludwig gedemüthigt, dieſer fragte: "was dünkt euch das Merkwürdigſte in Unſerer Capitale?" — nur perſönlich anders verſtanden, doch ſonſt vielſeitig treffend erwidern können: "Uns hier zu finden!" — — —

2.

Ankunft und erſter Verkehr in St. Petersburg.

Ob ungünſtig oder günſtig, tritt im Irdiſchen dem Menſchen überall der Dinge Wechſel, bald ſchroff, bald mild entgegen. So geſchah es auch uns vielfältig dieſesmal bei der Ankunft in St. Petersburg, und ſpäterhin. — Die lichte Dämmerung der romantiſchen ruſſichen Hellnächte, geleitete uns einſt recht poetiſch über den finniſchen Golf zu der Mündung der ſtolzen Newa, und zu der wunderſchönen, leichtverſchleierten Erſcheinung ihrer Pallaſtufer und großartigen Denkmäler: ein dichter Nebel dagegen, ſenkte ſich dieſesmal ſchon am Frühmorgen alle Gegenſtände der letzten ſchönen Fahrt verdunkelnd herab, und ging über zum Platzregen, als der ſvelt und leichter gebauete Pyroskaph "Olga," zur Zwiſchenfahrt von Kronſtadt nach St. Petersburg uns aufgenommen. Der reiche Pallaſtkay war kaum ſichtbar, und Regengüſſe verfolgten uns bis zur Landung vor dem Hôtel der Dampfſchiffahrts-Kommiſſion, wo ein dem Zollamt eingeräumter Kolonnenſaal des Gebäudes das Gepäck der Reiſenden zur Unterſuchung ſeines Inhaltes

Digitized by Google

aufnahm. — Milder und loyal-nachſichtiger, als dieſe in den meiſten Ländern ſonſt ſchreckende und roh gehandhabte Operazion hier geſchah, iſt uns in der chriſtlichen Welt keine begegnet. Ein höflicher Oberbeamter des Zollweſens leitete die Unterofficianten in der Unterſuchung des Gepäckes. Kaum daß die der Reihe nach geöffneten Koffer ꝛc. auf der Oberfläche und an den innern Seiten mit leichter Hand berührt waren, wurden ſie ſorgſam ſchon wieder verſchloſſen. Zwar fielen dem Aufſeher einige verbotene Gegenſtände befremdend auf: unter andern das uns von der Hamburgiſchen patriotiſchen Geſellſchaft überreichte Weihegeſchenk eines ſilbernen Jubelpokals. Mit bedenklicher Miene hob er das Gefäß, als einen der Konfiskazion unterworfenen Gegenſtand hervor, gab ihn aber ſofort wieder zurück, nachdem ihm die Beſtimmung deſſelben, durch Ueberſetzung der freundlichen Inſchrift erklärt war. Nur ein ungewöhnlich großer Ballen, den die übergroße Güte einer uns befreundeten Dame in Hamburg gegen eine Halbbekannte, uns zur Mitnahme übertragen, und dabei ſeinen ihr ſelbſt unbekannten Inhalt fremd gelaſſen hatte, ließ der Oberbeamte nicht frei vorüber gehen. Stückweiſe ward ſein Inhalt, aus verbotenen neuen Damenkleidern, Putz u. dgl. beſtehend, gemuſtert, der von unſerm Gepäck hierauf abgeſonderte Ballen mit jenem zweideutigen Putzkram ſorgſam wieder gefüllt, und dem Zolldirektor von Bibikoff zur freien Dispoſizion und Entſcheidung ſeines Schickſals, mit dem Schreiben eines edlen, uns nahe verwandten Freun-

Digitized by Google

des, *) der, bei dem Vorgang gegenwärtig, ihm die von uns nicht verſchuldeten Verhältniſſe der Sache erklärte, und ſie ſeiner nachſichtigen Beurtheilung empfahl, zugeſandt. — Eine höfliche Erwiderung dieſes Briefes erfolgte von Seiten des wohlwollenden Mannes einige Tage darauf, worin er den von uns ſchon verloren gegebenen läſtigen Ballen zurück und zu unſerer freien Dispoſizion ſtellte.

Die Klageworte des "frommen Aeneas:" Erinnerung! "du weckſt der alten Wunden unnennbar ſchmerzliches Gefühl!" — im Sinn, und ähnliche Erfahrungen der peinlichſten Widerwärtigkeiten befürchtend, als die bei unſerm erſten hieſigen Aufenthalt waren, **) betraten wir dieſesmal am erſten Tag, den damals ſo oft vergeblich gemachten weiten Weg zur Regulirung des Reiſepaſſes bei der Fremdenpolizei; entſchloſſen, jene herben Geduldsproben gleichmüthiger wie damals, zu ertragen. — Vergeblich war jetzt Furcht und Sorge! Sei es nun, daß ein höherer Befehl die vormals unbefangenen Ankömmlingen von den Unterbeamten widerfahrnen Unbilden zeitgemäß entfernt hatte, oder daß perſönliche Rückſichten dabei obwalteten: angenehm überraſchend war jedenfalls die dies-

---

*) General-Major Baron Seddeler, jetzigem General-Inſpektor der cantonnirenden Bataillone Rußlands, — Schwiegerſohn des Verfaſſers.

**) S. "Darſtellungen" ꝛc. S. 30 u. f.

malige, entgegenkommende, diskrete, loyale Behandlung von Seiten dieſer Beamten und ihres würdigen Chefs des Staatsraths von Lenz. Was früher zahlloſe Formalitäten, vervielfältigte Wege und den herbeſten Zeitverluſt koſtete, ward jetzt aufs pünktlich ſchnellſte, heute durch Übergabe des Paſſes, dann morgen durch den Rückempfang des geregelten Papiers bewirkt, und ſpäterhin die Ausfertigung der Aufenthaltskarte von der Spezialpolizei des Wohnungsquartiers beſorgt. — Mit nicht größern Schwierigkeiten wie dieſe, war bei unſrer Abreiſe die Ausfertigung des Rückpaſſes verbunden.

Der ankommende Fremde folge in St. Petersburg unſerm Vorgang bei der vorigen Ankunft, am erſten Tag in einer offnen Kaleſche die Stadt zu durchfahren, um, ehe er zur Beſichtigung ihrer Einzelnheiten geht, einen allgemeinen Ueberblick derſelben zu gewinnen. — Gleich mythiſchen Traumgebilden werden dem ſtaunenden Blick dann jene wunderbar großartigen Herrlichkeiten vorüber ſchweben, wie ſie in dieſem Umfang und imponirenden Guß, in dieſer Maße, Mannigfaltigkeit und Reichthum, keine andre europäiſche Stadt darbietet. — Jene Denkmäler ſind es, jene Palläſte und pallaſtähnliche Häuſerreihen der Gaſſen, Kays und öffentlichen Plätze; jene Kirchen, Staatsgebäude, Akademien, und Hôtels des Handels und der Gewerbe; jene prachtvollen kaiſerlichen Inſtitute, der Erziehung, der Heilung, der Wohlthätigkeit gewidmet; jene

Digitized by Google

in ſchöner Architektur glänzenden Kauf- und Zollhäuſer, Magazine und Fabriken: dann die im Frühlingsblüthenglanz prangenden ſchattenreichen Garteninſeln mit ihren architektoniſch heitern Landhäuſern, umfloßen von der kriſtallnen Newa und ihren ſich ſchlängelnden Armen; dann noch, die donnernden Schiffsbrücken dieſes königlichen Stroms, und die aſiatiſch koloſſal geformten Kanalübergänge; — endlich, die vom Kauf- und Verkaufgewühl gedrängtvollen Märkte und die ungeheuren Räume der Marsfelder. — Dieſer Inbegriff alles Großen und Glänzenden iſt es, in der neueſten Imperialſtadt Europa's, — ein Rieſenwerk, mit Rieſenkraft ausgeführt, die Geburt des ein Jahrhundert kaum überſchreitenden Zeitraums, — angerechnet von der Aera des großen Schöpfers dieſer Palmyra des Nordens, Peter des Erſten, bis zu der Aera ſeines erhabenen Abſtammes, Nikolaus des Erſten.

Um ſehenswerthe Städte mit ihren individuel karakteriſtiſchen Eigenheiten ganz kennen zu lernen, und ihre einzelnen entgegentretenden Anſichten gemächlich zu genießen, muß man ſie zu Fuß durchwandern. Das iſt die durch Erfahrung längſt beſtätigte Regel verſtändiger Reiſenden. In Städten ſolchen Umfangs wie Wien, Paris, London, und vor allen wie St. Petersburg hingegen, iſt die Ausnahme von dieſer Regel ein faſt nothwendiges Bedürfniß. — Die Dimenſionen ſind hier zu ungeheuer, die Weiten von einem Stadtheil zu dem

Digitized by Google

entfernten zu groß und nur mit dem Opfer vielen Zeitverluſtes zu meſſen. Zu beengt ſind die, wenn gleich breiten und ebnen Fußbahnen längs den Gaſſen, durch die Maſſe von Gehenden, um auf dieſen ohne langen Aufenthalt durchzukommen. Körperliche Anſtrengung und Ermüdung ſind natürliche Folgen ſolcher peinlichen Tagewerke, und um ſo mehr im Sommer, der die ſüdlichen Fremden am meiſten hier herlockt, wo die Hitze gar oft bis zu 24 Grad und wohl noch höher ſteigt. Nur unvollkommen und mühſam wird jedenfalls durch ſolche peinliche Mittel der beabſichtigte Zweck belehrender Unterhaltung beim Anſchauen neuer und hoch merkwürdiger Gegenſtände erreicht, wenn er dem durch körperliche Ermüdungen abgeſtumpften Geiſt des Wanderers nicht vielmehr ganz verlohren geht. — Zwar findet man auch in St. Petersburg, wie in allen Hauptſtädten, überall auf Märkten, Kreuzwegen und Gaſſenecken der innern Stadt, angeſchirrte Fuhrwerke aller Formen in Maſſe haltend, bereit zur Aufnahme ermüdeter oder vor dem Regen flüchtender Fußgänger; doch iſt dieſe Nothhülfe wiederum, beſonders für Ausländer, mit mancher Unbequemlichkeit verknüpft, und der Sprachunkundige dabei noch allen Prellereien und Mißverſtändniſſen der ruſſiſchen Kutſcher bloßgeſtellt. — Durch ſolche und ähnliche mißliche Erfahrungen während unſers erſten Hierſeins belehrt, wählten wir dieſesmal das eben ſo bequeme als behagliche, wenn gleich etwas koſtſpillige Mittel der Miethung einer leichten, offnen Kaleſche zu den Tagsfahrten, die dann

Digitized by Google

vom Frühmorgen bis zum Spätabend, eine Mittagsſtunde ausgenommen, zu Gebote ſtehen. Die weite Entfernung unſrer Familienwohnung auf der Inſelgränze des botaniſchen Gartens, bis zum Mittelpunkt der Stadt, der Alexander Säule, anderthalb Stunden zu Fuß meſſend, machte dieſe Maßregel nothwendig, deren Koſten monatlich dreihundert Rubel, nebſt einem willkührlich geringen Trinkgeld an den Kutſcher betrugen. — Nichts iſt gemüthlicher, als ſich in einem ſolchen, leicht dahin fliegenden Fuhrwerk, von einer Ferne der Stadt ſchnell bis zu der andern zu bewegen; dann froh und wohlgemuth bei ſehenswerthen Gegenſtänden und Anſichten, oder vom Fahren etwa ermüdet auszuſteigen und ſich die Kaleſche folgen zu laſſen; dann ausruhend ſich wieder hineinzuwerfen, um im ſcharfen Trab den Weg zur Tagesordnung fortzuſetzen. — Doch da ſich jeder guten Sache im Leben, mehr oder weniger eine Schattenſeite entgegenſtellt, ſo geſchieht es auch bei dieſer. Es iſt dies die Unkenntniß der Sprache. Vergebens ſucht man in Petersburg einen deutſchen Kutſcher, und der Behelf mit einem ruſſiſchen hat große Schwierigkeiten, um ſich mit ihm durch die Zeichenſprache über Ort und Zeit, über Abſicht und Zweck der Tagesfahrt zu verſtändigen; — denn einige aufgefangene ruſſiſche Worte zum Zuruf, als: "stoy, — na prava, — na leva, — brama, — paschol &c." — (Halt! — links, — rechts, — gerade aus, — vorwärts!) — reichen dazu lange nicht hin. — Man mache daher ſeine Tags- oder Stundenordnung vor der Abfahrt, und laſſe ſolche am Hauſe dem

Digitized by Google

Kutſcher ruſſiſch bedeuten. Das eiſerne Gedächtniß dieſer gar gutmüthigen, freundlichen und gefälligen Menſchen, verbürgt die eintreffende Sicherheit der ihm aufgegebnen Richtungen: oder trifft man unter Weges eine andre Ordnung, ſo hält er auf den erſten: "stoy!" die Pferde an, entdeckt dann ſchon an der Phyſiognomie und Haltung, einen Deutſchen oder Franzoſen, gleichviel ob männlichen oder weiblichen Geſchlechts, unter den zur Zurechtweiſung immer äußerſt willfährigen Fußgängern, um durch dieſe Mittelsperſon ſich den Willen ſeines Herrn ruſſiſch bedeuten zu laſſen. — Die Fahrt auch außer den Barrieren der Stadt bis auf funfzehn Werſte, iſt in dem Monatspreis des Fuhrwerks einbedungen, und man zahlt bei noch entfernteren Fahrten nur ein Geringes mehr, zur Vergütung der Fourage für Kutſcher und Pferde, wobei jener ſich dann recht glücklich fühlt, in Gegenden von Luſtſchlöſſern, oder bei beſuchten Feſten, oder bei Einladungen ſeines Herrn, einige Raſtſtunden zu feiern, und nebenher ein kleines Trinkgeld zu gewinnen. Im Fall der Einladungen, harrt er und ſein Geſpann dann mit nicht zu ermüdender Geduld bis in die tiefe Nacht viele Stunden lang vor dem Hauſe des Gaſtfreundes.

Noch einen und nicht unwichtigen Vortheil, erreichten wir durch den Akkord unſers behaglichen Fuhrwerks und dem braven Gregor auf dem Bock. Es war die ſo ökonomiſch als perſönlich angenehme Erſparung eines koſtſpilligen Lohndieners, dieſer faßt überall meiſtens überläſtigen, eigennützigen,

geſchwätzigen, unwiſſenden, trägen, trügeriſch unzuverläßigen und nebenher des geheimen Polizeiſoldes verdächtigen Ferſentreter. Man entbehrt leicht, bei einiger eignen Ort- und Sachkenntniß, dieſe zweideutig ſchlauen Lohnknechte, durch die Gewandtheit des gutmüthig ehrlichen und zuvorkommend dienſtfertigen, bärtigen Burſchen, der nicht weniger geſchickt die Stelle des Pferdebändigers auf dem Bock, als wie die eines dienenden Nachtreters auf der Gaſſe ſpielt. — Zwar bleibt bei allem dieſen die Sprachunkenntniß immer ſehr unbequem, und führt oft genug zu komiſchen Mißverſtändniſſen und irrigen Wortverwechslungen, bei der Unſicherheit im Ausdruck und dem Gleichlaut vieler ruſſiſchen Worte mit ebenmäßigen Namen. Doch mag es wohl höchſt ſelten geſchehen, daß die Mißdeutung ſolcher Worte oder Namen, zu ſo gefärlichen Folgen führt, als dergleichen für einen Feldjäger des Kaiſers Paul I. hätte haben können. Dieſer, wegen ſeines Eifers und wegen ſeiner Zuverläßigkeit im Dienſte des Miniſteriums von dem Zar ausgezeichnete, übrigens etwas rohe Menſch, hieß zu ſeinem Unglück, — Stoſs, ein Name, der im Ruſſiſchen zugleich ſo viel ſagt, als: “ich verſtehe nicht!” — “Braver Kerl,” redete ihn einſt der Kaiſer an, “wie heißeſt Du?” — Stoſs! — Ungeduldig raſch wie immer, und ſchon verdrießlich darüber, etwas zweimal zu ſagen, fragt der Kaiſer noch einmal: “Ich frage, wie iſt Dein Name!” — Stoſs! — Ei zum Teufel, biſt Du taub, Kerl? ich frage, wie Du heißeſt?” — Stoſs! Stoſs! —

Digitized by Google

“Man ſperre,” rief Paul, “den Hund auf die Feſtung, bis er hören lernt.” — Es geſchah. Nach einiger Zeit erfuhr der Kaiſer die Namen- und Wortverwechslung, ließ den Gefangenen zu ſich rufen, beſchenkte ihn anſehnlich, und der nicht taube, ſondern wohl verſtehende “Stoſs” blieb fortan des Kaiſers liebſter und treueſter Feldjäger.

Digitized by Google

3.

Anſichten des Innern.

Fahrend, oder gehend, ſtellen ſich dem Fremdling nicht die zahlloſen, Raum beengende und Zeit verzögernde Hinderniſſe entgegen, die in Paris ſchon längſt Boileau beſang und ſpäter Mercier treffend ſchilderte: jenes Gedränge und Getümmel, jene durch Sperrungen veranlaßten Umwege durch enge, krumme, finſtere, kothige Gaſſen der Lutetia. — Ungehindert frei, rollt oder ſchreitet er überall durch die langen, breiten, lichten, reinlichen Gaſſen der nordiſchen Kaiſerſtadt, — überall durch Ordnung, Friede, Sicherheit und behaglichen Verkehr beherrſcht.

Freudig ergriffen von dem imponirenden Einklang ihres Ganzen, von dem Ebenmaaß ſeiner Theile, verliert man unſchlüſſig ſich in der genügenden Beantwortung der Frage: was das Schönſte ſei, das Anziehendſte, das Bewundrungswertheſte, das den Blick ſo zauberiſch feſſelt! — Sind es dieſe geregelten Verhältniſſe, ohne ermüdende Einförmigkeit? iſt es der Wechſel der ſich überall erhebenden mächtigen Maſſen, ohne verwirrende Unruhe für das Auge? iſt es die Linienperſpektive der unab-

Digitized by Google

ſehlichen Gaſſen, deren Ferne ſich im Nebel verliert? — Oder iſt es denn dieſe, polizeilich zwar ſtreng, doch milde gehaltene Ordnung in der geräuſchvoll raſtloſen Bewegung des Gaſſenverkehrs? dieſe gemüthliche Bequemlichkeit bei der zarten Fürſorge für Ruhe und Sicherheit der Wandelnden, in der geſonderten Anlage doppelter Fahrbahnen für die geregelt, rechts oder links ſich haltenden Fuhrwerke, zwiſchen den glatt geebneten Seitenwegen der Fußgänger? — Oder ſind es wiederum, die freundlich anſprechenden Anſichten, der mit lichten Farben übertünchten Außenſeiten mäßig hoher, meiſtens nur aus drei Stockwerken beſtehenden Häuſer, von, wenn gleich nicht immer kunſtgerechtem, doch, bald gefällig heiterm und einfachem, bald imponirend großartigem Bau, mit ihren Säulenportalen und Kolonnaden, mit ihren von Blüthenſtauden und Bäumen beſetzten Baluſtraden, vergoldeten Balkonen, italieniſchen Galleriedächern und nach Antiken geformten plaſtiſchen Kunſtwerken in erhabener Arbeit, und den ſich an den Portiken oder über den Dachgallerien erhebenden Gruppen und Statuen? dieſe, das Bild der vorüber Fahrenden und Gehenden zurückwerfenden großen Glastafeln der hohen Fenſter an den Häuſerfronten? — Oder iſt's, die orientaliſche Hoheit und Rieſengröße der Kaiſerlichen Palläſte, der prachtvollen Staatsgebäude, der öffentlichen Inſtitute, und der ſtolz ſich erhebenden Fürſtenhäuſer, neben den an Glanz des Äußern dieſen kaum weichenden Wohnungen reicher und angeſehener Private? — Der ungeheure Raum öffentlicher

Plätze und Marsfelder? oder iſt's endlich, die Majeſtät der hochherrlichen Denkmale der Zare, Peter und Alexander, und der Helden des letzten Jahrhunderts? — Zur Vollendung des Ganzen, geſellt ſich dann noch, dieſer Kriſtallſtrom der Newa mit ſeinen Kanälen und ihren im aſiatiſch rieſenhaften Stil darüber geſchlagenen Prachtbrücken; und die verſchlungenen Arme des Stroms, anſpülend die heſperiſchen Garteninſeln welche Petersburg umfangen. — — Was von dieſem Allen, und dem Mehrern in dieſer herrlichen Stadt, iſt es denn, das vereint ſich uns ſo bezaubernd darſtellt? — Es iſt der harmoniſche Einklang, der erfreuende Wechſel des Großen und Erhabenen, mit dem Schönen und Lieblichen, der, wenn gleich nur ſelten, doch hie und da dem aufgeregten Gemüth beſänftigende Ruhepunkte vergönnt, und ſo, einige Milderung darbietet dem erſten erſchütternden Eindruck auf den angeſtrengten Beobachtungsgeiſt, und auf die umherſchweifenden äußern Sinne eines Neulings in der wundervollen Totalanſicht der nordiſchen Kaiſerſtadt.

Laßt uns, nach flüchtigem Umriß ihres Ganzen, ſeinen angedeuteten einzelnen Theilen, mit gehaltenerm Blick näher treten.

Nur wenig Gaſſen St. Petersburgs mag es geben, die bei ihrer Linienrichtung unter hundert Fuß Breite meſſen. Den Fußgänger auf dem Trottoir peinigt nicht das ſehr ſchlechte,

Digitized by Google

ausgefahrene, holprichte Steinpflaſter, das, in vielen Haupt-gaſſen täglich — ſchlecht und recht — zwar gebeſſert, oder ganz erneuert wird, doch nie zur Vollkommenheit gebracht werden kann, da es auf einem ſinkenden Sumpfgrund liegt. Die ſeit Alexanders frühern Zeiten aus zerbrechlichen Bohlen beſtandnen doppelten Fahrbahnen der Gaſſen, wurden ſpäterhin makadamiſirt, und zum Löſchen des unvermeidlichen Staubes dieſes modernen Straßenbaues, der doch eigentlich der Gaſſenpflaſte-rung nicht angemeſſen iſt, ward durch täglich oft wiederholtes Auf- und Abfahren ſiebförmiger Waſſerwagen möglichſt geſorgt. Jedoch auch dieſe Reform reichte aus demſelben Grund noch weniger hin, um als Vollendetes gelten zu können. Man iſt deswegen zur theilweiſen Ausführung einer bisher in Städten noch nicht angewandten Erfindung geſchritten, die dem Anſchein nach ſehr glücklich war. Man hat nehmlich angefangen, viele Gaſſen zu parkettiren. Es werden ſchulgerecht abgemeſſene, etwa ſechs Zoll dicke Klötze von Kieferholz, in ſechseckigter Form, genau und ſo dicht an einander gepaßt eingerammt, daß die Fugen kaum ſichtbar ſind und eine denkbar ebene Fahrbahn bilden. Doch auch dieſe Anlagen ſcheinen durch ihren Erfolg, der davon gefaßten Erwartung nicht entſprochen zu haben, welches ſchon jetzt da ſichtbar iſt, wo, nach wenig Jahren der Dauer dieſer Parkettbahnen, ſie meiſtens als ausgefahren, geſenkt und uneben, ſchon wieder ausgebeſſert oder erneuert werden müſſen. Dieſem Mißgriff der Verwaltung, ſcheint zu-förderſt die Wahl des zu weichen Kieferholzes, und dann, die

Kürze der eingeſchlagenen Klötze verſchuldet und die Unzweckmäßigkeit dieſer Anlage bewieſen zu haben, welches der ſo umſichtige Finanzminiſter Graf Cancrin, die großen Koſten gegen die kurze Dauer mißbilligend vorherſagte. Dagegen ſoll er damals vorgeſchlagen haben, die Fahrbahnen aus ſechs Fuß großen ſtarken Granitquadern, welche das nahe Finnland in Überfluß liefern würde, zu verfertigen. Der Vorſchlag, ob er gleich, nach überwundenen ungeheuren Koſten der erſten Anlage, unſtreitig der beſte war, ging aber, eben wegen der Scheu vor der erſten Ausgabe, nicht durch. — Nur zu ſchreckend erinnerte uns übrigens das erzholprichte alte Steinpflaſter, beſonders der unbeachteten entfernteren Gaſſen St. Petersburgs, an das horrende Steingerölle der ſogenannten Landſtraße zwiſchen Hamburg und Lübeck, das ſchon ſeit Menſchenaltern mit Recht als ein europäiſches Skandal berüchtigt war, und deſſen Reform durch eine Chauſſeeanlage erſt ſeit kurzem bei der däniſchen Regierung zur Sprache und Ausführung gekommen, nachdem ihr die beiden kleinen Freiſtaaten Lübeck und Hamburg, bereits ſeit mehreren Jahren durch ſolche Anlagen auf ihrem engbeſchränkten Gebiet, mit einem leuchtenden Beiſpiel hierin vorangingen. Noch im vorletzten Herbſt gewahrten wir auf dieſer gräßlichen däniſchen ſobenannten Landſtraße unweit Schönberg, einen ſchwerbeladen geweſenen Frachtwagen umgeſtürzt zerſchmettert, und ſeine halbvernichteten Waarenballen weit umhergeſchleudert. Auf einer andren Strecke tiefen Flugſandes, begegneten uns zwei ähnliche Frachtwagen,

Digitized by Google

die, um doch dieſe Sandſteppe durchpflügen zu können, mit fünfzehn Pferden beſpannt waren.

Unverbeſſerlich bequem und wohlthätig für den Fußgänger, ſind die ebenen, etwa ſechs bis ſieben Fuß breiten Bahnen längs den Häuſern, von großen gleichgehauenen Quaderplatten, die ſogar queer über die Kreuzgaſſen, ja ſelbſt über die großen Plätze, in gleicher Breite fortlaufen, damit der Fuß das peinigend ſpitze Steinpflaſter nicht berühre. Nur geſtattet es die Gaſſenpolizei noch immer zu nachſichtig, daß da, wo Häuſer gebauet und gebeſſert werden, — und in welchen Gaſſen geſchieht das nicht täglich? — die Arbeiter, zur Bequemlichkeit ihres Karrens, queer über die Fuß- und Fahrbahnen Bretter legen dürfen, woran, beſonders in der Dämmerung, Fußgänger ſtolpern, und leichte Fuhrwerke ſo ſcharf anſtoßen, daß die z. B. in Droſchken queerſitzenden Damen Gefar laufen herausgeſchleudert zu werden.

Die Gaſſenbeleuchtung gehört nicht zu den Licht- ſondern vielmehr zu den ſtarken Schattenſeiten der Stadt: denn ſie iſt in den meiſten Gaſſen noch ſehr dürftig und ſpärlich. Zwar hindert die außerordentliche Breite derſelben eine vollkommene Beleuchtung, nach welchem verbeſſerten Plan man auch dabei verfahren möchte. Nur die Trottoire würden erhellter werden durch näheres Zuſammenrücken der Laternenarme an den Häuſern, durch Vermehrung der Flammen, ſo wie durch beſſere Klärung der Scheinſpiegel und des Leuchtenglaſes. — Doch auch hierin iſt eine Reform ſchon thätig, wie

Digitized by Google

es die ſchönen, mit ſechsfacher Flamme leuchtenden Kugel-laternen in der Newsky Perſpektive u. ſ. w. beweiſen. Sehr ſchön erſcheinen dieſe Lichtkränze, beſonders an den prächtigen Laternenträgern vor den großen Newabrücken und an mehreren Stellen des Pallaſt- und des engliſchen Kays. Sie ſind von Gußeiſen in durchbrochner Säulenform, verziert mit vergoldeten Armaturen, mit dergleichen Kränzen, und darüber ſchwebenden Doppeltadlern.

Am ſorgſamſten zeigt ſich die umſichtige Polizei, in möglichſter Aufrechthaltung der Ordnung und Sittlichkeit auf den Gaſſen, Brücken und Plätzen der Stadt, durch überall aufgeſtellte Wächter. An den Ecken der Kreuzgaſſen, ſind, wohl eben nicht zierliche, doch zweckfördernde, hölzerne, mit den Nationalfarben, ſchwarzen, weißen und orangen Streifen, bemalte Häuſerchen — Budka's — erbauet. Sie haben Raum zum kleinen Haushalt für einige uniformirte und mit Hellebarden bewaffnete Polizeiwächter, — Budotschnicks. Die Inſtrukzion dieſer Leute umfaßt die Erhaltung jeder Ordnung der Gaſſen, zur Steurung des übertriebnen Schnellfahrens, des Zankens, Tumultuirens und Unweſens der Böllerei des Volks. Daneben kommen ſie dem Ruf Noth- und Gefarleidender zu Hülfe, halten die Fuhrwerke auf ihren rechts und links angewieſenen Bahnen, weiſen dem fragenden Fußgänger Gaſſen und Häuſer nach, und rufen, wo die einzelnen Wächter Unterſtützung der benachbarten bedürfen, dieſe mit ſchrillenden Flötenpfiff zu Hülfe. — In der That, eine wahre Muſter-

anſtalt für große, volkreiche Städte, wenn die dabei Angeſtellten ſtets ihre Pflicht thun; das aber mangelt eben, bei dieſen wie bei allen ähnlichen Polizeiverfügungen hier und überall. Doch läßt die freundliche Willfährigkeit dieſer Wächter, im Zurechtweiſen der Fremdlinge auf unbekannten Gaſſenwegen, nichts zu wünſchen übrig.

Eins aber iſt Noth! Strengere Befolgung jener überall ſchmählig umgangenen, wenn gleich oft erneuerten und geſchärften Ukaſen, die das ſtürmiſch wilde Schnellfahren dieſer Droſchken, Britſchken, Kaleſchen, Karoſſen, verbieten. Iſt gleich dieſes Unweſen allen großen Städten gemein; ſo wird doch wohl in keiner gegen das Geſetz ſo ſchwer und zum drohenden Verderben der Fußgänger jeden Augenblick geſündigt, als wie in St. Petersburg. Viel Verdienſt iſt hierin, den Vollſtreckern jener humanen Geſetze ſich zu erwerben noch übrig. Kaum begreiflich, daß dieſe Zügelloſigkeit im Fahren, nicht augenblicklich mehr Unglücksfälle der Fußgänger zur Folge hat. Einigermaßen zügelt hierin noch die heilige Scheu vor dem Geſetz, eingedenk eines alten Ukas, der ſie, falls durch das ungeſtüme Fahren Fußgänger beſchädigt oder gar zerſchmettert würden, mit dem Donnerwort der Gruben Sibiriens ſchreckt. Milder, wie es oft zu fügſam der ſchonende Zeitgeiſt heiſcht, ſpricht ein neueres Geſetz die Strafe des Ungehorſams dahin aus: daß bei Beſchädigungen durch ſchnelles Fahren, der Kutſcher Soldat wird, und die Pferde der Artillerie zufallen.

Digitized by Google

Betrachten wir aber doch dieſes ſich ſo frei und frank bewegende, ächt nazional ruſſiſche Fahrweſen, beſonders der höhern Stände, nach ſeiner originellen Form und Ausübung etwas näher: denn es hat für Ausländer ein gewiſſes eigenthümliches Intereſſe. — Da ſtürmen vor allen einher, die vierſpännigen Equipagen der Großen und derer die ſich den erſten Ständen, durch Vermögen, oder aus Eitelkeit und Nachahmungsſucht anſchließen. Ihrer ſind Legion! Unter ſechs der zahlloſen Fuhrwerke, ſind ſicher die Hälfte ſolche Prunkgeſpanne, theils reich und modern, theils ärmlich und veraltet geſtalteter Kutſchen und Kaleſchen. Lang geſpannt, im ſchärfſten Trab, auch wohl, nach leidiger ruſſiſcher Art beſonders der Zweigeſpanne, im Galopp des vordern Handpferdes mit krumm ausgebognem Hals und niedergezognem Kopf, rollen ſie daher. Ein ſtattlicher bärtiger Kutſcher, in dunkelfarbigem Kaftan und hellerm Gürtel, regiert ohne Peitſche mit ſteifvorgeſtreckten Armen die Hinterpferde. Ein niedlicher hübſcher, zierlicher Jokeyknabe leitet das Vorgeſpann. Es erfreuet recht dieſe gar lieblichen kleinen Jungen von acht bis höchſtens zwölf Jahren, alle wie aus Einem Guß geformt, zu betrachten. — Der ſchöne Knabe ſitzt puppengerade in etwas zurückgelehnter Haltung auf ſeinem hohen wohlgepolſterten Sattel. Sein Lockenhaar deckt ein runder mit Band und Schnalle verzierter Huth. Den Hals entblößt, trägt er einen dunkelfarbigen, mit hellerm Gürtel enggeſchnürten Kaftan. Eine kurze Kurierpeitſche hängt am Arm. Oft nach ſeinem

Digitized by Google

Meiſter auf hohem Bock umblickend, durchpfeiſt ſein warnender Ruf: “padi! — padi!! — padi — i — i!!!” — oder: “tida — a — a!” (weg da! gebt acht!) kreiſchend die Luft, — und dabei ſetzt es denn an Kreuzgaſſen manche komiſche Seitenſprünge, der oft nur allzu ſorglos ſchlendernden Fußgänger. — Der kurze, nette Lebenslauf dieſer kleinen Pferdebändiger iſt dieſer. Bis an das Scheidejahr des Knaben vom Jüngling, ſitzt er auf ſeinem Jokeyſattel; dann erhebt ihn die Gunſt ſeines Herrn, wie's denn kommt und Umſtände es ſonſt gebieten, zum Rang des Kutſchers, Hausdieners ꝛc. Dieſe Stalljungen ſind die Gewandheit ſelbſt in allen Handdienſten und in der Aufwartung bei Tiſch, wozu wir ſie, nur eleganter als auf ihrem Sattelpferd gekleidet, dem faſt zahlloſen Bediententroß in den erſten Häuſern angereihet fanden. — Merkwürdig genug iſt bei dieſen Jokeys, ſo wie überhaupt bei den ruſſiſchen Volksklaſſen, die leichte und einfache Befriedigung der nothwendigſten Bedürfniſſe des Lebens z. B. des Schlafs. Bei der ſündigen Sitte der Ruſſen, ihre Wagen in jedem auch dem ſchlechteſten Wetter, Sturm und Platzregen, Stunden lang vor den Häuſern und Theatern warten zu laſſen, ſieht man dieſe Knaben, in Tageshitze und Nachtkühle, rücklings der Länge nach auf ihrem Pferd hingeſtreckt, feſt ſchlafen, ohne ſelbſt im Traum, vermöge des berühmten á plomb's der Ruſſen, bei der Bewegung des Gauls das Gleichgewicht zu verlieren.

In Anſehung der vorhin erwähnten Unſitte des Fahrweſens, beſonders der zwei- und dreiſpännigen Droſchken und

Digitized by Google

Kaleſchen, dem ſeitwärts im Galopp laufenden Pferd den Hals und Kopf krummgebogen faſt bis zur Erde niederzuzwingen, — eine wahre Folter, die das zu dieſer unnatürlichen Haltung verdammte Thier oft ſchon in einem Jahr tödtet! — bemerkten wir bei unſerm zweiten Aufenthalt in St. Petersburg mit Vergnügen, daß dieſe nutzloſe und grauſame Quälerei ſich dort, zur Ehre des beſſern Geſchmacks und der Humanität, bedeutend vermindert hatte, und ſo hoffentlich bald gänzlich, als barbariſch, verbannt ſein wird. — Dagegen hat ſich die — man möchte ſagen — bis zur Wuth geſtiegene — Liebhaberei des Jagens, ſo wie des Prunkens mit dem Viergeſpann ſelbſt vor den leichteſten Kaleſchen, ſeit den letzten Jahren eher vermehrt als vermindert. — Beſonders iſt das Unheil des Sturmfahrens am Abend, und gar bei nächtlicher Dunkelheit, für Fußgänger ſchauderhaft und gefarvoll. Keine Schonung zuſammengelaufner Menſchenmaſſen, — wie z. B. bei den — "befohlnen freiwilligen Illuminazionen" — an Hoffeſten, waltet hier. "Padi — Padi!" ruft der Jockey, und nun — "paschol!" — mag fallen, wer fällt! — Viel zu mild nachſichtig, verfährt bei ſolchem Unfug die höhern Orts befohlne Höflichkeit der Polizeiagenten und Gensd'armen gegen die Uebelthäter, und gegen die wogenden Maſſen des Plebs mit ihrem: "haben Sie doch die Gefälligkeit Raum zu geben!" oder: "wollen Sie ſich nicht gütigſt nach jener Seite begeben!" oder zu den ungeduldig darauf harrenden vornehmen Kutſchern: "wollen Sie nicht lieber Ihre Pferde ein wenig

mehr anhalten?" und dergleichen Schmeichelworte mehr, die bei ſolchen Gelegenheiten augenſcheinlichſter Gefar am unrechten Ort ſind. — Was die Sucht des Viergeſpanns betrifft, die nicht in der Reſidenz allein, ſondern auch in allen ruſſiſchen Städten einheimiſch zu ſein ſcheint; ſo erzählt man ſich davon ein recht ſchlagend albernes Beiſpiel. — Ein junger deutſcher Profeſſor auf einer der ruſſiſchen Hochſchulen, der, von einem ſimpeln zum "wirklichen" Staatsrath erhoben, es fernerhin unter dem Rang und der Würde einer "Excellenz" fand, wie bisher gemeinhin nur mit zwei Pferden zu fahren, hatte in einer alten ruſſiſchen Sagenchronik, oder gar in einem altzariſchen Ukas den glücklichen Fund zu machen geglaubt, einem dem hohen Reichsadel gleich zu achtender "wirklicher Staatsrath" ſtehe das Recht zu, ſich nicht allein mit Vier, ſondern nach freier Willkühr mit Sechs Pferden kutſchiren zu laſſen. Flugs wurden die Sechs angeſchafft, angeſpannt, und damit die Gaſſen und Umgegend der kleinen Univerſitätsſtadt durchrollt. Ob nun die vanitas vanitatum dieſes Kathederregenten und ſeine kindiſche Selbſttäuſchung noch bis zur Stunde des heutigen Tages praktiſch fortdauert, oder ob die "Excellenz" inne geworden und bedacht, was reichskundig iſt, daß der Kaiſer ſelbſt, gewöhnlich mit Zwei, ſelten mit Vier, und bloß bei den allerfeierlichſten Gelegenheiten mit Sechs Pferden fährt, — darüber iſt nichts Gewiſſes im Publikum!

Einen von dem prunkenden Staatskoſtum der reichen Equipagen entgegengeſetzten, noch eigenthümlichern Karakter,

hat das einfache Droſchkenweſen in St. Petersburg. Wir Deutſchen kennen es doch nur im Kleinen, ſeit dem ſo unerwarteten als willkommenen tranſitoriſchen Beſuch der Ruſſen in Deutſchland. In ihrem Vaterland in Maſſe getrieben, iſt es von jener kurzen Erſcheinung ſehr verſchieden. — Keine bequemere giebt es fürwahr, keine behaglichere, wohlfeilere und mehr fördernde Schnellfahrt, als wie die der Droſchke iſt. In unüberſehlichen Reihen und Maſſen ſtehen ſie hier auf Märkten, an angewieſenen Gaſſenecken und Kreuzwegen bereit, mit ihren ein= oder zweiſpännig angeſchirrten, wegen Reinhaltung der Gaſſen, aus, von der Polizei aufgeſtellten, zierlich geformten Futtertrögen freſſenden Pferden. Ob dieſe nun gleich oft abgemagert und abgetrieben ſind, ob ſie mit geſenkten Köpfen und faſt zur Erde hängenden langen Mähnen, — wie Achilles weinende Roſſe, — müde und träge ſcheinend daſtehen; dennoch ſind die meiſten recht ſcharfe Traber. Im Nu iſt der Fuhrkontrakt mit einem ihrer bärtigen Izwoschtschiks fertig: man ſitzt ein, — und fortſtürmt das leichte, unbedeckte Fuhrwerk, “im ſauſenden Galopp” über Stock und Stein. Dieſer Eilfahrt ungewohnt, mag man nun den Kutſcher bitten, beſchwören, nicht ſo zu raſen: es hilft wenig oder nichts. Des Rennens gewohnt, ſtürmt er fort: mag die vor dir auf der Queerbank ſitzende, von deinem Arm umſchlungene Dame ſich ängſtigen auf dieſem holprichten Pflaſter, und, wie es wohl üblich, ſich in den Kaftangürtel des Izwoschtschiks eingreifend anklammern; er ſtürmt fort, und im Umſehen iſt man

an Ort und Stelle. Doch nicht immer wird's ſo gut. Manche dieſer abgetriebenen Roſſe, ſind und bleiben doch ohnmächtig, und da hilft kein Ruf: "paschol! paschol!" (vorwärts!) Es bleibt, glücklich genug wenn unterweges kein Pferd fällt, beim hinkenden Trab, und — "ci vuol pazienza ..' cellenza!" wie der lakoniſch höfliche Kabrioletführer in Neapel in ſolchem Fall zu erwidern pflegt. — Vor allem aber ſchließe man ſeinen Fuhrkontrakt vor dem Einſteigen: denn ſonſt übertheuern dieſe ſchlauen Kerle den Fremden um das Doppelte, ja Dreifache. Für ſelbſt den weiteſten Weg in der Stadt, zahlt man gewöhnlich achtzig Kopeken (4 gGr.), beſonders wenn bei der Konkurrenz mehrere zur Fahrt ſich anbieten. — Es macht ein hübſches, maleriſches Bild, in einer Droſchke zwei, drei, ja zuweilen vier Damen in eleganten Kleidern, mit flatterndem Band und Federn an den Hüthen, das Arbeitskörbchen im Schoos, fahren zu ſehen: wenn ſo zwei und zwei, auf der Queerbank und dem Rückplatz, kreuz und queer ſitzen, und vor ihnen, zum ſchneidenden Kontraſt, der ſteife bärtige Kutſcher in ſeinem oft gar unzierlichen Koſtum hockt. — — Beim Anblick einer andern Fahrt, wo der Mann auf dem Rückplatz und von ſeinem Arm umſchlungen die Dame auf der Queerbank vor, und wegen des engen Raums ihm ſehr nahe faſt auf dem Schoos ſitzt, mahnte uns eine zwar ſeltſame, doch ungeſuchte Ideenverbindung, unwillkührlich oft, an den armen, wohl längſt vergeßnen Werther, der einſt den Schwur that: "ein Mädchen das er liebe, dürfe mit

Digitized by Google

keinem walzen, als nur mit ihm!" — und fürwahr, eine ſo enggepaarte Nähe in der Droſchke, iſt mehr denn ein Walzer!

Entging man in der volkreichen Stadt erſt den unheil-drohenden Stürmen des ungeſtümen Schnellfahrens glücklich; ſo drohen in den Gaſſenräumen der perſönlichen Sicherheit dann weiter keine Gefaren, ſelbſt im dichtſten Gedräng des zuſammengelaufenen Volks. Oft haben wir uns, auf vollen Märkten und bei Prozeſſionen der Kirche, oder Staatsparaden der Garden, tief in gedrängte Volksmaſſen gewagt; wie z. B. im Jahr 1828, wo von den Chevaliergarden, die Fahnen und Schlüſſel der zuerſt eroberten türkiſchen Feſtungen Brailow und Anapa, unter ungeheurem Zulauf des jubelnden Volks in die Stadt gebracht wurden. Dieſem Zudrang ungeachtet, herrſchte überall Ordnung und Sicherheit vor den in Paris und London dann ſo üblichen Diebeskünſten. — Nicht weniger ſicher vor Verluſt und Entwendungen, iſt man in den öffent-lichen viel beſuchten Lokalen z. B. in den Kaffeehäuſern. Heute dort vergeſſend zurückgelaſſene Taſchenapparate ſelbſt vom Werth, werden ſorgſam aufbewahrt, und dem Beſuchenden, auch unab-gefordert, ſelbſt nach mehreren Tagen treu zurückgeliefert. — Die Ehrlichkeit und Treue, iſt überhaupt, als ein bezeichnender Hauptzug des Karakters der ruſſiſchen Nazion, überall unver-kennbar eingreifend in alle Verhältniſſe des häuslichen Seins, und einflußreich für die öffentliche Sicherheit des täglichen Lebens. Hausdiebereien ſind ſelten, und nächtlicher Einbruch iſt ein nur dem Namen nach bekanntes Verbrechen. Der feſte

Glaube an dieſe Volkstugend, ſchützt und ſchirmt das Eigenthum und den Beſitz. Sehr nahe war uns hier die befremdende Erfahrung, daß die Flügel der Hausthür während der Nacht unverſchloſſen offen ſtanden, und nur die Pforten des Vorhofes unſers Hauſes leicht verriegelt wurden.

Dieſelbe Ruhe vor Angriffen, oder vor zudringlichen Forderungen aller Art, herrſcht auch im öffentlichen Leben. Von keinem überläſtigen Bettler wird man auf den Gaſſen angehalten oder verfolgt; keine Gauner treiben, wie in Paris und London, ihr verruchtes Taſchenſpiel an den Thüren der Schauſpielhäuſer; keine mit Beulen, offnen Wunden und Ungeziefer bedeckte bettelnde Krüppel, winſeln auf Brücken und Märkten euch an, wie in Venedig und Rom; feile Buhlerinnen werfen nur ſelten ihr Netz auf offner Gaſſe aus; und ob nicht rein ſei die Luft des Sommergartens vom Anhauch gewandterer Töchter der Luſt, ſo verfolgt euch dort doch keine Bajaderengruppe mit frechem Blick, wie im Garten des "Palais royal" in Paris. — Es giebt andrerſeits keine große Stadt in der ſublunariſchen Welt, wo man in den Palläſten und Gärten der Fürſten und anderer üppiger Großen, eine ſo übergroße Zahl von anlockend — gemalten oder plaſtiſchen Erz- und Marmorgeſtalten der Liebesgöttin ſelbſt, mit ihren tändelnden Amoretten und andern lüſternen Attributen, in allen Formen, Akten und Stellungen antrifft, als wie in St. Petersburg und Moskwa. Vorherrſchend reſidiren hier all überall, ſchon auf den Treppen und Vorplätzen, und dann in Sälen,

Digitized by Google

Gallerien und Grotten, die Veneres- — Medicis — Kalipygis — Aphrodite — Anadyomene — Eris — Victrix ꝛc. Urania, die reine, himmliſche, kommt dort zwar ſeltener vor, als die dem Bade entſteigende Göttin ꝛc.: — doch dieſem ungeachtet, ſcheinen in beiden nordiſchen Reſidenzen, die Tempel, Salons, Lokale u. dgl. der Venus Pandemos verſchloſſen; oder es durchſchwärmen wenigſtens, wie ſonſt, ihre Hetären und Opferdienerinnen, hier nirgend im Halbdunkel des Tages, oder bei nächtlicher Weile die Gaſſen, zum Fangverſuch ihrer Asceten und Opferer.

Im London ſtürzen neugebauete Schauſpielhäuſer ein; in Hamburg und in andern deutſchen Städten wehen kaum errichtete ſtattliche Gebäude um, oder die Miether von Neubauen werden ſchon im zweiten Jahr ihrer Bewohnung genöthigt, die Säle und Zimmer auf Monate zu räumen, um den Arbeitern zu nothgedrungenen Hauptreparaturen an wankenden Wänden, ſinkenden Balken und geborſtenen Gipsböden, Platz zu räumen. Hier werden Wohnhäuſer, unter Bedingung darin nicht zu tanzen, vermiethet; dort beugen und brechen die Balken, unter den zum Hausbedarf ſelbſt nur mäßig auf die Böden gebrachten Laſten. — Wie? treibt denn ein böſer Dämon überall im Bauweſen ſeinen heilloſen Unfug? führen denn überall die Verwalter der Baupolizeigeſetze einen allzu glimpflich ſchonenden Scepter gerade da, wo es ſich doch auch um

Digitized by Google

Sicherheit des Lebens und Eigenthums handelt? — Fürwahr, dieſe ſogenannten Wohnhäuſer ſind dort oft nur übertünchte Gräber der Todten; der ſinkende Boden ihrer Gemächer, ihre berſtenden Gewölbe, ihre hohlen Dächer, drohen dich mit den Deinigen unter ihren Ruinen lebendig zu begraben! —

Wenn gleich nicht in dem furchtbaren Übermaaß dieſes heilloſen Unweſens, waltet doch auch in Rußlands Reſidenzen und Gouvernementsſtädten, jener modern unholde Geiſt, in den leichten, unfeſten und hinfälligen Bauplanen der privat und ſelbſt mancher öffentlichen Gebäude der neuern Zeit. Kaum trauet man ſeinen Augen, mit wie reißender Eile ein ſo eben im Bau begonnenes Haus hinaufgeflügelt wird. Geſtern ſah man kaum den Grund gelegt, in wenig Tagen ſteht das Mauerwerk, und in eben ſo viel Wochen der Bau fertig da. — Die prächtige Börſe zu St. Petersburg, dieſes erſt vor wenig Jahren, dem ruſſiſchen Handel und der Kaufmannſchaft errichtete Denkmal der Münificenz Alexanders, das nach dem Außenſchein ſeines mächtigen Säulenbaues Jahrhunderten trotzt: — es war, wenig Jahre nach ſeiner Errichtung, im Jahre 1828 ſchon viele Wochen hindurch mit Baugeſtellen angefüllt, um die Verſenkungen und Spalten des großen Gewölbes, einer gründlichen Hauptreparatur zu unterwerfen. — Nicht minder angefüllt mit Bau- und Reparaturwerken, waren damals die imponirenden Räume der kaum dreißig Jahre ſtehenden Kaſankirche, um die drohenden Baugebrechen zu heilen, und den erblaßten Glanz des Innern

herzuſtellen. Leider aber geſtattet hier das zu weiche Geſtein der Kolonnen des ſchönen Periſtyls ihrer Façade, keine herſtellende Beſſerung, indem auch ſie längſt ſchon zu verwittern und ihre Kanelirungen auszubröckeln beginnen.

Die Sicherung und Feſtigkeit der Grundbaue in St. Petersburg, ſollte beſonders das Augenmerk der Baupolizei und der Bauherren ſein, da die Stadt auf einem Sumpfboden ſteht. Schon der dumpfe, hohltönende Schall der Fuhrwerke, ſo wie, in den obern Stockwerken der Häuſer das fühlbare Zittern bei vorüberfahrenden Geſpannen, verräth den trügeriſchen Grund der Stadt. Die ruſſiſche Kapitale, — ſo wollte, ſo ordnete es, aus beſondrer Vorliebe für jenes Küſtenland, ihr großer Gründner, — ſollte durchaus eine holländiſche Stadt werden, mit ihrem Kanalnetz durchſponnen; gleichviel, ob auf einem ſinkenden Boden ruhend, ob allen Ueberſtrömungen des Meers, ungeſchützt durch Dämme und Deiche, bloßgeſtellt. Wie ſein liebes Amſterdam ꝛc. ward es eine Seeſtadt, nach ſeinem alleinherrſchend durchgreifenden Willen: aber ihr Boden blieb Sumpf, und ſie mußte dreimal im Jahrhundert die Schrecken verderblicher Meeresfluthen erfahren. —

Wie jetzt faſt überall in der bewohnten Welt und unter ihren begüterten Bürgern, ſo iſt auch hier Baugeiſt, Bauluſt, und Sinn für das Große und Schöne im Bauweſen vorherrſchend. Die ſeit weniger als einem halben Menſchenalter, in orientaliſcher Pracht hervorgegangnen Kronsgebäude allein, nehmen beinahe den dritten Theil des Grundareals der Stadt ein, und

Digitized by Google

überbieten, beſonders in der neuern Zeit errichtet, einander an Hoheit und Glanz ihres Baues. Mit ihnen wetteifern die Palläſte der Großen und Reichen, bei welchen vor allem der Geſchmack an Kolonnenpracht eine Hauptrolle ſpielt. Mit Recht nennt man daher St. Petersburg eine Säulenſtadt — ein zweites Palmira — und will ſolcher, bald recht, bald ſchlecht an den meiſten irgend bedeutenden öffentlichen und privat Gebäuden angebrachten Kolonnen, an zwanzig tauſend gezählt haben. Wir können zwar eine ſolche Unzahl von Säulen nicht verbürgen, doch haben wir einmal, während der Fahrt von einer kleinen Halbſtunde durch Hauptſtraßen, ihrer fünf hundert an öffentlichen und privat Gebäuden gezählt. Keinem öffentlichen Bau, ſei es nun eine Kaſerne oder ein Hospital, ein Pferdeſtall oder eine Knabenſchule, fehlt es an Peryſtilen, Kolonnaden und ähnlichen Prachthallen; und fragt man ſeinen ortkundigen Begleiter, vor dieſem oder jenem Prachtgebäude: welcher Fürſt es bewohne? ſo iſt abwechſelnd meiſtens die Antwort: "Kaſerne" — "Hospital" — "Hospital" — "Kaſerne:" doch treffen dieſe Beſcheide am öfterſten die letztere Beſtimmung ſolchen wunderherrlichen Baues. Von Peter dem Erſten an, beſonders aber ſeit der Aera der großen Frau auf Rußlands Thron, iſt dieſer Baugeiſt in ſteigendem Grad des verfeinerten Geſchmacks auf ihren gekrönten Stamm vererbt. Das beurkunden von Jahr zu Jahr, fort und fort die vielen herrlichen neuern und neueſten Denkmäler der Baukunſt in der Kaiſerſtadt, und die allgemeine

Anſicht der Reſidenz bezeugt, daß vom Thron herab eine veredelte Bauliebe und ein verſchönernder Geſchmack, ſich über alle vermögende Stände mehr und mehr verbreitet.

Die Fürſtenhäuſer, und die des übrigen erſten Standes St. Petersburgs, ſind mit großem Aufwand dekorirt und mit prächtigen, geſchmackvollen Geräthen ihrer Säle und Gemächer angefüllt. — Der Reichthum mancher Großen, tritt, vorzüglich bei feſtlichen Gelegenheiten, übermüthig und vom Schimmer ihres Goldes blendend, hervor. So iſt es dieſen Hochbegüterten nur ein Scherz, bei Verlobungen des nachgebornen Geſchlechts, allein an das Brautgemach oder Toilettenzimmer der neuvermälten jungen Fürſtin oder Gräfin, 20 bis 30,000 Rubel zu verwenden. — Plutus, dieſer zwar hinkende und blinde, jedoch da, wo er ſeine Gunſt einmal verſchwenderiſch hinwendet, oft auch ſchnellfüßige und leichtbeſchwingte Gott der Erdenſchätze, iſt vielen dieſer ruſſiſchen Fürſten und Herren, überſchwenglich gewogen. So hat der junge, unvermälte Graf Scheremetjeff, ein jährliches Einkommen von drei Millionen, die er ſeit Jahren ſchon auf eine ſo überſättigende Art verwendete, und beſonders auch, ſeine faſt nur einzige perſönliche Liebhaberei der Muſik, damit ſo verſchwenderiſch befriedigte, daß jetzt ſein ungeheures Vermögen bereits bis auf einen verhältnißmäßig geringen Reſt dahingeſchwunden, und, durch übergroße Gutmüthigkeit gegen zudringliche Freunde und eigennützige Gäſte, bis zur Verſchuldung verringert iſt.

Digitized by Google

Die Newsky Perſpektive, ſteht mit dem Korſo in Rom und der Toledoſtraße in Neapel im gleichen Rang, die ſouveräne Gaſſe der Hauptſtadt zu ſein. In unabſehlicher Länge und geregelter Linie, erſtreckt ſie ſich vom Admiralitäts-platz ab, meilelang bis hin zum Newskykloſter. Hier reihen ſich, Pallaſt an Pallaſt; Kronsgebäude an köſtliche Wohn-häuſer der vornehmern Klaſſen; Kirche an Kirche faſt aller Religionen und Kulten, — man könnte ſie deswegen, Gaſſe der Toleranz nennen; — Kaſernen an Hospitäler; Hotelle der Behörden an Militärinſtitute; unermeßliche Kaufhäuſer an glänzende Läden aller nur erdenklichen Luxus- Induſtrie- und geringern Waaren; das Rathhaus an die Bibliothek und das neue Theater. — Alles vereinigt ſich in dieſer Univerſal-gaſſe der Hauptſtadt; alles drängt ſich hin zu dieſem Mittel-punkt des Verkehrs. Ein doppelter, doch etwas ärmlicher Schattengang, zieht ſich an beiden Seiten längs einem großen Theil der parkettirten doppelten Fahrgaſſe hinab. — Dieſer berühmte Gostinoi Dwor! — ſein Name iſt in Aller Mund, beſonders des ſchönen Geſchlechts. — Er ähnelt dem Palais royal in Paris, wenn auch nicht in der äußern architektoni-ſchen Pracht und dem innern Gartenraum, doch in der Man-nigfaltigkeit und relativen Schönheit der verkäuflichen Waaren in den Arkaden, Boutiken und Gewölben. Alle Kaufliebhaber ſtrömen ihm zu: denn hier iſt alles vereint und feil, was dem Handel und den Gewerben, dem Luxus und dem Hausbedarf, der Mode und dem Putz, der Kunſt und dem Geſchmack an-

Digitized by Google

gehört. Bei jedem Schritt tritt ein bärtiger Krämer in originellem Koſtum aus ſeiner Bude hervor, mit abgezogner Kappe und demüthig freundlichen Worten und Gebehrden anpreiſend, Schönheit, Werth, Wohlfeilheit ſeiner Waaren. Man verliert ſich in der Mannigfaltigkeit und Eleganz dieſer erfinderiſch glänzenden Ausſtellungen, wird überall angezogen, überall hingelockt, überall verleitet zum Kauf des Entbehrlichen, wie des Nöthigen. — Volksthümlich, wie viele Formen in dieſen Räumen des Kleinhandels, iſt die Art ſich mit den Verkäufern zu berechnen. Sie verräth noch die Kindheit der Volksbildung, und iſt ſo, aus Peter I. Schöpfungsepoke ſtammend, antik, ja klaſſiſch zu nennen. Statt auf Rechentafeln, oder durch Kopfrechnung die vier Species anzuwenden, womit ſich der Krämer nicht zu befaſſen verſteht, langt er, nach chineſiſcher Weiſe, ſein klapperndes Rechenbrett hervor. Die Einer, Zehner u. ſ. w. ſind darauf, durch, auf ſechs oder mehr Schnüre oder dünne Eiſenſtäbchen laufende kleine Kugel bezeichnet; durch Hin- und Herſchieben derſelben wird die Kaufrechnung, mit behändiger Taſchenſpieler Gewandheit, gemacht und ſchlecht uud recht berichtigt. Komiſch genug ſind oft bei dieſer Schnellrechnung, die des Geklappers Unkundige verwirrt und faſt betäubt, die Auftritte der Konteſtazionen des Verkäufers, mit dem ſchwergläubigen ausländiſchen Käufer, ehe dieſem das richtige Facit möglichſt klar wird.

Ein bis jetzt wenig begünſtigter Nebenbuhler dieſes uralten Bazars, iſt das blutjunge Palais imperial, wie man dieſe

Digitized by Google

ſchwache Nachbildung des “Palais royal” zu Paris nennen kann. Es liegt, mit dem Alexandra Theater vor wenig Jahren zugleich, mit Aufwand und ſonſt bequemen Einrichtungen der Boutiken, Gewölbe und darüber angelegten Wohnungen der Krämer, erbauet, unmittelbar hinter demſelben in einer wenig beſuchten Gaſſe. Schwerlich dürfte jemals dieſer neue Bazar einen Rang über jenen zum Verkauf gelegnern und den Käufern gewohntern alten Gostinoi Dwor gewinnen, — und kein gebietendes Wort wird ihn dazu verhelfen. Von vielen hundert Buden ſind kaum zehn vermiethet, und die gegenüber an der Gaſſe in dem zweiten Gebäude ſich wölbenden Arkaden, waren ſogar mit Brettern vernagelt.

Bei aller Größe des Umfangs, und bei den verſchiednen Richtungen der Gaſſenlinien, iſt es in keiner Stadt doch leichter ſich zu orientiren, als wie in St. Petersburg. Überall findet man ſeinen Weg wieder, an den Leitungen der Kanäle, an den Brücken, an den Geſichtspunkten der Kuppeln und Thürme. Unter dieſen leuchtet vor allen in dem größten Stadtviertel, der goldglänzende Pfeil des ſchlanken Admiralitätsthurms, mit ſeiner Kuppel und dem Periſtyl des Unterſatzes, dem Fußgänger wie ein Pharus voran. Von ihm aus laufen ſtralenartig breite Gaſſen, und wo eine Queergaſſe dieſe durchſchneidet, findet der Irrende umblickend ihn wieder.

Abgeſehen von dem Marsfeld, auf welchem 10,000 Mann Infanterie manövriren, ſcheint die Zahl öffentlicher freier

Digitized by Google

Plätze zu der Größe St. Petersburg kaum in Verhältniß zu ſtehen. Dagegen aber ſind dieſe Plätze wiederum um ſo geräumiger, ſchon beim erſten Anblick um ſo imponirender, und ihrer mehrere, durch die ſich daran knüpfenden geſchichtlichen Erinnerungen, von klaſſiſcher Hoheit. — Laßt uns, ſie einzeln betrachtend, von den kleinern und weniger lokal wichtigen, zu den größern und majeſtätiſchen übergehen.

Wir wollen mit den recht populären beginnen, um dadurch allenfalls zugleich einigen Ariſtarchen Genüge zu leiſten, die der Sprache unſerer früheren "Darſtellungen aus der Kaiſerſtadt" — wie nennen wir es gleich? — Schwulſt und dem Ähnliches zeiheten, während es uns freilich nicht gegeben, von ſo großen Gegenſtänden, kleinlich, von ſo erhabenen, in der Volksſprache, — iſt zu ſagen populär, oder deutſch: gemein *), zu reden.

So mag denn unſer Umriß der freien Plätze St. Petersburg beginnen, mit — dem Stoßmarkt, im Gefolge des — Läuſemarkts. — Herausgeſagt ſei nun einmal dieſer doch plebejſch genug verſtändliche Name!

---

*) Im Hamburger Jungfernſtieg begegnete Klopſtock einſt dem Verfaſſer, der, aus der Kirche kommend, die Einführungspredigt eines neu erwählten Predigers, dem der nur wenig verdiente Ruf eines großen Kanzelredners vorangegangen, angehört hatte. — "Wie predigt denn der neue Paſtor?" fragte Klopſtock. — Ei ja! ſo ziemlich populär! — "Nun! ich bitte, ſprechen Sie doch deutſch," — erwiderte K., — "und ſagen: gemein." — —

Digitized by Google

Alſo! Es iſt der Tolkutschj rünok! Den obigen, deutſch überſetzten Namen dieſes Markts, nennen Damen nie, Männer kaum halblaut, und wenn ein Fremder den Vorübergehenden ſcheu darnach fragt; ſo begleitet die Nachweiſung ein ſardoniſches Lächeln: denn dieſer deutſche Name harmonirt ſarkaſtiſch derbe mit dem ruſſiſchen, und noch mehr mit dem Waarengehalt dieſes Markts. Man ſtoße ſich indeß nicht daran, ſondern gehe ihn zu ſehen: denn relativ gehört er zu den nazional örtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt. — Eine Unzahl ſchlechter, kaum haltbarer, kleiner, Barracken ähnelnder Buden, dreibeinigter Trödelbänke, auf dem Pflaſter ausgebreitetes ſchmutziges Leinwand, bedeckt den ungeheuren Raum des oblongen Vierecks dieſes Volksmarkts, mit ihren kleinern und größern Gattungen aller nur erdenklichen rohen, plumpen und gemeinen Waaren, wohlfeil zwar, doch öfterer noch ſchlecht zu kaufen. Den ganzen Tag iſt er gepfropft und gedrängt voll zahlloſer Käufer von den niedrigſten Klaſſen, und mitunter auch wohl ſolcher, die man ihrem Koſtum nach kaum zu der Mittelklaſſe rechnen kann: denn es ſind manchmal traveſtirte Individuen der höhern Klaſſen, die, wenn der wohlfeile Kauf ſie herlockt, in ſchlechter Kleidung verlarvt hier erſcheinen. — Welch ein Kauf- und Verkaufstumult, Ausrufgeſchrei, Zankgewirre, bis zum Balgen! und die ſteuernden Donnerſtimmen der Polizeiknechte dazwiſchen! welch Auf- und Abſchieben in dem Gedräng der Maſſen! — Wer es, als Fremder oder Einheimiſcher, mit Selbſtverläugnung einmal

wagt in dieſen Volksbazar einzudringen, der bezahlt freilich das dort beſtandene Abentheuer oft — denn uns ſelbſt iſt es ſo ergangen! — mit dem Heimbringen jener kriechenden Individuen der ſchlechtſten Geſellſchaft, die ihm den deutſchen Spottnamen leihen. Wohl könnten ſich auch in den Handelsverkehr dort fremde Taſchenſpieler der gröbern Art, mit ihren Diebshehlern miſchen; deswegen denn der Markt von bewaffneten Polizeiaugen immer ſcharf cernirt wird.

Beim Austritt aus der Eingangspforte zu dieſem, von der Pracht und Sauberkeit der Stadt ſeltſam abſtechenden merkantiliſchen Volksſumpf, trat uns, um einen damit recht ſchlagenden Kontraſt zu bilden, die überraſchende Anſicht des köſtlichen Pallaſtes der Reichsbank entgegen. Es iſt eins der größten, glänzendſten, architektoniſch herrlichſten Staatsgebäude St. Petersburgs, mit ſeinen prachtvollen Säulenportalen, Periſtylen, offnen Verbindungskolonnaden mit den abgeſonderten Seitenflügeln: — ein Meiſterwerk der Baukunſt, das den Namen des Architekt Guarenghi der Nachwelt überliefern wird.

Es ſei dieſe köſtliche Anſicht zugleich der Übergang zu jenen vereinten öffentlichen Plätzen, die alle Ausländer, ihrer Größe, ihres Umfangs, ihrer Pracht wegen, in gerechtes Erſtaunen, ja in Entzücken verſetzt. Es iſt der Senats- Peters- und Iſaaksplatz, — der Admiralitätsplatz, — der Winterpallaſt- und Generalſtabsplatz; welche verſchiedene Benennungen, drei an einander gränzende Räume,

Digitized by Google

tragen, die zu einem Platz vereint, ein gar herrliches Ganzes, von Zweitauſend ſtarken Schritten Länge und Vierhundert Schritten Breite, bilden.

Dieſer, von der im Bau begriffnen Iſaaks Baſilika, dem Senats- und Synodepallaſt, dem Prachtgebäude der Admiralität und einer vierfachen Baumreihe beſetzte, mit der Heros Statue des großen Stifters der Stadt prangende, und von dem königlichen Strom der Newa begränzte Platz Peters, des Senats und der heiligen Synode, empfängt, abgeſehen von ſeiner Herrlichkeit, die ihn mit den benannten andern beiden Plätzen zu dem ſchönſten der bewohnten Welt erhebt, noch eine geſchichtliche Weihe und klaſſiſche Würde. — Es iſt die ſich hier jedem aufdringende große Erinnerung, an den verhängnißvoll furchtbaren Dezembertag des Jahrs 1825, wo der großherzig kühne Imperator ſeine jugendliche Heldenbruſt darbot den Dolchen und Kugeln der Verſchwörerlegion, und durch dieſe wahrhaft römiſche Großthat, dieſe ewig denkwürdige Iniziative ſeiner Regierung, die ganze Nazion der Ruſſen huldigend ſich zu Füßen warf. — In dieſen, für Rußlands Geſchichte nun klaſſiſchen Räumen, war es auch, wo, unter den Streichen jener Horden, der edelmüthige, tapfere General Miloradowitſch, als Opfer ſeiner Hingebung für den Kaiſer und für die Rettung des Vaterlandes, fiel. — Noch ſchöner als vorhin ward die Anſicht dieſes Platzes, durch den ſeit kurzem errichteten Pallaſt der heiligen Synode, der, eine Fortſetzung des Senats-

Digitized by Google

pallaſtes, mit dieſem die ganze weſtliche Seite des Platzes einnimmt, und vermittels eines triumphaliſchen Durchfahrtbogens in die Galeerenſtraße, von ihm getrennt wird.

Ihm ſich anſchließend, folgt der Platz der Admiralität, vor ihrem prächtigen, von dreifachen Schattengängen umgebenen Gebäude; und zunächſt dieſem, der Platz des Winterpallaſtes, auf welchem ſich jetzt die Alexander Säule erhebt, verherrlicht durch den Rieſenbau des kaiſerlichen Generalſtabes, der den Raum, gegenüber jenem alten Zarenpallaſt, mit weitgeſchlagenen Halbkreis umpfängt. —

Es folge hier, auch wegen ſeiner klaſſiſch-geſchichtlichen Würde, der Heumarkt. — Er iſt der Stolz ſeines populären Namens, den er übrigens von dem Verkauf des Heues und andrer Eßwaaren für Menſchen und Vieh empfangen, die auf mächtigen Landwagen hier zuſammengefahren, oder in Telegen und zahlloſen Baaren und Tragkörben in dieſem ungeheuer großen oblongen Raum zum Verkauf bereit ſtehen. — Hier war es, wo 1831, beim Ausbruch der Cholera, das durch abergläubiſche Gerüchte irregeleitete Volk, in zahlloſer Maſſe zuſammenſtürmte, die Aufruhrfahne erhob, in Hoſpitäler und ärztliche Wohnungen einbrach, überall auf den Gaſſen die ihm der Vergiftung verdächtigen Ärzte und ihre Gehülfen teufliſch mordete, und dann auf dem Heumarkt ſeinen Vereinigungspunkt fand, um hier mit wüthend aufrühreriſchem Gebrüll ſich zu neuen Verbrechen zu hetzen. — An dem Tage,

Digitized by Google

und vielleicht in der Stunde, wo dieſes Vorhaben zur That reifen ſollte, um für die Kaiſerſtadt und ſelbſt für das Reich das Ärgſte fürchten zu laſſen, in dieſer verhängnißvollen Stunde — wer erſcheint? Eine offne Kaleſche iſt's; ein im Mantel gehüllter Officier ſitzt darin, allein, ohne alle Beglei- tung. Inmitten des lärmenden Haufens, hält das Fuhrwerk an. Der Officier erhebt ſich — wirft den Mantel zurück: — — — es iſt der Kaiſer; Er Selbſt in hoher Herosgeſtalt! Der mordſüchtig tobende Haufe ſtutzt, ſchreckt zuſammen vor der heeren Erſcheinung des kühnen Herrſchers, ſtürzt kniend nieder; — ſein Mordgeſchrei wandelt ſich plötzlich in den kindlichen Ruf: "Vater, Du biſt's? Heil Dir!" Auf Seinem Wink folgt Todesſtille in dem weiten volkbedeckten Raum. — "Auf!" ruft der Zar, — "ſteht auf vor Mir; vor Gott ſollt ihr knien, eure Verbrechen zu bekennen und zu bereuen; mit mir zu beten, daß er euch verzeihe." — Damit verläßt Nikolaus die Kaleſche, geht in die dem Heumarkt angränzende pracht- volle Marien-Himmelfahrts Kirche; und ihm folgt die ſich nachdrängende Menge des Volks. Nachdem der Kaiſer ſtill betend am Altar gekniet, erhebt er ſich wieder, winkt der Menge die Kirche zu verlaſſen, auf deren Eingangsſtufen er mit mächtig tönender Stimme dem verſöhnten Volk zuruft: "verirrte Thoren die ihr ſeid! gehorcht eurem Kaiſer; fort, nach Hauſe und laßt Mich für das Übrige ſorgen!" Und das beſänftigte Volk geht ſtill nach Hauſe; — der Zar kehrt zurück zum Pallaſt; — der Aufruhr war gedämpft. —

Nicht ohne geſchichtliche Bedeutung iſt noch der Platz vor der Kaſerne der Semonowskiſchen Garde, weil er gerade den Zeitpunkt berührt, wo auf dem Congreß zu Troppau das Einſchreiten gegen den Liberalismus, Karbonarismus, Jakobinismus, Illuminatismus ꝛc. ꝛc. von den europäiſchen Großmächten berathen ward, der Kaiſer Alexander an der Spitze dieſes ordnenden Fürſtenvereins ſtand, und am meiſten auf die kräftigſten Maßregeln gegen den drohenden Einfluß dieſer politiſchen Banden drang. Da war es nun, wo in dem entſcheidenden Momenten eine Stafette ihm die Schreckenskunde brachte: in ſeiner eignen Reſidenz, ſei eins der tapferſten, getreueſten und einflußreichſten Garderegimenter, das Semonowskiſche, empört durch die von ſeinem kommandirenden Oberſten erlittene ſtrenge Behandlung, aufgeſtanden, und mehrere Regimenter droheten zu jenem überzugehen. — Indeß war der Aufſtand, der auf dem benannten Platz ſchon angefangen ſich zu organiſiren, durch zweckmäßige Maßregeln der Polizei, noch im Entſtehen unterdrückt.

Wir gehen von dieſen hochmerkwürdigen Räumen über, zu einer Naturanſicht, die auch dem Innern der Kaiſerſtadt nicht mangeln. Es iſt der Sommergarten, von welchem wir reden. — Zu ihm leitet eine breite Fußbahn den Newakay entlang von glatten Granitquadern, vorbei dem Winterpallaſt, der Eremitage, dem Marmorpalais und

Digitized by Google

einer Reihe ſich angränzender Prachtgebäude. Den Garten umzäunt das faſt weltberühmte, großartig prächtige eiſerne Gitterwerk mit ſeinen glänzenden Granitſäulen, reich vergoldeten Vaſen, Trophäen, Laubgehängen und Adlern. — Ein Engländer ſah einſt, eben ans Land getreten, dieſes wunderbar ſchön geſtaltete Gitter. Vom "whim" ſeines John Bull angewehet und ergriffen, reiſete er gleich wieder von dannen, glaubend, nichts ſehenswertheres und prachtvolleres in der Kaiſerſtadt mehr zu finden. — Der ſchattenreiche Garten fällt, ſeiner großartig geregelten Anlage nach, in die mit Peter dem Großen gleichzeitige Periode des berühmten franzöſiſchen Gartenkünſtlers Le Nôtre. Die Abendkühle verſammelt hier, an Sonn- und Feiertagen, die ſchöne Welt der Hauptſtadt. Ihre früheſte Jugend treibt täglich auf den Grasplätzen ihr fröhliches Weſen, mit Tanz und Spiel. Ein zierlicher Pavillon nimmt in den Tags- und Abendſtunden die Wandelnden auf, um ſie zu laben mit wohlbereitet kühlenden Getränken und trefflichen Eisſorbets. Die faſt zahlloſen Marmorſtatuen und Büſten des Gartens kränkeln bis zum Schrecken der Beſchauer, an dem Geſchmack des altfranzöſiſchen Meiſſels, mit überall verſtümmelten Namen darunter, ſo wie an den Wunden, die Alter, Klima und Muthwille, den unter freiem Himmel aufgeſtellten, ärmlich ſchlechten Machwerken und grinzenden Karrikaturen ſchlugen. Einen hochklaſſiſchen Werth gewinnt nichts deſto weniger dieſer großartige Garten am Newaufer, durch die Erinnerung, daß der große

Digitized by Google

Begründer St. Petersburgs ihn anlegte, ſich darin mit ſeiner Kátinka täglich erging, und in der ſchönen Jahrszeit das im etwas holländiſch breiten und bunten Geſchmack ſich hier errichtete Sommerhaus mit ihr häuslich einſam bewohnte.

Zu den Hauptgegenſtänden des reichen, grandioſen Gemäldes von St. Petersburg, gehören die Brücken. Ihrer mehr als hundert, führen über die Newa, über ihre Arme und über die kleinern durch die Stadt ſich ergießenden Flüſſe und Kanäle. Die beiden großen Schiffsbrücken, Iſaaks- und Suworowsbrücke genannt, jene von fünf hundert, und dieſe von mehr als doppelter Schrittlänge, ſind es nicht allein; auch nicht bloß das kunſtreiche Hängewerk andrer iſt's, oder die treffliche Kamennúi Oſtrowsſchen Inſelbrücke, vom General-Lieutenant Bétancourt erbauet: es ſind vor allen, die herrlichen Ketten- Granit- und Eiſenbrücken über die Stadtkanäle; jene, wie leichtes Feenwerk in der Luft ſchwebend, dieſe von Einem kühngeſchlagenen, einfach großen Gewölbebogen getragen, mit an ihrem Auf- und Abgängen hingeſtellten aſiatiſch giganteskenFormen, von, die Ketten oder die Geländerſtangen haltenden Löwen und phantaſtiſchen Fabelthieren; endlich, die, welche mit den, der verwüſtenden Zeit trotzenden, ägyptiſch hieroglyphiſchen Gußeiſenmaſſen prangen. Sie alle ſind Rieſenwerke der Brückenbaukunſt, worin das ruſſiſche Geniekorps als Meiſter glänzt. —

Digitized by Google

Auffallend merkwürdig iſt der plötzliche Wechſel und Kontraſt dieſer Herrlichkeit der innern Stadt, bei Ueberſchreitung ihrer Gränzlinien jenſeits der Newa, an den ſogenannten "Wiburger und Petersburger Seiten," welche die Inſeln des Pflanzengartens und Waſſilij Oſtrow im Halbkreis umſäumen, und vormals dem "finniſchen Theil" angehörten. Bei der langen Fahrt durch dieſe Außentheile der Reſidenz, dünkten wir uns Meilen weit von ihr entfernt, in irgend einem ſchlecht und recht gebaueten Dorf zu ſein. Ungepflaſtert, und daher im Herbſt und Thauwetter nur mühſelig zu befahren, ſind hier die breiten Gaſſen. Den Bauernwohnungen ähnliche Häuſer und Hütten, wechſeln mit kleinen Datſchka's und ihren Kohl- und Kartoffelgärtchen; Landvieh- und Pferdeſtälle, mit einzelnen niedlichen Stadthäuſern. So bietet ſich die Anſicht dieſer bisher vorſtädtiſchen Kreiſe, welche nach und nach zur Stadt gezogen, in die ſtädtiſchen Rechtsverhältniſſe eintreten und meiſtens ſchon dazu gerechnet und mit ihr vereinigt ſind. Die ſich jährlich ſtark vermehrende Bevölkerung St. Petersburgs, und der mit ihr täglich anwachſende Anbau jener Räume mit ſtattlichern und ſolidern Stadthäuſern, vernothwendigten dieſe Maßregel. Man rechnet, daß ſeit den letzten acht Jahren die Bevölkerung ſich um 50,000 Seelen vermehrte, und im Ganzen jetzt 500,000 Bewohner beträgt. Unter dieſer ſchnell angewachsnen Menſchenzahl, iſt die der Deutſchen, beſonders der deutſchen Handwerker, ſehr bedeutend: der übrige Betrag entſtand durch die Erweiterung des Hofſtaats

Digitized by Google

und durch Vermehrung der Büreauliſten und andrer miniſterial Unterbeamten.

Aus jenen ruſtiken Räumen der Außenſtadt, die wir, der Wegverkürzung wegen, oft und mit Wohlgefallen an den faſt ländlichen, den ſtarren ſtädtiſchen Mauern entgegengeſetzten Anſichten, durchfuhren, gelangt man bei der unvermutheten Gaſſenwendung, plötzlich wie in die Mitte der Stadt verſetzt, in die ſchön und ſtattlich gebaueten, ſchnurgeraden und breiten ſogenannten "Linien" von Waſſilij Oſtrow. — Eine hiſtoriſche — wenn nicht durch die Erzählung ſelbſt etwas myſtificirte — Merkwürdigkeit, ſtellt ſich in mehreren der breiteſten äußern Gaſſen dieſer Inſel dem Blick befremdend dar. Längs ihrer Mitte nehmlich, ziehen ſich etwa ſechs Fuß breite und einem Fuß hohe, mit ſtarken Bohlen bedeckte, Siehlen ähnelnde Kanäle hin, die, als zur Ableitung des Regen- und Spühlwaſſers, geeignet und angelegt ſcheinen. Dem aber — ſo wenigſtens ſpricht die Sage — ſei nicht ſo! Ein althiſtoriſcher höherer Plan liege dieſer Anlage zum Grund. Der große Stifter der Kaiſerſtadt, ging ſtets mit dem phantaſtiſchen Lieblingsplan um, ſeine Schöpfung den Seeſtädten Hollands nachzubilden, die Reſidenz, wie dort, überall mit ſchiffbaren Kanälen zu durchziehen, und mit der Ausführung dieſes Plans auf Waſſilij Oſtrow den Anfang zu machen. — Nun geſchah es, daß, als der Zar ſeine zweite Lehrlingsreiſe, zur Erlernung des Schiff- und Waſſerbaues, nach ſeinem lieben Holland antreten wollte, er ſeinem Schützling dem Fürſten-Statthalter

Digitized by Google

Dolgorucky auftrug, dieſen Stadtkanalbau auf Waſſilij Oſtrow in ſeiner mehrjährigen Abweſenheit einleitend zu betreiben. Ob dieſer nun ſeinen Herrn misverſtand, oder ob er die Unausführbarkeit eines ſolchen Rieſenplans durchſchauete, ſei dahin geſtellt; — kurz, der Fürſt ließ, ſtatt mit ſchiffbaren Kanälen, dieſe damals noch tiefe Sumpfinſel kreuz und queer mit Waſſerableitungs-Siehlen durchziehen. — Der Zar kehrt von Holland zurück, erwartend die pünktliche Vollziehung ſeines Befehls. Er kommt und ſieht — unermeßlich lange Spühlwaſſer-Siehle, ſtatt ſchiffbarer Kanäle gegraben. — O der Unthat! des Gräuels! — Wehe dem bei der Scene gegenwärtigen Urheber des Verbrechens! — Ihm folgt die Strafe auf dem Fuß! — Schwingend ſein mächtiges Rohr, treibt der jähzornige Zar den Fürſten längs dem langen Zug der heilloſen Gaſſenrinnen, ſchrittweiſe ſeinen Rücken unſanft berührend, vor ſich her. — Indeß ſind die ſtraffälligen Abzugsſiehle noch da, und leiſten bis auf den heutigen Tag ihre guten Dienſte. — —

Merkwürdiger noch und intereſſanter als jene ſtillen Räume der Stadtaußenſeiten, iſt, wegen ſeines geräuſchvoll raſtloſen Geſchäftsverkehrs, ein dieſen fern entgegengeſetzter Stadttheil, an dem Kay der Ochta, unweit dem Monaſtyr des Fräuleinſtiftes. — Dort wird die ſchweigende Öde nur durch die aus dem Innern der Wohnungen halblaut ſchallenden Töne der Profeſſioniſten-Werkzeuge ſpärlich unterbrochen; hier am Kay hingegen, iſt das Getreibe des Großhandels im

Gaſſenlärm einem hypochondriſchen Gaſt eben nicht genehm ſein dürfte. Uns hingegen, die wir zu dieſen Leidtragenden nicht gehören, koſtete es, wenn die Fahrt uns gegen die zwölfte Tagesſtunde dieſem kleinen Eldorado vorüberführte, einen Kampf, ſeinen mehrſeitigen Lockungen zu widerſtehen, denen wir auch nur ſelten ſonderliche Kräfte entgegenzuſetzen vermochten, ſondern vielmehr willig zum Frühſtück in Wolff's "China" einkehrten. An der Newsky Perſpektive ſind mehrere ähnliche konditoriſche Säle und Schweizerkeller, die jedoch, beſonders wegen ihrer ſonnig heißen Lage am Vormittag, und der mindern Bequemlichkeit, Eleganz und verkürzten phyſiſchen und geiſtigen Genüſſe, den Vergleich mit dem obigen nicht aushalten.

Geeignet zur Unterhaltung mit geſelligen Genüſſen und zugleich mit Lektüre, fanden wir bei unſerm frühern Aufenthalt den großen Kommerzklub am engliſchen Kay. Der Fremde wird hier, wie in ähnlichen geſchloßnen Geſellſchaften dieſer Art in St. Petersburg, durch ein Mitglied eingeführt, genießt, je nachdem die Einführung am erſten oder am vorletzten Monatstag geſchah, einen ganzen Monat, oder einen Tag, die Hospitalität, und zahlt dann eine nicht geringe Retribuzion, für den ihm ſtündlich offenſtehenden Beſuch. Nicht weniger unterhaltend als die Lektüre in den mit politiſchen, wiſſen-ſchaftlichen, artiſtiſchen und merkantiliſchen Zeitſchriften reichlich verſorgten beiden Leſezimmern, iſt die feſſelnde Ausſicht aus den Fenſtern der Säle und Zimmer, oder von ihrem Balkon,

Digitized by Google

auf die große Newa, auf ihren ſtets wechſelnden Waſſerverkehr und auf das Menſchengewimmel ſeiner Pallaſtufer und Brücken: ein Schauſpiel, das ſeines Gleichen wohl nur wenig andre europäiſche Städte aufſtellen können. Bei unſerm letzten Beſuch der Hauptſtadt, haben wir, wegen der Entfernung unſrer Wohnung, dieſes Inſtitut nicht beſucht; doch ſoll es auch jetzt noch in ſeinem damaligen Flor beſtehen.

St. Petersburg entbehrt mehr als irgend eine andre Reſidenz und Weltſtadt, Gaſthöfe, die ſeiner glänzenden Hoheit auch nur entfernt entſprächen, und ſelbſt der, welcher, an der Newsky Perſpektive und der Moika gelegen, ohne Schild, blos den Namen der Gaſtwirthsfamilie Demuth trägt, ſpielt doch, bei all ſeiner labyrinthiſchen Größe, bei der relativen Bequemlichkeit, der ſchönen Lage des Hauſes und der ganz guten Bedienung, eine nur ſehr untergeordnete Rolle, wenn man ihn in dieſen Hinſichten, mit den Prachtgebäuden und der innern Organiſazion z. B. in Frankfurt, Dresden u. ſ. w. vergleicht. Das iſt um ſo weniger begreiflich, da man, ſelbſt auf den großen Heerſtraßen Rußlands, wie z. B. auf der nach Nowgorod und Moskwa, wahre fürſtliche Hôtels als Gaſthöfe antrifft, welche die der Hauptſtadt weit hinter ſich laſſen. Dieſes ſogenannte Hôtel Demuth, fanden wir indeß im vorigen Jahr, wenigſtens ſeinem Äußern nach, um Vieles verſchönert. Stattliche Façaden waren an dem nach der Moika ſich hin-

ſtreckenden Flügel, ſo wie vorn her aufgeführt: möge denn auch das innere Weſen des Gaſthofes, der verbeſſerten äußern Folie ſeiner Mauertünche entſprechen! — Auch die beſſern unter den übrigen Gaſthöfen, in einer von dem Mittelpunkt der Stadt nicht zu entfernten Lage, zeichnen ſich, mit Ausnahme wie man ſagt, des "Hôtel de Londres," oft nur von vorn herein durch Unreinlichkeit, Ungeziefer, mittelmäßiges Geräthe, ſchlechte und langſame Bedienung aus. Abgeſehen von dieſen peinlichen Unbilden, führt das von uns früher bewohnte "Hôtel de Paris" an der kleinen Morskaja Gaſſe, neben der Newsky Perſpektive, eine gute Küche nach der Karte, und die Preiſe der Zimmer und Bewirthung ſind hier nicht ſo hoch, als man ſie in St. Petersburg erwarten könnte. — Noch gegen Eins in dieſen Gaſthöfen ſeid gewaffnet mit mehr als chriſtlicher Geduld! nehmlich gegen jene ungebetnen, ungeheuer überläſtigen Gäſte der Mückenſchwärme. Wahre Musquito's ſind's an Blutdurſt und Giftſtich! und eben ſo arg, und wo möglich furchtbarer noch, iſt die Heerſchaar kleiner ſataniſcher "Springer:" — man nennt ſie ungern, doch, die Unſchuldigen des Schachbretts ſind es wenigſtens nicht! —

Digitized by Google

4.

Gaſſenweſen.

— „Überall iſt ſich die Welt gleich.“ — Dieſes den trägen Alltagsleuten ganz bequeme Banalwort, trifft bei dem hier überſchriebenen Gegenſtand wenigſtens zum Theil zu. Nur in äußern Formen, doch im Weſen nicht, geſtaltet ſich der Gaſſenverkehr in St. Petersburg einigermaßen verſchieden, von dem in andern kaiſerlichen und königlichen Reſidenzen. Das erſtemal angekommen, hieß es, wir würden hier nicht den Karakter einer Reſidenz, ſondern den einer Landſtadt finden, weil damals alles fehlte was die Reſidenz karakteriſirt, und worin St. Petersburg ſonſt glänzt: der Hof, die kaiſerlichen Garden, die zu ihrer Villegiatur jetzt ausgezognen vielen fürſtlichen und vornehmen Familien u. ſ. w. Wir fanden die Stadt nun zwar lange ſo leer nicht, wie man es glauben machen wollte, dagegen aber ſucht man hier, in vieler Hinſicht, Rußland vergebens. Mehr fanden wir es nachher ſchon in Nowgorod, doch erſt in Moskwa tritt vollends der eigenthümlich ruſſiſche Karakter ſtark hervor. — Übrigens iſt der Rumohr des vielfachen Verkehrs, mehr oder weniger, wie der in Wien, Paris,

Digitized by Google

London, Rom, Neapel ꝛc. auf den Gaſſen und Märkten. Jenes raſtloſe Rollen und Raſſeln der zahlloſen Fuhrwerke von allen Formen, gemilderter nur wegen der Breite der Gaſſen und der geregelten Fahrbahnen, wodurch, da den Fuhrwerken das "Links" und "Rechts" polizeilich angewieſen, der Verſchränkung der Wagen, der Sperrung des Fahrweges, und dem dadurch in jenen Hauptſtädten veranlaßten Geſchrei und Gezänk der Fuhrleute und Fußgänger vorgebeugt wird, die eine der Hauptpartien des Gaſſengemäldes in Boileau's Verſen und in Mercier's Proſa bilden. Ferner, jenes Heer der Ausrufer, jenes ſtürmiſch geſchäftige Getreibe des Volks, in ſeinen zahlloſen Funkzionen: alles das iſt hier, wie dort; nur verſchieden in ſeinen Gegenſtänden, in dem Idiom, in den Eigenthümlichkeiten und in den karakteriſtiſchen Äußerungen der Menge.

Des heillos ungeſtümen Schnellfahrens iſt bereits, doch ſind noch nicht genug der Gefaren gedacht, denen ſich der Fußgänger ausſetzt, trotz allen dieſes Unweſen verbietenden Geſetzen, und der für ſeine Sicherheit ſorgenden, polizeilich geordneten Bequemlichkeit der Fahr- und Fußbahnen. Ihm drohen dieſer Gefaren noch manche, beim Beſchreiten der Übergänge, der Kreuz- und Scheidewege der Gaſſen und öffentlichen Plätze. Falken- und Argusaugen ſind nöthig, um ihnen glücklich zu entgehen, und das ſchärfſte aller Gehöre, um inmitten des Gaſſenlärms ſchon von fern das "tida!" und "padi!!" der Jokeys zu vernehmen: denn ein Augenblick

Digitized by Google

iſt's, — und ſchon ſchweben die Vorderfüße heranſtürmender vierſpänniger Roßgeſpanne über deinem Haupt.

Einen gar wohlthätigen Kontraſt mit jenem Lärm der Gaſſen und ihren Gefaren, bildet der ruhige, ſorgloſe, ungehinderte Verkehr der Taubenflüge, inmitten des Gaſſentumults. Ueberall ſieht man ganze Völker dieſer frommen, ſtillen Thierchen, alle wie Eines Geſchlechts von blaugrauer Farbe, unter Sturm und Drang ihr gemüthliches Weſen treiben, ungeſtört ihre Ätzung auf dem Gaſſenpflaſter ſuchen, ohne, oder doch nur um wenige Schritte, den Fuhrwerken und Fußgängern auszuweichen, indem ſie mit kurzem Aufflug den Platz verändern, oder gar zwiſchen den rollenden Rädern der Wagen durchſchlüpfen. Man muß ſelbſt darauf achten ſie nicht zu zertreten, und ein Leichtes würde es ſein, einige dieſer zahmen Tauben, bei jedem Gaſſengang aufzufangen. Doch hüte man ſich ſie irgend zu kränken! denn ſie ſtehen unter dem Schutz der öffentlichen Meinung und des frommen Glaubens des ruſſiſchen Volks, das damit den Begriff des Heiligen verbindend der in dieſer Geſtalt zur Erde niederſteigt, in der Taube das Bild des Göttlichen zu erblicken glaubt. — Wie der Ägypter den Ibis, wie der deutſche Bauer den Storch, ſo hegt und pflegt der gutmüthige Ruſſe ſein Täubchen als unverletzlich: es zu quälen, oder gar zu tödten, würde ihm als Kirchenraub erſcheinen! Es geht die fromme Fürſorge ſelbſt der Großen, für das Taubengeſchlecht ſo weit, daß ſie unter den Dächern neuerrichteter Palläſte, längs ihren Vor-

Digitized by Google

oder Hinterfaçaden rundgemauerte Vertiefungen anordnen, in welchen die Tauben ihre Neſter bauen. Nachts pflegen ſie der Ruhe längs den Dachfirnen, und merkwürdig genug iſt's, daß, bei der Schonung dieſes ſich ſo zahlreich fortpflanzenden Geflügels, man ſelten todte Tauben auf den Gaſſen ſieht.

Ins Leben tretende Nachbildungen der bekannten "cris de Paris" und des "Hamburg'ſchen Ausrufs," von Suhr, finden auch in St. Petersburg Anklang und Urbilder in Maſſe; verſchieden nur in Nazionaltracht und Farbe, ſonſt jodelnd und kreiſchend und blöckend wie dort. Doch weiß der Ruſſe, ein geborner Sänger, mit ſeinem milden und klangvollen Organ, auch in den Ausruf ſeiner Früchte, Gemüſe, Fiſche, Getränke u. ſ. w. oft eine gewiſſe Harmonie und eine Modulazion zu legen, die, ähnelnd dem Geſang, dem Ohr gefällt, oder es wenigſtens nicht als heulend oder bellend beleidigt. — Gern vernimmt mancher Fremde den Wohllaut des Rufs vieler dieſer Waarenherolde der Gaſſen, im Abſtich mit den gellenden Tönen anderer Städte. Körbe, Baljen und ſonſt ſchwer laſtende Gefäße ihrer Waaren, tragen ſie auf dem Kopf, mit nervigtem Nacken recht künſtlich das an ihnen gerühmte Gleichgewicht haltend. Auch gewährt es wohl jedem einen gar freundlichen und maleriſchen Anblick, die mit den köſtlichſten Früchten, als Erd- Him- Johannis- und Stachelbeeren, hochgewölbt gehäuften Holzmolſen, auf den bärtigen

Köpfen daher ſchweben zu ſehen. Wie auf den Gaſſen von Paris, werden hier in der heißen Jahrszeit, kühlende Getränke, als: Eiswaſſer, Himbeerlimonade, Saft der Klukwa ꝛc., in reinlichen und nett geformten gläſernen großen Gießkannen feilgeboten, deren Herumträger rings um dem Leib nach den Porzionpreiſen hängende, größere und kleinere Trinkgläſer, wie Kriſtallgürtel tragen. — Die eben genannte Klukwabeere iſt eine ſchöne, ſaftreiche, kühlende Landesfrucht. Sie wächſt, wie unſre Heidel- und Kronsbeere in Wäldern und Heiden, iſt doppelt größer als unſre Johannisbeere, von gleicher blutrother Farbe und ſehr ſauer. Erſt unter dem Schnee gedeihet ſie recht vollreifend, wird nach Verſchwinden deſſelben in ungeheuren Maſſen geleſen, korbweiſe ſehr wohlfeil verkauft, und von allen Klaſſen, beſonders als Kompots, Kuchenfülle ꝛc. wie die Kronsbeeren genoſſen.

Nur die Hauptpartien des Petersburger Gaſſengemäldes aushebend, wenden wir uns zu einer der ſchönſten; zu einer Anſicht, die man, in dieſem alles übertreffenden Reiz, im Norden wahrlich nicht erwartet. Das iſt der Fruchtverkauf. Wer zählt die Maſſen, den Wechſel, den Reichthum, wer beſchreibt den Farbenglanz der Reife, die nie geſehene Größe dieſer Früchte? Wie aus dem Land der ſchönern Sonne ſtammend, gleichen ſie den Früchten der Hesperiden, würdig des Pinſels der van Huyſum, van Heem und Mignon: dieſe

maleriſchen Ananaſſe, durchſichtigen Trauben, duftenden Pfirſiche, Abrikoſen und Melonen; dieſe Apfelſinen, Orangen, Limonen des Südens. — Dann die Unzahl von Früchten des zweiten und dritten Ranges, die Erdbeere, Himbeere, Pflaume, Kirſche, Stachel- und Johannisbeere, in ſaftreich reifer Fülle. Nur ſind die freien Landeserzeugniſſe, beſonders die Erd- und Himbeere, wenn gleich mehr als doppelt groß, doch weniger ſüß und gewürzhaft als bei uns, wo ihre Reife, zwar nicht ſo ſchnell wie hier durch die nach dem Wintereis urplötzlich hereinbrechende Hitze bewirkt, dagegen aber das Aroma mehr diſtillirt und geläutert wird, als das ruſſiſche Klima es vermag. Die Güter- und Gartenbeſitzer, ſelbſt die Bauern der mehrere Werſte weiten Umgegend, wetteifern in Induſtrie, Sorgfalt und Geſchicklichkeit, bei der Zucht und Pflege der ſeltnern unter dieſen Früchten und in reichlicher Anpflanzung ihrer gewöhnlichen Arten. Vor allen mühſam iſt die Zucht der Kirſche, die in eignen, leicht bedeckten Fenſterſchauern zur Reife gebracht wird, aber auch um deſto größer und ſaftreicher anſchwellt. Man ſendet oder bringt die Früchte dann zwar in großen Maſſen zu Markt; doch iſt der Preis der vorzüglichern Arten ſehr hoch, da die künſtliche Zucht der meiſten mit großen Koſten verbunden iſt. — Die Schauſtellungen aller dieſer Wunderfrüchte, bilden die herrlichſten Gemälde hinter den Spiegelſcheiben der Fruchtläden längs der Newsky Perſpektive, und frei ausgeſtellt in den Buden des eigentlichen großen Fruchtmarkts hinter

dem "Gostinoi Dwor," in gegen die Sonne geſchützten Gängen, wo ſie das Auge eben ſo ſehr entzücken, als ihr weithin ausſtrömender köſtlicher Duft den Sinn des Geruchs faſt betäubt.

Unweit dieſer Räume öffnet ſich, weniger wohlduftend und ſtille zwar, jedoch in andrer Hinſicht auch freundlich und originel, der tauſendfarbige *Vogelmarkt*, beſetzt mit dem Gefieder zahlreicher europäiſcher und überſeeiſcher Geſchlechter. — Toben aber iſt's, und kein Geſang zu nennen, was uns da entgegenſchallt! — Die vielfarbigen indiſchen krächzenden Raben, braſiliſchen Papagaien, ſilberweißen Kakadue; dann die nicht weniger ſchrillend ſchreienden Pfaue, Truthüner, Puter ꝛc., — und die andern inländiſchen Geſchlechter, von der Taube an bis zum Raben und Geier; vom Kanarienvogel bis zum Steinadler; von der wirbelnden Lerche aus den Höhen bis zum klagenden Goldammer aus ſeinem Holundergebüſch. Das ganze geflügelte Thierreich des Südens und Nordens ſtellt ſich dar, und dazwiſchen gaukelt ein Nachtigalläffchen, lauſcht das Kaninchen, klettert das Eichhörnchen, zum freundlichen Wechſel des überreichen Bildes.

Weiterhin beginnt ein anderes Schauſpiel der Natur, dem Auge wohlgefälliger, dem Geruch erfreulicher, und unter dem nordiſchen Himmel kaum erwartet. Es ſind die verſchiedenen *Blumenausſtellungen*, am Katharinen Kanal und in nahen oder entferntern Gegenden der Stadt; eine Unzahl ſeltner und köſtlicher Blumenarten, darunter die Heliotropen, Rhododendren, Hortenſien, Dalien, Roſen, Amarillen und die

Digitized by Google

Geſchlechter der Liliacee, glänzend hervorleuchten; dafür aber auch die höchſten Preiſe gelten. Doch die höchſten Preiſe ſind für den begüterten Ruſſen nie zu hoch, um ſeine Blumenliebhaberei, die wir noch nirgend im höhern Grad gefunden, zu befriedigen, und ihre Palläſte, Häuſer, Krilzows und Fenſter mit den lieblichen Kindern ihres kurzen Sommers, oder mit den koſtbarſten Zöglingen der Gewächshäuſer, zu ſchmücken. Um dies recht rafinirt zu bewirken, ſchließen ſie mit Gärtnern und andern Blumiſten jährliche Kontrakte, je nach ihrem Vermögen, von hundert bis zu tauſend und mehr Rubel, wofür dieſe ihnen Blumen und blühende Stauden liefern, die verblüheten ſtets durch friſche erſetzen, und überhaupt die Zucht der Gewächſe täglich beſorgen, um deren tadelloſen Flor aufrecht zu halten.

Vom kaufluſtigen Inländern, und hier wie überall, noch mehr von Fremden, fordert man für Waaren des Luxus und der Mode, öfterer als irgendwo, exentriſche Preiſe, und das vor allem auf dem Univerſalmarkt des "Gostinoi Dwor." Der Sprache unkundig iſt man vollends ſchlimm daran, mit dieſen vorhin ſchon geſchilderten, geſchmeidig höflich ſich bückenden, wortreichen Budenmännern. Man traue nur nicht gleich ihrer glatten Anpreiſung der billigſten Preiſe, nicht ihrer Betheurung der unmöglichſten Unmöglichkeit eines Nachlaſſes vom ein- bis zehnmal Geforderten, nicht ihrem zweideutigen chineſiſchen Rechenbrett. Man nehme vielmehr Papier und Bleiſtift zur Hand, um den ſelbſt bedünkten Preis der Waare vor ihren

Augen zu notiren, und laſſe es nun aufs Äußerſte bis zum Weggehen kommen: von ſelbſt ladet er dann den Kaufliebhaber bald wieder zu ſich ein, wenn er erſt ſieht, daß dieſer einkehren will beim Budennachbar, der dieſelben Waaren führt. — Beſſer aber, als dieſes langweilend beſtandene Kaufabentheuer oft zu unternehmen, iſt's zum reellen Kauf, bei einem ort- und ſachkundigen Freund nach den beſten und billigſten Krämern zu forſchen. Die gangbarſten Waaren, nur nicht die ſtark verpönt ausländiſchen, ſondern die oft nicht ſchlechtern inländiſchen Fabrikwaaren aller Art, ſind in St. Petersburg wohlfeil, und nach ihrem Gehalt meiſtens ſehr preiswürdig, wenn man rechtliche Verkäufer trifft und den Kauf nicht voreilig ſchließt.

Die gutmüthige Willfährigkeit des ruſſiſchen Volks in Zurechtweiſungen, macht, wie ſchon bemerkt, Lohndiener, dieſe überläſtigen Faulſchwätzer und oft verdächtigen Auflaurer, in St. Petersburg faſt entbehrlich. Schon beim bloßen Anſchein einiger Verlegenheit im Auffinden von Wohnungen oder Kaufladen, eilen mehrere Begegnende auf dem erſten Wink herbei, um jeden zurechtzuweiſen, oder gar, auf ihrem Wege umkehrend, ihn nach der entferntern Gegend der Nachfrage zu begleiten, und in den Häuſern oder Laden ſelbſt das Geſchäft eines Dolmetſchers zu übernehmen. Zwar bleibt hiebei die Unkunde der ruſſiſchen Sprache, hier mehr noch als in jedem andren Land, ſehr unbequem und ſetzt oft in peinliche Verlegenheit;

Digitized by Google

doch kommt dieſem Mangel, in Rußland das gewandte Minenſpiel und die den Ruſſen leicht verſtändliche Zeichenſprache der untern Klaſſen wiederum zu Hülfe. Auf dieſe Weiſe kann man ſich mit ihnen bald verſtändigen und die Konverſazionslücken meiſtens ergänzen: ein Pantomimenſpiel, das freilich oft Scenen herbeiführt, wobei ſowohl die handelnde Perſon, als auch die neugierig herbeikommenden Zuſchauer, im Chorus auflachen, doch jene am Ende ihren Zweck erreicht. Es fehlt übrigens gar nicht, unter zehn Gaſſengängern, einem Deutſchen zu begegnen, der, dieſe komiſch verzögernde Scene des Fremden mit einem Ruſſen gewahrend, ſich ins Mittel legt, oder, von dem in Verlegenheit gerathnen Fragenden gerufen, mit einem: "was wünſchen Sie?" hinzutritt, um die befragte Auskunft zu geben. — Nicht weniger als den untern Volksklaſſen in Paris, iſt den ruſſiſchen eine recht ausgezeichnete Gefälligkeit in Zurechtweiſung der Fremden beſonders eigen. Selbſt mit Aufopferung ihrer Zeit in Begleitung bis zu dem befragten Ort, üben ſie dieſe hoſpitale Tugend. So waren wir einſt einer etwas unſichern Nachweiſung gefolgt, um einen Künſtler aufzuſuchen, ohne ihn lange nicht finden zu können. Da trat aus dem bezeichneten Hof eine alte, etwas deutſch ſtammelnde Waſſerträgerin hervor, ſetzte ihre Eimer nieder, um eine halbe Stunde lang, Höfe, Gänge, Buden und Treppen mit uns zu durchforſchen, bis unſer Mann endlich gefunden ward; wobei ihr, zur Vergütung der verlohrnen Zeit, ein Trinkgeld faſt aufgedrungen werden

Digitized by Google

mußte. — Was die eben erwähnte myſtificirende Bezeichnung betrifft; ſo mag man überhaupt in der Kaiſerſtadt ſich hüten, ſolchen Nachweiſungen, Notizen und Belehrungen unbedingt zu trauen: denn Zuverläſſigkeit und Wahrhaftigkeit, ſind hier nur ſelten heimiſch, wie man — ja ſogar unter Ständen, die ſich mit der Volksklaſſe nicht gleich ſtellen laſſen — zum eignen Nachtheil faſt täglich erfährt. Auf jede Frage ſind die beredteſten Antworten bereit, ob richtig und wahr, ob aus der Luft gegriffen, gilt gleich. Das iſt eine Endemie, welche ſelbſt die in Rußland angeſiedelten und nazionaliſirten Ausländer nur zu ſehr erfaßt. Kaum glaubliche Beiſpiele dieſer leichtſinnigen und irreführenden Unzuverläſſigkeit, ſind uns nur zu oft begegnet, welche zu verſchweigen, uns andere Rückſichten gebieten. — Des berüchtigten Zweiflers Pirrho von Elis, ſkeptiſche Antwort auf die diktatoriſche Behauptung ſeines Gegners: "was du ſagſt, kann wahr, kann unwahr ſein; — ich ſtelle es dahin," — findet hier Anwendung. — Am ſchlimmſten wird es dem ergehen, der z. B. bei Aufträgen und Beſtellungen auch der dringendſten Arbeiten, in den Werkſtätten ruſſiſcher oder ausländiſcher Profeſſioniſten, und ſelbſt derer die zu den Künſtlern zu rechnen ſind, auf Wahrhaftigkeit ihrer Zuſage nur irgend bauen will. In hundert Fällen für einen, wird er getäuſcht; denn fürwahr:

"Wortgehalten wird in jenen Räumen" — **nicht!**

5.

Die Newa.

Dem meerähnlich großen Ladogaſee kaum entſtiegen, eilt dieſer herrliche Strom, nach dem Lauf nur einiger geographiſchen Meilen, noch jugendlich kräftig, ſchon ſeinem Grab, dem baltiſchen Meer, zu. Im reißend ſchnellen, faſt ungeſtümen Lauf zwiſchen reichen, gewerkthätigen Ufern, nimmt er früher mehrere kleine Flüſſe auf, um zuletzt die Kaiſerſtadt in einer Schlangenlinie zu durchſtrömen, und dann in dem finniſchen Golf zu verſchwinden. — Giebt es noch einen zweiten Strom auf unſrer Hemisphäre, der mächtiger und fröhlicher fließt, bis auf den tiefſten Grund kriſtallheller glänzt, auf deſſen Spiegelfluth ſich das Stadtleben freier, heitrer bewegt, und geſellige Freude in lieblichern Akkorden der Saiten und des Geſangs ertönt?

— "Meerähnlich" nannten wir mit Recht den Mutterſee der Newa. Seine Länge beträgt fünf und zwanzig, ſeine Breite fünfzehn deutſche Meilen. Von ihm mütterlich reich genährt, trägt die Newa bald nach ihrer Trennung vom Ladoga, wenn anders bei lange herrſchendem Oſtwind ihre ſonſt viele Klafter

Digitized by Google

tiefen Fluthen nicht ſchneller dem Meer zu jagen, und ſie dadurch ſeichter wird, Kriegsſchiffe von 150 Kanonen und die belaſtetſten Kauffahrer mitten durch die Stadträume der Kays. Von der Sonne beglänzt und bei ruhiger Oberfläche des kriſtallnen Waſſers, erſcheint ihr tiefſter Sandgrund mit dem Reichthum ſeiner Bewohner, ſelbſt dem unbewaffneten Auge klar und feſt. — Ihr Lauf vom Ladogaſee ab, bis zum finniſchen Golf, beträgt kaum neun Meilen, und nimmt die ſich in ihr ergießenden kleinern Flüſſe, Iſora, Tosna, Ochta u. a. auf in ihren Schoos, um mit ihnen gemeinſchaftlich ſich vom Meer verſchlingen zu laſſen.

An den von koloſſalen Granitquadern aufgeſetzten Bollwerken, leiten an beiden Ufern der Stadt, zu den Landungsplätzen, grandios geformte doppelte Granittreppen hinab. Überall warten hier bequeme, offene oder bedeckte Gondeln der Luſtfahrer und ihrer Familienkreiſe, um zwiſchen Reihen von Palläſten und Fürſtenhäuſern, im geflügelten Lauf ſtrom auf- oder abwärts zu ſchwimmen zu den nähern oder entferntern Garteninſeln, die, wie Hellas Cykladen, St. Petersburg im Halbkreis umgürten. Faſt in jedem Moment durchkreuzen die Fahrt, ähnliche Gondeln mit fröhlichen Gruppen, oder große Waarenbarken und Handelsſchiffe, bis hin zu den ungeheuren, von zahlloſen Fuhrwerken ſtets donnernden Schiffbrücken, wo der Hauptſtrom ſich in die Nebenflüſſe der großen und kleinen Newa und Newka ſchwingt, die dort jene fünffache Inſelgruppe: Kamennüi Oſtrow, Jelagin, Kreſtowsky,

Digitized by Google

Petrowsky, und des botaniſchen Gartens, anſpühlt. Überall öffnen ſich hier die Zauberkreiſe herrlicher Villen, mit ihren Prachtgebäuden und zierlichen Sommerwohnungen, ihren ſchattenreichen Parks und Blumengärten. Kolonnaden, Gallerien und Balkone der Palläſte, ſchimmern im Farbenglanz der köſtlichſten Blumenſtauden; Eingänge, und ihnen vorgebauete Krilzows dieſer freundlichen Landhäuſer, ſind durch Gruppen blühender Gebüſche beſchattet. — Dieſe Anſichten, — das beſchreibende Wort ſelbſt der kühnſten Feder, vermag nicht ihren hohen Reiz in ſeiner Fülle darzuſtellen, — und die geiſtigen Genüſſe des Herrlichen und Schönen ſind's, welche die Newa und ihre Umgegenden, zu einer von keinem Strom Europa's übertroffnen Höhe und Schönheit erheben.

Der Schauplatz jubelnder Luſt und geſelliger Freuden, ſteht auf dem herrlichen Strom offen bis zur, nicht dunkeln, ſondern nur mild dämmernden Mitternacht der Monate Juni und Juli. Schöner, ſelbſt als am Tage, ſchmückt er ſich erſt dann, wenn die Sonne hinabgeſunken. Eine Naturſcene ſonder Gleichen iſt's, wenn, nach dem kaum merklich leiſen Übergang des Tages zum Abend, nun dieſe idealiſch ſchöne ruſſiſche Sommernacht eintritt. Wie oft haben wir ſie ganz und innig genoſſen, auf unſern Land- und Waſſerfahrten! Wie erfreuen, begeiſtern, entzücken ſie jedes Gefühl! Dieſe ſanfte, durchſichtige Klarheit des Luftkreiſes; dieſes tiefe Blau des Sternendoms mit ſeinen funkelnden Lichtpunkten; dieſes milde Feuer der Abendröthe, ſich ſchon in der Mitternachtsſtunde

anſchließend der Morgenröthe ſchillerndem Glanz; dieſer milde Hauch der Luft, dieſes tiefe Schweigen der nächtlich klaren Räume! Nicht die kleinſte Schrift, keine Nähe, iſt hier dann verdunkelt, keine Ferne getrübt, kein Gegenſtand verſchwindet hinter dem leichten Schleier dieſer lichten Dämmerung. — So geſtaltet ſich Rußlands poetiſche Sommernacht; ſo, dieſer königliche Strom!

Doch wähne, nach ſolchem der Newa geſungenen Päan, keiner, daß ihre Potamide, ſo hold, ſo milde, ſo lieb, nicht auch zürnen könne, wenn ein Sturm ſich erhebt, ein Wetter plötzlich im Grimm heraufbrauſet. Dann thürmen, meerähnlich, dieſe ſonſt ſpiegelglatten Fluthen ſich auch; und, bei allem Muth der gewandten, heitern, und, wie Venedigs Gondeliere, ſingenden Barkenführer, iſt's dann Noth, ſich dem nächſten Ufer zuzuwenden und unter ſeinem Schutz zu weilen, bis das Unwetter vorüber. Dieſe ſchreckende Erfahrung machten wir, auf einer Sonntagsfahrt über die Stadt hinaus, nach der entfernten ſchönen Ufervilla Besborodko, wo dann mit Muſik, Tanz und Volksſpielen, Sommerfeſte ſtattfinden. Mit Platzregen begleitet, erfaßte plötzlich ein Wirbelwind unſre Barke auf der breiteſten Stromfläche jenſeits der Brücke Suworows, ſchwang ſie in Kreiſen, zerriß ihr Gezelt, zwang die ſonſt beherzten Ruderer dem ſchützenden Uferland zuzueilen. — Und wer denkt nicht mit Entſetzen, jenes grauſenden Novembertages des Jahrs 1824, wo die Meersfluthen hereinbrachen in das friedliche Newabett, Tod zu verbreiten und Verderben in der Kaiſerſtadt! — —

Digitized by Google

Zu dem Wechſel geſelliger Freuden, den die Newa und ihr Hauptarm die "große Newka," ihren Luſtfahrern bietet, gehört beſonders das Glücksſpiel der Fiſcherei — "la Tonja." — Eine weit hinaus auf dem Strom ſchwimmende, und mittelſt eines oft mehrere hundert Schritte langen Stegs mit dem Ufer verbundene, freundliche Fiſcherhütte, empfängt den Familien- oder Freundekreis, der hier ſein Glück im Fiſchfang verſuchen will. Dem am Ufer wohnenden Newafiſcher, wird eine Prämie, oder der Einſatz von drei, fünf bis zehn Rubel geboten, für den Ertrag ſeines auszuwerfenden Rieſennetzes, in welchem, ſeiner Stärke und Größe nach, ſich ein Wallfiſch fangen ließe. Aufs Gerathewohl wirft er es mit Böten im weitgedehnten Kreis hinaus in die breite Fluth, und zieht es dann mittelſt einer Winde, durch den Strom hin zurück an Floß und Hütte, zu der dort des Gewinns harrenden Geſellſchaft, die dann den größern oder kleinern Gehalt des Netzes, oder im letztern Fall, den Verluſt der Prämie theilt. Gern verſetzten auch wir bei dieſem ruſſiſch eigenthümlichen Glücksſpiel, uns zu den Kindern und Enkeln in die Jugendzeit, um, mit ihnen gemeinſchaftlich in geſpannter Erwartung zu harren des Erfolgs des langſamen Kreiszugs eines ungeheuren Netzes, der am Ende nur die geringe Ausbeute einer Unzahl kleiner Fiſche in zwei Netzzügen einbrachte. Man hat jedoch Beiſpiele, daß ein ſolcher Wurf einem glücklichen Spieler den Gewinn mehrerer großer Lachſe zuführte, woran die fiſchreiche Newa, beſonders bei trüber, ſtürmiſcher Witterung ergiebig iſt. Indeß fehlt es im

Digitized by Google

Gegenſatz hiebei nicht an Erfahrungen, daß die ſchlauen Fiſcher, um die Gewinnluſt zu reitzen, früher in das Netz verſteckte kleine Lachſe hervorziehen, dadurch einen höhern Zuſatz gewinnen, und nun das Netz mit leerer Null auftauchen laſſen.

Im wunderbaren Kontraſt mit dieſem Wechſel der Freude und der Luſt, die uns im Sommer überall auf der Newa begegneten, doch vielleicht nicht minder reich an fröhlichen Genüſſen entgegengeſetzter Art, mag das Winterkoſtum dieſes Stroms ſtehen, wenn, ſeine Kriſtallfluth zu einer Eismaſſe erſtarrend, er eine mit Tauſenden von Schlitten bedeckte Heerſtraße bildet, und auf der eiſigen Arena zugleich den Kampf- und Schauplatz vielfältiger Volksſpiele öffnet. Dieſe dann ſchimmernden Rutſchberge von Eisblöcken; dieſe Rennbahnen für den Schlittenwettkampf und für die Kunſtgenoſſen Tialfs im Eislauf; dieſer ſo prachtvolle Pomp der Waſſerweihe: — und das alles, unter dem, dann hier ſtets herrſchenden, unbewölkten tiefblauen Himmel! — Kein nicht ganz verweichlichter Ausländer verſchmähe dieſe Winterfreuden, in der freien, wenn gleich auf viele Monate erſtarrten Natur, wo man bei 24 Grad Kälte, in ſtiller Luft und hell ſtralender Sonne, die Kays mit Spaziergängern und Zuſchauern der Eisbahnen und Volksſpiele bedeckt findet. Unter einem ſolchen Himmel, mildert um Vieles der Winter ſeine borſtigen Formen, und das ruſſiſche Klima, bei uns als barſch und grauſig

Digitized by Google

verſchrien, mäßigt ſeine grimmige Strenge. — Viel ſchlimmer iſt's in unſrer Elbgegend, wo im Winter bald dicke Nebel den Horizont verfinſtern, bald der zerfleiſchende nordöſtliche Melanboreas Monate lang wüthet, ſelbſt unſern Mai — den Wonnemonat (?) — in einen froſtigen "Nachwinter," wie Klopſtock ihn nannte, verwandelt, und ſomit eine lange Schleppe aller rheumatiſchen und arthritiſchen Üebel hinter ſich herzieht. — Gegen das Eindringen der eiſigen Winterluft, ſind die ruſſiſchen Stadthäuſer geſichert, durch größtentheils ſtarke Mauern, durch feſt anſchließende Thüren und Fenſter, durch allgemeine Heitzung von der Flur des Hauſes an bis hinauf zum Dach, und durch andere wohnliche und heitzende Einrichtungen des Innern. — Die gemüthliche Wärme der Säle und Zimmer, wird durch koloſſale, wenn gleich oft ſehr unförmliche, Öfen befördert, deren einer durch ſeine Stellung gewöhnlich zwei und mehr Gemächer zugleich heitzt, ſo wie auch durch Mauerröhre, deren geöffneten Ventile die Hitze des Kamins ausſtrömen. Die Wärmeleitung dieſer Zimmervulkane iſt ſo beträchtlich, daß man, bei nicht gar übergroßer Kälte, ſie nur jeden zweiten oder dritten Tag heitzen läßt, und demungeachtet die Verbindungsthüren der Saal- und Zimmerreihen des Familien- und Freundekreiſes geöffnet bleiben, um die Wärme in ihnen gleichmäßig zu verbreiten.

Noch eine, und nach der Beſchreibung gewiß maleriſch ſchöne Anſicht, bietet die winterliche Newa. Das iſt der Eisſchlag, zur Verſorgung der Familien des erſten und

Digitized by Google

mittlern Standes mit Eisvorräthen, womit in den Stadt- und Landhäuſern die Eisgruben und Kellergewölbe gefüllt werden. Es geſchieht in den erſten Monaten des Jahrs. Die durch eiſerne Hebebäume, von den "Dworniks" — Hausknechten, — aus der Eisdecke gelöſeten und herausgehobenen rechtwinklichten, vier und ſechs Fuß großen Quadern, bleiben, längs dem Strom hinter einander gelehnt, mehrere Tage aufgeſtellt, damit, ehe dieſe Maſſen in die Eisgruben gebracht werden, die Sonne ihre Schmutzkruſte von der Oberfläche hinwegſchmelze. So bilden die reihenweiſe aufgeſtellten gigantiſchen Eisſtücke, unabſehliche Gallerien im Sonnenſtral vielfarbig blitzender Kriſtallquadern, deren Aquamarin-Farbenſpiel kein Pinſel darzuſtellen vermag.

In St. Petersburg Ankommende, werden gar oft von manchen leicht- und abergläubigen Inländern, und beſonders von dort angeſiedelten Fremden, mit einſchüchternden Warnungen vor dem angeblich ſchlechten Gehalt und den verderblichen Eigenſchaften des roh getrunknen Newawaſſers myſtificirt; und dieſer Trank in ſeinen läſtig übeln Wirkungen, den genug bekannten des Seinewaſſers in Paris gleichgeſtellt. Nur Verläumdungen jenes ſchönen kriſtallklaren Waſſers ſcheinen es wenigſtens uns zu ſein, die wir, an dieſe althergebrachten Sagen uns nicht kehrend, den längſt daheim täglich gewohnten ſtarken Waſſertrunk auch dort fortſetzten, und nie, bei ſonſt geregelter Diät, auch nur die geringſte nachtheilige Wirkung davon ſpürten. — Den glaubwürdigſten Gewährsmann dieſer

Digitized by Google

Erfahrung, fanden wir dort beim frühern Aufenthalt in der Reſidenz, ſchon an einem der erſten Männer an Rußlands Staatsruder, dem General-Lieutenant und Finanzminiſter Grafen Cancrin, in ſeiner damals noch jugendlichen Mannskraft. In der Abendſtunde der Erholung vom vollbrachten ſchweren Tagewerk, trafen wir ihn gewöhnlich in ſeinem Kabinet Taback rauchend, und eine mächtige Flaſche Newawaſſer leerend. Darauf hinweiſend, fragte er: ob man mit jener Herabwürdigung der ſchönen Newa auch uns myſtificirt habe? und erklärte ſie für veraltetes Vorurtheil. —

Die maleriſche Schönheit dieſes nordiſchen Stroms, und beſonders auch ſeiner größern und kleinern Arme und Kanäle, ſo in der Stadt, als rings ihren Inſeln, wird noch mehr gehoben, durch die vorhin ſchon angedeuteten, bald in der impoſanten Geſtalt aſiatiſcher Hoheit, bald im leichten zierlichen Stil, von Granit, oder Eiſenguß, oder Holz errichteten Verbindungsbrücken. — Nur iſt es zu bedauern, daß dieſes majeſtätiſche Stromgemälde, ſeine Vollendung durch den Bau von granitnen Bogenbrücken über die große Newa, zwiſchen den verſchiedenen Stadttheilen noch immer entbehrt, und dieſe Entbehrung durch bewegliche Schiffbrücken erſetzt werden muß. Der Mangel einer ſolchen feſtſtehenden Verbindungsbrücke im Winter, und das öftere Abführen und Wiederaufſtellen der die Schiffbrücken tragenden ungeheuren Barken, drückt beim Froſt- und Thauwetter und beim Eisgang, oft mehrere Tage hindurch die Bewohner aufs empfindlichſte,

Digitized by Google

durch Hemmung der Kommunikazion; abgeſehen davon, daß dieſe Operazionen der Nothhülfe, an ſich ſelbſt ſehr große Koſten und Weitläuftigkeiten aller Art herbeiführen. — Die Tiefe, der ungleiche Grund des ſich, doch ſelten, wild erhebenden Stroms, die freizulaſſende Fahrt für große Schiffe, das Berſten des Eiſes und der alles vor ſich her niederſtürzende furchtbare Eisgang, ſcheinen ſelbſt dem ſonſt alle Hinderniſſe ſeiner Rieſenplane beſiegenden großen Zar, die unüberwindlichen Schwierigkeiten dieſes Unternehmens geweſen zu ſein, und ſind es ſpäter, dem ſchaffenden Geiſt der großen Katharina und ihren kraftvollen Nachfolgern auf dem ruſſiſchen Thron, bis jetzt geblieben. — Und warum? — Wußte doch Frankreichs mächtiger Cäſar, trotzend den ungeſtümen täglichen Doppeltfluthen, und den faſt unergründlichen Sumpftiefen der Garonne, in Bordeaux, beide Stromufer durch das Gigantenwerk einer Brücke zu verbinden, die, ſowohl wegen der Feſtigkeit und Sicherheit ihres Baues, als auch durch die Herrlichkeit ihrer Form und Verzierungen, eine der wundervollſten europäiſchen Brücken iſt, und zugleich eins der erhabenſten und unvergänglichſten Denkmale dieſes großen Mannes. — — "Wird nicht vielleicht die Zukunft, auch in Rußlands Kaiſerſtadt noch ein ähnliches Heldenwerk zu Stande bringen?" — — —

So hoffend, ward dies vor ſieben Jahren über dieſen für St. Petersburg ſo hochwichtigen Gegenſtand geſchrieben; — und ſiehe! dieſe Hoffnung täuſchte nicht ganz: denn ſchon im Frühling 1835 entſtand ein treffliches Brückenwerk und ward

bis zum Spätherbſt vollendet. Wenn gleich dieſer Bau noch nicht alle Wünſche erfüllt, und den Mangel einer beſtändigen, leichten und ſichern Kommunikazion aller Theile der Stadt und ihrer angehörenden Inſeln jenſeits der großen Newa nicht erſetzt; ſo liefert er doch in der Ausführung einen wichtigen Beitrag zum Bedarf und zur Bequemlichkeit der jenſeitigen Inſelbewohner, und iſt, als vorläufiger Verſuch und erſter Schritt zu ähnlichen, wenn allerdings noch viel ſchwierigeren, doch auch viel wichtigern und gemeinnützigern Unternehmungen anzuſehen. — Dies iſt nehmlich der Neubau der Tutſchkowa-Brücke über die kleine Newa, durch welche in allen Jahrszeiten, die ſämmtlichen jenſeitigen Stadtinſeln und Stadttheile nun mit einander in beſtändiger Verbindung geſetzt ſind. Über dieſe ſogenannte kleine Newa, die jedoch an mehreren Stellen ſelbſt bedeutend breiter iſt, als es andere der großen Newa ſind, führte bisher, wie über die letztere nur eine Schiffsbrücke, die, wie bekanntlich die, welche über den großen Strom führen, beim Wechſel des Froſt- und Thauwetters öfterer abgenommen und wieder aufgeſtellt werden mußte, wodurch denn die Kommunikazion oft mehrere Tage unterbrochen ward. Nun iſt eine feſtſtehende, bis jetzt freilich nur von hölzernen Jochen getragene Brücke, zur Seite der weggeräumten Schiffsbrücke, über die kleine Newa geführt, die, während des letzten Sommers erbauet, am 1. October befahren ward. Die alte Schiffsbrücke war tauſend ſtarke Schritte, die neue Jochbrücke iſt dagegen nur halb ſo lang, und über die andere Hälfte des Stroms, ein

breiter, gepflaſterter Damm aufgeführt, deſſen Seiten mit Raſen begrünt ſind.

Außer dieſem vortheilhaften und gemeinnützigen Bau einer ſtehenden Kommunikazionsbrücke, fanden wir über die Moika, vom Winterpallaſt- und Generalſtabsplatz ab, eine andere neue ſteinerne Jochbrücke geſchlagen, und noch eine zweite ähnliche über den Katharinen Kanal der Vollendung nahe. Durch dieſe beiden Brücken ſind große Umwege, dort, über die Polizeibrücke, und hier, über die Woskreßenskybrücke, um eine Viertelſtunde für Fahrende, und folglich um eine Halbſtunde für Gehende, abgekürzt.

Möge denn dieſer neue Schwung, den man ſich dort in dem der Kaiſerſtadt ſo wichtigen Verbindungsbrückenbau gegeben, von erwünſchten Folgen für noch höhere Zwecke ſein, und ſeine Bewohner einſt auch über die große Newa ſolche Brücke entſtehen ſehen. Allerdings ſind hier der Kämpfe mit der feindlichen Macht des Waſſers noch viel mehr, als Napoleon ſie in Bordeaux nur auf der reißenden und kaum ergründlich tief ſumpfigen Garonne zu überwinden fand: denn hier thürmt ſich, außer dem Eiſe der Newa, vom Ladoga her, noch der furchtbare Eisgang, einer ſolchen gigantiſchen Unternehmung entgegen. Doch um deſto höher ſteht dann das Verdienſt des Heldenfürſten, der auch dieſen Kampf kühn gewagt beſtanden; — und: "Meiſterwerke werden ſicher unſterblich!"

Digitized by Google

6.

Denkmäler.

PETRO. PRIMO.

CATHARINA. SECUNDA.

MDCCLXXII.

So verkündet vom hohen Felſenfuß herab, die große Stifterin der Herosſtatue Peter des Erſten, die Weihe dieſes Denkmals; — mit der von Nikolaus dem Erſten errichteten Alexander Säule, fürwahr das größte, kühnſte Rieſenwerk plaſtiſcher und lithiſcher Kunſt vieler Jahrhunderte. — Nie und nirgends ſprechen Kunſtwerke dieſer Art, durch die ſinnreichſte Erfindung und gelungendſte Vollendung, einen hoch-geſchichtlichen Karakter anſchaulicher und erhabener aus, als dieſe beiden.

Auf ungezähmtem Roſſe, ſprengt, in hohem Selbſtgefühl und ſtolzer Ruhe, mit majeſtätiſcher Haltung, dieſer Schöpfer, Bildner, Geſetzgeber ſeines Volks, eine ſchroffe, von dem Ungeheuer einer Giftſchlange geſperrte Felſenhöhe hinan, — im Begriff den wild ſchnaubend hinaufſtürmenden nordiſchen

Hengſt, noch im vollen Sprung, auf der letzten Höhe mit der Linken kraftvoll zu zügeln. Die hohe, freie Stirn umfließt krausgelocktes Haar; gebieteriſch ſtreckt die mächtige Rechte ſich, ſchützend, ſegnend aus über ſein Volk. Dem entſprechend iſt der ernſte Ausdruck des mit dem Lorbeer des Siegers gekrönten Haupts. — Das Fell des Eisbärs dient dem Helden zum Sitz; ſein leichtes, durch den Schwerdtgürtel gehaltenes Untergewand, deckt hinten herab ein faltenreicher Mantel. — Der Hinterhuf des mächtigen Roſſes, zertritt die ſich ſterbend unter ihm krümmende Schlangengeſtalt des Neides, der Zwietracht, der Empörung. — —

Der Eindruck, den das wundervolle Standbild, beim erſten Anblick auf des Beſchauers Gemüth macht, iſt, als wir es vor ſieben Jahren zum erſtenmal erblickten, mit keinem eines ähnlichen plaſtiſchen Werks vergleichbar. Ein Zauber war's, durch den man, wie angewurzelt, faſt ſcheuen Blicks, an dieſer Rieſengeſtalt des hohen Ritters auf dem ſich bäumenden Kampfroß, hinanſieht; anſtaunend dieſe Majeſtät des Ganzen, dieſen Einklang ſeiner einzelnen Theile. — Vom heimlichen Schauder ergriffen, wendet man ſich das erſtemal unwillkürlich ab von der Herosgeſtalt, bis beim zweiten und und folgenden Beſchauen, der mehr und mehr daran gewohnte Blick mit Luſt und Freude auf dem Kunſtwerk ruhet, und nun, damit vertrauter, ſich an ſeiner Herrlichkeit weidet, zu welcher Tages- oder nächtlichen Zeit es ſei: ob verklärt vom Stralenglanz der Morgen- oder der Abendſonne; ob geiſter-

Digitized by Google

artig, eine dem Schattenreich entſteigende Heldengeſtalt der Vorwelt, in dämmernder Nacht; ob vom milden Licht des Monds magiſch beleuchtet.

Um dieſes hohe Kunſtwerk auch abweſend für die Zukunft ſtets anſchaulich zu vergegenwärtigen, verfertigte der italieniſche Bildhauer Catozzi uns davon ein trefflich gerathenes Modell nach genau verjüngtem Maaßſtab, mit der Felſenbaſis, das in allen ſeinen Theilen das Denkmal, ſo wie den Ausdruck des Reiters und Roſſes, in geiſtiger Lebendigkeit getreu darſtellt.

Jenen erſchütternden Eindruck, beim erſten Anblick dieſer Statue Peter des Großen vor ſieben Jahren, empfanden wir bei unſerm zweiten Beſuch im vorigen Jahr nicht: theils war die Anſicht des Denkmals weniger überraſchend, weil wir es ſchon aus weiter Ferne, wo die Dimenſionen verkleinert erſchienen, dagegen früher, erſt von der Seite des nahen engliſchen Kays her, faſt unter dem ſich bäumenden Roß ſtehend, erblickten; theils auch deswegen, weil die koloſſalen Gebäude des Senats- und Synodenpallaſtes ihm zur Seite, und der mächtige Bau der Iſaaks Kirche im Hintergrund ſich neu erhoben: wodurch denn die Maſſe des Denkmals, ſelbſt bei ihrer Höhe von etwa vierzig Fuß, ſehr verkleinert ſich darſtellt, ja, gegen jene ungeheuren Maſſen faſt verſchwindet. — Um dieſe Beeinträchtigung des Effekts des Denkmals wegzuräumen, iſt man auf die Idee gekommen, eine höhere Felſenbaſis, ſtatt der jetzigen, darunter zu bringen; doch ſcheint es, daß, wegen der mit dieſer Operazion verbundnen ungeheuren Schwierigkeiten, und

Digitized by Google

aus Überzeugung, den beabſichtigten Zweck dadurch doch nicht zu erreichen, die Ausführung wohl für immer wieder aufgegeben iſt.

Der berühmte Baukünſtler Montferrand, — Erfinder und Errichter der dem Andenken des Kaiſers Alexander geweiheten Rieſenſäule, ſo wie der im Bau begriffnen Iſaaks Kirche, — ſprach uns von einem andern, jenem ähnlichen Plan, deſſen Ausführung, ſeiner Meinung nach, wohl zu realiſiren ſein würde: nehmlich, das ganze Denkmal etwa hundert Fuß ſeitwärts zu verſetzen, um dadurch, von Waſſilij Oſtrow und der Iſaaksbrücke aus, eine gerade Standlinie der Anſicht des Denkmals zu gewinnen, von welcher es jetzt im gleichen Raum abweicht. Als Montferrand dem Kaiſer dieſen Plan vorlegte, erkannte dieſer zwar die Möglichkeit der Ausführung an; doch ſich plötzlich zu dem Künſtler wendend, ſagte der hochherzige Fürſt: "Nein, nein, Montferrand! das "Denkmal iſt mir heilig; es darf nicht berührt werden; es "ſoll bleiben wie es iſt!"

Die denkwürdige Geſchichte der Errichtung des Denkmals, das zur damaligen Zeit von der einſeitigen und eigenſinnig neidiſchen Kritik nicht verſchont blieb, iſt durch darüber geſchriebene Werke bekannt. Man kennt den Fund, und die mechaniſch künſtlichen Mittel zum langſamen Transport, des mit ungeheurer Mühe in Finnland ausgegrabnen, roh, fünf Millionen Pfund ſchweren Granitblocks zu dem Fußgeſtell, der, früher vom Blitz getroffen und beinah zu dieſer Größe geſpalten, in ſeiner Lagerſtätte, der Donnerſtein genannt

Digitized by Google

ward. Man kennt ferner, die, langes Studium und ſinnige Berechnungen ſeiner Schwere fordernden Anſtalten, zur Aufrichtung und Befeſtigung des, in ſo wunderbar leichter, faſt freiſchwebender Stellung des Reiters und Roſſes, gedachten und ausgeführten Standbildes, um den Schwerpunkt zu finden, und dieſer, blos auf dem mächtigen Schweif des Roſſes ruhenden und an den Hinterhufen durch die Schlange befeſtigten, entſetzlichen Laſt das Gleichgewicht zu geben.

In der gigantiſchen Erfindung und Ausführung, waltete unſtreitig ein ſeltner, großer Künſtlergeiſt, und Falconet hat ſeinem hohen Genius durch dieſes Werk ein unvergängliches Denkmal geſtiftet. — Doch tritt die Unvollkommenheit aller Werke von Menſchenhand auch hier hervor; nur daß der ſelbſtiſche Künſtler die Schuld allein davon trägt. Durch einen unglücklichen Mißgriff bei der Ausführung des Denkmals, verminderte er ſelbſt, die ſonſt allmächtig geweſene Wirkung deſſelben. Das geſchah nehmlich, durch die heilloſe Abſprengung und Behauung des in ſeiner rohen Naturgröße ſo einzigen und wundervollen Granitblocks zu dem Fußgeſtell der Ritterſtatue, und die kleinlich gefeilte Ab- und Ausmeiſſelung deſſelben, nach jener unglücklichen Operazion. Durch dieſe verlor der Rieſenblock an Gewicht mehr als zwei Millionen Pfund, und damit einen ſehr großen Theil des Umfangs und der Höhe ſeiner gigantiſch maleriſchen Urform. — So erſcheint er durch das Abſprengen, Abmeiſſeln und Poliren, jetzt faſt in der Geſtalt eines ſymetriſch zierlich geformten glatten

Piedeſtalls, deſſen Länge nunmehr fünfzig Fuß, und die obere Breite der Platte, worauf das Pferd ſich erhebt, zugeſpitzt, acht Fuß Breite beträgt. Man rechne noch hinzu, daß durch die Ungeſchicklichkeit des Abſprengens, der Felſen einen zwar leichten, doch immer noch ſichtbaren Queerriß bekam. Zurückgeben wir dem eiteln Selbſtgefühl des Künſtlers, ſein Entſchuldigungswort bei dieſer Unthat: "nicht des Piedeſtalls wegen mache man eine Statue; ſondern der Statue wegen ſei der Piedeſtall da." Nein, es iſt und bleibt ein Frevel an der erhabnen Grundidee begangen, der durch dieſen egoiſtiſchen Künſtlerausſpruch nie zu rechtfertigen war. — Auch wollen noch lebende Augenzeugen verſichern, daß die erhabene Stifterin des Denkmals, als es zur hundertjährigen Feier der Thronbeſteigung des großen Ahnherrn in ihrer Gegenwart enthüllt ward, das eigenmächtige und gegen ihren Befehl verfügte Beginnen des Künſtlers den Felſen zu verkleinern, auf der Stelle beſtrafte, indem ſie ſchweigend ſich abwandte und mit einem zürnenden Blick ihn aus St. Petersburg verwies. Katharina tadelte auch, es für höfiſche Schmeichelei erklärend, daß man, ohne ihre Zuſtimmung, den Lettern ihres Namens in der Weiheſchrift am Fußgeſtell der Statue, eine beinahe doppelte Größe derer des Heldennamens gegeben; indeß — die leicht zu ändern geweſene Inſchrift blieb doch, wie ſie war. —

Denkwürdig iſt es, daß ſchon Peter der Erſte ſelbſt, eine ähnliche Grundidee zu einem ſeiner Größe würdigen

Digitized by Google

Denkmal gefaßt und zur Ausführung angegeben hatte. Auf einem zum Siegelring beſtimmten Kameo, ließ er nehmlich ſich ſelbſt als Bildhauer darſtellen, der einen rohen Felſen, das Sinnbild ſeiner Nazion, zu einer ſymboliſchen Figur Rußlands geſtaltet. Genialer, edler und bedeutender anſprechend, als die des Zars, war nun allerdings Falconet's Idee; doch mag die Eingebung derſelben, ihm wohl durch jene zuerſt veranlaßt worden ſein. — Merkwürdig übrigens, — wenn wahr, — iſt die Sage, daß, da die von dem Künſtler mehrmals verſuchte Modellirung eines ähnlichen Kopfs Peters, ihm durchaus nicht gelingen wollte, er ſolche, ſeiner von dem Geiſt des Helden begeiſterten Schülerin, Demoiſelle Callot, überließ, welcher nun, ſowohl die Ähnlichkeit, als auch der ſprechende Karakter und Ausdruck des Kopfs vollkommen gelang.

Wir hoffen, dieſen Abſchnitt über das hohe Meiſterwerk, wenigſtens für den Freund der Geſchichte und der Kunſt, nicht zu lang ausgeſponnen zu haben. Wer es geſehen hat, der wird unſerm Ausſpruch beitreten, daß, vom rechten Standpunkt erſchauet, kein Denkmal neuer Zeit, durch äußere Form und intenſiven Gehalt, durch Größe und Erhabenheit, durch Majeſtät und ſtralende Glorie, mit dieſem Heldenmal eine Vergleichung aushält. Auch dürfen wir uns auf das Gefühl jedes gleichgeſtimmten Beſchauers dieſes Kunſtwerks berufen, ob man, wie einige Schwache behaupten, ſich von ſeiner mächtig erſchütternden Hoheit erdrückt, oder vielmehr davon begeiſtert und über ſich ſelbſt erhoben fühlt? — Jene

Digitized by Google

Gattung geiſtiger Erhebung, die uns beim Leſen der Großthaten der Helden Homer's, und bei Händel's göttlichen Akkorden, wie ein kaltes Rieſeln überläuft, — die iſt's, welche denen, die das Denkmal noch nicht ſahen, einigermaßen eine Andeutung der Empfindungen geben mag, die uns, beim erſten Anblick dieſes klaſſiſchen Meiſterwerks der Plaſtik überwältigten; eines Werks, bei deſſen Anſchauung, der Gedanke, Wer es ſei, den es, wie nach dem Leben ähnlich, und nach ſeinem Rieſengeiſt und ſchöpferiſchen, großartigen Wirken individuell gemodelt, darſtellt, die Seele in ihren Tiefen bewegt.

Dieſem zwar nicht vergleichbar, doch ob des Namens ehrwürdig, ſteht auf dem Platz des Michailowskiſchen Pallaſtes eine zweite Ritterſtatue Peter I., von der Pietät der Tochter dem großen Vater gewidmet. Schon unter der Kaiſerin Eliſabeth von Martelli ausgeführt, blieb ſie, ob aus Mißfallen an dem Kunſtwerk, ob aus anderm Grund, ein Halbjahrhundert unaufgeſtellt in einem ſchlechten Schoppen verſteckt, wo Kaiſer Paul I., in angeerbter Verehrung des großen Mannes, ſie hervorziehen und vor ſeinem neuen Pallaſt aufſtellen ließ. Offenbar iſt das Standbild eine nur ſchwache, ſchwerfällige und geiſtloſe Nachbildung der berühmten antiken Equeſterſtatue Mark Aurel's auf dem Kapitol, in derſelben ruhigen Haltung wie ſie, mit ausgeſtreckter Friedenshand des Helden, und ſo auch in der gehaltenen Schrittbewegung des

Digitized by Google

Pferds. Doch bei weitem kommt dieſe Bewegung nicht gleich, der des Roſſes jenes römiſchen Imperators, welchem der daran vorübergehende Michael Angelo zurief: "Geh' doch! Vergiſſeſt du denn, das du lebſt?" — Im ſchneidenden Kontraſt mit der pflegmatiſchen Ruhe, dieſes, einer trächtigen Mähre ähnelnden Pferds, und zugleich karakteriſtiſch für den Helden, ſteht die ſtürmiſche Raſchheit des nordiſchen Hengſtes auf dem Petersplatz. Es ergreifft uns, beſonders in der täuſchenden Abenddämmerung, vor dieſem ſich bäumenden Heldenroß eine unwillkürliche Furcht, es werde, ſeinen letzten Sprung vollendend, mit dem Zar, wie Marcus Curtius auf Roms Forum, in die Tiefe hinabſtürzen. Dergleichen Sorge, ficht einem vor dieſem ſich ſchwerfällig ſchleppenden Schrittgänger nicht an. Doch iſt die Figur des Zars an ſich ſelbſt, auch als Nachbild des Römers, nicht ohne Verdienſt der techniſchen Ausführung, und vor allem ſind an dem Stilobat der Statue, die plaſtiſchen Kunſtwerke, in allen Theilen der Kompoſizion und des Guſſes, vortrefflich ausgeführt. Auf der einen Seite, iſt die Schlacht von Pultawa im Sturm des Gefechts, im Hochrelief ſo ſcharf herausgehoben, daß die Streiter im Vorgrund ſich zum dreivierten Theil vom Grund frei ablöſen. Dagegen iſt das Basrelief auf der andern Seite, das ſtürmiſche Meer, und im Hintergrund den Maſtenwald des Kriegs- und Handelshafens Kronſtadt darſtellend, abſichtlich, beſonders der letztere, äußerſt flach gehalten, ſo daß die Ferne um ſo kunſtvoller perſpektiviſch erſcheint. Man hält dieſe trefflichen Relief-

Digitized by Google

platten für Werke des großen, jüngſt verſtorbnen Bildners Martos, und ſie ſind ſeiner kunſtreichen Hand würdig. — Die Vorſeite des Fußgeſtells trägt, ruſſiſch, die Inſchrift: "Dem Urgroßvater, der Großenkel."

Ein drittes öffentliches Denkmal, weniger durch korrekte Zeichnung und gelungene techniſche Ausführung, als durch die angemeßne Stellung und die raſch ſchreitende Bewegung eines kühnen Helden, verdienſtlich, ſteht am Eingang des herrlichen Marsfeldes in der Stadt: die Koloſſalſtatue des hochgenialen Sonderlings und tapfern ruſſiſchen Heerführers Suwórof Riminikskij-Italinskij. Ganz geharniſcht, mit über die Schultern geworfnem Mantel römiſchen Koſtums, das Haupt vom Helm bedeckt, mit dem Schild die Wappen dreier Reiche deckend, in der Rechten das dem Feind drohend entgegengehaltene Schwerdt, ſchreitet der Heros, ſchützend, ſchreckend, ſiegend und, muß es ſein, vertilgend einher. — Von dem Akademiker Kaslowsky, einem Zeitgenoſſen Martos, mit dem er aus Italien kam, aber bald darauf ſtarb, erfunden und ausgeführt, ward das Denkmal vom Kaiſer Paul I. im Beginn ſeines Todesjahr errichtet. Statt aller Lobrede einer Inſchrift, ſteht bloß der volle Name des weltberühmten ruſſiſchen Helden an dem Stilobat der Statue.

Digitized by Google

Noch ein, der Tapferkeit und des Heldenruhms eines ruſſiſchen Feldherrn würdig errichteter koloſſaler Denkſtein von geſchliffnem Granit, erhebt ſich an der Newa, auf dem Platz der des Helden Namen trägt. Es iſt die nach Brenna's Entwurf ausgeführte achtzig Fuß hohe Spitzſäule, vom Kaiſer Paul dem Türkenbändiger Rumänzoff Sadunaiskoi gewidmet, und durch Trophäen ſeiner Siege über die Osmanen verherrlicht.

Um unſre Darſtellung der Heldenmäler St. Petersburgs zu vervollſtändigen, nennen wir hier die ihrer Vollendung nahen bronznen Statuen der neuern ruſſiſchen Helden, Kutuſow und Barkley de Tolly, welche beſtimmt ſind vor der Kaſan Kirche aufgeſtellt zu werden. Sie ſtanden noch in der Werkſtatt des Bildhauers Orlowsky, unter den Händen des Meiſters, in koloſſaler Geſtalt. — Mit hohem Recht wird Kutuſow der ruſſiſche Fabius Cunctator genannt, und keiner unter den Führern der moskowitiſchen Heere gegen Napoleon, war in dieſer Hinſicht eines ſolchen Denkmals würdiger, als er. Durch ſeine Hin- und Hermärſche vor den Brandruinen Moskwa's, und noch mehr, durch ſein Zögern bei den vorgeſpiegelten Verhandlungen eines Friedens mit Napoleon, erfüllte ſich das endliche Schickſal des Weltbeſtürmers: ſeine Schaaren, denen Nemeſis den Untergang in Rußlands eiſigen Steppen verhieß, ereilte dort ihr Verhängniß. Großartiger, vierzehn Fuß hoher Bildung, ſteht der Heerführer in reicher Feldmarſchall-Uniform, mit darüber geworfnem faltenreichen Mantel, in der

Digitized by Google

ausgeſtreckten Linken haltend den Befehlshaberſtab, die Rechte auf das gezogene Schwerdt geſtützt. So ſteht er da, im Karakter des Oberbefehlshabers. — Anders dagegen geſtaltet, iſt das dieſem gleich große Standbild Barkley's. Als nicht mehr im aktiven Dienſt, ſtützt ſich ſeine Hand auf das in der Scheide ruhende Schwerdt. Auch er beförderte, durch ſeinen klug erſonnenen Rückzug, die Verlockung des galliſchen Cäſars in das tiefe Rußland, und ſtellte dadurch die Falle, in welche dieſer unbedachtſam ging. Deswegen will man ihm dort dem griechiſchen Xenophon vergleichen, ſo wenig treffend dieſe Zuſammenſtellung auch ſein mag. Hoch ſteht dagegen der frühere Kriegsruhm dieſes Fürſten, und erwirbt ſeinem Andenken den Ehrenplatz unter den erſten ruſſiſchen Feldherren. — Man denke an den kühnen, doch zugleich kalt beſonnenen Helden, bei ſeinem Zug mit 15,000 Kriegern und ihrem ſtarken Artillerie-Park, im ſtarren Winter über den bothniſchen Golf, auf deſſen Eisdecke er drei Nächte lagerte, um Stockholm zu überraſchen, wenn ein durch den Schrecken dieſes Überfalls plötzlich bewirkter Friede, die Ausführung der Großthat, mit dem ruſſiſchen Gewinn von ganz Finnland, nicht zuvorgekommen wäre.

Den höchſt gelungnen, ſilberreinen Guß der Statuen hat der ſehr geſchickte Bronzarbeiter Jekinoff, auf den wir ſpäterhin zurückkommen werden, ausgeführt. Sie ſind in Meſſing gegoſſen; und mit dem Selbſtgefühl eines wackern Künſtlers, bemerkte er uns bei der Anſicht des makelloſen Werks: "die Rieſengeſtalten wären in Einem Guß vollendet worden."

Das Fußgeſtell von polirtem Granit zu dieſen großartigen Bildſäulen, wird ſo hoch wie dieſe ſein, das Ganze derſelben acht und zwanzig Fuß halten, und, auf dem großen kaſanſchen Kirchenplatz aufgeſtellt, zu den ſchönſten Werken plaſtiſcher Kunſt der neueſten Zeit gehören.

Der die Alexander Säule bildende Monolit, hat einen europäiſchen Ruhm; unangefochten wird er ihn für immer behalten: denn er iſt in ſeiner Art, ſo wie das Ganze dieſes herrlichen Denkmals, einzig zu nennen.

Der Geſchichte ſeines Funds in den Granitfelſen Finnlands, — ſeiner dortigen Ausſprengung und erſten rohen Bearbeitung, — ſeiner Überführung auf der Newa bis an den Kay von St. Petersburg, — ſeiner Schleifung und Vollendung, — ſeiner Errichtung — und ſeiner Weihe am 30. Auguſt 1834; — dieſer Urkunde des Daſeins der Rieſenſäule, iſt von dem kaiſerlichen Oberarchitekt Montferrand ein eignes Werk gewidmet, welches mit ſechszig großen Stahlſtichen, jetzt in Paris gedruckt und geſtochen, doch wegen des Umfangs der dazu erforderlichen Vorarbeiten, erſt im nächſten Jahr erſcheinen wird. *)

*) Dieſes hochartiſtiſche Werk wird den Titel führen: Plans, details et description de la Colonne Alexandrine, par *Montferrand*, Architecte en chef de ce Monument &c., à Paris chez Didot, deux volumes grand in folio. 1835, — und 350 Rubel koſten.

Die ganze Höhe des Denkmals, von der unterſten Stufe, bis an die den oben ſtehenden Engel überragende Spitze des von ihm gehaltenen Kreuzes, beträgt 154 engliſche Fuß. Der eigentliche Monolit oder Säulenſchaft aus Einem Granitſtamm, mißt 12 im Durchſchnitt und 84 engliſche Fuß Höhe. An ein dieſem gleichen Maaß, reicht kein europäiſches Denkmal. Das bekannt höchſte, der Obelisk auf dem St. Petersplatz in Rom, beträgt 73 Fuß. Montferrand iſt der Baumeiſter des Ganzen; der Akademiker Orlowsky modellirte den Engel; der Kaufmann Jakowlef leitete die Rieſenarbeiten des Aushauens des Monolits aus Finnlands Granitgebirgen und deſſen Überſchiffung nach St. Petersburg; der Guß der ehernen Hautreliefs an dem Sockel von polirtem Granit, und andrer Bronzverzierungen, ward von Baird vollendet.

Die Anſicht des Denkmals, ſcheint auf dem erſten Blick, der Erwartung des ſich aus der Tiefe des ungeheuren Platzes herannahenden Anſchauers von ſeiner gigantiſchen Größe, nicht zu entſprechen. Die zu einem Ganzen vereinten drei Plätze von 2000 Schritt Länge und verhältnißmäßiger Breite, in deren Mitte es ſteht, die ungeheuren Maſſen des Winterpallaſtes und des Palais des Generalſtabes, die ſeinen Standpunkt umgeben, verkleinern, aus jener Ferne geſehen, ſeine Höhe und Stärke; doch wachſen dieſe bei jedem ſich ihm nahenden Schritt, mehr und mehr bis zu ſeiner Rieſengröße, die ſelbſt außerhalb der Stadt geſehen, alle jene

Digitized by Google

Maſſen weit überragt, und beſonders Abends von der untergehenden Sonne beglänzt, von ſeiner ſpiegelklar polirten Oberfläche dem Auge blendend entgegenſtralt.

ALEXANDER. DEM. ERSTEN.
DAS DANKBARE RUSSLAND.

Einfach groß und edel, ſprechen am Stilobat, unter dem heiligen Symbol des ſtralenden Auges der Vorſehung, dieſe einfachen Inſchriftsworte die Weihe des Denkmals aus; ſcharf kontraſtirend, mit dem höfiſchen Karakter, der ſelbſtiſch ſtolzen Inſchrift am Felſenfuß der Ritterſtatue Peter des Großen: **Petro. Primo. Catharina. Secunda.**

Als Sinnbild des frommen Geiſtes und holdſeligen Karakters des verewigten Kaiſers, ſteht die Geſtalt eines ſchützenden Engels, deſſen Kopf ſelbſt die Ähnlichkeit des Antlitzes Alexanders darbietet, auf einer ſich über das doriſche Bronzkapitäl erhebenden Halbkugel. Zum Himmel ſtreckt er die Rechte aus, und hält in der Linken das goldglänzende heilbringende Kreuz, mit dieſem geheiligten Symbol des Glaubens und der Liebe, eine Schlange erdrückend, deren erlahmter Kopf über die Halbkugel niederhängt. Die treffende Ähnlichkeit des Engelhauptes, war uns unverkennbar, als wir den koloſſalen Abguß dieſer Statue in der Werkſtatt ihres Meiſters Orlowsky ſahen. — Unläugbar iſt der Gedanke, das Sinnbild eines überirdiſchen Retters und Wohlthäters auf die hochragende Spitze der Alexander Kolonne zu ſtellen, ſehr glücklich erſonnen,

Digitized by Google

und war andern Vorſchlägen, einer koloſſalen Büſte, oder eines Standbildes des Herrſchers, weit vorzuziehen. Nikolaus ſelbſt entſchied für die Ausführung des Schutzengels, deſſen Bewegung der Rechten und ſein bis auf die Bruſt vorüber=gebeugtes Haupt, den Zuruf zu dem Volk: "Eure Hülfe kam von oben!" — ausdrücken ſoll. So ſchön nun dieſe Idee auch wahrlich iſt, ſo ſcheint ſie doch einer Elegie mehr analog, als dem Meiſſel und dem Guß einer hundert vierzig Fuß hoch=geſtellten Statue angemeſſen, ausführbar zu ſein. Das tief vorgebeugte Haupt dieſes Engels, von welchem Zugang, von welcher Seite, und aus welchem Geſichtspunkt, fern oder nahe, man es hinauf zu dieſer ſchwindelnden Höhe erſchauen mag, ſtört, ſo äſthetiſch als plaſtiſch, den beabſichtigten Ein=druck. Von hinten, ſelbſt bis zu mehreren hundert Schritten angeſehen, iſt das ſich tief auf die Bruſt ſenkende Haupt vollends unſichtbar, und ſcheint folglich, zwiſchen den hervor=ragenden Flügeln, der Geſtalt ganz zu fehlen; von den Seiten und von vorn betrachtet, hängt es faſt, wie vom Körper gelöſet, unnatürlich geſenkt, herab. Wir haben uns eines, die treffliche Grundidee beeinträchtigenden und, als ihm nach=theilig, allgemein empfundenen Eindrucks, beim jedesmaligen Anblick des herabgebeugten Engelhauptes nicht erwehren können, und beſonders dann nicht, nachdem wir im Attelier des Künſtlers mehrere kleine Gipsmodelle dieſes Engels, in verſchiedenen Stellungen geſehen, die er dem Kaiſer zur Wahl ließ. Vor=züglich ſchön war darunter, die, mit dem aufwärts gen Himmel

Digitized by Google

gerichteten Haupt, und dem Ausdruck freudiger Hoffnung und ſiegenden Glaubens. — Zwar ſtellte der Kaiſer auch dieſe ausdruckvolle Figur neben jener, der zur Ausführung des Denkmals ernannten Kommiſſion, mit den Worten vor: "Wählen Sie, meine Herren!" doch ſetzte er mit erhöhetem Ton der Stimme hinzu: "Ich habe die erſtere gewählt!" — Die immer und alles bekrittelnde Stimme der Menge, welche nur ſelten, den ſolche Werke von Menſchenhand begründenden Geiſt richtig auffaßt, und dagegen ſie, ohne ruhiges Urtheil, zu ſchmähen geneigt iſt, zeigt ſich auch bei dieſem nur geſchäftigt, um es mißdeutend zu tadeln, oder gar, ihm flache Ideen unterzuſchieben. Dieſe krittelnde Volksſtimme fand in dem tief vorübergebeugten Haupt, den leeren Ausdruck, als meſſe der Engel ſorglich die Tiefe, um ohne Gefar hinabzuſchweben, — oder wohl gar, als beuge der Himmelsbote ſein göttliches Haupt ehrfurchtsvoll, vor dem Pallaſt der irdiſchen Majeſtät, ihm gegenüber. — Doch laſſen wir ſolch anmaßend ſpottendes Geſchwätz! — Aber ſchmerzhaft iſt's dagegen, an dieſem neuen groſsartig herrlichen Werk, ſchon jetzt einen ſichtbaren Schaden zu bemerken, deſſen Grund noch eben ſo wenig recht auszumitteln iſt, als ſeine Verbeſſerung kaum möglich zu ſein ſcheint. An dem obern Sockel der Statue, unter dem Kapitäl, zeigen ſich nehmlich viele große Streifen einer herabſtrömenden weißlichen Materie, die man dem zerfließenden Mörtel, mit welchem jene Theile unterhalb befeſtiget ſind, zuſchreiben will, ohne Mittel zu finden, dieſen

Übelſtand, in der kaum erreichbar ſchwindelnden Höhe wo er ſich zeigt, hinwegräumen zu können, wenn anders dieſer Kalkerguß nach und nach nicht durch die Regenwäſche, an der Säule wieder ausgelöſcht werden ſollte.

Dem herrlichen Ganzen des Denkmals nicht würdig genug entſprechend, ſind die in hocherhabener Bronzarbeit ausgeführten allegoriſchen Darſtellungen an dem Fußgeſtell der Säule; ſowohl wegen der überladenen, das Auge verwirrenden Gegenſtände, als auch durch die verfehlte Zeichnung der vielen ſymboliſchen Figuren, mit den durch einander geworfenen Trophäen, Waffen, Kronen, Diademen, Panzern, Helmen, unter welchen zuſammengehäuften und gedrängten Bildwerken, ſich nur Eine Geſtalt, wenn gleich nicht durch tadelloſe Zeichnung und edlen Ausdruck, doch durch ihre gewichtige Bedeutung, an der Hinterſeite hervorhebt. Es iſt der Genius des Ruhms, der die Ziffern der verhängnißvollen Jahre — "1813, 1814, 1815" — auf die eherne Tafel der Zeitgeſchichte eingrabt.

Man war beſchäftigt, ein prachtvolles, aus einem Granitſockel emporſteigendes bronzenes Gitterwerk um die Säule zu ziehen, und mit dieſer nächſten Umzäumung das Denkmal zu vollenden.

Zwar ſchon bekannt und ausführlich beſchrieben, iſt die denkwürdige, durch ungeheure Mittel und Hunderttauſende koſtende Anſtalten zu Stande gebrachte Errichtung der Säule am 30. Auguſt, dem Alexander Tag des Jahrs 1832, und ihres Weihefeſtes an demſelben dreifachen

Feſttag im Jahr 1834: doch immer neu und höchſt anziehend, waren uns die mündlichen Beſchreibungen dieſer Feſte, von dabei gegenwärtig geweſenen unbefangenen Augenzeugen, und die Mittheilungen der mächtig erſchütternden Eindrücke, die ſowohl das Ganze des Feſtes, als auch dabei eintretende zufällige Ereigniſſe, auf die vielen Hunderttauſende der Zuſchauer zurückließen. Man ſprach von dem Schrecken, in der gefardrohenden Minute, als, bei Aufrichtung des Monolits, einer der Hauptflaſchenzüge mit einem Knall plötzlich zerſprang und die darin laufenden Tauen zerriſſen, während beim Aufwinden die ganze unſägliche Laſt des Koloſſes, in ſeiner ſchrägen Richtung noch in dieſen Tauen und Winden hing. Es war ein Moment, deſſen Schauder Worte nicht auszudrücken vermögen, und ſeine furchtbar drohende Gefar, nur durch die Geiſtesgegenwart und Entſchloſſenheit, des die wundergleiche Operazion umſichtig leitenden Architekten ſchnell wieder gehoben ward. Dann ſpäter der Augenblick, wo der Monolit, ſeiner ſenkrechten Feſtſtellung nahe, mit der in dem Kern ſeines Fußes gebohrten Öffnung, über dem mächtigen Eiſenbolzen eine kurze Weile unbeweglich noch ſchwebte, — nun darauf nieder ſank, — und durch den gewaltigen Stoß ihres ungeheuren Gewichts ein kurzes Schwanken der Säule entſtand, ehe ſie für Jahrhunderte ihren felſenfeſten Standpunkt einnahm. Schreckender noch als dieſe, weniger durch wirkliche Gefar, als durch geſpannt nervigte Aufregung der Tauſenden herbeigeführte Sorge, mag auf die dem Schauplatz Nahen ein Vorfall gewirkt haben, der, an ſich ſelbſt ſchon

Todesſchauer erregend, in ſeiner unmittelbaren Folge noch tiefer ergriff. Er liefert zugleich ein neues ſchlagendes Beiſpiel des Heldenſinns, der Schmerzesverachtung, des Gleichmuths; der Entſchloſſenheit und Geiſtesgegenwart; — hohe Eigenſchaften, welche längſt als Karakterzüge des ruſſiſchen Volks gelten. — Eine der Walzen, die bei der Errichtung des Monolits angewandt wurden, erfaßte bei ihrer langſamen Fortbewegung, die Hand eines dabei thätigen Arbeiters. Wenig Momente noch, und der Mann wäre, unter die Zentnerlaſt gezogen, vor den Augen der großen Volksmaſſen zermalmt worden. Da ſprang ein naheſtehender Zimmermann hinzu, hob ſein ſcharfes Beil, und — rufend das Gewohnheitswort jedes Ruſſen: "Neboss!" — "fürchte Dich nicht!" — hieb er ihm den Arm ab. — Gelaſſen blickte der ſo Gerettete auf ſeinen von der Walze zermalmten Arm, dann auf die blutſtrömende Schulterwunde, und ließ ſich nun von einigen Gehülfen ins Hospital tragen. Hier ward er bald geheilt, und beide, der Verſtümmelte und ſein kühn entſchloßner Wundarzt, empfingen vom Kaiſer ein lebenslängliches Jahrgehalt von fünf hundert Rubeln. — Gefarlos friedlicher, ward zwei Jahre darauf das Weihefeſt des Denkmals begangen, doch nicht weniger erſchütternd und tief rührend durch ſeine Feiermomente: dieſer Heereszug von Hunderttauſend reich bewaffneten Kriegern, unter dem Getöne der zahlloſen Glocken aller Kirchen der Stadt, während die Sonne, nach einem nächtlichen furchtbaren Gewitter, wieder vom unbewölkten Himmel

ſtralte; dieſe zahlloſe Menſchenmaſſe ringsum den Kolonnenplatz, auf Amphitheatern, Tribunen, Dächern, Balkonen und vor den Fenſtern der umringenden Palläſte und Gebäude; dieſer Pomp der einherziehenden Prozeſſion des ruſſiſchen Klerus; dieſe glänzenden Rittergeſtalten der hohen Generalität und des kaiſerlichen Generalſtabes; dieſes Wirbeln der tauſend Trommler; dieſe mit ihren wechſelnden Märſchen der Tauſende von Heeresmuſikern; — dieſe ſolchen Chören dann folgende allgemeine tiefe Stille, beim Anblick der vom hohen Pallaſtſöller herabſteigenden und das Denkmal umkreiſenden kaiſerlichen Familie und erſten Reichsbeamten, während des frommen Weihe- und Segensgeſangs des Protodiakonus, — vor dem in der Mitte des weiten Platzes ſich kniebeugenden Imperators, und ſeines ringsum ihn knieenden Heers: — dann endlich, die auf ein geheimes Zeichen überraſchende Enthüllung der Säule, durch den plötzlichen Fall des Schleiers, — begrüßt vom Hurrah! der Millionen, von ſchmetternden Heeresposaunen und dem Donner der weit umher aufgeſtellten 500 Feuerſchlünde und ihrer 5500 in zwanzig Minuten krachenden Schüſſen, — während der Monarch das Schwerdt vor dem Denkmal ſenkte, und mit ihm die Fahnen und Standarten ſich neigten. — —

Als Denkmale des Sieges und Ruhms des ruſſiſchen Heeres, erheben ſich unfern der Kaiſerſtadt, zwei Triumphbögen. — Schon als, nach Beendigung der Todeskämpfe gegen Napoleon,

Digitized by Google

die tapfern kaiſerlichen Garden, friedlich von Paris wiederkehrten, hatte Alexander, um ihren Einzug in die Reſidenz zu feiern, auf dem Peterhofer Weg, nahe der Stadt, einen Ehrenbogen errichten laſſen, den wir, ſchnell und leicht hingeſtellt, im Jahr 1828 ſeinem Verfall ſchon entgegenſahen. Dem Kaiſer Nikolaus war es aufgehoben, denſelben, als Ehrendenkmal, für künftige Generazionen dauernd, in derſelben Form und mit denſelben Sinnbildern verziert, mit ſolidern Bau hergeſtellt zu errichten. Der Bogen ruhet auf einem Fundament von polirtem Granit. Das vormals hölzerne, mit Stuck überzogene Gebäude, ſteht jetzt aufgemauert, mit Platten von Gußeiſen dicht überlegt; die Statuen, die geſchichtlichen Basreliefs und die übrigen Verzierungen, ſind in Erz gegoſſen. Das Ganze iſt von großartig imponirender Wirkung. In ſeinem ſechsſpännigen Triumphwagen aufrecht ſtehend, hält der Genius des Ruhms, den durchziehenden Kriegern den Lorbeer des Sieges, zugleich mit der Palme des Friedens, entgegen. In dem ähnlichen Akt, erheben ſich zwiſchen den Säulen der Vorder- und Hinterſeite, vier koloſſale Bronzſtatuen ruſſiſcher Ritter in alt ſlaviſcher Waffentracht, Eichen- und Lorbeerkränze darbietend den Siegern. Die Lapidarſchrift über dem Bogen, ſpricht lateiniſch und in der Landesſprache, die Weihe des Denkmals aus, und "das Jahr 1834, den 17. Auguſt," an welchem Tag der Bogen zur Durchfahrt eröffnet ward. Sechs Veteranen des Freiheitskampfes, halten dort in ihrem, von den Mauern des Bogens umſchloßnen Tag- und Nacht-

Digitized by Google

quartier, die Wache. Der Unteroffizier ſtieg mit uns die in der ſtarken Mauer, von Gußeiſen angelegte Treppe hinauf, zu dem über dem Bogen ſich öffnenden, mit glänzenden Geräthen beſetzten Saal, von wo aus die kaiſerliche Familie, den Einzügen der von Muſterungen heimkehrenden Kriegsſchaaren zuſieht.

Ein ähnliches Ehrendenkmal, wie dieſes für die kaiſerliche Garde, ließ der Kaiſer Nikolaus für die große Armee jetzt an der neuen Landſtraße nach Moskwa, zwölf Werſte von St. Petersburg, errichten, auf welchem Weg die dort einſt kämpfenden Legionen zurückkehrten. Dieſer Bau iſt im vorigen Jahr vollendet und geweihet worden, um den Ruhm der großen Armee, dem der Garderegimenter gleich zu ſtellen.

Digitized by Google

7.

Kirchen.

Die Pracht und Hoheit der dem Heiligen und ſeinem Dienſt gewidmeten Tempel, in der noch im jugendlichen Alter des beginnenden zweiten Jahrhunderts ſtehenden Newaſtadt, reicht nicht an die Kathedrale, Baſiliken und Dome großer europäiſcher Reſidenzen: St. Stephan in Wien, St. Paul in London, das Pantheon St. Genoveva in Paris, St. Peter in Rom, dieſe und andre hohe Denkmäler der Vorzeit. Mit ſolchen kann noch kein neuerer Tempel ſich meſſen, und von keinem künftigen möchten ſie übertroffen werden; wenn nicht vielleicht, von der Marmor-Kathedrale St. Iſaak, die, unter den Auſpizien Nikolaus des Erſten raſch fortſchreitend, ſich jetzt in der Kaiſerſtadt erhebt. Bis dahin mahnt zwar ein kleines Modell von Roms St. Peters Kirche, das hier den Namen der Mutter Gottes von Kaſan trägt, an den Himmelsbau eines Michael Angelo, ohne jedoch dieſem, an Majeſtät und Umfang ſeines Äußern und Innern, auch nur einigermaßen vergleichbar zu ſein; wenn gleich ſonſt der innere Raum dieſer ruſſiſchen Kirche, einen hochreligiöſen und großen Karakter trägt.

Digitized by Google

Ein nazional hervortretender Vorzug, iſt übrigens den Kirchen der Hauptſtädte Rußlands einzig eigenthümlich, und erhebt ſie, von dieſer Seite betrachtet, ſelbſt über die berühmteſten des Auslands. Das ſind die aſiatiſch grandioſen und vervielfältigten Formen der Kuppel und Thürme; das ſind ihre von Gold oder Silber ſtralenden Bekleidungen. Nicht ausſprechen, fürwahr, läßt ſich die tief ergreifende Wirkung dieſer hochherrlichen Gewänder der ragenden Pyramidalgeſtalten und der halbkugelförmigen Kirchenkronen! In der Tages- und nächtlichen Beleuchtung, im Goldglanz der Sonne, oder im Silberſchimmer des Monds, umwebt ſie, bald ein faſt blendend ſtralender, bald ein milde leuchtender Heiligen Nimbus, vor dem der Geiſt ſich beugt in ſtiller Anbetung des Unſichtbaren, dem ſie geweihet ſind, und dem die fromme Gemeine in den heiligen Räumen ihres Innern ſich nahet. — Wir wollen, unter vielen, einige der merkwürdigſten betreten.

Kathedrale der Apoſtel Petrus und Paulus.

Durch die Weihe der Gräber, tritt ſie den übrigen Kirchen St. Petersburgs voran: denn in dieſen heiligen Hallen, ruhen, nach Wechſel und Stürmen des Lebens, die irdiſchen Reſte der gekrönten kaiſerlichen Häupter, ſeit Peter dem Großen; und ruhet nun, — “o Schmerz, ſtark, wie der Tod!” — auch die letzt verſtorbene Kaiſerin, die beweinte Mutter der

Ruſſen, Maria Feodorowna. — Ein Friede, höher als ihn die Erde bietet, eine, nur durch leiſe betende Seufzer- und Klagetöne unterbrochene, tiefe Stille, waltet über den Grüften der hohen Todten. Viele, um die letzt Verſtorbenen Trauernde, nahen hier, netzend mit Thränen, mit Küſſen bedeckend die goldgewirkten Sammtbekleidungen, Leichentücher der Verblichenen, auf den Tomben, die ſich vor dem Altar über ihre Gräber erheben. — Erhabene Verklärte! als vor wenig Jahren Du hier eingegangen warſt zur Ruhe des Grabes, da konnten die Hallen kaum faſſen die Tauſende, durch Deine nur Wohlthaten ſpendende Hand Geretteter, Erhaltener, Beglückter, deren viele noch jetzt am Sarkophag Deines heiligen Staubes, Dir darbringen die Opfer ſtiller Seufzer und ſtummer Thränen, beredtere Zeugen ihrer tiefen Verehrung, ihres ewigen Dankes, als laute Klagen und tönende Geläute es ſind. Wie erbleicht vor ſolcher heiligen Todtenfeier, all der Triumphglanz, an dieſen Hochgewölben tauſendfältig angehefteter feindlicher Paniere, Standarten, Fahnen, Hellebarden, Adler, Feldherrenſtäbe, Stadt- und Feſtungſchlüſſel und andrer Kriegsgeräthe und Waffen; — Trophäen Eurer mit Blut theuer erkauften Siege, Ihr, unter dieſem Dom ſchlummernden Heldengebeine!

Zum erſtenmal, ſeit vor ſieben Jahren ich mich der hohen Frau in ihrer Blumenſchöpfung des Parks zu Pawlowsk, auf ihren freundlichen Ruf genahet, trat ich nun — an ihr Grab. — Man feierte ein Todtenamt. Fromme Gebete und Antiphone, mit halblauter Stimme des Geiſtlichen geſungen,

Digitized by Google

und vom Sängerchor ſo beantwortet, tönten, ungeſehen hinter der Altarwand, traurend hervor. — Geiſtig umſchwebte die hohe Geſtalt der Verklärten, als entſtiege ſie unter dieſen Klagetönen ihrer Gruft, meinem Blick. — Vom Schmerz gedrängt, verließ ich dieſe Halle des Todes, — und betrat ſie nicht wieder.

Metropolitane der Mutter Gottes von Kaſan.

Mit Baugerüſten zu einer Hauptreparatur, war vor ſieben Jahren das Innere dieſer Kirche umſtellt und verdunkelt, das Beſchauen derſelben dadurch gehindert, und die Anſicht jener vierzig, 35 Fuß hohen und 4 Fuß ſtarken Säulen gehemmt. Dagegen konnten wir jetzt dieſe herrlichen Räume ungehindert frei, und in ihrer einfachen Hoheit wie neu hergeſtellt, mit verdoppeltem Genuß beſchauen. Der Fußboden von trefflicher muſiviſcher Gußeiſenarbeit, die nach den berühmten Pforten des Battiſterio in Florenz modellirten Bronzthüren, die gigantiſch ehernen Bildſäulen der Heiligen, und andere großartige Bildwerke, verherrlichen die unter Kaiſer Paul, nach den Riſſen des Architekt Waronichin erbauete Kirche. — Dem vollen Eindruck des Ganzen ſchadet bloß, die von den Ruſſen unaufhörlich wiederholte Gleichſtellung ihrer äußern Architektur und Form, mit der St. Peters Kirche in Rom, die doch über dieſen zuſammengedrängten Bau hoch

Digitized by Google

hervorragt, wie die im Stral der Abendſonne glühende Kuppe des Montblanc, über die Tannenhügel im Thal. —

Unerwartet begegnete uns, unter der Maſſe, an den Pfeilern und Wänden der Kirche aufgeſtellter Siegstrophäen, des letzten Kriegs, auf einer der zahlloſen Meſſingtafeln, — die, mit den Namen und Schlüſſeln der Städte und Feſtungen, denen ſie von Napoleon entnommen wurden, ähnliche Spielwerke tragen, worin ſich einſt der Stolz des Eroberers gefiel, — auch der an den Todesfluthen der Bereſina erbeutete prächtige Marſchallsſtab des Tyrannen Hamburgs, Fürſten von Eckmühl (Davouſt). Rings um ihn her, und ſonſt überall, hängen ſolche Städteſchlüſſel mit ihren Überſchriften. Z. B. "Claves urbis Hamburgi" — von ſo ungeheurer Größe, daß wir ihre Ächtheit bezweifeln möchten; — ferner, dieſem nahe: "Claves urbis Galliæ Rhems," — vielleicht Rheims? dann gleich daneben, die Schlüſſel von Lübeck, Leipzig, und wieder andere, vieler franzöſiſchen, polniſchen und aſiatiſchen Städte.

Kathedrale St. Iſaaks des Dalmatiers.

Kein Kirchenbau in der bewohnten Welt, hat je ſolch dunkles Schickſal, ſolchen Wechſel von Errichten und Niederreißen, von Anfertigung neuer Riſſe und Modelle, und Verwerfung oder Umarbeitung derſelben, erfahren, als wie dieſe Kathedrale.

Digitized by Google

Von Peter dem Großen, zur Feier ſeines Lebens-feſtes gegründet, traf ſie einigemal der zündende Blitz. Ein Raub der Flammen, lag ſie lange in Schutt und Aſche, bis die erhabene Frau auf Rußlands Thron, großartig in allen Unternehmungen, ſie, mit Marmor bekleidet, wieder erbauen ließ. Sie ſtarb vor der Vollendung, und Kaiſer Paul befahl, den Bau der Mutter mit rohen Ziegelſteinen zu vollenden. Dieſer ſchneidende Kontraſt der Anſicht, von Marmor- und von gebacknen Ziegelmauern, gab Anlaß zu nicht minder ſchneidenden Epigrammen. Ein unglücklicher Dichter vergriff ſich ſo ſehr, daß er dieſen Zwitterbau, "das treffende Bild der beiden einander folgenden Regierungen" nannte. Eine Summe vieler tauſend Rubel, ward auf die Entdeckung des Frevlers geſetzt, und dieſe Prämie mit der Verheißung begleitet, ſelbſt dem Verfaſſer ſollte, wenn er ſich als ſolchen angäbe, dieſer Preis werden und ihm verziehen ſein. Der arme Poet ſtellte, der Verheißung trauend, ſich als Verfaſſer des beißenden Epigramms. Wort haltend zwar, bekam er die Prämie, und ihm ward verziehen: nicht lange darauf aber, eines geringen Vergehens wegen eingezogen, mußte er es in Sibiriens Gruben büßen.

Alexander beſtieg den Thron, beſchloß den Umbau der noch immer unvollendeten Kirche, und befahl dem Oberbaumeiſter Montferrand, einen, der erſten Kathedrale der Kaiſerſtadt würdigern Plan zu entwerfen. Er that's, und der Kaiſer beſtätigte den neuen Plan in dem Maße, wie er

Digitized by Google

nun, mit einigen kleinen Abänderungen des jetzigen Monarchen, ausgeführt wird. Dieſem nach, iſt der Bau durch vier kleinere Kuppeln erhöhet, aus deren Mitte ein Dom, deſſen Höhe dem von St. Peter in Rom nahe kommt, emporſteigt.

Die Länge der Kirche beträgt 340, die Breite 298, die ganze Höhe 317 Fuß. — Jede der vier gleichmäßigen Façaden, ſchmückt an der Vorhalle ein Periſtyl, zwei, von 16 und zwei, von 12 ſpiegelklar geſchliffnen Kolonnen, aus röthlich finniſchen Granit-Monoliten von 56 Fuß Höhe und 7 Fuß im Durchſchnitt der Baſis. Die äußern Mauern werden mit weißgrauem Marmor getäfelt und in den weiten Räumen des Innern, ſich 188 Kolonnen und Pilaſter von weißem finniſchen Marmor, als Träger des hohen Doms von 108 Fuß im Durchſchnitt, und der kleinern Kuppeln, erheben. — Die Pracht der Façaden und der nächſten Umgebung der Vorderſeite, wird jenem Glanz des Innern, durch Aufſtellung von Marmor- und Bronzſtatuen, Gruppen, Hochreliefs und andern plaſtiſchen Verzierungswerken entſprechen, zu deren Vollendung die ausgezeichnetſten Künſtler des In- und Auslandes berufen ſind, um ſo das Ganze dieſer Kathedrale, den herrlichſten Tempeln Italiens wenigſtens gleich zu ſtellen, — wenn nicht vielleicht ſie zu übertreffen.

Die größte Schwierigkeit in der Ausführung des Plans, fand Montferrand, in dem entſchieden feſten Willen des Kaiſers, den ſchon zu Katharina's Zeit errichteten Bau, der den Umkreis des Allerheiligſten mit dem darunter eingeſenkten Grundſtein der

Digitized by Google

Kirche umfängt, unverändert mit dem Neubau zu vereinen: doch hat er, wie uns das vollſtändige Modell bewies, dieſe Schwierigkeit glücklich überwunden.

Die von dem verſtorbenen ruſſiſchen General-Lieutenant Bétancourt erfundene und geleitete, mechaniſch kunſtreiche Operazion der Errichtung jener mächtigen Säulen der Portiken, deren jede 300,000 Pfund wiegt, bezeugt die Höhe, worauf die Kunſt der Mechanik in Rußland ſteht. Sie geſchah mit dem allereinfachſten Maſchinenwerk, dem ähnlich, doch ungleich vollkommener und leichter zu handhaben, das unter dem Papſt Sixtus V. von Fontana angewandt ward, zur Errichtung des thebaniſchen Obelisks vor der Lateran-Baſilika. Auch nicht das geringſte Knarren des Hebewerks ward gehört, und in kurzer, kaum dreiviertel Stunden Zeit, ſahen wir die rieſige Säule, aus der horizontalen Lage von der Erde gehoben, nach pünktlichſt gemeſſener Richtung, auf dem bronzvergoldeten Sockel ſenkrecht ſtehen.

Glücklicher als vor ſieben Jahren waren wir dieſesmal, nicht allein das unendlich ſchön gearbeitete Modell, von Montferrand erklärt, betrachten, ſondern auch ſein Erbieten benutzen zu können, mit ihm das koloſſale Gerüſt des Neubaues, bis zur Plattform des Dachs zu beſteigen. — Jede Beſchreibung des etwa fünf Fuß hohen Modells, welches ſechszig tauſend Rubel gekoſtet, würde keinen vollkommenen Begriff von der hohen Schönheit des Ganzen, und von der vollendet zarten und klar darſtellenden Genauigkeit der Aus-

führung der einzelnen, ſelbſt kleinſten Theile der Verzierungen, Baluſtraden, Statuen, Basreliefs ꝛc. dieſes ſeltenen Kunſtwerks, zu geben vermögen. Das Modell ſtand im Vorzimmer des, in dem geſchloſſenen Umkreis des Bauplatzes befindlichen, elegant eingerichteten Häuschens, wo Montferrand, von kleinern, doch ſchönen Kunſtwerken aller Art umgeben, den Tag über an ſeinem Büreau arbeitet.

Dieſes Meiſterwerk ſtellt die äußere Form der Kathedrale vollſtändig dar, vom unterſten Grund, herauf bis zur Spitze der großen mittlern Kuppel, welche von einer Kolonnen-Rotunde aus geſchliffnen Granit-Monoliten, getragen wird. Vor dem Hauptportal bildet ein weiter, mit weißen Marmorquadern gepflaſterter, mit Bronzbaluſtraden und darauf geſtellten Statuen und Vaſen umſchloßner Halbkreis, den Haupteingang zu der Kirche, deren aus Bronze gegoſſene Thüren fünfzig Fuß Höhe haben werden. — Von Montferrand geführt, beſtiegen wir die Treppe des ungeheuren Baugerüſtes, bis zur ſchwindelnden Höhe, der, mit unter den Händen der Steinhauer und Schleifer befindlichen großen Marmor- und Granitblöcken bedeckten Plattform der Kirche. Hier waren die vier kleinern Kuppeln bereits fertig, und der große mittlere Dom ward begründet. In dem ſtützenden Mauerwerk einer der Kuppeln, führt, bis zur Tiefe der Grundgewölbe, eine Wendeltreppe, um, zum Behuf künftiger Reparaturen, das Baumaterial durch ſie heraufzuſchaffen. Die mehrere Arſchinen dicke Kirchenmauer, wird, ſowohl aus-, als inwendig, mit Marmor bekleidet

werden, und die ganze Höhe des Gebäudes, drei hundert neun und zwanzig Fuß betragen. — Merkwürdig und beſonders intereſſant, iſt von jener ſchwindelnden Höhe, der, durch das angehäufte Baumaterial und die Steinblöcke, über ſchmale Steige und Stege mühſam und oft gefärlich zu umgehenden Plattform, der Blick hinab, auf die den Bau zunächſt umgebenden Räume, eines weiten, durch hohe Planken eingeſchloßnen Umkreiſes. Er bildet gleichſam ein kleines Städtchen, mit der Unzahl von Wohnhäuſern, der bei dem Bau angeſtellten Handwerker und ihren Werkſtätten. Der Mittelraum deſſelben, iſt mit Maſſen von Marmor und Granit bedeckt, und all überall durch das Gewimmel der ſie behauenden und polirenden Arbeiter belebt, welche die Luft mit lärmend ſchallendem Gehämmer erfüllen. Achtzehn hundert, bis zwei tauſend ſolcher bei dem Bau angeſtellter Leute, arbeiten hier täglich. Zu den Baukoſten iſt die jährliche Summe Einer Million ausgeſetzt, , und der Architekt hat ſich verbindlich gemacht, den Bau im Jahr 1841 fertig zu liefern. — Wir ſahen die trefflich ausgeführten Zeichnungen, zu den plaſtiſchen Verzierungen und zu den der heiligen Geſchichte entnommenen Basreliefs des Äußern und des Innern der Kathedrale, deren Modellirungen jetzt begannen. — Sehenswerth iſt hier noch, der nächſte Umbau des rings den Mauern geführten vierfachen Baugerüſtes, das gleichſam aus einem Wald, von zu Balken und Bohlen behauenen Baumſtämmen beſteht, und über eine halbe Million koſtet.

Digitized by Google

Kloſterkirche des heiligen Alexander Newsky.

Weite Gefilde des Todes und der Ruhe, gedrängt voll der prächtigſten Denkmäler berühmter und unberühmter Fürſten, Heerführer, Staatsmänner, Biſchöfe, Gelehrten, reicher Privatleute, Frauen, Jungfrauen und Kinder, — wer zählt die Todtenſchaar? — begränzen den Eingang der weitgedehnten Ringmauern der Kirche, und des, nach dem Namen jenes tapfern, heilig geſprochenen Zars, des Befreiers Rußlands von den tartariſchen und andern Raubhorden, benannten Kloſters, das, von Peter dem Großen, auf dem Platz des glorreichen Sieges dieſes Helden, über die Schweden und deutſchen Ordensritter errichtet ward.

Dieſe kaum überſehlichen Friedhöfe ſind beſetzt, ja der eine iſt überfüllt, mit Namen, Titeln und Legenden tragenden Grabmälern, der verſchiedenſten Größen guten und ſchlechten Geſchmacks, und oft recht grotesker Formen, in köſtlichen ſibiriſchen Marmorarten, hell geſchliffenem Granit und vergoldeter oder matter Bronze, ausgeführt. Kaum geſtattet der Raum weniger Spannen, dem Fuß, ohne Verletzung einen beengten Durchgang zu finden, zwiſchen dieſen zahlloſen Maſſen, von oft wunderlich genug erfundenen und mit Schnirkelwerk und ſymboliſchen Hieroglyphen überladenen, doch hin und wieder auch ſinnvoll gedachten und trefflich ausgeführten Sarkophagen, Katafalken, Felſengrotten, Gruppen, Statuen, Urnen; reichlich verbrämt, mit prunkenden Attributen des fliehenden eiteln Lebens,

Digitized by Google

des Todes und der Verweſung. Wunderbar ſchön erſcheinen beſonders einige dieſer Statuen, in Stellung und Ausdruck heiliger Andacht, ſtill ergebener, oder laut weinender Trauer, und des an wilde Verzweiflung gränzenden Schmerzes. Dabei dieſe durch nichts geſtörte Ruhe des Orts! — Alles das würde wohlthätig herbeiführen, Gedanken an Tod, an künftiges Sein, und den Troſt des Wiederſehens; wenn nicht manchmal die verfolgende Bettlerſchaar, zwiſchen den Målern und am Eingang des Friedhofes, ſehr låſtig aus frommen Träumen weckte. — Unwiderſtehlich zieht unter andern, eine reizende Gruppe Kinder auf einem Granitwürfel, das Gemüth an; das eine knieend, mit dem Ausdruck inbrünſtiger Andacht, das andere, ſich an das Kreuz ſchmiegend: "Frömmigkeit und Glaube." — Aber Kontraſte ſchneidender Art, ſtellen auch dann ſtörend ſich wieder heraus. So, unweit jener Gruppe, einige koloſſale Frauengeſtalten in ſchwerfällig ſich herabwälzenden Gewändern, die Aſchenkrüge ihrer Gatten mit krampfhaften Zuckungen umklammernd ꝛc. — Angefüllt mit ſolchen Todtenmalen, wie der weite Raum des einen Platzes iſt, war dazu ein zweiter gegenüber eingeräumt, und auch er ſchon in mehreren Reihen mit åhnlichen Denkmalen der Kunſt — und der menſchlichen Eitelkeit — beſetzt. Auf dieſem Friedhof, überraſchte uns der tief ergreifende Anblick des ſehr einfach und edel geformten Monuments, eines in Rußland, wie im Ausland, verehrten Todten. Ein länglichter Marmorſtein ragt etwa drei Fuß aus der Erde hervor, die ſanft die

Reſte des Edlen deckt, und, ſtatt jeder Inſchrift, nur ſeinen Namen — ſein höchſtes Lob! — nennt. Es iſt Karamſin's, des ruſſiſchen Tacitus Ruheſtätte. Ein goldner Lorbeer glänzt an der Seite des Hauptes. Daneben in dem Gehege, blüheten Siringen und Reſeda auf einem kleinen Gartenbeet, treu gepflegt von ſeiner Hinterlaſſenen, die Nikolaus mit der jährlichen Penſion von 20,000 Rubel begünſtigt.

Katharina die Zweite, ließ die größere der beiden Kloſterkirchen errichten, nicht minder reich an Todtenmalen und Legenden, als wie die kleinere. Doch ſind dieſe hier mehr auf Wandepitaphen und Metalltafeln beſchränkt, die einfach, nur Namen daneben beerdigter, nicht gekrönter Mitglieder der kaiſerlichen Familie, oder die ausgezeichnetſten derjenigen tragen, deren Leichen auf dem Gottesacker ruhen; darunter die Namen: "Suworof, Miloradowitſch" und anderer berühmten Männer glänzen. — Ausgezeichnet ſchön, tritt das Grabmal eines Kindes, durch einfache Erfindung, treffliche Zeichnung und höchſt gelungene Ausführung, aus der Wand hervor. An einer Marmortafel, iſt die reizende Geſtalt des einjährigen Knaben von natürlicher Größe, im Hochrelief dargeſtellt. Himmliſch begeiſterten Ausdrucks, ſchwebt er hinauf zu den Sternen, ſein nieder flatterndes irdiſches Gewand zurücklaſſend der Erde.

Rechts vom Altar, erhebt ſich unter dem hochgewölbten lichten Dom, das Prachtdenkmal des geheiligten Helden der Newa, deſſen Triumphe dieſe fromme Stiftung feiert. Seine

irdiſchen Reſte ruhen unter dem Silberbau. Sarkophag und ſein Thronhimmel, Betpulte und Kandelabern, Lampen, Statuen, Basreliefs und Trophäen, ſind von trefflicher Arbeit in reinem Silber ausgeführt, glänzend, als erſt aus des Künſtlers Hand hervorgegangen. Ein Prachtſtück ſonder Gleichen; umſtellt, mit den, in getriebener Silberarbeit und auf Wandgemälden, dargeſtellten Großthaten des gefeierten Heros des vierzehnten Jahrhunderts. — An dieſer Heldengruft war es, wo Alexander am Frühmorgen betete, als er den Todesweg nach Taganrog antrat. Er bat den Metropoliten und einen im Geruch der Heiligkeit ſtehenden Mönch, um ihren Segen, — und ſchied für immer.

Das überreich dotirte, von fünfzig Mönchen bewohnte Kloſter, wird von einem licht ausgehauenen, ſtillen, und durch die vernachläſſigte Haltung um ſo maleriſchern Wald begränzt, in deſſen kühlen Schatten, ſelbſt die Mittagshitze von 24 Grad verſchont.

"Nicht geſinnt, den ermüdend einförmigen Gang, zu einer Maſſe von mehr als ſiebenzig Kirchen, in St. Petersburg weiter zu verfolgen, überlaſſen wir dieſes Geſchäft dem künftigen Wegweiſer und Nomenklator, der dieſer Kaiſerſtadt, zum nicht geringen Nachtheil des ohne ortkundige Nachweiſung umherirrenden Fremden, unbegreiflicher Weiſe noch immer durchaus fehlt."

„Die Bauart der ausgezeichnetſten Kirchen des ruſſiſch-griechiſchen Kultus, iſt, ſich mehr oder weniger überall gleich, im großartig aſiatiſchen Stil ausgeführt. Das Äußere dieſer Tempel, mit ihren vielfachen, leicht und frei gewölbten, mit dem griechiſchen Kreuz gekrönten, und durch ihre ſtarke Vergoldung, wie von einem Heiligenſchein zauberhaft umſtralten Kuppeln, iſt in ſeiner Wirkung ergreifender, als das düſtre Innere derſelben. Durch Pfeiler, Vorſprünge, ſpitz gewölbte Gänge, Kapellen und Blenden, beengt und verdunkelt, von Kerzen- und Weihrauchdampf geſchwärzt, ſind dieſe geheiligten Räume, mit zahlloſen, in byzantiniſchem Geſchmack auf Goldgrund ſchlecht gemalten, oder mit nicht beſſer plaſtiſch gearbeiteten Heiligen- und Legendenbildern überfüllt. Wände und Pfeiler damit bedeckt, wird das Ganze dadurch um ſo mehr noch verfinſtert. Doch iſt nicht zu läugnen, daß, abgeſehen von jener Beengung und dieſer Überladung mit ſchlechten Kunſt- und Schnitzwerken aller Art, eben dieſe Anſtöße einer freien Überſicht, das Feierliche des in dieſen Gotteshäuſern ſtill waltenden Dämmerlichts vermehren, und alle Umgebungen mit einem gewiſſen myſtiſchen Schleier umweben, der dem hohen und ernſten Karakter des ruſſiſchen Kultus zuſagend, im Einklang ſteht, mit der demüthigen Unterwerfung und ehrerbietigen Andacht, in Stellung und Geberde des betenden Volks.“ — — —

— — — — So ſchrieben wir vor ſieben Jahren, nicht ahnend, daß jene Darſtellung der Kirchen der Kaiſerſtadt, nach einem verfloſſenen ſo kurzen Zeitraum, jetzt ſchon, um

Digitized by Google

vollſtändig zu ſein, bedeutender Zuſätze bedürfen könne. Und doch iſt dem ſo. Mehrere neue Kirchen ſind ſeitdem gebauet; darunter ſich drei, ſo durch ihre äußern Formen, wie durch ihre innere Ausſtattung, auf eine höchſt merkwürdige Weiſe herausſtellen, und in dieſer Hinſicht die große Mehrzahl der ältern Kirchengebäude weit hinter ſich laſſend, zu den vorzüglichſten Sehenswürdigkeiten St. Petersburgs gehören.

Bei unſerm erſten Beſuch des Finanzminiſters, Grafen Cancrin, ſagte er zum Abſchied: "Verſäumen Sie nicht, meine Kirche im Monaſtür zu ſehen." Er meinte damit, die Kirche im Fräuleinſtift, welche faſt ſeit einem Jahrhundert unausgebauet und nur in den äußern Mauern daſtehend, ſeit kurzem, auf dem Betrieb, und in dem einfach hohen Geiſt jenes trefflichen Staatsmannes, vollendet ward, indem er ſelbſt mit Liebe den Ausbau leitete. — Es iſt die, am Tag ihrer Weihe, den 22. Juli 1835, dem Namensfeſt ſeiner verklärten Mutter, vom Kaiſer ſelbſt ſo benannte —

Kathedrale aller Bildungsanſtalten St. Petersburgs.

Von der Kaiſerin Eliſabeth Petrowna, dem "Auferſtehungskloſter" zugeeignet, ward dieſe Kirche, nach dem Plan des Architekten Raſtrelli erbauet. In ihren äußern Formen, ihrem Dom, ihren Kuppeln und Portalen, trägt ſie einen hohen, mächtig ergreifenden, alterthümlich aſiatiſchen Karakter. Das Innere blieb damals als rohe Maſſe, bis vor zwei

Digitized by Google

Jahren unvollendet. Da griff die kräftige Hand des Grafen Cancrin, wie in ſo manche ſeiner Stellung ſonſt wenig verwandten Anſtalten, glücklich auch hier ein. Er empfing vom Kaiſer die Bewilligung, unter mehreren ihm vorgelegten Planen, den, zur Verherrlichung der Kaiſerin Mutter Maria Fedeorowna, dieſer großen Beſchützerin und Leiterin des ruſſiſchen weiblichen Erziehungswesens, gewählten, auszuführen. Der Graf ſchritt auch hiebei, in ſeinem bewährten Karakter als Finanzminiſter ein. Dem Plan des Ausbaues der Kirche, war von dem Architekten ein ungeheuer übertheuerter Koſtenanſchlag beigefügt. Graf Cancrin, dem der Kaiſer dieſen Anſchlag zur Berathung mittheilte, erbot ſich, eben dieſen Plan, für die Hälfte der berechneten Koſten auszuführen: er führte ihn noch unter der Hälfte aus. Und wie! — Fürwahr, es iſt ſchwer, dieſe erhabenen, alle weltliche Hoheit um ſich her beugenden, einfachen Formen, dieſen himmliſch frommen Karakter, der, das Irdiſche verſchmähend, die Seele hinauf zur Gottheit zieht, zu ſchildern. Das Ganze, iſt wie im hellſten Sonnenlicht glänzend dargeſtellt: die Wände, Kolonnen, Pilaſter, Dome und Gewölbe, ſind mit ſpiegelklar geſchliffnem weißen Stuckmarmor überzogen. Nirgends erſcheint Farbe oder Vergoldung, als nur an den bis zum Gewölbe reichenden Vorwänden des Hochaltars und den beiden kleinern Altären, mit ihren von oben herabſtralenden Glorien, ihren kriſtallnen Baluſtraden, Gialloantiko-Stufen, reich goldnen, köſtlich geſchnittnen Verzierungen der Rahmen zu den Gemälden aus

Digitized by Google

der heiligen Geſchichte und der Legende, ausgeführt, von den Ruſſen, Brülow, Alexëi, Janicoff, dem Deutſchen Jacobs, den Franzoſen Baſin, Tiranoff, Jonicoff, und dem Italiener Venezianoff. Zwar ſind dieſe Gemälde nicht alle von gleich ausgezeichnetem, doch die meiſten, von relativ anſprechendem Werth, ob in der Kompoſizion, oder Zeichnung, oder Färbung.

Die Höhe zur mittlern großen Kuppel, beträgt fünf und dreißig Klafter. Ihre äußere Kupferbedeckung und die der vielen kleinern, der Kirche und der Kapellen, iſt im tiefen, nur etwas zu harten Himmelblau, mit überſäeten goldnen Sternen, vermalt. — Rechts vor dem Hochaltar, ſteht der thronähnliche, reich dekorirte Seſſel des Kaiſers, unter einem hohen, prachtvollen Baldachin; ihm gegenüber, am linken Pfeiler, iſt der hohen Mutter, eine durch Marmorgeländer abgeſonderte Wandtafel von weißem karariſchen Marmor, in köſtlich geſchnitzter, goldner, mit der Kaiſerkrone bedeckter Einfaſſung gewidmet. Sie trägt eine Inſchrift in ruſſiſcher Sprache; zu Deutſch: "Dieſes Heiligthum wurde ""die Kathedrale aller ""Lehranſtalten St. Petersburgs"" genannt, zum "Andenken an die Kaiſerin Maria Feodorowna, "die Wohlthäterin der Jugend. Geboren am "14. October 1759, geſtorben am 24. October 1828."

So entfernt vom Innern der Stadt, dieſe Kathedrale im Fräuleinſtift — "Smolnij Monastür" — gleich ſteht; ſo zog uns doch oft, jene alles überſtralende Herrlichkeit zu ihr hin. Im Gegenſatz der bangenden Dunkelheit und des Athem beengenden

Digitized by Google

Drucks der übrigen griechiſchen Kirchen, laſſen dieſe Licht und Freiheit ſtralenden hohen Räume, dem Gemüth nur heitere, wohlthätige Eindrücke zurück. — Wir betraten ſie mehrmal unter günſtigen Ereigniſſen. Noch im letzten Ausbau begriffen, doch im Innern meiſtens vollendet, um an dem nahen Namensfeſt der Kaiſerin Maria eingeweihet zu werden, begegneten uns dort, die beiden Metropoliten Seraphim, von St. Petersburg und Nowgorod, und Jona, von Gruſien: ehrwürdig hohe Greiſe, die, in ihrem ſammtnen Hauskoſtum, begleitet von mehreren Generalen und Popen, den Gruß des ihnen begegnenden Fremden, mit dem Zeichen des Kreuzes und freundlichen Worten erwidernd, kamen, um die letzten Einrichtungen zu dem Feſt vorläufig zu ordnen. — Glänzend war hier die Anordnung der kirchlichen Feier am Krönungsfeſt des Kaiſers, als wir, die Kirche zufällig betretend, auf deren weitgedehnten Vorhöfen, Hunderte von Staatsequipagen halten ſahen, welche der hier Ausgeſtiegenen warteten. Am leeren Thron des Kaiſers, der zu den Militärfeſten nach Kaliſch abgegangen, ſtand vor dem Hochaltar, mit der hohen Geiſtlichkeit und den erſten Kron- und Hofbeamten, der Generalſtab des Kaiſers und die Generalität, im Staatskoſtum verſammelt. Drei Metropoliten, von fünfzig Protopopen gefolgt, zogen von den Stufen des Hochaltars herab. Dieſe umſtellten im Halbkreis die hohe Eſtrade, auf welcher ſich, bald auf Taburette ſitzend, bald im Gebet knieend, während der Meſſe, jene Erzbiſchöfe Rußlands, Seraphim, Philareth, Metropolit von

Moskwa, und Jona, niedergelaſſen. Unter ergreifend feierlich langſamen Schlägen der großen Kathedralglocke, begann das dreimal wiederholte Gebet für den Kaiſer und das Kaiſerhaus, beantwortet vom herrlichen Feiergeſang der Hof-Sängerchöre hinter den Altären. Heere Wechſelgeſänge dieſes Chors, folgten nun. Dann erhoben ſich die Erzbiſchöfe. Ihre, mit in Gold, Perlen und Diamanten glänzenden Mitren, bedeckten Häupter entblößend, knieeten ſie, mitſammt der zahlreichen, glänzenden Verſammlung der Behörden, und den Tauſenden aller Stände, während des halblauten Gebets des älteſten der ruſſiſchen Metropoliten, Seraphim. Sich wieder erhebend, ertheilte er nun, zu der Gemeinde gewandt, mit dem diamantnen Kruzifix den Segen, und empfing zum Schluß der Ceremonie, von den hohen Verſammelten, einzeln, den Kuß des Friedens auf das Kreuz, und auf ſeine es haltende Rechte.

Nicht jener äußere geiſtliche Pomp allein war es, der früher, am 22. Juli, das Marienfeſt der verklärten Kaiſerin Mutter feierte, und zugleich dieſer Kathedrale die Weihe gab: es war die, von dem Monarchen mit kindlicher Pietät ſelbſt angeordnete Gedächtnißfeier der verewigten Mutter, die auf jeden in dieſer heiligen Halle Gegenwärtigen, die unauslöſchlich tiefſten Eindrücke zurückließ: denn es war eine Feier des Herzens.

In Gegenwart des ganzen Kaiſerhauſes und aller Großbeamten des Reichs und Hofes, zogen in Prozeſſionen, die Zöglinge der ein und zwanzig von Maria geſtifteten oder geleiteten weiblichen und männlichen, dann, eine große Zahl anderer

Digitized by Google

Erziehungs- und Bildungsanſtalten in St. Petersburg, von zuſammen mehr als ſechs tauſend Zöglingen beider Geſchlechter, in die Kathedrale, ſtellten ſich nach ihrem Stiftungsrang und der Geſchlechtsabtheilung zu beiden Seiten auf, und füllten ſo die weiten Räume, ihre betenden Wünſche für das Seelenheil der großen Todten, mit denen der Herrſcherfamilie vereinend. — Als nun der achtzigjährige Metropolit Seraphim ſich von ſeinem Sitz erhob, um das Feiergebet zum Gedächtniß der erhabnen Fürſtin anzuſtimmen, ſtieg das Kaiſerpaar von ſeinem Thron herab, um das ihrige, mit der ſich fromm beugenden Kinderſchaar, — Nikolaus auf den Knieen vor den männlichen, Alexandra in derſelben Stellung vor den weiblichen Zöglingen, — im ſtillen Gebet zu vereinen.

Kirche der Dreifaltigkeit.

Dieſes neue, ausſchließlich den Namen des von dem Kaiſer Nikolaus einſt befehligten Ismailowskyſchen Regiments, worin er in früherer Jugend ſeinen Militärdienſt begonnen, tragende kirchliche Denkmal, zu welchem im Jahr 1828, im Namen des damals im Türkenkrieg abweſenden Monarchen, von ſeiner hohen Mutter der Grundſtein gelegt ward, erhebt ſich gegenüber der prachtvollen Kaſerne dieſer Kriegsſchaar. Es ward im vergangnen Jahr vollendet und eingeweihet. Ein Meiſterwerk des Architekt, Staatsrath Staſſoff, iſt, wie

Digitized by Google

bei jener, ſo auch bei dieſer Kirche, erhabene Einfalt der Hauptkarakter ſeiner äußern koloſſalen Formen und der innern Räume, die in ihrer übrigen Ausſtattung denen der vorbenannten Kathedrale ähneln. Über dem Dach erheben ſich, um die mittlere, 300 Fuß hohe, von Kolonnen getragene Kuppel, vier kleinere, mit ihrem himmelblau gefärbten und goldbeſternten Domen. Drei Kolonnenportale führen zum Innern, das für ſechs tauſend Menſchen Raum hat. Auch hier herrſcht, wie in jener Kirche, überall Licht und Freiheit, in den weiten, mit Gipsmarmor-Säulen umſtellten Räumen und an ihren ſpiegelklar geſchliffnen Mauern. Nur der ungeheuer große dreifache Kronleuchter, welcher vom hohen Mitteldom tief herabhängt und mehr als vier hundert Kerzen trägt, ſtört in etwas den freien Überblick und die Einfachheit des herrlichen Ganzen. Glänzend durch treffliche Schnitzwerke ihrer vergoldeten Einfaſſungen, prangen drei Altäre mit Gemälden, von übrigens ungleichem Kunſtwerth.

Ein großer Unfall, traf vor einem Jahr, die kaum fertig gewordene und kurz zuvor eingeweihete Kirche. Ein Orkan, der über die Stadt hinfuhr und viele hohe Gegenſtände niederwarf, erfaßte die von Gußeiſen konſtruirte große Kuppel, und ſtürzte ſie hinab in den innern Raum. Nachdem der ſo zertrümmerte Dom in kurzer Zeit wieder hergeſtellt worden, ward die Kirche im letzten Frühling zum zweitenmal geweihet.

Digitized by Google

Die Preobraſenskyſche Kirche,

nach dem vor Alters ſchon berühmten Garderegiment ſo genannt, iſt, nicht ſowohl wegen ihrer äußern Schönheit und Größe, als auch wegen der geſchichtlich denkwürdigen Ausſtattung des Innern, mit zahlloſen Trophäen der älteren und der neueſten Türkenkriege, beſonders ſehenswerth. — Zwar iſt der Eindruck des ernſten Karakters dieſes Innern, mit den nächſten Umgebungen der Kirche und den überall ſinnreich aufgeſtellten eroberten Standarten, Fahnen, Roßſchweifen und andern Kriegsgeräthen, ſehr imponirend; jedoch, nach unſerm Gefühl, mit dem bei weitem nicht zu vergleichen, den die beiden erſt genannten, dem Gott des Friedens geweiheten heiligen Hallen, dem Gemüth zurücklaſſen. - Inmitten dieſer Werkzeuge des blutigen Kampfes, fühlt man ſich wie hingeſchleudert in das Getümmel der Schlachten, unter den ſchreckenden Donner der rings um die Kirche ſtarrenden Feuerſchlünde: dahingegen die in jenen Gotteshäuſern herrſchende heilige Ruhe, die Seele beglückender anſpricht, und ſelbſt dem von Schlägen des Schickſals hart getroffnen Gemüth, ſeinen ſtillen Frieden wieder giebt. — Ein Blick auf einige, hiſtoriſch, oder lokal merkwürdige Gegenſtände, unter tauſenden, überall an den Wänden und Pfeilern, einzeln oder maleriſch gruppirt aufgeſtellten Trophäen, möge genügen. — Hier iſt die, von der blutenden Hand eines türkiſchen Fahnenträgers geröthete Standarte, die der General Murawieff, den bis in den Tod feſt daran geklammerten

Digitized by Google

Armen des Türken entriß. *) — Am denkwürdigſten ſtellen ſich heraus, die in den letzten perſiſch-türkiſchen Kriegen, von den Fürſten Paskewitſch-Erivansky und Diebitſch-Sabalkansky eroberten Trophäen, mit andern nazionalen Eigenthümlichkeiten jener beſiegten Aſiaten, und mit ihren grotesk geformten Städte- und Feſtungsſchlüſſeln. Unter dieſen volksthümlichen Gegenſtänden, findet ſich der "Bulowa" — Kommandoſtab, des Seriaskars von Ezerum, — in der Form eines gebogenen, kurzen, mit ſcharfer Spitze beſchlagenen, eiſernen Beils; dann viele langgeſchwänzte "Buntschaks" — Roßſchweiſe perſiſcher und türkiſcher Oberbefehlshaber, Baſſen und Gouverneure u. a. m. — Als einer der großartigſten Gegenſtände kriegeriſcher Anſichten St. Petersburgs, und an ſich ſelbſt wohl einzig in dieſer Art, wird das den weiten Umkreis des Platzes vor der Kirche umſchließende, eiſerne, reich vergoldete Gitterwerk geachtet. Rings umher iſt es, aus, vom Metall eroberter türkiſcher Geſchütze gegoßnen gleichförmigen Pfeilern, jeder in dreifach gekuppelter Kanonenform geſtaltet, die in ihren Zwiſchenräumen, durch ſich kreuzende, sechsfache, ungeheure Kettengehänge mit einander verbunden ſind. Den Eingang öffnen drei breite Doppeltpforten von Gußeiſen, auf deren Pfoſten, goldene Rieſenadler ihre Flügel über dem, mit den ihm verhängnißvollen Jahren "1828, 1829"

*) Früher ſah man dieſe Blutfahne in der Peter-Pauls Kirche der Feſtung.

Digitized by Google

bezeichneten, ſich demüthig neigenden Halbmond ausbreiten. Zur Vollendung des ſchreckenden Kriegskarakters der Kirche, ſind an ihren drei Säulenportalen, ſechs mächtige Feuerſchlünde der Beſiegten drohend aufgepflanzt.

Noch erwähnen wir, die, ihres Alters, Glanzes und wunderbaren Baues wegen, merkwürdige Kirche des heiligen Wladimir, im entfernt höhern Stadttheil der "Lithänié." Man hält ſie für die größte St. Petersburgs. — Ihr Doppeltbau, beſteht aus zwei ſich über einander erhebenden mächtigen Gewölben, von welchen das obere, die Sommerkirche, und das untere, die Winterkirche bildet. Eine mehr grauſende, als feierliche Dunkelheit, herrſcht in dem untern Kirchenraum, verſchleiernd die das Obergewölbe tragenden, klar geſchliffnen Granitſäulen, die glänzenden Steigen, die mit reichen Vergoldungen bedeckten Ikonoſtaſen der Altäre, deren Glanz aus dem tiefen Dunkel nur ſchwach hervorſchimmert. Das in dem ſeitwärts der Kirche ſich erhebenden Thurm befindliche Geläute, wird für das vollſtimmigſte und harmoniſch tönendſte St. Petersburgs gehalten. Es zeichnet ſich noch dadurch aus, daß es das einzige Geläute der Stadt iſt, deſſen Glocken geſchwungen werden, und um deſto geregelter hallen; ſtatt, daß alle übrigen ruſſiſchen Geläute, gewöhnlich nicht durch Treten der Glockenſtühle ſich ſchwingen, ſondern der mit Stricken gezogene Anſchlag

Digitized by Google

des Klöpfels, nur die eine Seite der Glocken mit ungleichen dumpfen Schlägen berührt.

Der Kultus einer Religion, wie die griechiſche, deren Geiſt die Lehrſätze reiner Humanität, ſanfter Duldung und verſöhnender Liebe predigt, nimmt ſchon im voraus für ſich ein, wie auch ſeine äußere Form und das Gewand ſeiner Übung ſein mag. Doch ſelbſt dieſes äußere Gewand, iſt einfach, anmuthig und ſchon dadurch anſprechend. Dieſe herzig milden Formen, berühren die Phantaſie und das Gefühl ſo nahe und erwärmend, daß auch der Bekenner jeder andern Religion, von den heiligen Gebräuchen der griechiſchen, gerührt, erbauet und zu Dem erhoben wird, dem dieſe Opfer der Demuth, der Unterwerfung, des Danks, der Liebe, dargebracht werden. — Der größere Theil der Religionsdiener, die ruſſiſchen Popen, wiſſen ihren Kirchengebräuchen eine Salbung, eine Würde und Weihe zu geben, die auf das Gemüth, ſelbſt des ihrer Sprache unkundigen Fremden, unwiderſtehlich übergeht und ſich bleibend erhält. Ihr, meiſtens von einer reinen wohlklingenden Alt- oder kräftigen Baßſtimme vorgetragener Geſang, mit deſſen Unterbrechung durch die Antiphonen der Chorſänger, und ihrem in ſchwellenden Tönen oft einfallenden: "Gospodi pomilui!" — (Herr, erbarme dich!) — verherrlichen das Gebet mit einer Zauberkraft, die bei dem Mann vom Gefühl, die Wiederkehr der Andacht

gleichſam erzwingt, wenn zerſtreuende irdiſche Gedanken, oder mahnende Ereigniſſe des Lebens, ihn von dem Heiligen, und von der Anbetung des dreimal Beſten und Größten, ableiten und ſeine Aufmerkſamkeit feſſeln wollen. — Unterſtützt von ihrer hohen Geſtalt, das Haupt durch ſchlicht herabwallendes dunkles Haar und krauſen langen Bart maleriſch veredelt, findet man bei vielen dieſer griechiſchen Prieſter, die hohen Formen, und in ihren Zügen, den ehrwürdig frommen Ausdruck der Urbilder von Apoſtelköpfen, wie nur ein Leonardo da Vinci ſie zu malen verſtand.

Am feierlich erhabenſten, iſt beſonders der Sonntagsgottesdienſt, in der an ſich zwar nur wenig geräumigen, doch durch den offnen Vorſaal bedeutend vergrößerten goldglänzenden kaiſerlichen Kapelle des Winterpallaſtes, wo die liturgiſche Handlung, von dem mit hohem Recht berühmten Hofſängerchor begleitet wird. Nie und nirgend, ſelbſt nicht in der Sixtiniſchen Kapelle der Peters Kirche, und dem Geſang entmannter päbſtlicher Sänger, hört man ſo Herrliches. Als ton- und gehaltleeres, mechaniſches Geplärr jener Kaſtraten, erſcheint er dem Hörer, im Vergleich mit den himmliſch reinen Akkorden dieſes kaiſerlichen Sängerchors, und ſeinem Vortrag der, von dem verſtorbenen Kirchentonſetzer Bortnjansky für die Chorſänger der Kapelle herrlich geſetzten Pſalmen und heiligen Hymnen. — Für immer unvergeßlich iſt uns der Moment, als im Jahr 1828 der achtzigjährige ehrwürdige Metropolit von St. Petersburg und Nowgorod, Seraphim, —

Digitized by Google

in ſeinem ſchneeweißen Haar und wallenden Bart einer über-irdiſchen Erſcheinung ähnlich, — knieend mitſammt der Gemeine, mit bebend bewegter Stimme, für den damals im Kampf gegen die Osmanen begriffnen Kaiſer und für ſein Haus gebetet, das zu beiden Seiten des Altars doppelt geſtellte, etwa ſechszig-ſtimmige Chor, mit dem Hymnus einfiel. Ohne Inſtrumental-begleitung, die dem griechiſchen Kultus fremd iſt, ward der Pſalm, von den mildeſten und höchſten Soprantönen der zehn- bis vierzehnjährigen Knaben intonirt, begleitet, von, der Menſchenbruſt kaum erreichbaren, und doch mit kraftvoller Stimme gehaltenen, tiefſten Baßtönen, dann in Wechſelge-ſängen, und wieder die Antiphonen im Chorus, vorgetragen. — Doch ſelbſt dieſe Geſänge noch überſtralend, war am Schluß der Meſſe der Dank- und Lobgeſang des Chors. — Mit unausſprechlicher Kraft, trug er auf Schwingen der Andacht die Seele des Hörers empor zu den Sternen. In kaum hörbar leiſen, ſilberreinen Tönen anhebend, ſteigt dieſer Hymnus in ſchwellenden Akkorden ſtärker und ſtärker ſich fortwälzend, — ein Strom aus Eden! — bis zur ſtürmiſchen Fluth des Uniſono voll und mächtig rauſchender Harmonien: dann ſinkt er noch einmal leiſer und leiſer, wie in dämmernder Ferne verhallend, mählig herab, um zum Schluß ſich wieder zu erheben mit ſturmfluthen-der Rieſenkraft. — — Doch, Worte entſprechen nicht, dem in ſeinen Tiefen ergriffnen, bis zu Thränen bewältigten Gefühl des Hörers dieſes ſeraphiſchen Hochgeſanges. — —

Ein, ſolcher hochherrlichen Reminiscenz würdiger, auch kirchlicher Gegenſtand, mag ſich hier anſchließen; nehmlich die Erinnerung an die Säkularfeier der Gründung der evangeliſchen St. Petrus Kirche, am 11. Juli des Jahrs 1828. Es war die hundertjährige Feier der Einſenkung des Grundſteins zu der lutheriſchen Kirche in St. Petersburg, unter milden und liberalen Vergünſtigungen Peter II. — Im einfach ernſten Geiſt des proteſtantiſchen Kultus, doch auch mit feierlich ſchönem Pomp begleitet, ward dieſes denkwürdige Feſt begangen. — Es war ein ſtiller, klarer, ſehr heißer Morgen. Die Fenſter der geräumigen, mit reichen Gewändern und vielen hundert brennenden Kerzen und Lichtkronen verzierten, von Zuhörern in Feierkleidern überfüllten Kirche, ſtanden offen. Ruſſiſche Fürſten, Staatsmänner, Hofbeamte, Generale, Vorſteher der Staatsinſtitute, Großwürdenträger, der letzte proteſtantiſche Biſchof und andere Geiſtliche, alle im großen Koſtum, mit Orden dekorirt, umgaben den Altar. Von reich gekleideten Marſchällen und Kirchenvorſtehern empfangen und geführt, fanden hier auch ausgezeichnete Inländer und dazu eingeladene Fremde, ihre Sitze. Der Prediger, Doktor Volborth, betrat die mit einem Reichthum der ſchönſten Blumen belegten Altarſtufen, mit Würde und Beredtſamkeit haltend, einen ausführlich geſchichtlichen Vortrag über den Zweck des Feſtes. Ein ſalbungsvolles Gebet folgte dieſem, zu dem Geber alles Heils, dem mit dem Redner die Gemeine, ſo wie andere Zuhörer, die Kniee beugten. Dann

hielt der erſte Prediger dieſer Kirche, Doktor Hamelmann, eine gediegene feſtliche Kanzelrede. Von der Emporkirche herab, ward, vor- und nachher, mit Stimmen und Inſtrumenten von Freunden und Freundinnen der Tonkunſt, Mitgliedern der Geſangakademie der Gemeine, eine trefflich geſetzte Kantate vorgetragen; Klopſtock's Hymne des Vater Unſers und Händel's Halleluja, beſchloßen die ſchöne und erbauliche Feier.

Seit jenem Jahr, iſt dieſe veraltet geweſene Kirche weggenommen, und jetzt auf demſelben Platz, doch näher der Newsky Perſpektive, und von ihr durch einen weiten Vorgrund getrennt, eine neue Kirche im Bau begriffen. Nicht glücklich gewählt und ſehr ungünſtig, iſt die Anſicht der beiden ſtumpfen, kaum thurmähnlichen Gemäuere zu beiden Seiten der Façade. So aber wählte der Kaiſer ſelbſt, unter mehreren von dem Architekt Brülow entworfnen Riſſen, dieſen, der ihn an die ähnliche Bauart der Marienwerder Kirche in Berlin erinnerte. Jedoch hofften die Vorſteher, den Monarchen noch zu bewegen, daß, nach dem Vorſchlag des Baumeiſters, zwei vergoldet hohe Spitzen auf dieſe unförmlich ſtumpfen Thürme geſetzt werden dürften, wodurch denn das Ganze eine leidlichere Anſicht gewinnen würde.

Mögen ſich jenen geweiheten kirchlichen Räumen, hier noch die ihnen verwandten Gefilde des Todes und der Ruhe — die Friedhöfe der Stadt, — anſchließen, welche außerhalb ihrem

Umkreis liegen. Ihrer ſind vier: der, von Oran, — vom Wolchow, — von Smolensk genannte, — und der dem wunderthätigen Bild der Muttergottes gewidmete. Dieſe ſtillen Räume des Friedens, bieten überall ſehr freundliche Anſichten. Mit Gruppen geiſterartig weißer Birkenſtämme und ihrem traurend niederhängend lispelnden Laube beſetzt, bilden ſie, durch Blumenbeete und blühende Stauden verſchönerte Gärten, mit ihren, zwiſchen zum Theil ſchönen und koſtbaren Todtenmalen, ſich hinſchlängelnden Pfaden. — Eine Abtheilung des Marien Friedhofes, umfaßt die Ruheſtätte der Deutſchen, die ſich, durch freundlich maleriſche Anſichten vor den andern auszeichnen; wozu noch die ungeordneten, etwas verworrenen Stellungen der, wie durch Zufall hingeſtreueten Denkſteine das Ihrige beitragen. Doch mangeln auf dieſem Friedhof, ſo wenig als auf den andern, groteske Formen und originell wunderliche Erfindungen der Sinnbilder. So trifft man unter andern, einen — Holzſtoß, deſſen Klobenlagen aus Granitſtücken, täuſchend genug dem Holz ähnlich, gehauen, über einander gelegt, etwa ſechs Fuß aus der Erde hervorragen. Nur fehlt der auf dem ſteinernen Scheiterhaufen gebildeten Lagerplatte, der unverbrennlich ſteinerne Todte, und vergebens ſucht man darauf auch, den Namen des "großen Unbekannten," (?) deſſen Gebeine darunter unverbrannt ſchlafen den ewigen Schlaf.

Digitized by Google

8.

Kaiſerliche Palläſte.

Nur flüchtige Blicke können es ſein, die wir hier auf einige der vielen kaiſerlichen Palläſte werfen; indem wir die Einzelnheiten dieſer Prachtgebäude und dieſer Schätze der Kunſt und des Geſchmacks, den künftigen Beſchreibern der Kaiſerſtadt überlaſſen wollen. — Den künftigen! denn immer noch wiederholt ſich dieſe frühere gerechte Klage der Reiſenden, welche wir, ſchon vor ſieben Jahren, über den weſentlichen Mangel eines ort- und ſachkundigen "Guide" in St. Petersburg erhoben, ſo unentbehrlich dieſer auch iſt, und ſo oft, auf die Nachfrage nach ſolchem "Wegweiſer," er, als nächſtens erſcheinend, auch verſprochen wird.

Treten wir, in Ermangelung dieſes Begleiters, mit nur allgemeinem Überblick, den ſich im Innern St. Petersburgs erhebenden kaiſerlichen Palläſten näher. — Pracht iſt darin mit Geſchmack, Glanz mit Hoheit, Reichthum mit Gemüthlichkeit, Anmuth mit Würde, und das Ganze, mit dem Edeln und Großen vollendeter Kunſt der verſchiedenen Zeitalter, ſo in dem äußern Bau, wie in den Verzierungen und Geräthen der

Digitized by Google

meiſten bewohnten unter dieſen Palläſten, wunderbar vereint. Und, — was am ſeltenſten in den Fürſtenhäuſern anderer Länder erſcheint, — überall findet das Auge, der Pracht und des Glanzes, des Reichthums und des Wechſels jener Gegenſtände ungeachtet, bei ihrer Beſchauung, Ruhepunkte zur Erholung, ohne, durch gedrängte Maſſen der Gegenſtände raſtlos hinſchweifend, ſich zu verwirren, ohne in einem Labyrinth von Überladungen zu ermatten. Das gerade iſt der zwar imponirende, doch zugleich auch gemüthlich anſprechende Karakter der ruſſiſchen Kaiſerpalläſte, inmitten der ungeheuren Größe ihrer Räume; das iſt, bei der ſinnvollſten Wahl dieſer Gegenſtände, die ſie, ohne ſich einander in den Weg zu treten, enthalten, und bei dem unendlichen, doch angemeſſenen Wechſel der Aufſtellung zahlloſer Werke der Kunſt und des Geſchmacks, der wahre Grund des gemächlichen Vollgenuſſes und des erhöheten Ergötzens, für den ſinnigen Beſchauer.

Der Winterpallaſt.

Seine Lage, dort, an dem herrlichen Strom, mit weit beherrſchendem Blick auf ſeine Pallaſtufer und Schiffahrt; hier, an den drei vereinten großen öffentlichen Plätzen, mit der Ausſicht auf ihre prachtvollen Umgebungen und auf das raſtloſe Leben des Volks, erhebt den Winterpallaſt, ſchon für ſich ſelbſt, zu einer der ausgezeichnetſten Fürſtenwohnungen

Digitized by Google

aller Reſidenzſtädte; wenn gleich ſein, von dem italieniſchen Architekt, Grafen Raſtrelli, unter der Kaiſerin Eliſabeth und dem Kaiſer Peter dem Dritten, geleiteter Bau, nur dem noch ungeläutertſten Geſchmack jener Zeit entſpricht. Eine Unzahl angehängter Vorſprünge, gekuppelter Säulenportale, Balkone, ſchroffer Ecken und unterbrechender Pfeilermaſſen u. ſ. w. entſtellt den Rieſenbau, und nur die ergrauete Farbe des Alters, mildert den widrigen Eindruck; gebietend ſelbſt eine gewiſſe Ehrfurcht vor dem alterthümlichen Gebäude. Deswegen möge der, auch in Sachen der Kunſt und des Geſchmacks, nur allzu raſch zerſtörende Neuerungsgeiſt unſerer Zeit, doch, das Alte ſchonend, verfahren, und es nicht wagen, die ernſte, dunkelnde Farbe ſeines Geſteins anzutaſten, um das düſtere Gewand des Pallaſtes, mit einem modiſch neuen zu vertauſchen, und ihm ſo, durch eine verjüngend glänzende Farbentünche, den ihm zufällig noch übrigen grandioſen und ernſten Karakter alternder Würde zu rauben.

In dieſem Betracht, ſteht am Newakay die äußere Geſtalt des Marmorpalais des verſtorbenen Großfürſten und Cäſarewitſch Conſtantin, in gleicher Kategorie mit dem Winterpallaſt. Seine durch den Baumeiſter Rinaldi, vor ſechszig Jahren erfundene ſchwerfällige Architektur, trägt zwar einen einfachern und würdigern Karakter; doch iſt das, ihm den Namen gebende, aber kaum mehr zu erkennende edle Geſtein, überall durch klimatiſchen Einfluß furchtbar benagt. In ſeiner durch moderne Übertünchung nicht zu verletzenden

Digitized by Google

düſtern Hoheit noch der Vorzeit angehörend, ſteht der Marmorkoloß jetzt da. Von der Kaiſerin Katharina II. für den Grafen Orlow erbauet, iſt dieſer Pallaſt in neueſter Zeit dem jugendlichen Großadmiral Conſtantin zugetheilt worden: doch befindet ſich darin noch das Privatarſenal und die Gemäldeſammlung ſeines großfürſtlichen Oheims, und der Kaiſer, hat das Palais den ausgedienten Offizieren des verſtorbnen Bruders zur Wohnung angewieſen. — Halb verödet und einſam, ſeine Façade von einem vortretenden großen Gebäude maskirt, tritt die rieſige Maſſe, mit ihrem ruſtiken Unterbau von rohem Granit, mit ſeinen dunkelgrauen Marmormauern und ſeinen weißen, aber von der Zeit geſchwärzten Marmorpilaſtern, geiſterartig, beſonders am dunkelnden Abend und in der Stille, der von Laternen in der Umgegend nur ſchwach erhellten Nacht, — gleich einer drohenden Schreckensgeſtalt, — den am Newakay Vorüberwandelnden entgegen. — —

Zum Winterpallaſt zurückkehrend, beachten wir hier nicht, die ſtralende Herrlichkeit ſeiner zahlloſen Säle, Staats- und Wohngemächer; ſondern verweilen mit Vorliebe nur in einem der letztern, woran ſich uns hohe und wehmüthige Erinnerungen knüpfen. Es iſt — nein, ach! es war einſt — das Wohnzimmer der verewigten Kaiſerin Mutter, Maria Feodorowna. Die glänzende Pracht, verbunden mit dem zarteſten Geſchmack ſeiner Geräthe und Verzierungen, dienen dieſem herrlichen Gemach nur zur Folie ſeiner anziehend wohnlichen Gemüthlichkeit, des ſich überall erſpiegelnden Familienglücks auf dem Thron, des

perſönlichen Vollgenuſſes der gekrönten Mutter, und dieſer, ihr Selbſt eignen, heiter anſprechenden Anmuth, die ſich nur empfinden läßt, und über alle Gegenſtände der Kunſt und der Natur, der Hofkonvenienz und des häuslichen Seins, ausgegoſſen iſt. — Abgewandt von den aus Jaspis, Malachit und Porphyr geformten Tiſchen, Vaſen und andern Prachtſtücken, zieht, an der lichten Fenſterſeite, eine von dem glänzenden Raum durch zartes Gitterwerk geſonderte Abtheilung, unwiderſtehlich an, vor welchem die köſtlichſte Ausſicht auf die großen Plätze, ihre Palläſte, und auf den Newaſtrom ſich öffnet. Auf einer Eſtrade am Spiegelfenſter, ſteht hier noch der köſtlich geſchnitzte, und durch die von liebenden Kindeshänden daran ausgeführten Stickereien, noch mehr verſchönerte Seſſel der Kaiſerin Maria. Er war ihr täglicher Sitz, wenn ſie im Winter den Pallaſt bewohnte. Das künſtlich umher geflochtene Gitterwerk dieſes gar anmuthigen offnen Kabinets und Belvedere, durchſchlängeln noch die zarten, blühenden Laubgewinde und Epheuranken: mit den köſtlichſten Blumen und duftenden Blüthenſtauden des Inlandes und überſeeiſcher Länder, iſt es noch umſtellt. —

Von dieſem Juwel des Palais, zu welchem uns der Pallaſtaufſeher, Obriſt-Lieutenant von Stzunkin, zufällig oder abſichtlich, zuerſt führte, bezaubert, erblich vor unſerm Blick, die Reihefolge zahlloſer, in orientaliſcher Pracht, in ſchimmernder Hoheit, und im erfinderiſch wechſelnden, zarten Geſchmack glänzender, unermeßlicher Thron-, Audienz- und Speiſeſäle, und der Schlaf-, Toiletten- und Wohnzimmer der kaiſerlichen Familie.

Um durch ſie jenen wohlthätigen Eindruck nicht ganz verwiſcht zu fühlen, eilt man fort und fort weiter, zu der dem Hauptgebäude ſich anſchließenden, weltberühmten Eremitage. — Hier iſt, ſeit einem verlaufenen halben Menſchenalter, noch alles unverändert, als ob in dieſen nun ſo ſtillen und verlaſſenen Räumen noch walte der hohe Geiſt der zweiten Katharina; hier, wo zurückgezogen aus dem Gewühl der Staatsgeſchäfte und des vielbewegten Taglebens, die große Frau ſich am Abend den Wiſſenſchaften, den Künſten und der Freundſchaft hingab. Mit hochgebildeten, geiſtvollen Gelehrten und ausgezeichneten Künſtlern, mit Staatsmännern und Heerführern, hielt ſie hier ihre gemüthliche, geiſtig heitere Sieſta, im vertraulichſten Zuſammenſein ſich unbefangen unterhaltend über Literatur und bildende Kunſt; philoſophirend über den Werth des Lebens und den Wechſel menſchlicher Dinge; ſcherzend über Ereigniſſe der Zeit und des Tages, über das Getreibe der Hofleute und ihr Marionettenſpiel: und dann wieder mit Ernſt muſternd die großen Begebenheiten der Welt, und die Hauptrollen der darin auftretenden Perſonen.

Acht und dreißig größere und kleinere Säle und Kabinette dieſes nordiſchen "Sans souçi," ſind den bildenden Künſten gewidmet. Sie umſchließen eine vielſeitige Sammlung von Kunſtwerken der Malerei und Plaſtik, älterer und neuerer Jahrhunderte. Etwa achtzehnhundert Gemälde, und darunter manches Vortreffliche, aus allen Schulen, ſind nach dieſen,

Digitized by Google

oder nach ihren Meiſtern geordnet, und die Einfaſſungen mit den Namen derſelben — doch wohl nicht immer mit den richtigen — bezeichnet. — Reminiſcenzen ſchöner Vergangenheit, rief uns der Anblick jener Meiſterwerke zurück, die wir einſt auf dem Landſitz der trefflichen, einer Krone würdigen Frau — in Malmaiſon — und in Deutſchlands Gauen bewunderten: jene verrufene "vache q. p." und das burleske, den armen Jäger richtende Thiertribunal Paul Potter's, Claude Lorrain's Tageszeiten, die Berghem's, und viele Werke mehrerer Kunſtkoryphäen der Vorzeit. — Ähnliche Erinnerungen knüpften ſich an das gigantiſch römiſche Werk, das einſt die geniale, allem Großen und Außerordentlichen zugewandte Frau auf Rußlands Thron, bilden und in der Eremitage eine eigends dafür beſtimmte Gallerie errichten ließ. Es iſt dies die wohlgerathene, in allen Theilen genau getroffene Nachbildung der Vatikaniſchen Logen Raphael's, von gleicher Höhe, Maaße und Umfang, wie die Urbilder dieſes hochberühmten Kunſtwerks. Wir waren in Rom Augenzeugen der Entſtehung und des Fortgangs dieſer koloſſalen Schöpfung, die, im Jahr 1783, von dem kurz vorher dort gegenwärtigen Großfürſten Paul Petrowitſch und ſeiner Gemalin Maria Feodorowna befohlen, aus den Händen des Wiener Künſtlers und Reliefmalers Unterberger und ſeiner Schüler hervorging. Mehr und inniger noch, erneuerten ſpäterhin in den ruſſiſchen Palläſten, viele Gemälde, die damals gleichzeitig für die Kaiſerin beſtimmt, entſtanden,

Digitized by Google

das Andenken an die Tage in Rom und an eine unendlich glückliche Epoche dort verlebter Jugendzeit. Doch vermißten wir darunter, zwei Bildniſſe jenes erhabenen Fürſtenpaars. Der damalige, beinahe achtzigjährige Neſtor unter den Künſtlern, Pompeo Battoni nehmlich, ward unter mehreren talentvollern Portraitmalern gewählt, um dieſe Bildniſſe, und beſonders das, der damals in idealer Jugendblüthe und Schönheit glänzenden Großfürſtin Maria Feodorowna, nach dem Leben zu malen. Er beſchäftigte in ſeiner Werkſtatt die ganze Zunft ſeiner Schüler, mit den zu Geſchenken beſtellten Kopien dieſer Gemälde. Beide ſind ſitzend dargeſtellt. Neben dem Großfürſten ſteht die Statue der Dea Roma pacifica; neben ſeiner Gemalin, die Büſte der Minerva, und auf demſelben Tiſch liegen, — allzu kleinlich, von dem ſchon etwas ſtumpfen Künſtlergreis gedacht, — mehrere Briefe mit ihrer Adreſſe. — Genialer erfunden, geiſtiger getroffen, und techniſch glücklicher ausgeführt, iſt das damals von dem berühmten Maron, dem Schwager Raphael Meng's, nach dem Leben gemalte, höchſt ähnliche Bildniß derſelben wunderſchönen jungen Fürſtin. Neben ihr ſteht die anmuthige Gruppe der drei Grazien, und vor ihr liegt der Plan von Rom. — —

Von der erwähnten Gallerie Raphael's, führt ein Ausgang auf die geräumige Plattform dieſes Stockwerks, die einen großen ſchwebenden Garten voll blühender Blumen und Stauden trägt, und mit Fruchtbäumen, Grotten und

Lauben beſetzt iſt. In dieſen und ähnlichen zauberiſchen Anlagen, gefiel ſich die nordiſche Semiramis.

Ein bisher unbekanntes Leben der ruſſiſchen Kunſtwelt, ging uns in dieſen Räumen auf: denn von ihren Nazionalkünſtlern, ſieht man im Ausland bis jetzt nur höchſt ſelten Gemälde. Ein eigner Saal iſt ihnen hier bereitet, worin die verſchiedenen Fächer ihrer Kunſt vereint ſind. Hiſtoriſche Darſtellungen, der Brülow, Kiprinsky, Loſſenkoff, Schebujeff, Ivanoff, Yegoroff; Landſchaften, Genregemälde u. ſ. w. der Schtſchedrin, Vorobieff, Venezianoff, Matwejeff u. a. m. Dann einige kleinere Gemälde des unlängſt verſtorbenen, trefflichen, auch in größeren Bildern, z. B. Pferdeſtücken, Vorzügliches leiſtenden Orlowsky, und anderer, in ihren Produkzionen ausgezeichneter Künſtler. — —

Den eigenthümlichen Karakter der neuern ruſſiſchen Malerkunſt, erkennt man am klarſten, in den privat Ausſtellungen der Werke lebender Künſtler, im Hauſe des holländiſchen Magazins, und in den Kunſthandlungen Borow's, Junker's u. a., wo ſie zum Verkauf aufgeſtellt ſind. In den hiſtoriſchen Bildern, waltet ein gewiſſer, nazional kühner und zugleich ächt patriotiſcher Geiſt bei der faſt ausſchließlichen Wahl von hoch hervortretenden Gegenſtänden aus der ältern und neuern vaterländiſchen Geſchichte, und in der poetiſchen Auffaſſung der heroiſchen Momente derſelben: ein Geiſt, der ſich oft weniger um ſchulgerechte Zeichnung zu kümmern ſcheint, als er ſich vielmehr in Kraft der Ausführung und in

Digitized by Google

karakteriſtiſch kühner Darſtellung ſolcher geſchichtlich großen Züge gefällt. Dahin gehören vorzüglich die Gemälde von Schlachten, von Stürmen auf Feſtungen, Scharmützeln u. dgl. Auch in Landſchaften, Genrebildern, Stillleben, Fruchtſtücken, und noch vorzüglich in kühnen Angriffen der Burgen, in Perſpektiven und Ruinen von Kirchen, üben die Ruſſen ihre Kunſt mit glücklichem Erfolg und zarter Vollendung: doch leuchtet ihre Genialität weniger in dieſen, als in den eben benannten, wie ſkizzenartig hingeworfenen und nur auf ſchlagende Wirkung berechneten Gemälden hervor. — Unter den vielen im holländiſchen Magazin ausgeſtellten Bildniſſen, zeichnete ſich in der letzten Zeit, ein von Rom eingeſandtes Gemälde unſers Freundes Oreſtes Kiprinsky wunderbar ſchön und imponirend aus. Es war das in koloſſaler Geſtalt klar und kräftig ausgeführte Bruſtbild Thorwaldſen's, mit ruhig hohem, edlem und ſtillem Geiſtesblick, — im ſcharfen Gegenſatz mit dem auch koloſſalen Bilde einer Sybille von derſelben genialen Künſtlerhand, in dem Moment wildauflodernder Begeiſterung ihres Orakelſpruchs gedacht und großartig ausgeführt; doch faſt unkenntlich, durch die düſtere Färbung, deren ſchwärzlich verwiſchte Tinten auf dem Tuch wie halb verlöſcht erſcheinen, ſo daß die Umriſſe der Figur, mit dem Ausdruck des Akts der delphiſchen Pithya, dem Auge faſt verſchwinden. — Ähnliche Ausſtellungen ſolcher verkäuflichen nazionalen Kunſtwerke, wenn gleich von geringerem Werth, findet man im "Gostinoi Dwor." — — In der Plaſtik ſteht

Digitized by Google

die ruſſiſche Kunſt der neuern Zeit, auf einer ſich immer mehr erhebenden Stufe. Daß z. B. ein Martos, ſich kühn mit den beſten Bildhauern und Erzgieſſern der neuern Zeiten meſſen darf, das hat er in der zu Moskwa aufgeſtellten, hoch-herrlichen Gruppe, der ſich dem Vaterland weihenden Patrioten und Helden, Minin und Poſharsky, leuchtend bewieſen. —

Der eben genannte patriotiſche Kunſtverein, erwirbt ſich noch dadurch große und bleibende Verdienſte um die Förderung der bildenden Künſte, daß er Künſtler, durch ausgeſetzte Prämien ermuntert, ſie auf ihren Kunſtreiſen unterſtützt und ihre fertigen Werke, mit beigeſetzten mäßigen Preiſen, zum Verkauf permanent ausſtellt. — Auch die übrigen Kunſt-zweige, der Skulptur, des Grabſtichels und der Lithographie, gehören zu den Beſtrebungen dieſes Vereins. Doch könnte er in der erwähnten Ausſtellung, mehr auf "Viel," als auf "Vieles" bedacht, gewiſſenhafter ſein in der Auswahl der Stücke und bei den Werken des Grabſtichels und der Litho-graphie, auf beſſere Abdrücke der Kupfer- und Steinplatten halten, darunter in dieſen Sälen das Mittelgut von Gemälden, das Höhere der Kunſt oft überwiegt, und die Abdrücke der Platten großentheils verſchliſſen ſind.

Wir kehren noch einmal zu den Gallerien der Eremitage und ihren Kunſtſchätzen zurück.

Nicht der Malerkunſt allein, bereiten dieſe Räume der Beſchauung eine würdige Stätte; auch die Kunſt des Bild-hauers erſcheint hier im ſchönen Glanz ihrer ältern und

Digitized by Google

neuern Marmorwerke, in Gruppen, Statuen, Büſten, Vaſen, Hochreliefs, Schaalen und koloſſalen Gefäßen, aus unendlich ſchönen Arten ſibiriſchen Marmors gehauen. — Andrerſeits ſind daneben große, ſeltene, zum Theil phantaſtiſch geformte Maſſen von Geräthen, Geſchmeiden, Kurioſitäten und Spielwerken aller Art, aus Gold, Perlen und den köſtlichſten Edelſteinen, aufgeſtellt: meiſtens Opfergaben und Votivgeſchenke, gedemüthigter europäiſcher und aſiatiſcher ſtolzer Padiſchahs, Zare, Schache, Khans und Sultane, die den Werth vieler Millionen überwiegen. — Dann ſind es wieder zart gearbeitete Nachbildungen und Modelle welthiſtoriſcher Gegenſtände, die ſich hier, dem Auge willkommen, und einige anſchaulich vergegenwärtigen: wie z. B. das Modell, des von Peter dem Großen, als Schiffbaulehrling — "Baas" — in Saardam bewohnten Häuschens, mit ſeinen Geräthen, und der wohl etwas karrikirten Geſtalt ſeiner ſteifen und bunt koſtumirten holländiſchen Dienſtmagd.

Wehmüthige Empfindungen miſchen ſich jetzt in die Erinnerung an jenes Kabinet, welches treffliche Arbeiten in Elfenbein und in Metall, ſo auch Zeichnungen, von der kunſtreichen Hand der verewigten Kaiſerin Mutter ſorgfältig bewahrt. Meiſterin war die Verklärte, in den Künſten die das Leben verſchönern, veredeln, und mit Hochgenüſſen bereichern.

Das trefflich gearbeitete, reiche, mechaniſche Kunſtwerk einer koloſſalen Orgeluhr, in der Form eines Tempelmodells,

von einem deutſchen Mechaniker und Tonkünſtler Straſſer verfertigt, füllt ein ganzes Kabinet, das Ohr ergötzend mit vollſtimmigen Harmonieen eines Haydn und Mozart.

Der neuern ruſſiſchen Kriegsgeſchichte, ſind ſeit kurzem in dem Winterpallaſt zwei neue, großartig und glänzend verzierte weite Säle, durch Aufſtellung der Bildniſſe von Marſchällen und Generalen gewidmet. Der erſte dieſer Prachtſäle, von oben durch drei Kuppeln doch eben nicht ſtark beleuchtet, umfaßt, in fünf Reihen über einander, vier hundert, von dem verſtorbenen Engländer Dawe geiſt- und kraftvoll karakteriſtiſch ausgeführte Bruſtbilder aller Heerführer in dem Befreiungskrieg. Voran ſtellen ſich lebensgroß hervor, die Bildniſſe Alexander I., Kaiſer Franz I. und König Friedrich Wilhelm III., letztere beide zu Pferde. Weiter hin ſind jene Reihen unterbrochen durch die Bildniſſe des Großfürſten Conſtantin, des Grafen Kutuſow Smolenskoi, des Herzogs Wellington, — Alexander's Liebling unter den fremden Heerführern, — und des Grafen Barkley de Tolly. — Dieſen Räumen folgt der kaum abſehliche prächtige Thronſaal zu den Audienzen auswärtiger Geſandten; dieſem dann ein Salon, auf deſſen Eſtrade ein reich komponirtes, allegoriſches Bildniß des Zars Peter I. erhöhet ſteht, dem im jugendlichen Alter, der Genius Rußlands, in noch nebelnder Ferne den von Schiffen gedrängt vollen Hafen Kronſtadts

Digitized by Google

zeigt. — Die Saalreihe beſchließt der Saal der Marſchälle. Seine gewölbte Decke wird ringsum von weißem Stuckmarmorſäulen getragen; ſeine Wände prangen mit reich vergoldeten Dekorazionen. In trefflich geſchnitzten Goldrahmen erſcheinen hier, von Dawe in Lebensgröße geiſtvoll dargeſtellt, die Standbilder der Marſchälle: Rumänzoff Sadunaiskoi, Graf Potemkin Tawritscheskoi, Fürſt Italinskoi Graf Suworoff Riminikskoi, Fürſt Kutuſow Smolenskoi, Graf Diebitſch Sabalkanskoi und Fürſt Warſchawskoi Graf Paskewitſch Eriwanskoi. — — Würdige geſchichtliche Denkmale, der edlen Genoſſen jener Titanenkämpfe gegen den korſiſchen Uranos, den in den Gauen Rußlands ſein düſtres Schickſal verfolgte und erreichte, — ſind dieſe Räume zugleich Zeugen des milden, friedlichen, nachſichtigen Geiſtes ihres dankbaren Beherrſchers, der nicht geſtattete, daß in der aus vier hundert Bruſtbildern beſtehenden Gallerie, das Bildniß auch nur eines ſeiner, obſchon minder verdienten Kampfgefärten fehle, und dann ſein eignes an ihrer Spitze zu ſtellen befahl. — Dawe empfing von dem Kaiſer für jedes dieſer Bruſtbilder tauſend, und für jedes der großen Gemälde ſechs tauſend Rubel. — Ein leichtfüßig frivoler Franke war ſo vorlaut, in dieſes Pantheon der Tapfern eintretend, ſpöttiſch auszurufen: “Voilà, ah voilà les quatrecent Généraux, à mille Rubles la pièce!”

Geſchichtlich ward von dieſer merkwürdigen Sammlung der Generalbildniſſe, Folgendes erzählt. Alexander hatte auf

ſeinem zweiten Siegszug nach Paris den ſchönen Entſchluß gefaßt, fünfzig ſeiner tapfern Kampfgenoſſen unter den Heersführern, von einem großen Bildnißmaler, zur Aufſtellung in ſeinem Palais, malen zu laſſen. Da traf er auf der Rückreiſe in Brüſſel den engliſchen Künſtler Dawe, und wählte ihn dazu. Schwerer ward ihm die Wahl der Generale zu dieſer Auszeichnung, und um ſo mehr, da er bald erfuhr, daß unter den hiezu nicht Auserleſenen, ſich Eiferſucht rege gegen andere, die ihnen vorgezogen waren. Um nun keinen der Tapfern durch vermeintliche Zurückſetzung zu kränken, ließ der milde Fürſt ſie alle malen; und ſo entſtand dieſe zahlreiche, an ſich ſelbſt ſehenswerthe Sammlung. — Dawe war neun Jahre mit dieſer Arbeit in St. Petersburg beſchäftigt, reiſte darauf zum Beſuch nach London, wo er im Jahr 1829 ſtarb. Man ſchätzte ſein nachgelaſſenes Vermögen auf 250,000 Pfund Sterling, die er ſich meiſtens in Rußland erwarb. Nie ſtarb wohl ein Künſtler reicher; doch keiner vielleicht verſtand ſeinen Erwerb auch ſparſamer zu verwalten, als er.

Unfern von jener Gallerie, hatte der vom Hofe und überall ſehr begünſtigte Künſtler, vordem im Schloß ſeine uns geöffnete Werkſtatt. Hier ſprang uns, — ſo darf man die frappant optiſche Täuſchung nennen, — aus der Hinterwand des Atteliers, das Pferd Alexander's mit ſeinem erhabenen Reiter entgegen. In Anlage, Ausdruck, Stellung und Kolorit, in Sicherheit und Kraft des Pinſels, und in der Verkürzung des muthig gallopirenden, von dem Tuch ſich gleichſam löſenden weißen

Digitized by Google

Roſſes, iſt dieſes lebensgroße Bildniß, ein Meiſterſtück der neuern Kunſt zu nennen. Umher ſtanden, theils in ganzen, theils in halben Figuren und Bruſtbildern, die Gemälde des jetzt regierenden Kaiſers, der an Gemüth engelgleichen, verklärten Eliſabeth, Gemalin Alexander's, und vieler ruſſiſcher General-Offiziere und Großwürdenträger des Reichs; alle in glücklich gewählter, karakteriſtiſcher Stellung, mit entſprechenden Nebenwerken. Der kraftvoll redende Ausdruck der Züge in den meiſten Gemälden Dawe's, iſt wie dem Spiegel entwandt, ähnlich. — Unläugbar ſind die Verdienſte dieſes brittiſchen Künſtlers in der Bildnißmalerei. Dieſe Kraft des Kolorits, dieſer anſprechende Ausdruck der Züge, dieſe geniale Ausführung der Haupt- und Nebentheile; lebhaft mahnen ſie, und beſonders dieſe, nur oft allzu grell und rauh, mit den ſogenannten Coups de pinceau (Pinſelſtößen) ſtark aufgetragenen Farben, an die, in dieſen Pärtien noch höhern Verdienſte unſers verſtorbenen Freundes, des vielſeitig großen deutſchen Künſtlers Füger, einſt Akademiedirektor in Wien. Nur dulden die Bildniſſe des letztern, noch mehr die nähere Beſchauung, als wie die von Dawe's Pinſel, welche, auch nur in mäßiger Nähe geſehen, das Auge faſt abſtoßend beleidigen, indem ſie der erſten roh untermalten Anlage gleichen: in der Ferne ſind ſie dagegen von deſto ſchlagender Wirkung. Alles iſt darin nur für Fernſichtige, und auf die Wirkung faſt peinlich harter und greller Töne, ohne Schonung des Auges durch mildernde Übergänge, berechnet; dagegen in der Nähe,

Digitized by Google

ſich dem Kurzſichtigen nur die Unnatur des faſt grimaſſirten Ausdrucks, der grellen Färbung und das "fa presto" ſeiner beſonders männlichen Bildniſſe, darbietet.

Der Reichthum des Winterpallaſtes und der Eremitage, erſtreckt ſich auch über viele Hauptzweige der höhern Wiſſenſchaften und Literatur. In prachtvollen Bibliothekſälen, iſt eine Sammlung von mehr als hundert tauſend Bänden aufgeſtellt, darunter die, von der Kaiſerin Katharina II. angekauften berühmten Bücherſchätze Voltaire's, Diderot's, Gagliani's, Nicolai's, Zimmermann's und Büſching's, vorglänzen.

Nicht minder merkwürdig und ſehenswerth, ſind die Sammlungen von dreißig tauſend Kupferſtichen und Handzeichnungen; von alten, neuern und nazional ruſſiſchen Münzen; von antiken Gemmen und Kameen; die letzte, vordem im Beſitz des Herzogs von Orleans; und von, nach der Antike aus Edelſteinen geſchnittenen Kameen. — Im ſchneidend wunderlichen Abſtich mit dieſen reichen Sammlungen hoher Kunſtgegenſtände, ſteht die phantaſtiſche Garderobe der alten Zare und Zarinen, in allen zeitgemäßen Koſtumen, mit den Dekorazionen, Schmuck, Geräthen, Waffen und Werkzeugen dieſer gekrönten Altvordern auf dem nordiſchen Thron.

Digitized by Google

Der Tauriſche Pallaſt.

An der Nemeſis ernſten Richterſpruch: "So verſchwindet irdiſcher Glanz!" mahnt in der Kaiſerſtadt nichts erſchütternder, als dieſer, ſelbſt in ſeiner Pracht, mehr und mehr erbleichende Pallaſt. —

Der Fürſt Patiomkin *) Tawritſcheskoi, einſt ſein Beſitzer, dunkler Abkunft, von der Kaiſerin Katharina II. ſchnell zum Günſtling erhoben, als ſolcher mit Titeln, Orden, Großwürden, Ehrenſtellen und Reichthümern überſchüttet, riß, mit ungebändigtem Stolz und unerſättlichem Ehrgeiz, eine unumſchränkte Gewalt an ſich, die ſelbſt der Allmacht der Alleinherrſcherin trotzte. — Doch:

"Furcht, ſoll das Haupt des Glücklichen umſchweben,"

— er fiel. — Dieſe Räume waren der Schauplatz ſeiner letzten Triumphe, — und des Vorſpiels ſeines Sturzes.

Bei der hochglänzenden Heimkehr von ſeinen, mit Strömen edlen ruſſiſchen Bluts errungenen letzten Siegen und Eroberungen, fand er dieſe, für ihn von dem Architekt Starow erbauete und ſeinen Namen tragende Prachtwohnung, als letzte verhängnißvolle Gabe der allzu freigebigen Fürſtin. Zur Vergeltung gab er dem Pallaſt die Weihe mit einem ſardanapaliſchen Feſt, wobei ſeine, auf ſolchen Pomp eiferſüchtige

*) Der deutſch geſchriebene Name Potemkin, wird ruſſiſch: Patiomkin ausgeſprochen.

Digitized by Google

Gebieterin, im höchſten kaiſerlichen, und Potemkin in diamantenem Glanz erſchien. — Trunken und überſättigt vom Genuß ſeines Glücks, und bewältigt vielleicht vom letzten Gefühl des Danks, warf er — als durch düſtere Ahnung des ihn nur zu bald ereilenden Schickſals betäubt, ſich ihr, laut weinend zu Füßen. — Sie ging, — und ſah ihn nimmer wieder: denn, bald nachher, auf einer Reiſe nach der Moldau, die er im Geiſt unumſchränkt ſchon zu beherrſchen träumte, von einer Darmkolik befallen, kämpfte der mächtige Potemkin den Todeskampf an offner Heerſtraße auf einer Wieſe, in den Armen ſeiner Nichte Branicka ſterbend. —. In Cherſon beerdigt, ward nach dem Tod ſeiner Gönnerin, der Leichnam auf höhern Befehl wieder ausgegraben und an einem ſtets unbekannt gebliebenen Platz eingeſcharrt. — Nach beinahe verfloſſenem Halbjahrhundert, läßt ihm jetzt ſeine Todeswärterin und Nichte Branicka, auf der bisher nur mit einem Granitblock bezeichnet geweſenen Stelle ſeines plötzlichen Hinſcheidens, ein prächtiges Kenotaph errichten.

"So ſchwindet der Welt Glanz!" Wie in Flammenſchrift erſcheint dieſes Donnerwort des Schickſals an den dunkelnden Marmor- und Spiegelwänden; vom leiſeſten Fußtritt wiederhallt es, nicht zu überhören, in dem unermeßlichen Umkreis dieſer verlaſſenen Säulengänge; eingegraben ſteht es an den alternden Marmorwerken, umſchwebt die kriſtallnen Kronen, die in Blech nachgebildeten, einſt ſilbernen Laub- und Blumengewinde der Säulen und Lichtträger, und tritt aus Allem

hervor, was Kunſt und Prunk jener Epoche erſonnen, um dieſe nun öden Räume zu verherrlichen. — Die von einer weiten Kuppel herab erleuchtete, mit antiken Statuen, Büſten, Tomben, Altären und Basreliefs beſetzte Rotonda, öffnet den Eingang zu dem Rieſenſaal, von mehr als hundert Schritt Länge und dieſer angemeſſenen Breite. Sechs und dreißig, in vierfacher Reihe aufgeſtellte Koloſſalſäulen, tragen den hochgewölbten Plattfond; Hunderte von Kronen, Glaskugeln und Wandarmen, vervielfachen ihre Lichtſtralen in den Spiegelwänden; Marmorſtatuen, Büſten und Gruppen, ziemlich glückliche Nachbildungen der Antike, und zum Theil gelungene Werke, neuerer Zeiten Erfindung, reihen ſich an der langen Seitenwand, oder ſtehen in Maſſen einer ſcheinbaren Unordnung, auf der hohen Eſtrade am Obertheil des Saals. — Längs der zweiten doppelten Kolonnade, breitet ſich hier der Wintergarten hin. Es iſt ein, in ſeiner Dimenſion beinahe doppelt großer, von fingirten Palmenſtämmen getragener Saal, in deſſem weit gedehnten Raum, nach dem Plan ſeines übermüthigen Beſitzers, im ſtarren Winter ſich einſt Blumenhügel erhoben, Waſſerfälle rauſchten, blühende Laubgänge zu Spiegelgrotten mit Springbrunnen führten, in kriſtallnen Becken Gold- und Silberfiſche ſcherzten, und Marmorbilder griechiſcher Helden und Faunen, Philoſophen und Satyrn, von mit Kandelabern umſtellten Termen herabſchaueten. Mit blühenden Citronen- und Granatbäumen, mit Myrthe- und Lorbeergebüſch, mit reife Früchte

des Südens tragenden Bäumen, wußte dann die Zauberruthe eines künſtlichen Baues dieſe, durch verborgene Leitungen mild erwärmten, mit Nachtigall und Lerche bevölkerten Räume zu beſchatten, — während Nordſtürme die beeiſeten Fenſterwände erſchütterten, und draußen die Natur unter Schnee- und Eisdecken erſtarrt lag. — —

Die Vorſeite dieſes Feenpallaſtes, begränzt mit wundervollen Ausſichten, der Newakay und die ſchiffreiche Fluth. An ſeine Rückſeite ſchließt ſich ein arkadiſcher Park, der, wenn gleich nicht von weitem Umfang, die anziehendſten Reize der Natur und Kunſt in ſich vereint. Reihen und Gruppen phantaſtiſch gewachſener, kräftiger Weiden, tauchen ihre dichtbelaubten Äſte in die Spiegelfluth eines kleinen See's; Lauben ähnlich wölben ſie ſich über daran hinführende Fußſteige; friſch grünende Wieſen breiten ihre beblümte Decke um ſie her; die üppigſte Vegetazion beſchattet alle Gänge; Bäche liſpeln unter leicht darüber hingewölbten Eiſenbrücken; Kaskaden umrauſchen ſtille Grotten und heitere Kioske. — Nicht minder als die Naturſchönheit des, von dem biedern Engländer Call als Gärtner, ſorgſam gepflegten Parks, ſind die Fruchthäuſer, wo an doppelten Spalierwänden und von der Decke herab, die köſtlichſten rothen und weißen Traubengehänge ſchweben, deren ſchönſte, der "Gentleman"-Gärtner unſern Damen überreichte.

In dem Pallaſt und Park des Tauriers umhergeführt von unſerm edlen Freund, dem damaligen Oberſten und Chef

des Generalſtabes der hieſigen Truppen, jetzigem General Weimarn, kehrten wir am Abend mit ihm zurück, unter das nahe gaſtliche Dach ſeiner frühern freundlichen Kommandantenwohnung des hier kaſernirten Regiments. Schon von fern ſchallten uns entgegen, die ſeine Gaſtfreunde empfangenden Harmonieen, eines im Garten aufgeſtellten, trefflichen Muſikchors des Regiments, uns bis in die Nacht regalirend mit den Tonſätzen der Roſſini, Weber, Boieldieu u. a.

Eine dem heutigen Zeitgeiſt verwandte Merkwürdigkeit der Stadtgegend des Tauriſchen Pallaſtes, verdient beachtet zu werden. Potemkin ließ unfern ſeiner Prachtwohnung, eine ſchöne Kirche erbauen, und gab ihr den Weihenamen: "Allen Leidtragenden." Vor der Thronbeſteigung des regierenden Monarchen, war dieſe Kirche der Schauplatz myſtiſcher Umtriebe aller Art, und beſonders, der Heraufbeſchwörungsſcenen der Muttergottes und ihrer Heiligen. Die Licht und Wärme bringende Epoche des 1. Decembers 1825, hat dieſe düſter verſteckten Räume wieder erleuchtet, und ihre im nächtlichen Dunkel verhüllten cimmeriſchen Zuſammenkünfte aufgehoben und zerſtreuet. —

Obgleich dieſe Darſtellungen aus der Kaiſerſtadt nicht geeignet ſcheinen, um Perſönlichkeiten berühmter oder berüchtigter Perſonen der Vorzeit darin aufzuſtellen; ſo dürfte doch hier der Ort ſein, eine, aus dem graßen, zweideutigen und intriganten Leben des Tauriers zu entnehmen. Indem wir übrigens dieſes Alltagsgeſchäft den Anekdotenſammlern jener Zeit überlaſſen,

ſei es uns erlaubt, wenigſtens einen kleinen, aus guter Quelle geſchöpften, vielleicht noch unbekannten Zug des Karakters dieſes verſchlagenen Emporkömmlings anzuführen, weil er ihn ſelbſt, und mit ihm zugleich einen hochſtehenden ruſſiſchen Helden, anſchaulich darſtellt.

Potemkin, Suworow's Kriegsruhm beneidend, warf auf dieſen einen eiferſüchtigen Haß, der mehr und mehr zunahm, je höher dieſer in Katharinen's Achtung ſtieg. Beſtrebt, ihn bei der Kaiſerin zu verkleinern, ſchilderte er Suworow als einen ungebildeten, ſittenloſen Barbaren und halb verrückten Gecken, der kein verſtändiges Wort hervorzubringen wiſſe. Wohl mochte es Katharina bekannt ſein, daß Suworow ſich als einen ſolchen ſeinen Untergebenen oft zeige; doch, neugierig, wie er ſich in perſönlicher Unterhaltung mit ſeiner Herrſcherin betrüge, ließ ſie ihn zu einer Privataudienz rufen, und — fand in ihm das Gegentheil der ihr von Potemkin untergelegten Schilderung. Gleich gewandt und unterrichtet in der Kriegskunſt, wie in den Künſten des Friedens; gleich bewandert in den Fächern der Strategie, wie in denen der Geſchichte und der Politik, verbreitete ſich ſeine Unterhaltung über alle dieſe Gegenſtände, mit eben ſo viel Feinheit, als mit großer Beredtſamkeit. Die Kaiſerin darüber erſtaunt, — und erzürnt über die Myſtifikazion des Günſtlings, ließ dieſen zu ſich rufen, und überhäufte ihn mit Vorwürfen und mit Verweiſen ſeiner Lüge. Beſtürzt zwar über den Zorn der Kaiſerin, verweigerte er ihr demüthig doch den Glauben an ihre vortheil-

hafte Meinung von dem Sonderling. Auf ſeine ihr früher geäußerte Behauptung beharrend, gebot ihm die erzürnte Fürſtin, hinter der Schirmwand des Zimmers, ein verſteckt horchender Zeuge der veranſtalteten zweiten Unterhaltung Suworow's mit ihr zu ſein. — Die Scene fand Statt, und der Horcher vernahm betroffen die nicht minder wie früher verſtändige Rede ſeines Gegners. — Doch nicht lange die Beſchämung ertragend, — ſtürzte er aus dem Verſteck hervor, und ſtand mit dämoniſch grimmiger Miene vor dem durch den Überfall überraſchten Fürſten, der nun, nach gewohnter Art, im Wirbel auf dem Abſatz ſich drehete, und aufſchreiend, ſein banales: "Kikeriki! — Kikeriki!" — anſtimmte. — Die Kaiſerin, mehr über Potemkin's Zorn, als über des ſchlauen Suworow's Farce laut auflachend, gebot Frieden und — ernannte den letztern auf der Stelle zum Feldmarſcha ll.— —

Suworow's feſter, konſequent unerſchrockener Karakter, den er ſelbſt im Angeſicht ſeiner Gebieter nie verläugnete, ſprach ſich auch ſpäterhin entſchieden aus, — und wir gefallen uns darin, einen originellen Zug davon anzuführen. — Der Kaiſer Paul I. eilte, gleich nach der Thronbeſteigung, die ſchöne, wohlkleidende Uniform ſeines Heers, in die altpreußiſche Form, mit ihren ſteifen, langen Zöpfen und gepuderten Haarlocken ꝛc., umzumodeln. — "Haarlocken ſind keine Kanonen, Zöpfe keine Bayonette," — ſchrieb Suworow lakoniſch unter dem ihm mitgetheilten Plan zu dieſer Reform, — und ver-

Digitized by Google

wirkte durch dieſen ſarkaſtiſchen Ausfall die Ungnade des Kaiſers, die er gegen ihn mit einem derben Verweis ausſprach, und ihm derber noch ſeinen Zorn über die kauſtiſchen Kritiken anderer ähnlicher Anordnungen empfinden ließ. Als nun jener, im Verdruß darüber, den Kaiſer bat, ihn in völligen Ruheſtand zu verſetzen, — "weil man ja im Frieden keines Feldmarſchalls bedürfe," — ſo lautete der kaiſerliche Tagsbefehl dahin: "daß, da der Feldmarſchall ſeinen Abſchied unter ungeziemenden Äußerungen erbeten, er hiemit ſofort aus dem Dienſt des Kaiſers hinausgeworfen werde." — Suworow zog ſich nun, — ein zweiter Cincinnatus, — den Pflug ſtatt des Schwerdts führend, auf eins ſeiner von der Reſidenz entfernteſten Güter zurück. Doch nicht lange, ſo ward er vom Kaiſer Franz I. bei dem ruſſiſchen Monarchen zum Heerführer der öſterreichiſch-ruſſiſchen Armee in Italien erbeten, und Kaiſer Paul ladete nun, vermittelſt eines höchſt ſchmeichelhaften Schreibens, Suworow ein, nach St. Petersburg zu kommen. Er kam — und erſchien ſofort auf dem Marsfeld, bei einer ihm zu Ehren vom Kaiſer angeſtellten Staatsparade, in der neuen ruſſiſch-preußiſchen Uniform vom allerſteifſten Schnitt gekleidet. — Darüber erfreuet, ließ der Kaiſer ihn mit den vollen Militär-Honneurs begrüßen, umarmte ihn vor der Fronte unter dem donnernden Hurrah der Truppen, und übergab ihm das Kommando der Parade. — Suworow ſprang vom Pferd, griff nach dem Degen an der linken Hüfte, wo er ihn zu finden gewohnt war, und da er ihn,

Digitized by Google

zufolge des neuen Reglements, hier nicht fand, — denn nach dieſem ſteckte der Degengriff in der hintern Schlitze des Rockſchoßes, — drehete er ſich, darnach greifend, im Wirbel rund und wieder rund, wie, — wenn es ſich geziemt, Hohes mit Niedern zu vergleichen, — der nach ſeinem Schwanz ſchnappende Hund, — bis er den Griff erreichte, und nun das Schwerdt zum Kommando zog. — — Nach beendigtem Krieg, kam er erkrankt in St. Petersburg zurück, und ſtarb nach wenig Tagen. Der Kaiſer fuhr ſeinem Leichenzug nach dem Alexander Newsky Kloſter voran, ſeine Söhne Alexander und Conſtantin folgten ihm; dreißig Orden wurden vorangetragen. — Sein großer Name bezeichnet einfach dort den Deckſtein ſeines Grabes. —

Von dieſem Abflug in das Gebiet der Todten zurückkehrend, ſchreiten wir mit abgewandtem Blick vorüber an der, koloſſal unförmlich, einer Citadelle ähnelnden Maſſe des vormaligen

Michaelowskiſchen Pallaſtes.

In ſeinen nahen Umkreiſen erſchienen uns nicht mehr, — da er ſelbſt, in eine Ingenieurſchule verwandelt iſt, — jene jetzt in freundliche Esplanaden und freie Plätze umgeſtalteten, ſtarren Feſtungswerke, die mit Feuerſchlünden beſetzten Baſtionen, die Wallgräben und Zugbrücken, womit der

Kaiſer Paul Petrowitſch dieſen Pallaſt umſchloß. Er errichtete ſich ihn zum beſtändigen Reſidenzſchloß, bewohnte dieſes einige Wochen, — und ſtarb. — — —

Mit minder aufgeregtem Gefühl betraten wir, beim letzten Aufenthalt, dieſes umgemodelte Krongebäude, — noch immer, ſelbſt in der Umgeſtaltung, mit den halbverblichenen, oder von der Zeit und dem Verbrauch geſchwärzten Verzierungen, einer der ſtattlichſten Palläſte. Dieſe Marmortreppen und Marmorwände der Veſtibüle verkünden gleich beim Eintritt die Kaiſerpracht. — Verlaſſen aber und einſam, ſteht man unter dieſen Hochgewölben, und ſchreckend hallt dort jeder Fußtritt wieder; nur Knaben mit ihren Reißmappen unter dem Arm, Lehrer der Schule in der Altagsuniform, Dienſtleute der Anſtalt ꝛc. begegneten uns auf den prächtigen Marmorſteigen, in den öden Korridoren, in den matt glänzenden Gallerien. Die Säle, einſt die ephemere Wohnung des Kaiſers, waren jetzt theils mit trefflich gearbeiteten, zum Ingenieur- und Artilleriewesen gehörenden Werkzeugen und Modellen, theils zum Gebrauch der Unterrichtsklaſſen, mit ſtill arbeitenden Eleven beſetzt: — eine unabſehliche Folge von Sälen und Gemächern, — bis hin zu dem jetzt zugemauerten, wo der Selbſtherrſcher ſchlief den letzten Schlaf. — Die vordem faſt blutfarbige Tünche der Außenwände des Pallaſtes, iſt nun in eine heiterer anſprechende weißgraue Farbe verwandelt.

herüberſtralend in ſeiner Herrlichkeit, erhebt ſich unfern von dieſem, der nach Roſſi's Riſſen, im mächtig imponirenden, und doch heitern und anziehend gefälligen Stil errichtete neue

Michael's Pallaſt.

Kurz vor ſeiner düſterer Ahnung vollen Abreiſe nach Taganrog, beſchenkte der Kaiſer Alexander ſeinen Bruder Michael, an deſſen Namenstag, mit dieſem damals erſt vollendeten wunderſchönen Gebäude, deſſen glänzendes Innere ſeiner prachtvollen äußern Form vollkommen entſpricht.

Ob ſonſt beläſtigend ſei und langweilend die trockene Beſchreibung, ſich überall mehr oder weniger gleichender Schlöſſer; ſo vereint in dem Pallaſt des Großfürſten ſich doch ſo viel Seltenes mit Großem, die neuere verſchwenderiſche Kunſt und der verfeinertſte Geſchmack mit dem vollendet Schönen und Herrlichen, daß wir es wagen, im raſchen Überblick des kaum ermeßlichen Ganzen, eine flüchtige Skizze von dem Hervortretendſten einzelner Theile deſſelben hinzuzeichnen.

Die in der Breite des gigantiſchen, durch zwei vorſpringende Seitenflügel noch mehr verlängerten Gebäudes, ſich gaſſenlang hinſtreckende Fronte, wird am obern Stockwerk, durch eine, die ganze Länge durchlaufende Kolonnade, und durch den darüber ſich erhebenden reichen Fronton des Säulenportals verherrlicht. Den ſich zwiſchen jenen Flügeln öffnenden weiten Schloßplatz, begränzt vornher ein hohes reich vergoldetes eiſernes Gitterwerk, bis zu den mit koloſſalen Trophäen gekrönten vier

Pfeilern des Einfahrtthors. — Beim Eintritt in das Schloß, öffnet ſich auf der breiten Flur, ein weiter, kühn geſchlagener Bogen, unter welchem die doppelte, mit Statuen, Vaſen, Baluſtraden und Gallerien prangende Kolonnentreppe, zum Stockwerk der Staatsſäle und Prunkgemächer hinaufführt. Vier einander folgende Säle mit täuſchend nachgebildeten Stuck- marmorwänden längen ſich hier, einer den andern überbietend in Zartheit des Farbentons, in Spiegelklarheit der Politur, in Schönheit des Ebenmaaßes ihrer Dimenſionen, und in groß- artiger Aufſtellung von theils freiſtehenden, theils aus den Wänden halb vortretenden Säulen, und der Pilaſter zwiſchen leicht in Fresko dekorirten Wandabtheilungen. Die verſchiedenen Hauptfarben des Marmors dieſer vier Säle, ſind weiß, blaß- blau, röthlich und blaßgelb, theils einfarbig, theils durch eingelaſſene, geſchliffene, mehrfarbige Steinchen geadert oder leicht gefleckt. Der Erfinder und Schöpfer dieſer, ſo dem Auge gefälligen, wie mit zartem Geſchmack angelegten Dekora- zionen, ihrer reichen Stuckaturen an Geſimſen und Decken, iſt der Italiener Scotti. Seine reiche Phantaſie und kunſt- geübte Hand waltet, wie überall in den neueſten Palläſten, ſo beſonders hier und in den andern zahlloſen Pallaſtgemächern, ſtets wechſelnd in reizenden Wandgemälden, den höchſt täuſchen- den Basreliefmalereien, den Arabesken und Blumengewinden. Schade nur, daß die größern Figuren und Gruppen, z. B. der, den herkulaniſchen und pompejiſchen nachgebildeten be- rühmten Tänzerinnen rc. gar oft der Korrektheit der Zeichnung

ermangeln. — Statuen, Büſten, Vaſen, Kandelabern, Tiſche, Uhren ꝛc. der verſchiedenſten Formen und gelungendſten Ausführung in vielerlei koſtbaren Marmorn und edlem Geſtein, Bronzen und Porzelan, erhöhen die werthvolle Schönheit der reich verzierten, mit glänzenden Geräthen beſetzten, und mit aus überreich gewirkten Lyoner Stoffen verfertigten Gewändern der Betten und Fenſter, überall umhängten Säle, Zimmer und Kabinette dieſes Prachtgebäudes. Unter den ausgezeichnetſten Kunſtwerken, ragt beſonders eine Vaſe, antiker Form und koloſſaler Größe, aus Einem Block ſibiriſchen Marmors hervor, deren Werth auf 200,000 Rubel, und ihr Gewicht, mit dem reich dekorirten Fußgeſtelle, auf 6000 Pfund geſchätzt wird. — Wandſpiegel aus einem Stück, zwölf bis fünfzehn Fuß hoch, lieferte die Fabrik zu Alexandrowsky. Alles Thürgetäfel, die Sopha's, Seſſel ꝛc. ſind aus inländiſchem, köſtlich geadertem Birken- oder Pappelholz gearbeitet, ſpiegelklar polirt, und ſelbſt die kleinſten vergoldeten Schloſſer- und Gürtlerarbeiten der Thür- und Fenſterbeſchläge, wahre mechaniſch artiſtiſche Kunſtwerke, ſo in Zuſammenſetzung und Zeichnung der Form, als in Vollendung der Hand. — Ein Meiſterwerk, in Anlage, Gehalt, Verzierung und Geräthe, ſind auch die Bibliothekzimmer und Boudoirs der ſchönen und geiſtreichen Gemalin des Großfürſten, Helena Pawlowna.

Beim faſt geblendeten Heraustreten aus der unabſehlichen Reihe dieſer Prachtgemächer, iſt der Eintritt in die gemüthlich eingerichteten Geſchäftszimmer und Bibliothek des Großfürſten

Digitized by Google

Michael, dem Beſchauer ſelbſt erwünſcht. Hier findet er eine wohlthätige Erholung, im Anſchauen der, mit Familienbildniſſen von Dawe's Pinſel und Benner's trefflichen Miniaturen reich bekleideten Wände, von Peter I. an, bis herab auf alle Glieder des jetzt regierenden Kaiſerhauſes. — Vom hohen hiſtoriſchen Intereſſe, iſt hier unter andern das Original der über dem Leichnam Peter des Großen geformten, und eine genaue Nachbildung der Napoleon'ſchen Todtenmaske. — Auf dem Bureau ſteht ein Bronzmodell der Siegesſäule Napoleon's und ſeiner Heldenſchaar, vom Vendômeplatz zu Paris, das zugleich als Mauſoleum des großen Mannes gilt: denn der Raum unter dem Sockel, zu welchem nur der Großfürſt den Schlüſſel hat, bildet einen Sarkophag, worin die verkleinert ähnliche Todtengeſtalt des Imperators ruhet, — ohne daß an dieſer Tomba, die, ſeiner mehr als einſt des vierzehnten Ludwig's würdige Inſchrift: "Viro immortali," — prahlt. Vieles ſonſt deutet in dieſen Räumen noch, auf ihres hohen Bewohners gerechte Würdigung der Größe des auf St. Helena's ſtarren Felſen ſchmählich Hingeopferten, — die der edle Großfürſt mit den ausgezeichnetſten Offizieren der ruſſiſchen Heere theilt. — Mehrere Reliquien, mehrere kleine Bronzſtatuen und Büſten Napoleon's, mehrere in Kupfer geſtochene Darſtellungen ſeiner Großthaten, ſind hier aufgeſtellt; mehrere glänzende Ordenszeichen, die, auf Rußlands eiſigen Kampffeldern erbeutet, das Schickſal und das Kriegsglück den Siegern in die Hände

warf, und namentlich, der Ehrenlegions=Orden, den er ſelbſt getragen, ſind hier ſorgſam bewahrt. — — In einem Zimmer des untern, noch unfertigen Stockwerks, ſtand unſers großen Schiller's, nach Danecker's Werk geformte Koloſſalbüſte, und daneben enthielt ein Magazin, die zur Abwechslung des Gebrauchs ſchon fertige Maſſe des prachtvollen Geräth= vorraths dieſer Gemächer, in Lyoner Stoffen, in Marmorn, Bronzen und Kunſtwerken aller Art, deren Werth man auf mehr als eine Million Rubel ſchätzte.

Von der Vorliebe des Großfürſten Michael für die Kriegskunſt, zeugt hier eine Folgereihe von Gemächern, mit erfinderiſch=zierlich aufgeſtellten und ſyſtematiſch geordneten Modellen aller Waffenarten, ſowohl der Ruſſen, als auch fremder Nazionen, in natürlicher Größe, und der Kanonen, Mörſer u. dgl. nach verjüngtem Maaßſtab verfertigt; ſo auch endlich, alle Schnitte und Farben von Uniformen und Rüſtungen. Unter einer Glasbedeckung liegt die Staatsuniform des Kaiſers Alexander. Ein beſonderes Zimmer enthält noch zart gearbeitete Modelle von Geräthen zu Kanonengießereien, ihren Bohrwerken u. dgl. — Alle Wandbekleidungen dieſes Miniatur=Arſenals, ſind, zu ihrer Dekorazion, von Waffen= geräthen und Trophäen gebildet.

Die Schönheit und ſinnreiche Pracht dieſes grandioſen großfürſtlichen Pallaſtes, vollendet ein großer, ſchattenreicher Garten, vor dem ungeheuren, den Waffenübungen von ſechszig tauſend Truppen Raum bietenden Marsfeld, mit einer es

Digitized by Google

beherrſchenden breiten Terraſſe und einem architektoniſch ſchönen Gartenpavillon begränzt. — Weniger als Denkmal, denn vielmehr als geheiligte Reliquie des großen Gründners der Kaiſerſtadt, erheben ſich am Ausgang des Gartens, drei mächtige, einſt von ſeiner Hand gepflanzte Eichen mit ihren dicht ſchattenden Kronen, welche beim Bau des Pallaſtes der aufräumenden Art entgingen.

Die Art und Sitte der ruſſiſchen Großen, nach einigen verfloſſenen Jahren ihre Palläſte neu zu dekoriren, hinderte uns an der Erfüllung des Wunſches, den Michaels Pallaſt dieſesmal wieder zu beſchauen, um den Hochgenuß des erſten Beſuchs zu erneuen. Durch Bau- und Dekorazionsgerüſte umſtellt, waren die Säle und Gemächer den Fremden jetzt unzugänglich.

Der Pallaſt Anitſchkoff.

Abgeſehen von der Herleitung des etwas ſchroffen Namens einer altfürſtlichen Familie, dieſes unter der Kaiſerin Eliſabeth, nach des Grafen Raſtrelli's Riſſen erbaueten, ſpäterhin erneuerten und verſchönerten Pallaſtes, dünkt uns, daß ihm zeitgemäß ein höherer Name gebühre: — nehmlich der Name Deſſen, dem er als beglückter Gemal und glücklicher Familienvater eine Lieblingswohnung war, bevor ein höherer Ruf Ihn auf Rußlands Thron führte. Mit ſeiner erhabenen Familie, bewohnt der Kaiſer Nikolaus ihn

noch jetzt jährlich mehrere Wochen, aus Vorliebe, und im Andenken darin verlebter, ſo glücklicher Jugendjahre. Auch waren dieſe ſtillen Räume ſein Aſyl gegen den herben Schmerz eines frommen Sohns, als der Tod ihm die liebevollſte der Mütter entriſſen. — Zu erhaben ſchön, tief ergreifend, und nur zu ſelten in den Familien-Annalen eines hochſtehenden Fürſtenhauſes, war jene Kunde von der beflügelten weiten Reiſe des Kaiſers zu ſeiner ſterbenden Mutter, als daß wir ſie hier, mit der Wehmuth, die uns damals erfüllte, nicht wiederholen ſollten. — Welches Sohns kindliche Liebe war je inniger, welche Sehnſucht zum letzten Wiederſehen der Hochgeliebten war heißer, wie die des Kaiſers, als er, von einer dunklen Ahnung des ihm bevorſtehenden Verluſtes ergriffen, ſich losriß von Kriegsumgebungen und Trophäen des Sieges, und auf Flügeln der Liebe und Sehnſucht herbeieilte, um das Lebensfeſt der Mutter mit ihr zu begehen? — Varna fiel den 11. October 1828. Nach ausgeſtandenen furchtbaren Seeſtürmen, kam Nikolaus auf dem Linienſchiff "Kaiſerin Maria" den 20. nach Odeſſa, eilte ſogleich wieder von dannen, und erreichte unvermuthet an Marien's Geburtstag den 26. in der Mittagsſtunde St. Petersburg, als gerade dort die Trophäen jener eroberten Feſtung zur Schau umhergetragen wurden, und der ſo eben fertig gewordene Triumphwagen der Siegesgöttin über dem Bogen des kaiſerlichen Generalſtabsgebäudes enthüllt ward. — — Er kam — und fand ſeine Mutter von der Todeskrankheit

Digitized by Google

befangen. Noch genoß die, durch das unerwartete Wiederſehen Hochbeglückte, dieſe Freude vollen Maaßes, erkrankte dann wieder rettungslos, — ſegnete den Kaiſer — und ſtarb in der Nacht des 5. Novembers.

Der Pallaſt Anitſchkoff war, wie geſagt, von jeher das Eigenthum und die beſtändige Wohnung des Kaiſers Nikolaus, als Großfürſt. In ruhiger Zurückgezogenheit, lebte er hier dem eifrigen Studium der höhern wiſſenſchaftlichen Zweige der Kriegskunſt, als ſeiner Lieblingsbeſchäftigung. Ganz beſonders ergab er, nachheriger Chef des ganzen ruſſiſchen Ingenieurweſens, ſich dieſer hohen Kunſt, und intereſſirt ſich ſeitdem fortwährend mit Liebe für deren Haupttheile, die Militärmeſſungen, die Aufnahmen von Landdiſtrikten u. dgl., die er mit dem Scharfblick des Kenners beurtheilt, und deren gelungenen Erzeugniſſe kaiſerlich belohnt. — Mehr bürgerlich als prunkend iſt, nach des Kaiſers Karakter und ſeiner und der Seinen ſpartaniſchen Lebensweiſe, die innere Einrichtung dieſes Pallaſtes, deſſen äußere Architektur edel und einfach erſcheint. — In dem blumen- und ſchattenreichen Garten, ſind Vorrichtungen zu Jugendſpielen und gymnaſtiſchen Übungen aller Art, bei welchen, wenn ſich ſeine Kinder damit erluſtigten, er oft ſelbſt gegenwärtig war, und ſich in die Jugendübungen derſelben miſchte. Dieſe Spiele der kaiſerlichen Kinder, ſind früher durch des berühmten Dawe's Pinſel, in einem gar lieblichen Familiengemälde dargeſtellt, wo der damals noch jugendliche, in ſolchen Übungen gewandte Thronfolger, Groß-

fürſt Alexander Nikolajewitſch, eine ſeiner Schweſtern ſchaukelt. — Alles was wir, auch in Hinſicht des Privatlebens des hohen Kaiſerhauſes, in der Hauptſtadt vernahmen, und in ſeinen dem gemäßen Spuren zu ſehen uns oft vergönnt war, beurkundet die ſchöne Wahrheit des Ausſpruchs eines unſerer, mit dem erhabenen Fürſtenhauſe lange in nahen Verhältniſſen geſtandenen Freunde: "Der Kaiſer Nikolaus," — ſagte er, — "iſt, unter allen bisherigen Beherrſchern, der vollkommen glücklichſte und beglückendſte Familienvater auf Rußlands Kaiſerthron."

Einem der ſchönſten Gebäude der Kaiſerſtadt, —

der Börſe,

— mag wohl geſtattet werden, ſich der Kategorie ihrer Palläſte anzuſchließen. Iſt ſie doch, wenigſtens in einigen Tagesſtunden, die Reſidenz des Geſammtweſens der Kaufmannſchaft, — hier, wie in allen wohl organiſirten Staaten, ihr Mitregent im ſtaatswirthſchaftlichen Sinn des Worts.

In der trefflichſten und ſeiner Beſtimmung angemeſſendſten Lage, auf der Erdzungenſpitze von Waſſilij Oſtrow, da, wo die Newa, dieſe Heerſtraße des Welthandels, ſich in zwei Arme theilt, ſteht dieſes einfach ſchöne und großartig kaiſerliche, von dem franzöſiſchen Architekt Thomon errichtete Gebäude, hier an ſeinem geeignetſten Platz, und alle Umgebungen entſprechen ſeinem Hauptkarakter vollkommen.

Digitized by Google

Dieſe ſich ringsum mit vier und vierzig ioniſchen Säulen an-ſchließende Kolonnade; dieſe, den ganzen, an drei hundert Fuß breiten Vorſprung der durch eine freiſtehende Statuengruppe ver-ſchönerten Façade, einnehmende, hohe, granitene Aufgangstreppe von achtzehn Stufen; dieſe gigantiſchen Roſtralſäulen auf dem weiten Vorplatz des Newakays, mit der antik geformten Ara auf ihrem Kapitäl, und den ruhenden Rieſengeſtalten des Meer- und des Flußgottes an ihrem Fuß; dieſes ſich weit vornhin im Halbzirkel ſchwingende Granitbollwerk, woran die Newawellen ſchäumend ſich brechen, mit den breiten Abfahrten zum Strom hinab; und endlich, dieſe wundervolle Ausſicht, weithin, den Lauf des königlichen Stroms, ſeine Kays und ihre Palläſte verfolgend: das Alles, iſt von größter, ergrei-fendſter Wirkung. Nur ſchadet es offenbar dem Ganzen dieſes trefflichen Gebäudes, daß die dem Strom zugekehrten Seiten zum Theil durch, wenn gleich im guten Stil und ſolide ge-bauete Waarenmagazine gedeckt ſind, und die volle Anſicht des Gebäudes von jenſeits her dadurch größtentheils gehemmt wird. Früher war der Anwurf der Börſe, mit einer entſtel-lenden, eigelb grellen Tünche, von der Spitze bis zur Grund-lage herab, einförmig überzogen; jetzt hingegen, wo dieſe Lieblingsfarbe des verſtorbenen Kaiſers, womit unzählige Kron- und andere Gebäude übertüncht waren, nach und nach verſchwunden, hat man ein milderes Grau damit verwechſelt, mit welchem die weißen Kolonnen des Umgangs mehr har-moniren. Das Großartige des Innern, iſt der äußern Form

Digitized by Google

vollkommen entſprechend. Ein einfach verziertes, ſogenanntes Tonnengewölbe, erhebt ſich über den hundert vierzig Fuß langen und achtzig breiten Börſenverſammlungsſaal, der durch deſſen Fenſterdach ein ſchönes Licht empfängt. Über dem Bogen der Eingangsthüren und auf den Geſimſen umher, ſind dem Handel allegoriſch verwandte Statuen des Fleißes, der Hoffnung, des Überfluſſes und der Gerechtigkeit, mit andern Gruppen und Basreliefs aufgeſtellt, und am Ende des Saals thront, auf reich dekorirtem Piedeſtal von geſchliffenem Granit, die Koloſſalbüſte Alexander's, des Stifters. — Geräumige Säle für das kaufmänniſche Rechnungsweſen, zu merkantiliſchen Verhandlungen, zur Ausſtellung feilgebotener Kunſt- und Spielwerke, und, damit es, wie nirgendwo, ſo auch hier, an phyſiſcher Labung nicht mangle, zu einem reichlich beſetzten Büffet, ſchließen ſich ringsum an den Hauptſaal. — Einen neben dieſen glänzenden Gegenſtänden recht ſkurriliſchen Kontraſt aber, bietet die höchſt ärmliche Wanduhr dar, mit ihrer ungeheuren ſchwarzen, mit goldnen Ziffern bemalten Scheibe, — wenig beſſer, wenn gleich viermal größer und groteſker, als die Nürnberger — Kukuksuhren in Bauernſtuben, welche indeß, vor Schaam, ſich in dieſen Prachträumen des reichen Handelsverkehrs zu finden, in Ermangelung eines Schlagwerks, beſcheiden ſchweigt, um ihr gemeines Daſein wenigſtens dem Ohr nicht zu verrathen.

Auf dem freien Hinterplatz des Börſenpalais, ſtand früher in einer weiten Rotonda, der berühmte koloſſale

Digitized by Google

gottorp'ſche Erd- und Himmelsglobus, mit welchem man übrigens wohl mehr Spiel als Ernſt trieb, wenn in dem Bauch, der, wie es heißt, für zwölf Perſonen geräumigen, vierzehn Fuß Durchſchnitt haltenden Kugel, die verſammelte aſtronomiſirende Geſellſchaft, von einem alten Invaliden mit dem Drehwerk des innern Planetariums, gewiegt und geſchaukelt ward, bis zum ſchwindelnden Seeübel. — Eine ſarkaſtiſche Parodie, fürwahr, könnte man es nennen, die rieſige Schwindelmaſchine hinzuſtellen in den Hintergrund eines Inſtituts, wo es ſo wenig als auf allen Börſen der bewohnten Welt, an Schwindlern mangeln mag. — Man ſagte uns, dieſes groteske Spiel- und Schwindelwerk, das noch vor ſieben Jahren dort die Neugier lockte, ſei ſeitdem weggenommen. Mag ſein! wir wenigſtens haben, ſchwindelnd noch von damals her, nicht zum zweitenmal die hölzerne Himmelsſphäre befahren. — Mit Vergnügen hingegen ſieht man zu beiden Seiten des Börſenpalais, eine neue Doppeltreihe, von dem Handel angehörenden Gebäuden, Magazin-, Pack- und Zollhäuſern, im edlen Stil errichtet, die nun mit dem Hauptgebäude, ein Geſammtweſen, zur Stütze des Handels- und Gewerbverkehrs aller Welttheile, bilden.

Digitized by Google

9.

Die Akademie der Wiſſenſchaften.

Seiner Beſtimmung würdig, ragt in ernſter Majeſtät das Gebäude der Akademie der Künſte, pallaſtähnlich, an der Newa hervor. Viel weniger glänzt dagegen, unfern von hier auf demſelben Kay, das, der *Akademie der Wiſſenſchaften*; obgleich ehrwürdig durch den Namen ſeines großen Begründers *Peter* I. Ein, der Würde der ruſſiſchen Gelehrtenrepublik und den Reichthümern der hier verwahrten Schätze der Wiſſenſchaften, mehr entſprechendes neues Gebäude, als das jetzige enge und veraltete, blieb zwar noch immer ein unerfüllter Wunſch; indeß iſt ſeit unſerm frühern Aufenthalt das alte Gebäude aufgefriſcht, und durch einen Flügel und ein davon geſondertes Nebenhaus vergrößert worden. — Von den wiſſenſchaftlichen Schätzen dieſer Räume, können wir nur einen kurzen Überblick liefern. —

Die vielſeitige Fülle von Gegenſtänden aus allen Reichen der Natur, iſt in der Akademie der Wiſſenſchaften, mit den heiligen Reliquien der Perſönlichkeit ihres großen Stifters vereint. Jene würde unſere höhere Aufmerkſamkeit, ein emſigeres

Studium, und mehr darauf zu verwendende Zeit der Beſchauung in Anſpruch genommen haben, als es gewöhnlich von vorüber=gehenden Fremdlingen geſchieht, wenn anders uns dabei eine belehrendere Leitung zu dieſen Schätzen zu Theil geworden wäre, als es dem Aufſeher, einem unlängſt aus Deutſchland berufenen Profeſſor, uns zu widmen gefiel. — Hier daher nur ein Blick der uns gebotenen Eile, auf einige Hauptheile dieſes Naturſchatzes.

Hoch ragt beim Eintritt eine ungeheure Knochengeſtalt aus den Ruinen der Urwelt, — das Gerippe des Mam=muths, — hervor. Sie erſcheint faſt fabelhaft, durch die Legende ihres Funds in den Eisbergen des Polarmeeres. Eine andere geſchichtliche Sage, verſetzt den Fang dieſes antidiluvianiſchen Rieſen, an das Uferland der Lena. Seine Rieſengröße von ſechszehn Fuß Länge und zehn Fuß Höhe, wirft hier Alles nieder, was umher faſt nur wie kriechendes Gewürm erſcheint: jene Eisbären, Tiger, Löwen, Hyänen, Schakals, und die ganze Maſſe der Quadrupeden, aller Zonen und Länder. Der neben ihm ſtehende, ungeheuer große, vollſtändig erhaltene Elephant allein, mißt ſich noch einigermaßen, mit dem Koloß des Mammuthsſkelets; würde es aber bei weitem nicht können, wenn dieſen noch die mächtige Haut bedeckte, die beim Auslöſen des Thiers aus ſeiner Eis= oder Erdkruſte, oder beim Transport, nicht geſchont werden konnte, und jetzt, ſtückweiſe zuſammenge=ſchrumpft, zwiſchen den Knochenſäulen ſeiner Beine liegt. —

Digitized by Google

Geſchichtlich merkwürdig iſt die Beute des hier aufgeſtellten Elephanten, als eines der größten ſeiner Art. Von drei andern Elephanten und einem ungeheuren orientaliſchen Gepränge gefolgt, ritt ihn einſt, unter dem von Gold und Edelſteinen blitzenden Palakin ſitzend, ein ſtolzer perſiſcher Geſandter, als er, um zur Audienz der Kaiſerin Katharina zu gelangen, ſeinen Zug durch St. Petersburg nahm, und dann die vier knieenden Wunderthiere der Herrſcherin als Geſchenk zu Füßen legte. — —

Da jetzt ein geräumigeres Lokal dieſe Thiermaſſen aufgenommen hat, ſo iſt ihr Beſchauen nun bequemer da, wo ſie vordem eng zuſammengedrängt und über einander geſchoben, in dem Umfang ihrer Zahl, und in ihren einzelnen Theilen, kaum ſichtbar waren. In ein vortheilhafteres Licht geſtellt, beſſer erhalten, ſyſtematiſcher geordnet, tritt in dieſen dem Leben nachgebildeten Stellungen der Thiere, ihre wilde oder zahme Natur karakteriſtiſch hervor. — Seit einigen Jahren ſind dieſe koſtbaren naturhiſtoriſchen Seltenheiten, durch einen bedeutenden Zuwachs ornitologiſcher, entomologiſcher, mineralogiſcher und botaniſcher Sammlungen ſehr bereichert worden. Wohl erhalten und vorzüglich geordnet, ſind auch die zahlreichen Spirituoſen. Eine beſonders intereſſante Unterhaltung gewährt die reichhaltige Vögelſammlung, um deren artiſtiſche Zubereitung und, dem Leben entwandt gelungene Stellungen, der jetzige Conſervator der Akademie, Schrader, ſich ausgezeichnet verdient gemacht. —

Wie in allen neueren Inſtituten der Kaiſerſtadt, ſo tritt jetzt auch in dieſem, eine großartig zweckmäßigere Einrichtung der Lokalitäten hervor. Sechs neue, helle, geräumige, in einfach edelm Geſchmack verzierte Säle waren bereits fertig, und die verſchiedenen Sammlungen darin vorläufig aufgeſtellt, bis der Bau einer wenigſtens gleich großen Zahl derſelben vollendet ſein wird, um dann das große Ganze des naturhiſtoriſchen Muſeums darin ſchließlich zu ordnen.

Das faſt unſchätzbare, und jedenfalls ſeltenſte Juwel, eines von dieſem abgeſonderten Raums, bildet das aſiatiſche Muſeum. Mehr als irgend ein Reich, iſt Rußland und ſeine Hauptſtadt geeignet, und bei keinem treten ſo günſtige Zuſtände ein, ſolche Seltenheiten, wie in dieſen aſiatiſchen Sammlungen ſich darſtellen, zu vereinigen. Die Nähe des vielfältig von ruſſiſchen Gelehrten bereiſeten Aſiens, war längſt, entweder auf ruſſiſchem Boden ſelbſt die Fundgrube dieſer Schätze, oder die benachbarten Herrſcher waren ſtets bereitwillig, ſolche auch aus ihren entfernteſten Gauen zu liefern. Vor allen glänzt, die koſtbare Münzſammlung, und in dieſer wiederum die perſiſche. Sie ſtammt meiſtens aus der letzten großen Kontribuzion, die dem Schach zu zahlen auferlegt ward, und er in mehr als 50,000 verſchiedenen Goldmünzen bezahlte. Aus dieſen die vorzüglichſten und ſeltenſten für das Kabinet zu wählen, ward dem Direktor des Muſeums, Profeſſor Phräne, geſtattet. Es ſind vor allen, die Goldmünzen, welche unter den beiden letzten perſiſchen Dynaſtien in allen Theilen des unge-

heuren Reichs geſchlagen wurden. — — Sehr vollſtändig ferner, iſt die Sammlung von Gegenſtänden, die zum täglichen Leben, zur Landwirthſchaft, zum Haushalt, und zum Kunſt- und Fabrikweſen der Chineſen gehören. Sie ward von einem ſachkundigen Mitglied der letzten ruſſiſchen Miſſion in China ſelbſt gemacht, und vom Kaiſer für 30,000 Rubel erkauft. Die Einzelnheiten derſelben beweiſen es ſehr augenſcheinlich, wie ſich dieſe Nazion, in Kunſt, Induſtrie und Geſchmack, mehr und mehr den Europäiſchen nähert, doch zugleich auch, wie hoch über dieſe ſie noch immer in der Herrlichkeit ihrer glühenden Farben ſteht.

Nicht dankbar genug, können wir hierbei, den über alle Maßen freundlichen Empfang und die ausdauernd-lehrreiche Führung des verdienſtvollen Direktors des Muſeums und bekannten Orientaliſten, Profeſſor Phräne, rühmen, der uns, während mehrerer genußreichen Stunden, ſeine viel beſchäftigte Zeit widmete.

Einzig in ſeiner Art, kontraſtirt mit dieſen großen Räumen des Muſeums der Wiſſenſchaften, ein kleines, ſich hinter denſelben anſchließendes Kabinet, worin uns, wie ein aus dem Schattenreich plötzlich hervortretendes Gebilde, die Geſtalt Peter des Großen auf dem Thron, erſchien. Von dem Grafen Raſtrelli, mit anſprechender Lebendigkeit in Wachs gebildet, ſitzt der Zar unter einem mit längſt verblichenen Gewändern dekorirten Thronhimmel; angethan mit dem durch die nagende Zeit entfärbten, ſeidenen, von der

Digitized by Google

Hand ſeiner **Katinka** reich geſtickten Staatskleid, die Perücke aus eignem Haar verfertigt, ſein Seſſel derſelbe, worauf er bei feierlichen Audienzen ſaß. — Wunderbar täuſchend, ergreift faſt den Athem hemmend, dieſe Geſtalt beim erſten Anblick. Daneben ſieht man den Apparat ſeines täglichen Militärkoſtums, — und an einem der Thürpfoſten, das angedeutete gigantiſche Höhenmaaß dieſes Rieſen des Nordens. — In Maſſe gehäuft, ſind in einem der obern Gemächer der Akademie, andere Reliquien ſeines täglichen Lebens und Treibens, nebſt den Kriegsapparaten des Helden: die ausgeſtopfte Haut und das Skelet ſeines Schlachtroſſes; ſeine Waffen; ſein ihn überall begleitender mächtiger Moloß, und ſein Schooßhündchen; ſeine Tiſch- und Handwerksgeräthe; die Drehbank und die Werkzeuge, womit er die hier zugleich aufgeſtellten Werke, Schiffsmodelle, Zimmergeräthe u. dgl. mit kunſterfahrener Hand verfertigte.

Von hohem hiſtoriſchen und zugleich kunſtgeſchichtlichen Intereſſe, iſt das ſogenannte "**ruſſiſche Herkulanum**" der Akademie: eine aus den Gräbern Sibiriens erbeutete Sammlung von Denkmälern, Idolen, Waffen, Geſchmeiden und Geräthen der Tartaren, dieſes mächtigen Stamms des tapfern Urvolks jenes Polarlandes. Meiſtens aus den edelſten Metallen verfertigt, ſind ſie zum Theil von einer Schönheit und einem Geſchmack ihrer Formen, die eine höhere Kunſtfertigkeit und eine zartere Ausbildung des Kunſtſinns verrathen, als wir jenem Völkerſtamm bisher zutraueten.

Digitized by Google

Die Sammlung der hier aufgeſtellten, anziehenden, hiſtoriſchen Kunſtwerke, beſchließt die Folgereihe, dem Leben ähnlicher Ölgemälde der Zare und Zarinen des vorigen Jahrhunderts, mit ihrem großen Ahnherrn an der Spitze; — und das von dem längſt verſtorbenen Künſtler Röntchen in Neuwied, äußerſt kunſtvoll gearbeitete mechaniſche Werk eines Schreibbureaus der Kaiſerin Katharina der Zweiten, mit wohlklingendem Saitenſpiel und durch Federkräfte bewirkte, zahlloſe, ſchnell bewegliche Veränderungen ſeiner innern Behälter, Schiebladen und geheimen Räume.

Digitized by Google

10.

Die Akademie der Künſte.

Irre geleitet und myſtifizirt durch unkundige Führer und Notizengeber, ſahen wir, trotz der einladenden Größe und des äußern Glanzes dieſes Pallaſtes der bildenden Künſte, ſein Inneres vor ſieben Jahren nicht. Auf unſere Frage, ſelbſt an gebildete, doch vielleicht eben nicht kunſtſinnige Männer: ob er Sehenswerthes enthalte? war die Antwort entweder verneinend, oder ſein Beſuch, als mit ſo großen Schwierigkeiten zu erlangender Einlaßkarten verknüpft, vorgeſpiegelt, daß wir dadurch abgeſchreckt, ihn zu beſuchen aufgaben. — Anders war es jetzt. Ohne Vorfrage betraten wir den herrlichen Kunſttempel, und wurden zur Beſchauung ſeiner Schätze überall zuvorkommend empfangen.

Von der Kaiſerin Eliſabeth 1758 gegründet, und 1764 von Katharina II. vollſtändig organiſirt, begann im folgenden Jahr, nach den Zeichnungen des franzöſiſchen Architekten Lamoth und unter der Leitung des damaligen Direktors und Baukünſtlers Kokorinoff, die Errichtung dieſes ſtattlichen Gebäudes, das von einem dritten Architekten Fetting ſpäter

erſt beendigt ward. — Manche ausgezeichnete Eleven waren bereits aus dieſer Hochſchule der Künſte hervorgegangen, als ſie im Jahr 1817, durch bedeutend erweiternde Verbeſſerungen der damals im Verfall gerathenen Verwaltung des Innern mehr gehoben, ſeitdem friſche Blüthen der gelingendſten Erzeugniſſe ihrer Schüler, in der Malerei, Skulptur und Architektur, fort und fort zu Tage förderte. Seit dem Jahr 1829 ſteht ſie, vermöge eines Ukas, unter unmittelbarem Schutz des Kaiſers und der Oberverwaltung des Miniſters des kaiſerlichen Hauſes. — —

Der überall, ſelbſt ſchon im Ausland, verbreitete hohe Ruf von Brülow's großem Gemälde, "den Untergang Pompeji's" darſtellend, war uns längſt vorangegangen; Bulwer's Werk, "die letzten Tage von Pompeji," hatte, den Genuß der Oſtſeefahrt erhöhend, uns auf das Erſchauen jenes Gemäldes, durch das Leſen dieſes dichteriſchen Meiſterwerks, gewiſſermaßen aufregend, ſchon vorbereitet: magnetiſch zog uns nun, wenige Tage nach der Ankunft in St. Petersburg, Großes erwartend, jene Darſtellung der Kataſtrophe dieſer vor faſt zwei tauſend Jahren untergegangenen, und ſeit einem Jahrhundert aus ihrer vulkaniſchen Gruft wieder hervorgehenden kampaniſchen Stadt an: — und was erblickten wir! — Die Sprache hat keine Worte für den Eindruck, der beim erſten Blick auf das Gemälde das Gemüth erſchüttert, — und keine für die Empfindungen, welche die nähere Betrachtung ſeiner Einzelnheiten erregt. — So möge denn für jetzt, der folgende ſchwache Umriß den Leſer

auf die eigene Beſchauung dieſes großen Meiſterwerks, einigermaßen wenigſtens, vorbereiten.

Die ſeltene Größe des, in reich vergoldeter Einfaſſung, die ganze Breite und Höhe der Hinterwand in der Tiefe des Saals einnehmenden Gemäldes; die weit ſtralende Farbengluth, und die wunderbar, hier, durch die von den Veſuvsflammen, da, durch den niederſtürzenden vulkaniſchen Feuerregen, dort, durch die herabfahrenden Blitze, motivirte Beleuchtung; dann, das Gewirre der meiſtens ſtark hervortretenden Maſſen von Figuren, durch die Zerſtörungsflammen erhellet: — dieſes unendlich ſtark ergreifende Ganze, iſt, aus einer Ferne von etwa fünfzig Schritten geſehen, beim Eintritt in den Saal, blendend faſt und betäubend zu nennen. Der fortſchreitende Fuß, ſteht eine Weile wie angewurzelt. Es koſtet dem Gemüth gleichſam einen ermannenden Entſchluß, das bis zur Wahrheit täuſchende Grauen dieſer Darſtellung des ungeheuerſten Ereigniſſes der Zerſtörungswuth der Elemente, zu bekämpfen: und vorſchreitend dann, iſt es erſt, wo mit jedem Schritt gegen die Baluſtrade, die den Beſchauer um einige Fuß von dem Gemälde trennt, ſich ſeine Wunderſchönheit nach und nach dem Auge entwickelt und nun den Blick feſſelt. — Von ſeinem furchtbaren Gegenſtand erfüllt, hat der Künſtler den Moment gewählt, wo die Stadt, von ſich plötzlich erhebenden Erdſtößen aus tiefem Grund der Erde herauf erſchüttert, und zugleich vom glühenden Aſchenregen des lavaſtrömenden Vulkans überſchüttet, in Ruinen zerfällt. Palläſte ſtürzen; Säulen berſten;

Dachgallerien mit ihren Marmorbaluſtraden und ehernen Statuen werden tödtend herabgeſchleudert; von glühendem Dampf bedeckt, lodern Tempel und Palläſte in Flammen auf. — Tod herrſcht überall. — Hier fliehen noch Einige durch die Trümmer hin; aufgehalten werden Andere durch zuſammengebrochenes Fuhrwerk und ſeine ſich wildbäumende Roſſe; Andere winden ſich im Todeskampf; Andere liegen ſchon erſchlagen. — Furcht, Schrecken, Todesangſt, Verzweiflung, iſt über die noch Lebenden verbreitet. Ein wunderſchönes Weib und Mutter, liegt dem mit Trümmern bedeckten Vorgrund nahe, todt hingeſtreckt; über ihre erſtarrte Bruſt, beugt ſich der winſelnde Säugling, mit den zitternden Händchen nach einem matt vorüberflatternden Vogel greifend. Daneben ſucht ein liebendes Paar, mit ſeinem Kinde fliehend, ſich mit dem im Sturm ſchwellenden Gewand zu ſchirmen. Zwei kraftvolle Söhne, tragen den greiſen, ſich auf ihren Schultern im Todesſchmerz krampfhaft windenden Vater; ein anderer ohnmächtig niedergeſunkener Alter, treibt ſeinen Sohn, der ſich vergeblich anſtrengt den Vater aufzurichten, fort, um der Schreckensnacht noch zu entfliehen. Ein blühender Jüngling, trägt in krampfhaft geſchloſſenen Armen die todte Braut hinweg, derem Haupt der Brautkranz entſinkt. In Oreſtiſcher Wuth, tobt fluchend, der die heiligen Opfergefäße ſchleppende Haruspex, gegen den Himmel an. Ein chriſtlicher Prieſter dagegen, tritt, mit dem Schickſal ſich fromm hingebendem Blick hervor, betend gebeugt, über eine, mit ihren zum Himmel flehenden Töchtern, knieende Mutter.

Digitized by Google

Hinter dieſen ſuchen geängſtete Männer einen Ausgang, mit kümmerlich geretteten Tempel- und Hausgeräthen. Unter dieſen iſt der Künſtler Brülow ſelbſt, ſein Malergeräth auf dem Kopf forttragend. — Über das Ganze dieſes Bildes der Verwüſtung und des Todes, ſenken ſich ſchwarze, nur vom Blitzſtral hie und da zerriſſene Wolken- und Rauchmaſſen tief und tiefer herab. — — —

Dies iſt die ſchwache Skizze, eines bald europäiſch berühmt werdenden Gemäldes, das jetzt in London in Stahlſtich, nach einer von dem Meiſter ſelbſt in Rom gemalten großen Kopie bearbeitet, erſcheinen ſoll. — Daß eine glühende Phantaſie den Künſtler begeiſterte, geht aus der ganzen Erfindung und Ausführung ſeines Werks hervor. Eine gewandte, ſichere Hand hat, ſo in der durchaus korrekten Zeichnung, als in dem ſprechenden Ausdruck der Figuren, den Pinſel geführt, und das Ganze durch die trefflichſte Färbung verherrlicht. Es gehört unſtreitig in den erſten Rang der Meiſterwerke älterer und neuerer Kunſt, und unauslöſchlich bleibt dem Gemüth, der tiefe, wundergleiche Eindruck, womit man es, oft geſehen, nach jedesmaligem Beſchauen verläßt. — Graf Demidow, der von Brülow begleitet den Veſuv erſtieg, als dieſer ſich in Lavaſtrömen ergoß, ſchlug dem Künſtler halb ſcherzend vor, ihr gemeinſchaftlich beſtandenes Abenteuer in einem allegoriſchen Bilde darzuſtellen. Dieſer aber wählte, vielleicht durch Bulwer's, ſelbſt an Pompeji's wieder geöffnetem Grabe bearbeitetes hohes Gedicht begeiſtert, die Darſtellung dieſer hoch geſchichtlichen Schreckensnacht,

Digitized by Google

wofür der Graf ihm fünfzig tauſend Rubel zahlte, nachdem er das erſtere Gemälde für zwölf tauſend beſtellt hatte. Er ſchenkte es dem Kaiſer, der es der Akademie übergab.

Mit Vorliebe für die hoch poetiſche Darſtellung des großen ruſſiſchen Künſtlers, die zugleich, aus längſt entſchwundener Jugendzeit, uns den Beſuch der an das Licht des Tages hervortretenden römiſchen Stadt vergegenwärtigte, vermieden wir anfangs, um jenen Eindruck durch die Anſicht der vielen akademiſchen Kunſtſäle nicht zu ſchwächen, dieſe, und kehrten dann, um auch ihre Schätze einzeln zu genießen, oft dahin zurück.

Im Auftrag des edlen, uns befreundeten, trefflichen Künſtlers und Vicepräſidenten der Akademie, Grafen Tolſtoy, begleitete uns einer der Klaſſengouverneure, Robert Jacowleff, mit zuvorkommender Gefälligkeit durch die, mit den verſchiedenſten Gegenſtänden aller Kunſtfächer angefüllten und faſt überfüllten weitgedehnten Räume und Säle dieſes Pallaſtes der vereinten Künſte und ihrer Bildungsanſtalten. Was wir hier von ſolchen Anſichten liefern, möge nur als gedrängte Nomenklatur dieſes Reichthums ihrer Kunſterzeugniſſe gelten.

Die lange Folgereihe von Sälen in dem großen Gebäude, enthält zuförderſt, eine Ausſtellung der Preisſtücke der Eleven, aus den Klaſſen der Malerei, Plaſtik, Architektur ꝛc.; die Gemälde ausgezeichneter Künſtler, welche ſie, bei ihrer Aufnahme zu Mitgliedern dieſer Akademie, geſetzlich lieferten; Kopien berühmter Meiſterwerke von Künſtlern der verſchiedenen alten Kunſtſchulen, darunter ſich einige Nachbildungen aus der

römiſchen Schule, beſonders au's den Sälen Raphael's im Vatikan, werthvoll auszeichnen; Ausgüſſe, der über antike Statuen und andern plaſtiſchen Werken des Alterthums genommenen Formen; eine vollſtändige Sammlung der bekannten, aus Kork geſchnittenen Modelle antiker römiſcher Tempel, Grabmäler, Amphitheater ꝛc. Von beſonderm Lokalintereſſe ſind ferner die Bildniſſe, Statuen und Büſten der ruſſiſchen Autokraten aus dem Hauſe Romanow; darunter: die höchſt kunſtreich ausgeführte Bronzſtatue der Kaiſerin Anna; die herrliche Marmorſtatue der Kaiſerin Katharina II., als vorſitzende Stifterin in ihrem Verſammlungsſaal, von Hallberg's Meiſſel; die lebensgroßen Bildniſſe des Kaiſers Paul I. im Krönungsſchmuck und in dem Gewand ſeines improviſirten Protektorats des Malthеſer-Ordens; die koloſſal ſchönſte Bronzbüſte Peter des Großen, neben den Abgüſſen des ehernen Pferdekopfs ſeines Denkmals, und des der antiken Equeſterſtatue Mark Aurel's, — dem der arrogante Plaſtiker Falkonet, den Schimpfnamen eines "monſtröſen Kuhkopfs" beilegte; — ferner die Marmorſtatuen und Büſten mehrerer hochberühmter Männer älterer und neuerer Zeiten. — Überraſcht trafen wir hier auf das hiſtoriſch merkwürdige marmorne Standbild Napoleon's, welches, einſt im Stadthauſe zu Hamburg nothgedrungen aufgeſtellt, von dem General Benningſen erbeutet wurde, der es dem Grafen Wittkenſtein überlieferte, welcher es dem Kaiſer Alexander zum Geſchenk darbrachte. — — In dem großen Hofraum

Digitized by Google

des Gebäudes erhebt ſich das Urmodell des in Moskwa errichteten Denkmals, die herrliche Koloſſalgruppe der Befreier des Vaterlandes von den raub- und mordſüchtigen Polen- und Koſacken-Horden, Minin und Poſharsky. — Eine Abtheilung mehrerer großer Säle, umfaßt die hochwichtige polniſche Bibliothek. Es iſt die vordem der Akademie zu Warſchau eigenthümlich geweſene, und ſeit der Revoluzion von 1831 nach St. Petersburg gebrachte, koſtbare Bücherſammlung, vereint mit dem Bücherſchatz des Fürſten Czartorisky, deren Werth auf Millionen geſchätzt ward. Auf ſeiner, durch den damaligen Krieg und ſeine Verwüſtung unglücklich berühmt gewordenen herrlichen Beſitzung, Pulawy, gefunden, ward ſie ſpäterhin konfiszirt und hierher geführt, nachdem ſie ſelbſt durch Kriegszerſtörungen aller Art ſchon ſehr beeinträchtigt worden. Zwar ward die Bibliothek den mit gänzlicher Vernichtung drohenden Flammen in Pulawy entriſſen, indem ſie, dort pudweiſe gewogen und auf Packwägen geworfen, nach Bresc-Litewsky gebracht wurde. Hier aber, im Galopp der Zugpferde angekommen, warf man ſie in einer offenen Kirche über einander, und jedem Offizier ward es leicht, von dem dabei angeſtellten Militäraufſeher die Bewilligung zu erhalten, daraus die koſtbarſten Werke nach Willkühr — zu leihen — oder — zu nehmen. Als nun die ruſſiſche Beſatzung den wieder anrückenden Polen weichen mußte, wurden dieſe Maſſen — ſo geliehener Werke, — auf's Neue zerſplittert, verſchleudert und dann vollends vergeſſen. Was davon noch übrig, ſpäterhin nach

St. Petersburg kam, ward als ein noch immer ſchöner, wie-wohl unvollſtändiger Reſt, eines vordem unſchätzbar herrlichen Ganzen, nach ihren Fächern zwiſchen der Akademie der Wiſſenſchaften und der der Künſte getheilt, wo die prachtvollen Werke, nun vereinzelt und meiſtens unvollſtändig an ſich ſelbſt, — ein trauriges Denkmal der Kriegsgräuel! — aufgeſtellt ſind. — Ein zweiter Saal enthält die wohl ſeltene Sammlung von — doch mehr der Antike nur nachgebildeten, als ächten — etruriſchen Vaſen, aller bekannten edlen Formen und trefflich nachgeahmten Malereien. — Ein Arzt Pizatti, ſammelte in Italien vor einigen Jahren dieſen aus eilf hundert Vaſen beſtehenden Schatz, für Rechnung ſeiner Herrin, der Fürſtin Wolkonsky, der nun von dem Kaiſer zu dem Preis von 150,000 Rubel für die Akademie der Künſte gekauft ward. — Eines Glanzes der friſcheſten Farben, und paarweiſe geordnet, ſteht dieſe Sammlung von modern-antiken Gefäßen hier in Reihen aufgeſtellt, und, davon geſondert, eine andere von größeren und kleineren ächt alten Idolen, Geräthen, Schmuckapparaten ꝛc. aus den reichen herkulaniſchen und pompejaniſchen Fundgruben Kampaniens.

Dem Hauptportal der Akademie gegenüber, prangen, an der prächtigen granitenen Doppelttreppe des Newakays, die ſeit kurzem wohl erhalten aus Ägyptens glühenden Sandſteppen herübergeführten koloſſalen Sphinxe, ortgemäß in ihrer erhabenen alterthümlichen Schönheit von köſtlichſtem orientaliſchen Granitgeſtein. Möchte man nur dieſen großartigen und ſich

als ſolche ſelbſt ausſprechenden Kunſtwerken des höchſten Alterthums, die mit fußhohen Bronzlettern kleinlich pralenden und an beiden Sockeln gleichlautenden, unbehülflichen Inſchriften erſpart haben! Buchſtäblich genau aus ihrem ruſſiſchen Idiom überſetzt, erklären ſie die mythologiſchen Koloſſe, — alſo:

“Dieſe erſtaunlich großen (sic!) Sphinxe, geweihet vor “fünf und dreißig Jahrhunderten dem berühmten Menon “Pharoo Amenoff dem Dritten, ſind hierher gebracht “in die Stadt des heiligen Peters während der Regierung des “Kaiſers Nikolaus des Erſten, und aufgeſtellt auf dieſem “Kay 1834.”

Der öftere Beſuch des großartigen Tempels der bildenden Künſte, leitet uns mit dankbarem Rückblick, auf einige ſeiner ausgezeichnetſten Prieſter, zu deren perſönlich näheren Bekanntſchaft, ſich uns jetzt, mehr als bei unſerm erſten Aufenthalt, die erwünſchte Veranlaſſung darbot. Es ſei daher vergönnt, uns einigen derſelben in ihren Werkſtätten noch einmal geiſtig zu nähern, wie damals ihr freundlicher Empfang es uns oft perſönlich gern geſtattete.

Den Grafen Theodor Tolſtoy, Vicepräſidenten der Akademie, fanden wir hier, in ſeiner heitern und glänzenden akademiſchen Wohnung, und in dem längſt berühmten Künſtler, zugleich den edlen, humanen, beſcheiden liebenswürdigen Menſchen, wie ihn ſchon der öffentliche Ruf uns nannte. Wer kennt nicht ſeine ſchönen, eben ſo ſinnreich und poetiſch

erfundenen, als trefflich gezeichneten und höchſt zart ausgeführten allegoriſchen Basreliefs? — In großer Medaillenform, von ſechs Zoll im Durchſchnitt, leicht gehoben aus blauem Grund, und flach gehalten, ſtellen ſie die Hauptepochen der Kriegsjahre 1812, 1813 und 1814 allegoriſch treffend dar, und ſind in, von ihm ſelbſt gezeichneten und geätzten Umriſſen, von der Größe der Originale, mit erläuternden Erklärungen herausgegeben. Sein kurzes Vorwort zu dieſen Skizzen, karakteriſirt das Werk mit den Worten: "Des Künſtlers Beſtreben "war, in einer Folge allegoriſcher Bilder, die hochherzigen "Anſtrengungen der Ruſſen für die Selbſtſtändigkeit ihres "Landes, ihren großmüthigen Kampf für die Unabhängigkeit "Europa's, den großen Bund der Völker gegen Tirannei "und Frevel, und die Glorie des Siegs, in einzelnen Haupt"momenten dem Auge des Vaterlandsfreundes, wie dem des "Weltbürgers, gleich erfreulich darzuſtellen." — — Wir ſahen in des Grafen Attelier, ſeine letzten Arbeiten dieſer Art, die er nun, zur Schonung ſeiner geſchwächten Augen, aufgegeben hat. Unter dieſen, Homer's Odyſſee in größerer Quadratform entnommenen Basreliefs, zeichnet ſich beſonders die Darſtellung aus, als Ulyſſes den Telemach in der Unterwelt zu den Schatten berühmter Helden und Frauen führt, deren duftig gehaltene Geſtalten, wie durchſichtig, kaum von dem Grund vortretend, voll karakteriſtiſchen Ausdrucks, vorüber ſchweben. — Jetzt bearbeitet der Graf runde Formen von größern Dimenſionen, und mit Vorliebe beſonders

Digitized by Google

Thiergeſtalten. Ein köſtliches, ſeinen Namen auf die Nachwelt bringendes Werk, beſchäftigt ihn noch, nehmlich, ſechszig große Kupferplatten, Umriſſe zu dem ruſſiſchen ſchon vor ſechszig Jahren erſchienenen Gedicht: Die Geſchichte Amor's und Pſyche's, von dem vaterländiſchen Dichter Bachdanowitſch, das Tolſtoy weit über Lafontaine's ähnliche Dichtung ſtellt, und ihm die Apotheoſe Homeriſcher Geſänge prophezeiht. Die Zeichnungen dieſer großartigen Skizzen, ſo wie mehrere Kupferplatten, ſind bereits vollendet. — Der einſt verkannte Werth dieſes trefflichen Künſtlers, der ſchon ſeit zwanzig Jahren den Kriegsdienſt verließ, um ſich ganz der plaſtiſchen, ſchon von Jugend auf geübten Kunſt zu widmen, ward, nach Beendigung der erwähnten allegoriſchen Medaillen, von Alexander erkannt, der dem nicht begüterten Künſtler ſeine Arbeiten mit anſehnlichen Summen vergalt. Eine höhere Anerkennung ſeiner Verdienſte, ward ihm vom jetzt regierenden Kaiſer, durch Ernennung zum Vicepräſidenten der Kunſtakademie.

Ihm zur Seite, als Künſtler von ſeltenem Verdienſt, ſteht ein Liefländer, Baron Kloth. Durch freie Leitung ſeines Genius, gelangte er zu der hohen Stufe der Kunſt, auf welcher er ſteht, die, ſo von dem Kaiſer, wie von den Erſten des Reichs, ausgezeichnet anerkannt wird. Der Sohn eines General-Majors im ruſſiſchen Dienſt, der ſelbſt die bildende Kunſt leidenſchaftlich übte, ward er von dieſem zum Militärſtand beſtimmt und trat in die Artillerie, worin er bis zum Hauptmann avancirte. Aber auch hier folgte er dem von

Kindheit auf gepflegten Hang zur ausübenden Kunſt, im Zeichnen und Boſſiren von Pferden, worin er bald große Fertigkeit erlangte. Selbſt im aktiven Dienſt blieb ihm dieſe bis zur Leidenſchaft geſtiegene Liebhaberei. Wenn er auf der Parade, oder bei den Manövern, einen Train jener wunderſchönen Artilleriepferde vor der Fronte defiliren ſah, vergaß er Kommando und Alles, folgte mit ſehnſüchtigem Blick dem ſchönen Pferdezug, auf die Gefar manches herben Verweiſes ſeiner Obern. Der Vater ſtarb: und nun verließ er vor zehn Jahren den Militärdienſt, um ſich ausſchließlich ſeiner Kunſt zu widmen. "Hätte ich," — ſagte der Künſtler, in ſeiner einfach beſcheidenen Sprache, die zugleich den Karakter dieſes edlen Mannes ausdrückt, — "hätte ich unter der Kavallerie geſtanden, dann fürwahr, würde ich mich kaum haben entſchließen können, meine lieben Kameraden, die Pferde, zu verlaſſen und den Dienſt zu quittiren." Seine Liebe zu ihnen iſt ſo ſtark, daß er ſich nie entſchließen konnte, ihren innern Bau und die einzelnen Theile, bei Zergliederung todter Pferde zu ſtudieren, und als wir ihm, beim Anblick der in ſeinem Attelier ſtehenden köſtlichen Modelle von Pferden, unſere Bewunderung ſeiner genauen Kenntniſſe ihres Knochen- und Muskelnbaues ausſprachen: er müſſe, wie dieſe höchſt gelungenen Erfolge zeigten, das Studium der Anatomie an ihren Kadavern eifrig getrieben haben, antwortete er mit Wärme: "Nein, ach nein! von jeher habe ich einen wahren Abſcheu gehabt, ein mir ſo liebes Thier zerfleiſcht zu ſehen." — "Hier ſind meine

Studien," — ſetzte er hinzu, auf eine an der Wand hängende Reihe, über lebende Pferde genommener Modellformen aller Körpertheile derſelben hinweiſend. — Bei unſerm oft wiederholten Beſuch ſeiner Künſtlerwerkſtatt, hielt faſt jedesmal ein wunderſchönes Pferd des kaiſerlichen Marſtalls, von einem Stallbedienten in Hoflivree gehalten, auf dem Vorplatz, das ihm als Modell zu zwei vom Kaiſer, für den Ausgang der Admiralität an der Newatreppe, beſtellten koloſſalen Bronzepferden dient, die der Baron jetzt bearbeitet. Neben dieſen im Thonmodell ſchon vollendeten, im vollen Sprung gebildeten Pferden von zwölf Fuß Höhe, ſteht ihr Bändiger, eine acht Fuß hohe nackte Geſtalt, wozu dem Künſtler, der durch den Zug zu den Manövern bei Kaliſch, auch in Deutſchland, wegen ſeiner Rieſengröße von ſieben Fuß und zwei Zoll berühmt gewordene Tambour-Major der kaiſerlichen Garde, zum Modell ſtand, und deſſen geballte rieſige Fauſt daneben in Gyps geformt hing. — Der Kaiſer beſucht das Attelier des Künſtlers oft, um die Fortſchritte dieſer Arbeit zu ſehen. Einſt machte Nikolaus dem Künſtler die Bemerkung: daß ihm das im Sprung gekrümmt gehobene rechte Bein doch zu kurz gerathen ſcheine. "Verzeihen Sie, Sire," — antwortete der ſeiner Sache gewiſſe Künſtler, — "ich habe es nach dem Leben modellirt." "Ich bin kein Kunſtkenner," — erwiederte Nikolaus, — "du magſt Recht haben." Indem nun der Kaiſer wieder in ſeine Kaleſche ſteigen wollte, fuhr gerade der Graf Tolſtoy bei dem Künſtler vor, und dieſer erſuchte nun den Monarchen,

Digitized by Google

mit dem Grafen in die Werkſtatt zurückzukehren, um auch deſſen Meinung über das befrägte Bein zu vernehmen. Der Kaiſer kehrte um: "aber," — ſagte er, mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit, — "Kloth! — ſchweige du, und laß Tolſtoy reden." Dieſer betrachtete das Pferd. "Das rechte Bein," — bemerkte auch er, — "iſt zu kurz." — "Siehſt du nun, Kloth! daß ich Recht hatte?" — endigte Nikolaus. — "Ich habe das Bein," — wiederholte der Künſtler, — "nach der Natur gebildet; im Sprung dargeſtellt, zieht es ſich, nur ſcheinbar zu gekrümmt, zurück an das hintere Gelenk; das mag ihm den Anſchein der Kürze geben. Ich werde es indeß ändern." Er ſchlug nun das beſtrittene Bein ab, bildete ein anderes in mehr geſtreckter Haltung, und der Kaiſer erklärte ſich beim folgenden Beſuch dankbar zufrieden. — Bei Erwähnung ſolcher öftern freundlichen Beſuche, ſagte der Baron: "Wenn der Kaiſer durch ſeine Beſtellungen, uns Künſtlern nicht noch Arbeit gäbe; ſo müßten wir verkommen. Aus Rom und Paris verſchreiben unſere Fürſten und Reichen, um damit zu prunken, für ungeheure Preiſe und Koſten, Kunſtwerke, die eben ſo gut, und vielleicht beſſer, hier verfertigt werden könnten." — So ſteht es alſo auch in St. Petersburg, wie nicht beſſer in Deutſchlands Gauen, Reſidenzen und Großſtädten, um die Beförderung der heimiſchen Kunſt, und um Aufmunterung vaterländiſcher Künſtler! —

Weilen wir noch einen Augenblick in der Werkſtatt dieſes ſeltenen Mannes. — In doppelter Reihe, ſtellen ſich uns

trefflische Pferdegeſtalten in verkleinerten Modellen dar, alle von gleicher Schönheit und Vollkommenheit der artiſtiſchen Ausführung, jede in veränderter Stellung, jede in ſeinem eigenthümlichen Karakter und Ausdruck: bald in gehaltener Ruhe, bald in raſcher Bewegung des Ganges, bald in leidenſchaftlicher Aufregung und ſtürmiſchem Sprung: alle mit vollendeter Richtigkeit der Zeichnung und anatomiſch genauer Beobachtung des Knochenbaues, Angabe der Sennen, Muskeln und dem Auge ſichtbaren Adern. — Ein anziehend ſeltenes Kabinet der ſchönſten und edel geſtaltetſten Pferderacen iſt es, das man nie ohne den Wunſch des Wiederbeſuchs verläßt, nie ohne den trefflichen Meiſter mehr zu ſchätzen und den beſcheidenen Mann mehr zu lieben. "Das hier iſt Portrait," — ſagte er, auf das Eine derſelben hinweiſend, als wir ihn baten, uns eins dieſer ſchönen, die Wahl erſchwerenden Modelle auszuwählen, um es zu ſeinem Andenken mit heimzuführen; — "es iſt mein liebſtes, der Natur des ſchönſten jugendlichen Pferdes der kaiſerlichen Stutereien nachgebildetes Modell." — Das ſechszehn Zoll lange, und, mit dem auf dem Pferd leicht hockenden Stallknecht, der es zur Tränke führt, eben ſo hohe Gipsmodell, ſtellt das ſchöne Thier raſch auftretend dar, mit geſpitzten Ohren, geſpreitzten Nüſtern und ſtierem Blick, als ſcheue es vor einem fremden, ihm plötzlich entgegentretenden Gegenſtand. — Wohlbehalten ſteht jetzt dieſes, jeden Beſchauer erfreuende Kunſtwerk, unter einer ſchirmenden Glasbedeckung vor uns. — Baron Kloth iſt

noch nicht Mitglied der Akademie der Künſte, weil er ſich nicht dazu melden will. — Kann denn die Akademie die Unbill auf ſich laden, ihn, ohne dieſe Selbſtmeldung, — nicht zu wählen?!

Seines nahen Kunſtverwandten, des deutſchen Pferdebildners Haſenberger, vollendet gelungenen Modelle, von, in den verſchiedenſten Bewegungen boſſirten Pferden, ſahen wir in dem Attelier des trefflichen Schlachten- und Hiſtorienmalers Sauerweid. Seine Werke ſcheinen ſich, nach dieſen Proben ſeiner Kunſt, von denen des vorigen Künſtlers beſonders darin zu unterſcheiden, daß er die Pferde mehr, wie Kloth, in raſcher Bewegung und aufgeregten Stellungen zu bilden vorzieht, und beſondern Fleiß auf Nebenſachen verwendet. Die hier gegenwärtigen Pferde, waren faſt alle nach der Natur kolorirt, und ihre militäriſchen Reiter in den verſchiedenſten Waffenarten und Farben der Uniformen, bis in die kleinſten Einzelnheiten ſorgfältigſt ausgebildet.

Das neueſte, ſehr große Gemälde des eben genannten, vom Hofe beſonders begünſtigten und ſich jetzt zur Reiſe nach Italien bereitenden Malers Sauerweid, ſtand in ſeiner Werkſtatt beinahe vollendet. Es iſt der Sturm von Varna im letzten Türkenkrieg; ein wahres Rieſenwerk von Umfang und Größe, von Maſſen der im Sturm Begriffenen, und in unendlicher Verſchiedenheit des Ausdrucks zahlloſer Kämpfenden, Verwundeten, Sterbenden. Ungeheure Bewegung belebt das bewunderungswerthe Ganze dieſer Darſtellung eines der blutigſten Kataſtrophen jenes Krieges. Die am meiſten hervortretenden Haupt-

Digitized by Google

figuren, ſind nach dem Leben gemalte Bildniſſe, beſonders derjenigen Tapfern, welche, vor der zuſammengeſtürzten Breſche der Feſtung gerottet, im Begriff ſind, dieſe und den Wall unter furchtbarem Kugelregen, Rauch und Flammen zu erſteigen, um das blutige Werk des Todes und des Sieges zu vollenden. Das Ganze dieſes etwa acht Fuß hohen und ſechszehn breiten, in allen ſeinen Theilen großartigen Gemäldes von Schaudern erregender Wirkung, ward vom Kaiſer ſelbſt bei dem Künſtler beſtellt.

Ein ſeit mehreren Jahren in St. Petersburg heimiſch gewordener ausgezeichneter Maler, iſt der Franzoſe Ladurner. Vom Kaiſer beauftragt, die jährliche Staatsparade von dreißig tauſend Mann auf dem Marsfeld, und den feierlichen Akt der Weihe der Alexander Säule zu malen, war das erſte, ſechszehn Fuß breite Gemälde, unter ſeinem Pinſel der Vollendung nahe, und das letzte, von gleicher Größe, erſt in Kreide krockirt. Von dem gefälligen Künſtler eingeladen, ſtanden wir öfterer neben ihm an der Staffelei, um uns der Fortſchritte des trefflichen Kunſtwerks zu freuen. Der Kaiſer mit ſeinem Generalſtab, die kaiſerliche Familie, die Generalität, die Führer der verſchiedenen Waffen, auch andere ausgezeichnete Militär- und Civilperſonen, und ſelbſt, unter den zahlloſen Zuſchauern, viele dort bekannte Individuen, zuſammen drei hundert und fünfzig Figuren, ſind, alle nach dem Leben portraitirt, augenblicklich erkennbar dargeſtellt. Wer die ſchwere Aufgabe erwägt, auf einem verhältnißmäßig kleinen Raum eine ſolche Maſſe von Bildniſſen zuſammenzuſtellen, die Figuren ſo

Digitized by Google

zu ordnen, daß ſie ſich einander nicht im Weg ſtehen, oder gedrängt, das Auge des Beſchauers durch ihre Menge verwirren, und die techniſche Konvenienz in der Aufſtellung verletzen; der muß die Kunſt Laburner's, in Vermeidung dieſer und in Beſiegung jener Schwierigkeiten, bewundern. Außer dieſen, ſind an drei tauſend in Parade aufmarſchirte Krieger ſichtbar; die Maſſen der andern Legionen, verſchwinden allmählich im Nebel des tiefen Hintergrundes. Haltung, Färbung, Beleuchtung und Perſpektiv iſt trefflich behandelt. — Zu dem erſt angelegten Gemälde der Inauguration der Alexander Säule, iſt der Moment gewählt, wo der Kaiſer, mit ſeinem Stab zu Pferde, bereits neben dem Denkmal hält, und die Kaiſerin, mit ihrer Familie und den Großwürdenträgern des Reichs, die Balkontreppe vor dem Winterpallaſt herabſteigt, um ſich der Säule und ihrer Weihe zu nähern. — Viele nach dem Leben höchſt ähnlich gemalte, größere und kleinere Bildniſſe des Kaiſers und ſeines Hauſes, in verſchiedenen Stellungen aufgefaßt, umgeben den wackern Künſtler in ſeiner Werkſtatt auf dem Alexander Platz.

Das Attelier des von dem Kaiſer vorzugsweiſe begünſtigten plaſtiſchen Künſtlers Orlowsky, — Bruder des unlängſt verſtorbenen Pferdemalers, — iſt reich an wohl gelungenen, ältern und neuern, ganz oder halb vollendeten Werken ſeiner Hand. Den koloſſalen Ausguß des, mit dem überragenden Kreuz vier und zwanzig Fuß Höhe meſſenden und, wie nicht zu verkennen, dem Kaiſer Alexander ähnelnden Engels auf ſeinem

Denkmal, und die Statuen Kutuſow's und Barklay de Tolly's, ſind früher ſchon erwähnt; ſo wie auch die Modelle zu mehreren damals in Vorſchlag gebrachten edleren Engelgeſtalten, die hier zur Anſicht der Kunſtfreunde ausgeſtellt bleiben. Unter den übrigen Modellen und in Arbeit begriffenen Statuen, zeichnet ſich eine, der Antike an Schönheit gleichende Gruppe der Hebe aus, die dem jungen Bacchus den Nektar kredenzt. Der Kaiſer, der dieſes Kunſtwerk mit beſonderem Wohlgefallen ſah, hat es in Marmor auszuführen befohlen, und die Gruppe war unter der Hand des Künſtlers ſchon beinahe vollendet, um in ſeinem Kabinet aufgeſtellt zu werden.

Den früher gleichfalls ſchon erwähnten, ſehr geſchickten Bronzgießer Jekinoff, Werkſtattnachbar Orlowsky's, dürfen wir noch einmal nennen, um zugleich das Andenken des im vorigen Frühling, zwei und achtzig Jahr alt verſtorbenen großen ruſſiſchen Bildhauers Martos, zu feiern, deſſen letzte Arbeit, von Jekinoff in Bronze gegoſſen, gerade jetzt fertig geworden ſein Attelier verſchönerte. Es iſt dies die Koloſſalbüſte des Fürſten Potemkin, von deſſen Nichte, der polniſchen Fürſtin Branicka, gebornen Engelhard, in deren Armen er ſtarb, für das dem Oheim in Odeſſa errichtete Denkmal beſtellt. — Nicht minder, wenn gleich aus ſehr verſchiedenem Geſichtspunkt, ſehenswerth, ſtand hier der Abguß einer ſchönen Gruppe des Bildhauers Hallberg: Glaube, Liebe, Hoffnung, in Stellung, Ausdruck und Nebenwerken ſehr glücklich

Digitized by Google

karakteriſirt. Mit erhobenen Händen, tragen die reizenden Geſtalten gemeinſchaftlich die Büſte Alexander's. Das nach ſeinem Tode von ſeinem nur allzuberühmten Schützling, dem Grafen Arakjejeff, beſtellte Original in Marmor, iſt auf deſſen Erbgut Gruſina bei Nowgorod, als Denkmal aufgeſtellt.

Unter den Plaſtikern in St. Petersburg, zeichnet ſich Joſeph Herrmann aus Dresden, Schüler Thorwaldſen's, beſonders aus. Nach vollendeten dreizehnjährigen Studien in Rom, hat er ſich ſeit kurzem hier angeſiedelt. Schon vor mehreren Jahren, nannte jener Heros der neuern Plaſtik, bei ſeiner Reiſe durch Hamburg, uns dieſen ſeinen Eleven mit Achtung, und öftere Beſuche des Atteliers dieſes genialen und beſcheidenen Künſtlers, haben uns das Wohlwollen des großen Meiſters, durch die ſehr gelungenen Arbeiten des Schülers beſtätigt. Verpflanzt aus dem ſchönen ſüdlichen Himmel, kann ſein heiterer Genius ſich an den kalten Norden noch nicht gewöhnen, wo ſeine Kunſt zwar nicht "nach Brot geht," doch auch bisher den verdienten Anklang noch nicht findet. Daß dies indeß nicht lange mehr fehlen wird, dafür bürgt uns ſein Talent, und die Anerkennung ſeines Gönners, unſers edlen Freundes, des geiſtreichen ſächſiſchen Geſandten, Baron von Lützerode. — Wir fanden ihn mit der Arbeit an einer idealiſirten Büſte des Kaiſers beſchäftigt, die ſeinen Ruf unter den ausgezeichneten Künſtlern St. Petersburgs begründen wird. Es iſt die Nachbildung der bekannten Apotheoſe Trajan's. Der ruſſiſche Doppeltadler trägt die Büſte Nikolaus empor. Zu ihrer Vollendung, hoffte

Herrmann, mit einer kurzen Sitzung des Monarchen begünſtigt zu werden, wodurch zugleich die intriguirende Eiferſucht der ruſſiſchen, gegen ankommende fremde Künſtler, ihre dieſen nachtheilige Wirkung verlieren wird. — Zu ſeinen in Rom vollendeten und hierher gebrachten Arbeiten, gehören vorzüglich, zwei Amoretten von überaus zarten Formen, und eine umſichtig verſchämt ins Bad ſteigende Aphrodite. Beide Kunſtwerke ſtellen ſich unverkennbar, als Erzeugniſſe des klaſſiſchen Bodens, und zugleich als treue Befolgung der Lehre jenes großen Meiſters heraus, welchem Herrmann ſeine Ausbildung verdankt.

Ein noch in den letzten dort verlebten Tagen uns bekannt gewordener verdienter Künſtler, iſt der Miniaturmaler Perregeaux, aus der franzöſiſchen Schweiz. Seine Miniaturen ſind, durch kräftige Färbung belebt, von hoher Vollendung, und ſeine mit Silberſtift oder mit Krayon leicht hingezeichneten Bildniſſe, von einer Zartheit, welche nichts zu wünſchen übrig läßt. *) — Dieſer ausgezeichnete Künſtler, wechſelt von Jahr zu Jahr ſeinen Aufenthalt in St. Petersburg, mit dem am Genfer See, ſeinem ſchönen Vaterland, und findet, bei ſeiner Rückkehr zur Kaiſerſtadt, gewöhnlich den Ruf an den Hof, um die Bildniſſe der kaiſerlichen Kinder, nach den Stufen ihres dann fortgeſchrittenen Alters, wiederholt zu malen.

---

*) Die Original-Zeichnung zu dem Vorblatt dieſes Bandes, iſt von ſeiner Hand.

Digitized by Google

Klagt Baron Kloth, und mit ihm viele ſeiner Kunſtverwandten, über Kälte der ruſſiſchen Großen gegen die Künſte und ihre Bekenner; ſo iſt man verſucht, auf dieſe nur zu gerechte Anklage der jetzigen Zeit, auch dort das ernſte Wort des hohen Dichters beiſtimmend anzuwenden: "Es gab ſchön're Zeiten, als die unſern, — und ein edler Volk hat einſt gelebt." — Dies bezeugen mehrere köſtliche Kunſtſammlungen der Ahnherren hochſtehender ruſſiſcher Familien, deren kunſtliebende Häupter das Grab längſt aufnahm. — Zu ihnen gehören, als ſolche ſich auszeichnend, die der Stämme Scheremetew, Stroganow, Naryſchkin u. a. Die wunderbar ſchöne Kunſtgallerie des erſten zu ſehen, war uns ſpäter in Moskwa beſchieden; das Mißgeſchick, der von Zeit zu Zeit im Sommer vorgenommenen erneuerten Dekorazion der Hôtels der Großen, verſchloß uns die zweite. Zwar in demſelben Fall, doch, durch beſondere Willfährigkeit des Aufſehers geöffnet, wurden uns die prachtvollen Rotonden, Gallerien und Säle des Oberjägermeiſters Naryſchkin ſichtbar. — Mit faſt zahlloſen Marmorſtatuen und Gruppen umſtellt, mit Gemälden der meiſten ältern und neuern Schulen umhängt, enthalten, im Verhältniß der Größe beider Räume, dieſe wohl noch mehr Originalwerke, als vielleicht die kaiſerliche Eremitage, und gewinnen über dieſe den großen Vortheil, der trefflichen Beleuchtung durch Glaskuppeln von oben herab. — Wohl mögen ſich unter der ungeheuren Zahl der Gemälde, auch hier, wie dort, irrig getaufte Namen der großen Meiſter befinden; und, ſeltſam genug,

Digitized by Google

erſcheinen darunter falſch geſchriebene, z. B. Rafael Menx u. dgl., doch ſind viele durchaus unverkennbar ächte Originale. Zu dieſen gehörte noch vor kurzem Domenichino's wunderherrlicher, durch den von Müller in Stuttgart glücklich nachgebildeten Kupferſtich, weltberühmt gewordener Johannes der apokalyptiſche Seher. Der Kaiſer hat das Bild, für 60,000 Rubel, Naryſchkin abgekauft. Eine ſehr gelungene Kopie iſt jedoch noch hier, von der Hand eines talentvollen Leibeignen Naryſchkin's, der, mit freier Koſt, wöchentlich 25 Rubel empfängt, und für dieſen Preis ſeine Zeit, auf von ſeinem Herrn ihm beorderte Kopien berühmter alter Gemälde ꝛc. verwendet. — Das in vielem Betracht ſich überaus anziehend darſtellende Werk der neueſten Kunſt, iſt das Bildniß der zu ihrer Zeit wunderſchönen, durch Alexander's Wohlwollen bekannten Gemalin des Oberjägermeiſters, Maria Antonowna, gebornen polniſchen Fürſtin Tſchetvertinska. Was Kompoſizion, Zeichnung, Färbung, je Anmuthiges, Seelenvolles, Glänzendes geſchaffen, iſt in dieſem Gemälde vereint. In Lebensgröße ſitzt die holde Geſtalt, mit leichtem, ihre Reize kaum verſchleierndem Gewand bekleidet, in maleriſch ländlicher Umgebung auf einer mit Roſen- und andern blühenden Stauden umgebenen Raſenbank. Aufrecht ſtehend in ihrem Schooß, ſchmiegt ihr ſchönes Kind ſich an den Buſen der Mutter, deren von ſchwarzen Locken umringeltes Haupt voll unendlichen Liebreiz, zu den wenigen gehört, die, ob auch einmal nur im Bilde geſehen, man nie vergißt. — Bekanntlich wählte

Digitized by Google

die ſchöne Frau, bei der Rückkehr Alexander's aus dem Befreiungskrieg nach St. Petersburg, ihren beſtändigen Aufenthalt in Paris. Als ſie im vorletzten Jahr auf kurze Zeit in die ruſſiſche Reſidenz zum Beſuch zurückkam, ward ſie von der kaiſerlichen Familie mit großer Auszeichnung empfangen. — Zweckgemäß erfinderiſch, ſind an der einen Seite der vorzüglichſten Gemälde, Lampenarme angebracht, um bei Abendzirkeln des Hauſes, ſie in die ihnen gehörige Beleuchtung zu ſtellen. — Noch enthalten dieſe Kunſträume, im verjüngten Maaßſtab gearbeitete Nachbildungen von Marmor, griechiſche Statuen und Gruppen, original antike kleine Figuren, Idole, Vaſen ꝛc., und endlich eine gewählte Sammlung alter und neuer Münzen. In dieſer Folgereihe, ſo geſchmückter, prachtvoller Säle war es, wo Naryſchkin, dem Großfürſten Cäſarewitſch und Thronfolger, Alexander Nikolajewitſch, vor einigen Jahren, zur Feier ſeiner Volljährigkeits-Erklärung, und mit ihm Tauſenden, ein Feſt bereitet hatte, das, von der kaiſerlichen Familie und allen Großwürdenträgern der Krone verherrlicht, an Aufwand, Geſchmack und Glanz Alles jemals in St. Petersburg Geſehene übertraf.

11.

Das Fabrik- und Manufakturweſen.

Wenn wir von dem Zweig der bildenden Künſte, den Blick auf den, ob ihm gleich nur entfernt verwandten, doch ſtaatswirthſchaftlich auch hier mit hohem Eifer gepflegten Zweig des inländiſchen Kunſtfleißes im Fabrik- und Manufakturweſen wenden; ſo geſchehe es, um nur mit flüchtigen, dieſen Skizzen angemeſſenen Zügen, den Flor anzudeuten, zu welchem er, in dem kurzen Lauf faſt nur eines Menſchenalters, emporgehoben iſt, und ſchon jetzt eine hohe Stufe der Ausbildung erreicht hat. — Mehr als Worte gelten, hat dies die Ausſtellung, von aus allen Theilen Rußlands geſandten Werken des inländiſchen Kunſtfleißes veranſchaulicht, die, nach dem Vorgang ähnlicher Ausſtellungen in der Hauptſtadt Frankreichs, nach des Kaiſers Nikolaus, auch hierin kräftig einſchreitendem Willen, ſchon zweimal in ſeiner Reſidenz eröffnet wurde. Ja, in den letzt verfloſſenen Jahren, haben ſelbſt die deutſchen Handelsmeſſen, ſchon den Erzeugniſſen der ruſſiſchen Induſtrie, das Wort des Lobes allgemein und laut geredet, und ſie großentheils den beſten des Auslandes gleich geſtellt.

Digitized by Google

Wie folgereich überhaupt das Streben zur Förderung dieſes Hauptzweiges der Staatswirthſchaft in Rußland iſt, das leuchtet hervor, in der wunderſchnellen Vermehrung der Anlagen neuer Manufakturen und Fabriken des Reichs, in einem Zeitraum weniger Jahre. Im Jahr 1812 z. B. belief ſich die Zahl ſolcher im ruſſiſchen Reich ausgedehnter Werkſtätten auf 2322, mit 119,093 Arbeitern, und im Jahr 1827, zählte man ſchon 5122 Fabriken, die 209,547 Arbeiter beſchäftigten; abgeſehen davon, daß der größte Theil der ſich auch ſeit dieſem Zeitpunkt wiederum noch um ein ſtarkes Drittheil vermehrten Gewerke, durch Menſchenkraft erſparende Dampfmaſchinen getrieben wird.

Zu den glänzenden Lichtpunkten dieſes weiten ſtaatswirthsſchaftlichen Gebietes des auch hier kraftvoll wirkenden Finanzminiſters, General-Lieutenant Grafen Cancrin, gehört, in der Umgegend St. Petersburgs, zwar nicht die Werkſtatt des ohnehin überflüſſigen Luxus, die Goblinsmanufaktur, in welcher wir nur zwei ſpärlich arbeitende Webſtühle, mit übrigens wohlgerathenden Nachbildungen hiſtoriſcher Wandgemälde u. dgl. beſchäftigt fanden; um deſto mehr aber gehören hierher, die auf dem Weg längs der Newa nach Schlüſſelburg, einer kleinen Fabrikſtadt ähnelnd, früher errichteten, ungeheuren und prachtvollen, dem Gemeinnutzen gewidmeten Fabrik- und Manufakturgebäude, Alexandrowsky genannt. Es reihen ſich hier Palläſten ähnlich, die Spiegelgießereien, die Glas- und Porzelanfabriken, die Baumwollenmanufakturen, die Karten-

preſſen, die Spinnereien und Webereien aller Namen und der verſchiedenſten Gattungen. Die meiſten der Spinn- und Webgewerke, werden nur von einigen Waiſenknaben des Petersburger Findelhauſes geleitet und manipulirt, unter betäubend donnerndem Gepraſſel des Getriebes der Dampfmaſchinen von Hunderttauſenden wirbelnder Haspel, Spulen u. ſ. w. Dieſe mächtigen Gebäude umfaſſen zugleich in einem weiten Umkreis, viele große und vollſtändige Niederlagen von fertigen Erzeugniſſen der Werkſtätte, mit beigeſetzten Verkaufspreiſen; darunter beſonders, die ſechszehn und mehr Fuß hohen Spiegel aus Einem Guß, die verſchiedenſten Glasarten, Porzelangefäße und Figuren, ſich zwar durch ihre Schönheit, aber auch durch übertrieben hohe Preiſe, vorzüglich auszeichnen. Von ihrer Anfertigung, in der Bearbeitung der rohen Stoffe, bis zur Vollendung derſelben, ließ man uns freie und höchſt befriedigte Augenzeugen ſein. Nicht weniger merkwürdig als dieſe Anlagen, erſchien uns ſpäterhin, unter mehreren Fabriken der Umgegend, die Papierfabrik in Peterhof, welche "Papier ohne Ende" verfertigt.

Unter des Kaiſers ſegensvoll begünſtigenden Auſpicien, hat ſich, von des Grafen Cancrin großartigem Unternehmungsgeiſt geleitet, zu St. Petersburg eine theoretiſch-praktiſche Hülfs- und Förderungsanſtalt gebildet, die im weiteſten Wirkungskreis die größere Vervollkommnung des ruſſiſchen Manufaktur- und Fabrikweſens bewirken und den Unterricht in ihm verwandten wiſſenſchaftlichen Zweigen befördern wird. Nach

Digitized by Google

des hohen Lenkers dieſer Lehranſtalt vielumfaſſendem, zweckgemäßem Plan ausgeführt, wird dieſes, der unentgeltlich wiſſenſchaftlichen Bildung vieler hundert Bürgerſöhne, hauptſächlich Waiſenknaben, zu den höhern Fabrik- und denen ähnlichen Arbeiten und Beſchäftigungen gewidmete Inſtitut, — wenn gleich von verſtändig beſchränkterm Umfang, als die während der Pentarchie des ephemeren republikaniſchen Frankreichs errichtete und dem Staat damals viele, zum Theil unnütz verſchwendete Millionen koſtende "polytechniſche Schule" zu Paris, — dennoch folgereicher, von praktiſcherm Nutzen, und mithin auch dauernder ſein, als dieſe, bald nachdem wir ſie im Jahr 1796 beſuchten, ſchon wieder zur Altagsſache herabſinkende Pariſer Prunkanſtalt. — Nach dem Muſter dieſes neuen Petersburger technologiſchen Inſtituts, werden demnächſt auch in andern großen Städten Rußlands, ähnliche Filialanſtalten errichtet werden. — Wir werden auf dieſe großartige und erfolgreiche Schöpfung des Finanzminiſters, bei Veranlaſſung der Bildungsanſtalten der Kaiſerſtadt, ausführlicher zurückkommen.

12.

Der Generalſtab.

So nennt man analog dort ein Gebäude am Schloß- und Alexander Platz, dem kaiſerlichen Winterpallaſt gegenüber, doch nicht minder als dieſer ein Pallaſt, wenn anders, der Größe und Herrlichkeit eines ſo grandioſen Plans und ſeiner prachtvollen Ausführung dieſer Name gebührt. Seit zwölf Jahren nach des Ritters Roſſi Riſſen vollendet, ſteht er da; eins der ſchönſten Denkmale des großartigen Baugeiſtes und reinen Schönheitsſinns des verewigten Kaiſers Alexander. Dieſe ſich im weiten Halbkreis ſchwingende Form, welche die ganze Breite des ungeheuren Schloßplatzes umfaßt; dieſer aus ſeiner Mitte, bis über das italieniſche Plattdach emporſteigende, kühn geſchlagene Bogen einer Triumphpforte, von acht und ſechzig Fuß Höhe und acht und funfzig Fuß Breite, mit Statuen und andern plaſtiſchen Werken reich verziert, reicher noch gekrönt mit Trophäen, und der Glorie des Siegeswagens mit ſeinem Sechsgeſpann feurig ſchnaubender, von zwei Rittern geführter Roſſe, und der oben thronenden Viktoria, in der Rechten den Siegeskranz hoch emporhaltend,

und die Linke ſtützend auf den Adlerſtab römiſcher Triumphatoren; dieſe auf dem ruſtiken Unterbau, vor der Mitte des erſten Stockwerks ſich fortlaufend erhebende offene Kolonnade; dieſe längs den Seitengebäuden ausgedehnten Dachgallerien: — dieſer gigantiſche Militärpallaſt! Fürwahr, man darf fragen: hat er, für den Zweck der Ehre und des Ruhms des hochſtehenden Korps der Kriegskoryphäen Rußlands errichtet, irgendwo ſeines Gleichen? Und doch iſt dabei, trotz ſeines hoch imponirenden Karakters, die Anſicht des rieſenhaften Gebäudes, durch die Harmonie ſeiner einzelnen Theile, durch den gleichſam darüber ausgegoſſenen milden Ernſt einer heitern graugelben Tünche, und durch den Spiegelglanz ſeiner, nur allzuzahlreichen und die köſtliche Maſſe der Façade zu ſehr unterbrechenden Fenſterfächer, höchſt anziehend. Man wird beim öftern Beſchauen dieſes Meiſterwerks der neuern Architektur, mit Liebe und Bewunderung für den großherzigen Monarchen erfüllt, welcher, aus Anhänglichkeit an die, Seine Perſon zunächſt umgebenden tapfern Kampfgefärten, ihnen ein ſolches Prachtgebäude, Seiner eignen Wohnung zunächſt, errichtete, um ſich der Geſammtheit eines Korps, gleichſam als ſeinen Hausgenoſſen anzuſchließen, deſſen größrer Theil ſich durch Geburt, Erziehung, Sittlichkeit, geſellſchaftliche Formen, angenehme Talente, und — wenigſtens in der erſten Klaſſe des Generalſtabes, — um nicht der Knopf- und Kamaſchen-Apotheoſe allein zu huldigen, — auch durch militäriſch wiſſenſchaftliche Bildung rühmlichſt auszeichnet. —

Digitized by Google

Das ausgedehnte, nach ſeiner vielfachen Beſtimmung, in mehrere Abtheilungen der zahlloſen Säle und Zimmer getheilte Innere des Pallaſtes, — deſſen Seitenflügel ſeit einigen Jahren den Beamten-Bureaus des auswärtigen Miniſteriums eingeräumt wurden, — iſt in Betracht ſeiner vielumfaſſenden Dimenſion, einfachen Eleganz und heitern Anordnung, der hohen Weihe würdig, und geeignet, dieſer Geſammtheit der ruſſiſchen Heerführer und ihrer nächſten Umgebungen, mit allen Zweigen ihres Militärdienſtes, ihren wiſſenſchaftlichen und kriegsökonomiſchen Apparaten, und der techniſchen Anfertigung ihrer Hülfsmittel, zum Aufenthalt und zum Depôt zu dienen. Er umfaßt die Lokale der Obermilitärbehörden zur Organiſazion, Verwaltung und Leitung der Heere und zur Vervollkommnung des Kriegmaterials; die Kanzeleien, Archive, Niederlagen von Karten und von Zeichnungen der Militärmeſſungen und Aufnahmen des ruſſiſchen Reichs; die Sammlung von Abbildungen und Modellen aller nur erdenklichen Waffengattungen und Kriegsgeräthe; eine treffliche Militärbibliothek; die Druckereien und Lithographien; die Atteliers für Zeichner von Kriegsplanen, Karten u. dgl., ſo wie, für Arbeiter zum Modelliren und zur Verfertigung mathematiſcher und mechaniſcher Werkzeuge in Holz und Metall, zum Behuf des Zeichnungsweſens; die Werkſtätte für Metallgießer, Schmiede, Schreiner u. ſ. w., — und was ſonſt noch zur Vollſtändigkeit einer ſolchen univerſell praktiſchen Militärinſtituzion irgend erdenklich ſein kann.

Digitized by Google

Syſtematiſch ſtreng gehaltene Ordnung, iſt hier das gebietende Geſetz; unterſtützt, durch Bequemlichkeit zum erleichterten Erreichen der tauſendfältigen Gegenſtände und Aufbewahrungsplätze, und ſelbſt durch einfache Eleganz der trefflich gearbeiteten Bureaus, Geſtelle, Schränke, Repoſitorien und Zimmergeräthe, in den hohen und lichten Sälen, zu welchen eine mit Kolonnen, Gallerien und plaſtiſchen Kunſtwerken reich verzierte Haupttreppe führt. Die Wände der Säle ſind bedeckt mit kolorirten, ſächlich analogen Handzeichnungen, Kupferſtichen und Lithographien, mit Grundriſſen und Anſichten ruſſiſcher Gegenden und Feſtungen, mit Geſtaltungen und Uniformen aller Truppen und Bewaffnungsarten der ruſſiſchen, preußiſchen, öſterreichiſchen, franzöſiſchen, türkiſchen und perſiſchen Heere. — Überall in dieſen Räumen herrſcht ungeſtörte Ruhe und Stille; jeder treibt das ihm angewieſene Werk und Geſchäft mit beharrlicher Emſigkeit; überall erſcheinen, wie geheftet an ihren Werktiſchen, die jungen Kriegskünſtler, auf ihren Arbeitsbänken, die Profeſſioniſten. — Gefüllt ſind die Bureaus des Kartendepôts mit in Mappen geordneten, militäriſchen Specialkarten der Gouvernements des ruſſiſchen Reichs, in ſo weit dieſe ſchon angefertigt worden. Mit wahrem Genuß durchblätterten wir, unter der verſtändigen Leitung des ausgezeichneten Stabsoffiziers und Geniekünſtlers, General-Major Baron S., die ſyſtematiſch geordnete Zeichnungsſammlung von hundert und dreißig von ihm entworfener und mit Beſchreibungen begleiteter

Digitized by Google

Karten der durch ihn geleiteten Militäraufnahme des ausgedehnten Landes zwiſchen dem Dnieper und der Desna. Von den Vorſtehern des Depôts, wird dieſe Sammlung den Fremden, als Muſter eines meiſterhaft vollendeten Werks der Ingenieur-Wiſſenſchaft, vorgelegt.

Der Saal der Bibliothek des Generalſtabes, iſt, in ſeiner ganzen Konſtrukzion, wie in dem wahrhaft kaiſerlichen Glanz der kunſtreichen Ausſtattung, eben ſo ſchön, als der Saal des Archivs wohl gewiß einzig in ſeiner Art genannt werden darf, rückſichtlich des genialen Plans, ſeiner zum Schutz und zur Sicherheit der Dokumente gegen die Gefar eines verheerenden Brandes geeigneten Vollendung.

Der Bibliotheksaal bildet eine vom hohen Dom herab beleuchtete Rotonda, deren Kuppel und die zur Aufſtellung der Bücherſammlung beſtimmten Gallerien, von in giallo antico gearbeiteten Stuckmarmorſäulen getragen werden. Eine Prachtkrone von Gaslicht erleuchtet im Winter den Saal von der Mitte herab, und ringsum an den Wänden ſtrömt dann, aus von den Krallen der Adlergeſtalten gefaßten Donnerkeilen, dieſes Gaslicht. — Alexander's marmorne Koloſſalbüſte, erhebt ſich zwiſchen den Säulen, auf einem reich verzierten Fußgeſtell, und gegenüber, eben ſo geſtellt, die Büſte Peter des Großen. In dem verſchloſſenen Sockel der erſten, werden die von dem Kaiſer genehmigten und mit eigenhändig geſchriebenen Bemerkungen begleiteten Plane und Specialzeichnungen des Generalſtabspallaſtes, ſo wie auf

gleiche Weiſe, in dem Sockel der Büſte des großen Zars, ſeine Handſchrift der Geſetze dieſer Militärkorporazion, in einem goldnen Gefäß aufbewahrt. — Das hohe, lebensgroße Standbild des regierenden Kaiſers, von Dawe's Pinſel trefflich ausgeführt, ſcheint, der Hauptthür gegenüber, die Eintretenden mit ernſter Hoheit zu begrüßen.

Der feuerfeſte Saal des Archivs der ruſſiſchen Armeen, erſcheint mit Recht, in ſeinem ganzen Beſtand und in den Sicherheitseinrichtungen, als das erfinderiſchſte Rieſenwerk der Architektur, und ſo auch, als die möglichſt brandſicherſte Schutzwehr in ſeiner ganzen Konſtrukzion. Wie Ein Eiſenguß ſteht der Saal da. Gewölbe, Fußboden, Auf- und Abgänge, Geländer, Repoſitorien, Fenſterfächer, Rahmen, Sproſſen und Vorſatzläden, — ſind aus Eiſen gegoſſen. Ein ſpiralförmig eiſerner Doppelgang führt vorn hinauf, und ein zweiter hinterwärts wieder hinab. An ihm reihen ſich die Repoſitorien mit numerirten und betitelten Pappkaſten, worin die Dokumente, Papiere u. dgl. geordnet ſind. — Da Alles in dieſem oblongen Eiſenſaal, erdenklichſt auf die ſorgfältigſte und dauerndſte Sicherung ſeines koſtbaren Gehalts berechnet iſt, ſo ſteht er deswegen auch ringsum iſolirt im Hof des Generalſtabspallaſtes; ſo daß, wenn ſelbſt der heftigſte Brand in dieſem wüthete und ihn verſehrte, das Archiv, zwar auch von den Flammen erglühet, doch ungefärbet und unverſehrt, — ob aber auch gegen die wenigſtens parzielle Verkohlung der Papiere geſichert? — bleiben würde.

Digitized by Google

Vom September an, wird während der Wintermonate dieſer Pallaſt durchhin mit Gaslicht in allen ſeinen Theilen erhellt. Man denke ſich den Zauberglanz dieſes ungeheuren Baues, wenn nun, bei Öffnung der Gasventile, wie mit Einem Schlag, die Unzahl ſeiner Fenſter, die Kuppel, die Räume alle, und vor allen die herrliche Rotonda der Bibliothek, plötzlich von jenem ätheriſch reinen Licht erglänzt, prangen!

Digitized by Google

13.

Das Arſenal. — Die Feſtung. — Die Admiralität.

Schon aus der Ferne geſehen, erheben ſich auf der Eſtrade der mächtigen, architektoniſch ernſten Gebäude

des Arſenals,

die in zwei langen Batteriereihen aufgeſtellten Feuerſchlünde, als Wegweiſer zu dieſen, beide Seiten einer Gaſſe einnehmenden Waffenhallen. Der würdige General-Major, Baron Bode, Chef des Arſenals, war früher unſer Führer zu den Maſſen von Kriegsgeräthen aller Arten und Formen, zu den Werkſtätten ihrer Anfertigung, und beſonders noch, zu den geſchichtlich oder ſonſt denkwürdigen Gegenſtänden der Perſönlichkeit, welthiſtoriſcher, von der Erde geſchiedener Großen.

Eine prachtvolle Haupttreppe führt zu den weiten Räumen, wo, nach ſtrategiſchem Syſtem, in hellglänzenden Maſſen aufgeſtellt ſind, die Waffenvorräthe, die zahlloſen Trophäen des Kampfes mit Völkern und des Sieges über Völker des Nordens und Südens, ſo auch die Modelle ruſſiſcher Feſtungen.

Digitized by Google

Dann öffneten ſich, unter belehrenden Erklärungen unſers edlen Führers, die höchſt intereſſanten Räume der Gießereien, der durch Dampfmaſchinen getriebenen Bohr- und Polirwerke der Kanonen und Flintenläufe, mit dem ganzen folgerechten Apparat dieſer vielfachen, koloſſalen Gewerke; und zuletzt, ein Ausſtellungsſaal, für die von Zöglingen des Arſenals vollendeten beſten mathematiſch-militäriſchen Werkzeuge und dem Krieg ſonſt verwandten Gegenſtände.

Iſt gleich die Anſicht des Innern dieſes großen Waffen-pallaſtes überhaupt, höchſt belehrend und imponirend; ſo heftet ſich doch der Blick des der Kriegskunſt unkundigen Fremdlings, mit gedankenvollerm Ernſt, vorzugsweiſe auf die Merkmale älterer und neuerer Epochen der Geſchichte Rußlands, und auf jene, die Perſönlichkeit mächtiger Beherrſcher des Reichs und berühmter Helden der Vergangenheit berührende Reliquien: auf den Hodometer, den der große Nazional-Schöpfer und Anordner des ruſſiſchen Univerſums, auf ſeinen friedlichern Zügen zur Wegemeſſung gebrauchte; auf die Kriegskleidungen, Waffen und Orden der ruſſiſchen Imperatoren, von der Zeit des Ahn-herrn an, bis auf die jetzige; auf die in Hauptſchlachten getragenen Uniformen und Waffen Friedrich des Großen, Karl des Zwölften ꝛc.; auf das prächtig aufgeſchirrte Reitpferd der kühn entſchloſſenen Katharina II. und ihre damals getragene überreiche Generalsuniform, als ſie, an Orlow's Seite, ihren Einzug in die Hauptſtadt hielt. — Noch füllen mehrere Säle, die Apparate des Trauerpomps beim Leichenzug

des Kaiſers **Alexanders**, vom hohen, antik geformten, in Schwarzſammt, Silber und Galonen, mit Trophäen, Reichswappen und Dekorazionen prangenden Thron- und Leichenwagen an, bis auf die zahlloſen Paniere des Todes und der Trauer aller ruſſiſchen Gouvernementer und Heeresabtheilungen. — Endlich ſieht man hier, aus jüngſt verfloſſener Zeit, die Waffen und Staatsuniform, worin an jenem für den ruſſiſchen Thron verhängnißvollen Dezembertag, der tapfere und hochherzige **Miloradowitſch**, ſich für das Vaterland und den Kaiſer opferte, und ſein von der Todeskugel zerriſſenes Band des Andreas-Ordens.

Die Feſtung.

Abgeſehen, von dem früher ſchon betretenen Heiligthum der Kaiſerkirche, in welchem die Aſche der Beherrſcher Rußlands der letzten Jahrhunderte ruhet, und von den mächtigen Wehren, Wällen und Geſchützrüſtungen dieſer Schutzmauern der Petropolis, deren rollender Donner, jetzt nur den Freudenfeſten des Kaiſerhauſes erſchallt, und uns früher die Siegesjubel gewonnener Schlachten und erſtürmter osmaniſcher Feſten verkündete; ſteht unfern dieſer Mauern, die, auch in ihrer unſcheinbaren Einfachheit durch ſich ſelbſt glänzende und fromm verehrte erſte Wohnhütte des Begründers der Kaiſerſtadt und ihrer Feſtung. Dieſes Stiftungsdenkmal St. Petersburgs wird von einem

Überbau geſchützt, der zugleich das zur Inizíative einer Seemacht und Handelsſchiffahrt Rußlands von ihm ſelbſt gezimmerte Boot mit ſeinem Fahrgeräthen, unter ſeinem Obdach birgt. — Mehr, ihr Ruſſen! als dem ſilbernen Sarkophag des heilig geſprochenen Newahelden, gebühren dieſem höhern Denkmal der Hauptepoche eurer Geſchichte, am vorletzten Tag des Blüthenmonats, dem Wiegenfeſt des großen Zars, eure frommen Wallfahrten, Prozeſſionen und Lobgeſänge! — Mit wenig Schritten mißt man den Umfang dieſer kleinen Hütte des Helden, und den innern Raum ſeiner engen, niedrigen Gemächer, worin einſt der hohe Geiſt waltete und den großen Plan zu ſeinen Schöpfungen entwarf. — Zur Wehr dieſes klaſſiſch geſchichtlichen Heiligthums gegen Sturm und Drang der Zeit und des Klima's, hat man ſpäterhin das hölzerne Häuschen mit jenem gemauerten und bedachten Überbau umfaßt. Sein Inneres blieb, — wie man uns wenigſtens verſichern wollte, — unberührt von ungeweiheten Händen, obgleich die gemalten Wandverzierungen der Zimmer, ihrer Ärmlichkeit ungeachtet, uns nicht aus einer entfernten Vorzeit herzuſtammen, ſondern vielmehr friſcher, und als den damaligen Geſchmack gleichſam parodirend, von unberufener Hand neuerer Zeit leichthin nachgeäfft, zu ſein ſchienen. — In dem unter dieſem Schirmdach, mit Maſt und Rudern zugleich bewahrten Boot, machte der Herrſcher Rußlands, ſelbſtrudernd die Newa auf und ab, Luſtfahrten, mit ſeiner Kátinka, und den Vertrauten, Le Fort und Menſchikoff; oder er dehnte dieſe Familienfahrt,

bei feierlichen Veranlaſſungen zu glänzendern Zügen aus, im Gefolge ſeines Hofſtaats ſich und ihn erluſtigend mit den oft etwas derben Ergüſſen ſeiner fröhlichen Laune.

Die Feſtungswälle umſchließen zugleich den "Münzhof," deſſen innerſten Werkſtätte, mit ihren mannigfachen, von Dampfmaſchinen getriebenen Gewerken, auf das Geheiß des Finanzminiſters, Grafen Cancrin, uns geöffnet wurden. Hier erſcheinen in ihrer Stufenfolge die ſinnreich erleichternden Erfindungen aller Operazionen, vom Schmelzen der Gold- und Silberſtufen an, bis zum vollendeten Münzgepräge: das Plätten und Ziehen der Silberſtangen, bis zu der erforderlichen Dicke der Streifen; der Schnitt zu der Form und Größe der daraus gebildeten Münzen; das Rändern ihrer Kanten; endlich, der Schlag des dadurch zugleich polirten Gepräges. Alle dieſe Handgriffe geſchehen mit der bewunderungswürdigſten Schnelligkeit und zugleich in pünklichſter Ordnung. Vor Allem merkwürdig, iſt die letzte Operazion des Münzſchlags. Geleitet von einem einzigen Arbeiter, der mit großer Behendigkeit die Silberſtücke unter die Stempel ſchiebt, ſchießt in jeder Sekunde unter dem Doppeltſtempel, zum Schlag ihrer Haupt- und Kehrſeite, eine trefflich geprägte Münze hervor. Jede dieſer ſechs hier aufgeſtellten Preſſen prägt minutenweiſe ſechszig Münzen; ſie fertigen folglich drei hundert ſechszig Stücke in jeder Minute. Vor Erfindung des Dampfwerks, geſchah dieſe Operazion von Menſchenhänden, wodurch damals nur fünf Münzen in dieſem Zeitraum geſchlagen werden konnten. — Neben dieſen Preß-

maſchinen ſteht ein Modell, das dem Beſchauer ihren ſinnreich erfundenen Mechanismus erläutert. Die Ordnung, Pünktlichkeit und ſtrenge Kontrolle dieſes Münzinſtituts, geſtatteten die Erfüllung unſrer Bitte nicht, einige gewechſelte Stücke, der vor unſern Augen, — wie Silberblicke eines Schmelzofens, — glänzend und faſt glühend heiß zu Tauſenden unter dem Stempel hervorſprudelnden Silberrubel, zum Andenken dieſer ſchönen und anziehenden Operazion, zu erhalten.

Vor einigen Jahren hat man angefangen, hier auch aus Platina, wovon das Uralgebirge der Krone überreiche Ausbeuten liefert, Dukaten, von der Größe und Dicke eines Dreigroſchenſtücks, zu prägen, die jedoch, wegen der unbehülflichen Schwere der Münze, bis jetzt wohl nur geringen Eingang im Handel und Wandel zu finden ſcheinen. — Es iſt übrigens merkwürdig, daß man Platina, die ſonſt nur in Körnern gefunden wird, in dem damit überfüllten Ural-Gebirge, jetzt in Stücken bis zu acht und mehr Pfund an Gewicht erbeutet.

Die Admiralität.

Eine ſchlanke goldglänzende Spitzſäule, — dieſes leitende Meteor des die Hauptſtadt durchſtreifenden Fremdlings, — leuchtend vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne, milde ſchimmernd im Schein des Mondes, krönt, auf dem Unterſatz ſeines mit koloſſalen Statuen umſtellten Periſtyls, die ungeheure

Digitized by Google

Quadratform, der mit Schattengängen umpflanzten Gebäude der Admiralität und ihre Werkſtätte zum Kriegsſchiffsbau. Die durch Kolonnenreihen getheilte Fronte, und die Dachgeſimſe, prangen mit Statuen und Gruppen; die Götterkoloſſe des Meers und Stroms bewachen, und Titanenkaryatiden tragen die mächtigen Eingangsgewölbe. — Täglich vorüberſchreitend an dieſem den Mittelpunkt der Stadt beherrſchenden prachtvollen Gebäude, wird, wie bezaubert, der Schritt gehemmt, durch immer aufs Neue feſſelndes Erſchauen dieſes herrlichen Pallaſtes der ruſſiſchen Marine, dem hier, die Plätze Alexander's und Peter des Großen, dort, der Newaſtrom angränzen. — Das gewölbte Thor öffnet ſich vor der breiten, reich verzierten Steige zu einer heitern Kapelle mit marmornen Fußboden und Säulen, goldbronzenen Lichtkronen, Altarpforten, Baluſtraden und reich mit Edelſteinen geſchmückten Chriſtus- und Heiligenbildern; dann, zu der Bibliothek und der Modellenſammlung der Marine; und höher hinauf, zu dem Säulenumgang des Thurms, zu der die Kuppel überragenden Kolonnade und ihren Gipfelerkern. — Ein Panorama ſonder Gleichem, der weiteſten, mannigfaltigſten An- und Umſichten über die Stadt und das Land, hin bis zum unbegränzten Meer, tritt dem Blick hier entgegen.

Wie früher erwähnt, ſtellten ſich uns in der Werkſtatt des Baron Kloth, die beiden koloſſalen Pferdemodelle mit den rieſigen Führern dar, die an der Hinterfronte der Admiralität die Newatreppe verherrlichen werden. Abgeſehen von der als fremdartig erſcheinenden Idee, an der Façade eines Marine-

gebäudes, dem Strom ſich bäumende Pferdegeſtalten entgegen⸗zuſtellen, die, im Sprung begriffen, als ſich hinabſtürzend anzu⸗ſehen ſind, wird dieſe ſo dekorirte Hinterfronte, mit der Façade des Gebäudes einen befremdenden Kontraſt bilden. An dieſer nehmlich, ſtehen vor dem Eingang, zwei in Form und Haltung, Grazien ähnlich gebildete Gruppen von drei weiblichen, mit faltenreichen Gewändern bekleideten Figuren, zwei mächtige Erd⸗ und Himmelskugel emportragend.

Am linken Ausfluß der Newa in den Golf, wird jetzt ein zweites großartiges Admiralitätsgebäude mit bedeckten Werften und Granitdocken, zum Bau der größern Linienſchiffe errichtet, wozu, bei der ungeheuren Werkthätigkeit zur Vergrößerung der ruſſiſchen Flotte, der Umfang jenes Gebäudes nicht Raum genug bietet.

Digitized by Google

Auch hat man hier den erſten gelungenen Verſuch gemacht, aus Platina Münzen zu prägen. — Einſt hatten jene Länder noch den Diamant vor Rußland voraus: — doch auch dieſen hat es jetzt.

Vor Allem belehrend, auch wegen der Neuheit dieſer Anſicht, iſt unter den Modellen von bedeutender Größe, eine genaue, vollſtändig anſchauliche Darſtellung der Goldwäſche am Ural, mit allen ihren Operazionen: anhebend vom Ausfiſchen des flimmernden Goldſands, aus den, vom daran reichhaltigen Gebirge herabſtrömenden und ſich an ſeinem Fuß in ſanft hingleitenden Bächen vereinigenden Gewäſſern; dann fortgehend, durch alle Manipulazionen, bis zur letzten Läuterung des Goldes, wovon, in allen Stufen ſeiner Reinigung, geſammelte Proben in zierlichen Gläſern daneben ſtehen. — In einem zweiten, nicht minder lehrreichen Gebirgsmodell, erſcheint auf den Höhen, die freundlich grünende Erdſchichte, bei deren leichtem Abheben, oft ſchon das reine Gold, in gemiſchten Lagen, oder in gediegenen Klumpen, hervorſchimmert. — Dieſem folgen große Maſſen der edelſten Geſteine, womit die ruſſiſchen Gebirge geſchwängert ſind, und ihre geſonderten Exemplare, von denen der Mutter der Edelſteine an, bis zu denen ihrer zarteſten Fazettenſchleifung. — Die Entdeckung von Diamanten in den Gebirgen Rußlands, blieb lange zweifelhaft, weil ſchärfere Beobachter entſchieden, daß dieſer vermeinte Fund fremder Stein- und Kriſtallformen in den georgiſchen und ſibiriſchen Gebirgen, mit den ihnen nur

Digitized by Google

entfernt ähnlichen, doch wirklichen Diamant-Müttern der daran reichen Hochgebirge Braſiliens verwechſelt worden. — Doch hat man endlich vor ſechs Jahren, auf den Gütern der Gräfin Polier, jetzigen Fürſtin Butera, am Ural, Diamanten vom ſchönſten Waſſer wirklich entdeckt, und verdankt dieſen koſtbaren Fund meiſtens dem großen Geognoſten und kühnen Reiſenden Alexander von Humboldt. Als dieſer nehmlich im Sommer 1829, vom Kaiſer dazu eingeladen, die Uralgebirge ꝛc. zu bereiſen, ſich rüſtete, und den ſeitdem verſtorbenen Kammerherrn, Grafen Polier, ſich zum Gefärten erbat, veranlaßte er dieſen, als er, um die in der entferntern weſtlichen Gebirgsgegend liegenden Güter ſeiner Gemalin zu beſuchen, ſich von Humboldt trennte, bei den dortigen reichen Goldwäſchereien, genaue Forſchungen nach hier wahrſcheinlich befindlichen Diamanten anſtellen zu laſſen. Es geſchah; und beide Reiſende genoſſen des Triumphs, jener, richtig augurirt, und dieſer, den glücklichen Fund auf ſeinem Grund und Boden gemacht zu haben. Kinder, die bei den Goldwäſchen der Bergſtröme gewöhnlich angeſtellt ſind, fanden, unter den Augen des Grafen, ſieben Diamanten unter dem körnigten Goldgeſtein. — — Merkwürdig aber iſt es doch, daß, nach den Äußerungen einiger alten griechiſchen und römiſchen Schriftſteller zu urtheilen, ſchon im hohen Alterthum Diamanten in Fülle dort gefunden wurden. “Unweit der Rhipäiſchen Gebirge,” — dem Ural, — ſagt Dionyſius Perigetes, —

Digitized by Google

“bei den kalten Agathyrſen, ſammelt man ſtralende Diamanten,” — und Ammianus Marcellinus meldet es ebenfalls, faſt mit denſelben Worten. *) — —

Weiterhin, ſieht man eine reiche Sammlung von ausgewählt vorzüglichen Zöglingen dieſer Anſtalt gearbeitete Modelle und Muſter, aller zum Bergbau und zum Hüttenweſen erforderlichen Gebäude, und ihrer größern und kleinern Geräthe und Werkzeuge.

Die folgenden Hauptſäle des Inſtituts, enthalten möglichſt vollſtändige Sammlungen der Erzeugniſſe des ruſſiſchen, ſo wie auch des ausländiſchen Mineralreichs. — Gewählte Muſterſtücke, beſonders der inländiſchen Erze, Metalle und Edelſteine, in zierlichen Behältniſſen und Schränken ſyſtematiſch geordnet, und die großen Stücke auf Poſtamenten geſtellt, ſind es Reichthümer der aſiatiſch-ruſſiſchen Alpen, des ſibiriſchen Urals, des mongoliſchen Altaï's, des georgiſchen Kaukaſus und ſeiner Elbrus- und Königsberge, deren, einſt vom polariſchen Mammuth der Vorwelt beherrſchten, jetzt von Eisbären bewohnten Firnen, ewiges Eis bedeckt und vereiſeter Schnee, an deren Fuß ſich Frucht- und Weingelände hinbreiten, in Feigen- und Kaſtanienwäldern, Zobel und

*) “Agathyrsi, apud quos adamantis est copia lapidis.” Amm. Marcell. XII. 8. — Eine Hamburgiſche gelehrte Zeitſchrift, ſetzt dieſen angeführten Worten das Citat hinzu: “Vergl. Mauritii Pinder commentatio antiquaria de adamante. Berol. 1829. p. 58, 59.”

Digitized by Google

Hermeline ſcherzen, Goldfaſane neben wohlthätigen Heilquellen flattern. — Ein in dieſen Regionen tief aus den Erdhöhlen gehobenes, zwölf Fuß hohes und zwanzig Fuß langes Mammuthſkelet, nebſt foſſilen Knochenmaſſen antidiluvianiſch unbekannter Thierarten und dieſen ähnelnde Verſteinerungen, ſind auch hier belehrende Zeugen, in unbekannter Vorwelt ſtattgehabter Erdumwälzungen.

Weltberühmte Bruchſtücke des edelſten Erzes und Geſteins, reihen ſich, längs der Mitte dieſer Säle, auf hohen Fußgeſtellen: z. B. die über vier und zwanzig Pfund wiegende gediegene Goldſtufe; mehrere dieſes Gewicht weit überſteigende gediegene Silber- und kleinere Platinamaſſen; wunderherrliche Druſen der Aquamarinen, Amethiſten, Topaſen u. a.; ſo auch eine Aquamarinplatte, deren Werth auf hundert fünfzig tauſend Rubel geſchätzt wird, und ein dieſen Werth weit überſteigender, dreißig Centner ſchwerer Malachitblock. — Doch wir zählen nicht weiter alle die, in faſt unabſehlichen Reihen aufgeſtellten Blöcke von Bergkriſtallen, aus dem Rohen geſchliffenen ſibiriſchen Marmor- und Granitarten, und die Maſſen anderer von ihrer rohen Hülle befreieten edlen Geſteine, der davon ſo überreichen Urgebirge der ruſſiſchen Welt. Vor allen Gauen des Reichs, zeichnen ſich die Güter des Grafen Demidow durch ſolche Schätze ihres Bodens aus. In ſeinen Kupfergruben bei Niſchne-Tagilsk am Ural, ward noch im vorigen Jahr, unter andern, ein unerhört großer Malachit, 17½ Fuß lang, 8 Fuß breit und 3 Fuß hoch, 5600 Centner wiegend, er-

beutet, der, von der ſchönſten ſmaragdgrünen Farbe und von geregelter Form, ſich zur Ausführung eines der ſeltenſten Skulpturwerke eignen würde.

Zwei zwar etwas barocke Kunſtwerke, die indeß, ihren Beſtandtheilen und deren Zuſammenſetzung, ihren Gegenſtänden und ihrer Größe nach, einzig genannt werden dürfen, ſind in einem der Vorſäle aufgeſtellt: fünf Fuß hohe und drei Fuß breite hiſtoriſche Muſſivgemälde aus allen Geſteinarten Sibiriens zuſammengeſetzt und dort verfertigt, in den natürlichen Geſtaltungen, wie die Geſteine dem Schooß der Gebirgsklüfte entnommen wurden. Die Hauptpartie dieſer Steingemälde, iſt nach der Natur ſibiriſcher Gebirgsgegenden gebildet, in den ziemlich perſpektiviſch gehaltenen, ſich abſtufenden Bergſeiten, Schluchten, Thälern, mit geſchnitzten und zart gemalten, hiſtoriſchen und lokalen Figürchen beſetzt, und das Ganze ungemein künſtlich ausgeführt. — —

Ein neuer Schauplatz und, techniſch verſtanden, der genialen Erfindung, dem ſinnreichen Plan und der Natur ähnlichſten Ausführung nach, keiner der minder ſehenswerthen Theile dieſes Bergbau-Lycäums, erſchließt ſich in dem geräumigen, freundlichen und ſchattigten Garten des Inſtituts. Es iſt dieſer großartig nachgebildete Gebirg- und Bergwerkgrubenbau, die Schöpfung Metſchnikoff's, eines vormaligen geiſt- und kenntnißreichen Direktors dieſer Staatsanſtalt. — Mehrere dem Inſtitut zugegebene Invaliden, unſere Führer, reichen uns, die wir dieſe Fahrt in die Tiefe nicht ahneten,

brennende Wachskerzen. Eine Fallthür zu den Steigen in die dunkle Tiefe, darüber ſich ein den Garten zugleich zierender Raſenhügel erhebt, thut ſich auf, — und unſer für längſt entflohene Jahre treues Gedächtniß, mahnte hier, an ähnliche Fahrten in die römiſche Unterwelt, Herkulanum. — Wir ſteigen hinab, — und ſiehe! — dieſer unterirdiſche Raum, birgt das Meiſterwerk einer geiſt- und ſinnvollen Erfindungskunſt in der, der Natur der innern Berggründe höchſt genau, doch veredelt, nachgebildeten Schöpfung von Menſchenhand. Ein vollſtändiges Bergwerk iſt's; mit ſeinen Schachten, Stollen, Fahrten, Leitern, Geſtängen, Erdwinden, Waſſerzügen, und allen Utenſilien der Technik des Bergbaues, zum Unterricht der Baulehrlinge in der Praktik ihrer Kunſt. — Man wandelt eine halbe Stunde lang in dieſen gewölbten geologiſchen Berggängen, wie zwiſchen den Erzſchichten und Metallwänden des Kaukaſus, des Urals, — oder des deutſchen Harzgebirges, — tauſendfarbig flimmernd, vom Glanz ihrer Erze und edlern Metalle. Bis zu einer Täuſchung, welche an die Wirklichkeit glauben läßt, iſt dies Alles der Bergnatur bildlich entwandt; nur, daß weder mephitiſche Luft jener Klüfte die Bruſt in dieſen künſtlichen Schachten beklemmt, noch ſchwarzes Erd- und Tropfwaſſer, wie dort, durchnäßt and die Schritte beflügelt, um das erfreuende Tageslicht und die erwärmenden Sonnenſtralen wieder zu gewinnen. Heiterer, doch nicht weniger wie dort geblendet von dieſen, entſtiegen wir den düſtern Bergwerksklüften, um, zum

ſchlagenden Kontraſt mit ihrem Dunkel, eine der freieſten und mannigfaltigſten Umſichten zu erſchauen, von der Plattform der, mit Sehwerkzeugen und aſtronomiſchen Inſtrumenten reich beſetzten, hochragenden Sternwarte dieſes Pallaſtes der Bergkunde, wo zu unſern Füßen, eine Allanſicht der Stadt, ihres Stroms und Golfs, bis in die Meeresfernen ſich darſtellt. — Zugleich aber tritt hier nur zu ſichtbar, die bedenkliche Lage des Inſtituts an der Newamündung und dem Meergolf hervor, wo, bei dem, durch jeden weſtlichen Sturm veranlaßten Anſchwellen der Fluth, die Lehranſtalt gefärdet iſt, das Nachbild des Bergwerks im Garten, dem erſten Anlauf der Sturmfluth bloßgeſtellt, das untere Stockwerk des Gebäudes überſchwemmt, und die Berggrube vom hoch ſteigenden Waſſer bedeckt wird. In der letztern, iſt zwar die Einrichtung eines ſinnreichen Maſchinenwerks getroffen, vermittelſt welchem die Grube ſich ſelbſt vom Waſſer wieder befreiet; doch iſt der große Schade ſichtlich, den die zwar kleinen und kurzen, jedoch öfterer im Jahr leicht wiederkehrenden Fluthen in dieſer kunſtreichen Anlage ſtiften können, der dann mit bedeutenden Koſten, ſo gut es geſchehen kann, mühſam wieder gebeſſert werden muß.

Das Bergbau-Inſtitut, bereits vor achtzig Jahren von der Kaiſerin Eliſabeth geſtiftet, bekam damals, gleich andern Lehranſtalten, eine Civilverfaſſung. Dieſe erhielt ſich bis vor zwei Jahren, wo der Kaiſer ihm die jetzige Militärverfaſſung gab. Unſtreitig ward dadurch Pünktlichkeit und Ordnung auch

in dieſer Anſtalt, ſo wie die überall herrſchende Reinlichkeit des unermeßlichen Gebäudes, ſehr befördert; wenn nur ſolche Vortheile, durch die vielen Kriegsübungen, durch Putzen der Waffen, und durch anderes den Wiſſenſchaften fremdes Spiel der Zöglinge, mit Zeitverluſt nicht erkauft werden müßten. — Indeß wird von der andern Seite, gerade durch die mit den Lehrſtunden abwechſelnden Körperbewegungen, die Geſundheit der Jünglinge befeſtigt, und die Körperkraft erſtarkt. Nur jugendlich kraftvolle Geſtalten, heitere und blühende Geſichter erblickten wir an der Mittagstafel und bei den Lauf- und Turnſpielen im Garten. Nur einer, unter jetzt drei hundert Jünglingen, die das Inſtitut bewohnen, ſaß an leichter Erkältung, mit rothen Wangen und wohlgemuthet, aufrecht in ſeinem reinlichen Bett des Krankenſaals. Die Nahrung iſt kräftig, gut zubereitet wohlſchmeckend, und gern nahmen wir, frühſtückend Theil an der uns dargebotenen Portion ihres aus drei Gerichten beſtehenden Mittagseſſens. — Zur Unterhaltung des Inſtituts, giebt der Staat jährlich eine halbe Million Rubel, und die wohlhabendern Zöglinge, darunter ſich Generalsſöhne befinden, zahlen acht hundert Rubel Penſion. Zehn Kinder guter Familien Sibiriens, läßt der Kaiſer auf ſeine Koſten hier erziehen, und ſendet ſie, nach vollendeten Studien, in ihre Heimath, zur Leitung des dortigen Bergwerkbaues, zurück. Leider aber erkranken und ſterben hier manche derſelben am Heimweh, wenn die davon Befallenen nicht gleich beim erſten Anſtoß dieſer tödtlichen Krankheit in

ihr erſehntes Vaterland zurückgeſendet wurden. Vor einigen Jahren ſtarben hier acht, und im vorigen Jahr, drei auf dem Rückweg, an der Auszehrung, womit das erſtickte Heimweh gewöhnlich endigt. — "Sibirien! — und Heimweh!!" Wohl mag der, dem nur das Schreckbild dieſes furchtbaren Namens vorſchwebt, der nichts weiß von dem ſchönen Himmel und der lächelnden Natur des Südens dieſes ungeheuren Landes, in jener Zuſammenſtellung den ſchneidendſten Widerſpruch finden. Er kennt nicht, den Magnet der heimathlichen Fluren; — nicht, die Loſung des daraus Vertriebenen:

"Oh cara Patria! dolce terra! al fin' a te ritorno!"

— und nicht die unbefriedigt heiße Sehnſucht des: — "Dahin! dahin!" — die den Tod bringt! — Er vergißt das ſeinen Zweifel ſchlagende Wort jenes Tunguſen, der, an der Fürſtentafel beim Champagnerglaſe gefragt, wie der Trank ihm ſchmecke? erwiderte: "Wohl gut! doch beſſer ſchmeckt daheim — mein Glas Wallfiſchthran!" — —

Gegen das allumfaſſende und gehaltreiche ruſſiſche Inſtitut der Bergbaukunde, erſcheint die, unter dem Vollziehungs-Direktorium der ephemeren franzöſiſchen Republik in Paris errichtete Bergbauſchule, — "Ecole des Mines," — als eine Zwerggeſtalt: wie denn die neuern wiſſenſchaftlichen, Militär- und Ingenieur-Unterrichtanſtalten Rußlands, den während jener glänzenden Epoche Frankreichs in Maſſe errichteten,

ähnlichen Inſtituten, an Größe und Zweckmäßigkeit, Ordnung, Eifer und Betrieb der Lehrer und Lernenden, vollkommen gleich zu ſtellen ſind, ja, ſolche zum Theil noch hinter ſich laſſen. — Und welchen Gewinn hatte das Inſtitut, und Rußland überhaupt, in ſeinen wiſſenſchaftlichen Zweigen, ſo wie die Länder- und Völkerkunde ſelbſt noch zu erwarten, ſeit vor einigen Jahren der, unter den Auſpizien des jede Wiſſenſchaft und nützliche Kunſt fördernden Kaiſers Nikolaus, die Gebirge Sibiriens und Georgiens bereiſende Heros dieſer Wiſſenſchaften, Alexander von Humboldt, von dort, und der, von ſeinem Monarchen gleichfalls begünſtigte Profeſſor Parrot, von den Höhen des mythiſchen Ararat und des Taurus, — eines in ſeinen gräßlichen Geſtaltungen und ſeiner mythiſchen Natur noch unbekannten Gebirglandes, — zurückkehrten, um mit der Ausbeute ihrer geologiſchen Forſchungen und geographiſch neuen Erfahrungen, nun die Kreiſe dieſer Wiſſenſchaften zu erweitern und zu bereichern! — Nur Eins iſt noch Noth, das in Ausführung zu bringen ſchwer ſein dürfte. Bei allem glänzenden Vorrath von Hülfsmitteln zum Studium der Mineralogie, und bei der relativen Fertigkeit der von dieſem Inſtitut ausgehenden Eleven in der ausübenden Bergwerkskunde, fehlt es St. Petersburg noch an ausgezeichneten Theoretikern und Lehrern dieſer Wiſſenſchaft: ein weſentlicher Mangel, welcher um ſo ſchwerer zu ergänzen ſein dürfte, da auch ſelbſt in Deutſchland dieſes Fach nur ſpärlich beſetzt, und die Stellung der ausgezeichneten Mineralogen auf ſeinen Hochſchulen

Digitized by Google

zu eminent iſt, als daß ſie ſich zu einer Verſetzung nach dem Norden entſchließen, oder ihre Fürſten ſie entlaſſen werden. — Bis zu einer ſolchen günſtigen uud wünſchenswerthen Epoche, ſo lange ſie noch nicht eingetreten war, erwarb ſich früher, der geſchickte und thätige Pharmaceut und Chemiker der Bergkadettenſchule, Cämmerer, den Ruhm, die trefflichen Sammlungen in der ſchönen und geregelten Ordnung erhalten und ihre praktiſche Benutzung mit der Umſicht und Thätigkeit befördert zu haben, als wir ſie ſchon im Jahr 1828 zum erſtenmal antrafen.

Digitized by Google

14.

Inſtitut des Wege=, Kanal= und Brückenbaues.

Benannt nur nach dem einen Hauptzweig ſeiner Beſtrebungen, der Waſſerkommunikazion, verbreitet ſich dieſe Lehranſtalt auch über die andern hier benannten Zweige der Staatsverwaltung, deren Blüthe, in Rußland mit Vollendungseifer getrieben, einen immer ausgebreitetern und höhern Grad erreicht, und überall die ſchönſten Früchte bringt.

Zur ungünſtigen Zeit der letzten Tage unſers erſten Aufenthalts in St. Petersburg, beſuchten wir dieſes Inſtitut. Die Ferien der Anſtalt waren damals, ſo wie auch dieſesmal, mit Abweſenheit der meiſten Lehrer und Lehrlinge, eingetreten, wo, wie in allen Inſtituten, die nöthigen Verbeſſerungen und beſchloſſenen Erweiterungen vorgenommen werden, ſie dem Zutritt verſchloſſen ſind, und ſo nur die Anſicht des glänzenden Äußern auch dieſer Staatsgebäude, und einige Blicke auf ihren innern, mehrſeitig intereſſanten Gehalt geſtattet waren. Doch reichten ſchon dieſe hin, um den auch hier herrſchenden Fleiß und Eifer im Unterricht, und die Vollſtändigkeit der

literariſchen Hülfsmittel und techniſchen Apparate dieſes Inſtituts darzuthun, deren gelingender Erfolg ſich allenthalben in der Kaiſerſtadt, ihrer Umgegend und auf der Reiſe durch Rußland, in den Anlagen der trefflichen Wege, herrlichen Kanäle, und überall in den gigantiſch kühnen, prachtvollen Brückenſtellungen darbieten und mit Bewunderung erfüllen.

Die Abtheilung der Lithographie dieſer Anſtalt, leiſtete ſchon wenig Jahre nach ihrer Anlage manches Vorzügliche, wovon die Darſtellungen der vornehmſten Brücken und Kanäle Rußlands, landſchaftlicher und großer hiſtoriſcher Gegenſtände und Stadtanſichten, redende Beweiſe ſind. Nur in der, vielen Schwierigkeiten unterworfenen, ſelbſt mit der größten Aufmerkſamkeit oft kaum zu hebenden Widerſtrebung des Steins bei ſeiner Ätzung, und in dem ſorgſamen und zarten Abdruck großer lithographiſcher Blätter, bleibt hier noch Manches zu wünſchen übrig. — Zu äußerſt billigen Preiſen, wird in dem Ausſtellungsſaal der Lithographien, eine Reihefolge ſolcher Steingemälde, die nicht in die Kunſthandlungen kommen, zu billigen Preiſen verkauft, und jedes aus den Preſſen hervorgehende Blatt beweiſet aufs Neue, die raſchen und glücklichen Fortſchritte der Zöglinge dieſer Kunſtſchule, die ſeit dem Tod des vormaligen Direktors, Herzogs Alexander von Würtemberg, von dem General, Grafen Toll, mit erfolgreicher Thätigkeit geleitet wird.

Digitized by Google

15.

Die kaiſerliche öffentliche Bibliothek.

An der Newsky Perſpektive gelegen, unterſchied ihr Bau ſich vordem, von andern Staatsgebäuden, durch karakteriſtiſch ruhigen Ernſt und durch heitere Eleganz ihrer einfachen Architektur. Selbſt viele Privatpalläſte in dieſer Gaſſe, überragten ſie an äußerm Glanz, und nicht ohne Nachfrage fand man den iſolirten Eingang zu dieſem, inmitten angränzender Wohn- und Krämerhäuſer ſtehenden Tempel der Wiſſenſchaften; welche bedenkliche Lage, ihn den täglich drohenden Gefaren des Brandes nur zu ſehr bloßſtellt.

Seit einigen Jahren, iſt dieſer vordem ſo einfachen Form des Äußern der Staatsbibliothek, durch den Umbau der Façaden, mehr architektoniſcher Glanz verliehen, und das Innere hat durch nöthige Erweiterungen und Vermehrung der Säle größern Raum gewonnen.

Auch hier zur unpaſſenden Zeit der Vakanzen eintretend, ſahen wir, in den mit geflügelter Eile dahin ſchwindenden Monaten, Wochen und Tagen in St. Petersburg, nur flüchtigen Blicks, dieſe Bibliothek, unter der ſonſt zuvorkommenden

Leitung eines ihrer Bibliothekare, des Staatsraths und Ritters Alexander Kraſſofsky. Außer den Sammlungen in allen wiſſenſchaftlichen Fächern, iſt ſie beſonders ausgezeichnet durch ſeltene inländiſche Manuſkripte der entfernteſten Zeiten ruſſiſcher Völkerſchaften und Sprachen; durch mehrere koſtbare Inkunabeln; durch Autographien eines Peter des Großen, einer Katharina der Zweiten, und durch andere wiſſenſchaftliche und perſönliche Reliquien erlauchter Namen der Vorzeit. Ein großer Theil noch anderer ſchätzbarer Handſchriften, ſtammt aus den erſten Jahren der Umwälzung des franzöſiſchen Reichs her, wo ſie von einem bei der ruſſiſchen Geſandtſchaft in Paris Angeſtellten, Dubrowsky, aus dem Vernichtungsſturm gerettet und im Jahr 1806 dem Kaiſer Alexander dargebracht wurden. — Das Ganze der Bibliothek, beſteht aus mehr als 300,000 Bänden. Ihr Hauptſtamm, iſt die im Jahr 1796 von Warſchau weggeführte berühmte Zalusky'ſche Büͤcherſammlung. — Die große Frau auf Rußlands Thron, entwarf ſelbſt den Plan zu dem Gebäude und zu ſeiner innern Einrichtung; ihr Sohn Paul I. führte ihn aus, und Alexander eröffnete dieſes Pantheon der Wiſſenſchaften, mitten im Kriegsdrang und Waffengeräuſch jenes ernſten Jahrs 1812, deſſen wiederkehrender Weihetag des 6. Januars, in den erſten drei Jahren feſtlich begangen wurde.

Digitized by Google

Die ſo überaus freundliche Aufnahme und loyale Begegnung des genannten würdigen Aufſehers der kaiſerlichen Bibliothek, und die der Direktoren, Lehrer und Führer in allen andern Inſtituten von St. Petersburg, rief unſerm Gedächtniß lebhaft die dem ähnlichen Behandlungen zurück, die wir einſt in Paris, von den ausgezeichnetſten, bei den dortigen Inſtituten hochgeſtellten Gelehrten und Künſtlern erfuhren. Sie, die einſt unter der ältern königlichen Regierung, von ihrer ſelbſtiſch ſtolzen, angemaßten Höhe, auf das Gewürm gebildeter Ausländer hochfahrend niederblickten, waren zu der Zeit, als die Gedehmüthigten, durch den kurz zuvor erfolgten Tod der Terroriſtenhorde, ſich vom Hunger- oder Guillottine-Tod gerettet, und ſomit des durchbohrenden Gefühls ihres phyſiſchen und pekuniären Nichts enthoben fanden, nun auch gegen den Fremden zu einer gerechten Anerkennung, und zur milden und zuvorkommenden Willfährigkeit bekehrt und ungeſtimmt. -- Anders indeß war es doch mit vielen derſelben, ſchon wenige Jahre darauf unter der konſulariſchen Herrſchaft wieder geworden. — Manche dieſer nunmehr vom Erſten Konſul Bonaparte wohl genährten und gar mit hohen Staatswürden und Orden begünſtigten "Citoyens" der franzöſiſchen Gelehrtenrepublik, ließen die Poſaune ſeines Lobes nun um ſo lauter erſchallen, und huldigten um die Wette ſchmeichelnd, mit Feder, Pinſel und Meiſſel, dem Kriegsruhm und den Großthaten ihres ſie im Herzen doch verachtenden Herrſchers. Mit ſeltnen Ausnahmen der Beſſern, blickte bei dieſen der früher angeſtimmte hohe Ton, und jenes

Digitized by Google

längſt veraltete, auf fremdes Verdienſt kalt und verachtend herabſchauende Weſen ihres Karakters, ſchon wieder durch, vor welchem der rechtliche Mann im beſcheidenen Selbſtgefühl dann freiwillig zurücktrat, und die ſich brüſtenden Ordensleute ihrer Eitelkeit überließ. — Dieſem ganz entgegengeſetzt, fanden wir das Benehmen jener edlen Männer des ruſſiſchen Gelehrtenſtandes und der Vorſteher der Inſtitute St. Petersburgs. Durch ihre, einem Fremden im Ausland ſo wohlthätige, biedere Zuvorkommenheit und loyale Gefälligkeit in Dienſtleiſtungen aller Art, haben dieſe trefflichen Männer ſich auch bei uns ein unwandelbar dankbares Andenken geſtiftet.

Von den zur Anſchauung gebrachten höhern Gegenſtänden der Kaiſerſtadt, und von den Denkmälern der ruhmwürdigen Thätigkeit zur Beförderung der Wiſſenſchaften und Künſte, wenden wir uns zu dem Genuß ihrer öffentlichen Unterhaltungen, ihres geſelligen Lebens, ihrer ländlichen Freuden.

Digitized by Google

16.

Die Theater.

Die — "Apollini et Musis" — geweiheten Hallen, waren bisher, abgeſehen von dem kleinen Feentempel auf der Inſel Kamennúi Oſtrow, wo, ſo wie in den Räumen ihrer Nachbarinſeln, Alles einen heitern poetiſchen Geiſt athmet, doch in der That unter dem Rang und Glanz, einer ſo prachtreichen Stadt wie St. Petersburg.

Zwar ſtellt die Außenſeite des großen kaiſerlichen, oder, — als ob die übrigen Schauſpielhäuſer hölzern wären, — ſogenannten ſteinernen Theaters, ſich grandios heraus, durch ſeine freie Lage auf einem weiten, geregelten Platz; durch die, recht human erfundenen vier koloſſalen Kupferzelte, an deren lodernden Feuereſſen ſich im Winter die auf ihre Herrſchaften peinlich harrenden Kutſcher und Diener wärmen; durch die mächtige, mit der großen Säulenvorhalle ſich ſtolz erhebende Maſſe, und durch andere gigantiſche Umgebungen dieſes Muſentempels: dagegen aber trat ſein Inneres kleinlich zurück. Iſt gleich der Raum groß, ſo bildete dieſer doch, weder durch Form, noch durch Verzierung, ein ſchönes, anſprechendes

Ganzes. — Veräuchert vom Lampendunſt, verblichen und veraltet war der Bühnenvorhang und die Dekorazion der Logen von außen und innen; zu ihrem Glück aber auch ſpärlich erleuchtet. — Der Zuſchauer- oder vielmehr der Zuhörerraum, hat jene, der Schalllehre unhold widerſtrebende, volle Kreisform, die auch den ſchärfſthörenden Freund der Bühne in Verzweiflung ſetzt. — Weit davon entfernt, uns in den Hader der Akuſtiker mit den Architekten zu miſchen, die ewig zanken, welche Form der Schauſpielſäle die dem Gehör gemäßeſte ſei, ſagt übrigens doch die Erfahrung, daß es nicht jene Kreisform, ſondern die Elipſis, oder das Oblongum iſt.

Dieſer längſt beklagte Mangel der Kaiſerſtadt, an einem ihrer würdigen Schauſpielhauſe, iſt nun ſeit den letzten Jahren gehoben, und durch den Neubau des herrlichen Alexandra Theaters überreich erſetzt worden. Es erhebt ſich auf dem Platz an der Newsky Perſpektive, wo vordem das düſtere, mehr einem Schoppen, als einem Sitz der Muſen ähnelnde ſogenannte "deutſche Schauſpielhaus" ſtand. — Dieſer neue Muſentempel iſt, — im Äußern übrigens noch mehr, als in der innern Einrichtung, — ein Meiſterſtück moderner Baukunſt, von großartigem Stil und zugleich höchſt heiterm, einladendem Karakter. Der innere, nicht übermäßig große Raum, entſpricht hauptſächlich nur durch die ſtralende Pracht der den ganzen Hintergrund des Saals füllenden kaiſerlichen Loge, der Herrlichkeit der äußern Architektur des Hauſes. Die Beleuchtung

Digitized by Google

iſt ſpärlich, mit Ausnahme der Hof- und andern feſtlichen Tage, wo dann unter jeder Loge dreifache Armleuchter brennen. — Ein unnennbarer Wirrwarr herrſcht aber in der Anlage der Eingänge zum Parkett, zum Parterre, zum Amphitheater und zu den Rängen. Wehe dem Fremden, der tappend im Halbdunkel dieſes Labyrinths von auf- und abgehenden zahlloſen Treppen, Umgängen und Korridoren, keinen ort- oder ſprachkundigen Führer hat, oder unter der Maſſe des galonirten ruſſiſchen Dienſtvolks, oder unter den ſich herandrängenden Beſuchern, auf keinen ſich ſeiner erbarmenden Deutſchen oder Franzoſen trifft, der ihn, zu ſeinem erhandelten Lehnſtuhl des Parketts, oder zu den bequemen, mit Sammt gepolſterten Bänken des Amphitheaters, oder zu den ſchwerer noch zu erreichenden Höhen der Logenränge geleitet. Wehe ihm! er verwirrt und verliert ſich in dieſen dädaliſchen Räumen. — Erfinderiſch eingerichtet zur Sicherheit der Individuen gegen Diebereien und zur Bequemlichkeit des Verkaufs der Einlaßkarten, iſt hier übrigens die Anlage eines engen, höchſtens drei Fuß breiten, langen Ganges, der zu dem Bureau führt, und von dort ab zwei breitere Seitenausgänge hat. — Zum Schutz gegen Brand iſt der Bau des Innern meiſtens von Gußeiſen ausgeführt. Die dekorirende Malerei der Logenränge iſt unſcheinbar. Der überſtralende Glanz der Brüſtung und des prachtvollen Baldachins der großartigen Kaiſerloge und ihres innern hellleuchtenden Raums, verdunkelt ringsum alle andern ohnehin matten Verzierungen des Saals.

Digitized by Google

Und die berufenen oder unberufenen Prieſter und Prieſterinnen dieſer Tempel? Es ſind zwar die wenigſten, unter den Ruſſen und den Deutſchen, auserwählte Künſtler; dennoch behaupten mehrere, mit dieſer Banalbenennung aller Schauſpieler, ihren Beruf, durch an die Ausübung ihrer Kunſt verwandten Fleiß; ja, einige, ſelbſt durch rühmliche Auszeichnung im Dienſt Melpomenen's und Thalien's. Mit höherm Ruhm aber, und mit günſtigerm Erfolg, huldigen die meiſten dem der Polyhymnia und Terpſichore.

Ein ſeltener Beſuch der Theater, — denn ſtärker zog damals und jetzt, der milde Sommerabend hin zur ſchönen Newa und zu ihren arkadiſchen Garteninſeln, — lehrte uns früher, unter der Menge, einige dieſer ausgezeichnetern Künſtler kennen. Barlow erinnerte durch ſeine hohe Geſtalt und kraftvolle Deklamazion in Helden-, Tirannen- und Martyrrollen, an unſern trefflichen Eslair; die Gebhard gehörte, beſonders in Mütterrollen, zu den denkenden und geiſtvollen Künſtlerinnen der deutſchen Bühne. Sonſt hat ſich hier die deutſche Bühne, in der redenden Kunſt. keiner ſonderlichen Verdienſte und ausgezeichneten Talente ihres übrigen Perſonals zu rühmen; ſie ſteht im Tragiſchen, wie im Drama, höchſtens nur auf der Mittelſtufe. — Die franzöſiſche Geſellſchaft, hält ſich, — für den unmäßigen Preis von 10 Rubel der erſten Parkettplätze, zu einer kaum anderthalbſtündigen Vorſtellung, — an das flatternde und frivole "Genre des Vaudevilles," und an das des kleinen tändelnden Luſtſpiels. Sie thut wohl daran:

denn fürwahr, der Kothurn der Tragödie und des ernſten Schauſpiels, paßt nur ſchlecht für den Fuß ihrer darauf ſtolpernden Mitglieder. — Gewandter und weit vorzüglicher ſind hierin, ob ſie gleich Hamlet's ernſte Belehrung des tragiſchen Künſtlers gar oft vergeſſen, die ruſſiſchen Schauſpieler, bei den dieſer Nazion überhaupt angebornen mimiſchen Talenten. Der Sprache unkundig, ſahen wir ruſſiſche Trauerſpiele, deren Inhalt ſchon durch die Mimik ziemlich klar ward, wenn wir die Langeweile mit der Auflöſung der Pantomimenräthſel, denn das nur konnten ſie uns ſein, zu ſtillen verſuchten. Im Tragiſchen glänzten vor Allen die Damen Briansky und Babrow, und beſonders die Semenova, der damalige Liebling des ruſſiſchen Parterres. Durch ſie vornehmlich waren 1828 die Hauptrollen eines zur Feier der Beſetzung der Fürſtenthümer Moldau und Wallachei durch die ruſſiſche Armee, mit vielem Pomp und Rumohr gegebenen Gelegenheitsſtücks, "die Freude der Moldauer," glücklich beſetzt. Es enthielt viele, von einem freundlichen Begleiter uns verdeutſchte, treffende, und mit ſtürmiſchem Beifall aufgenommene Anſpielungen auf den Kaiſer Nikolaus; — verſchwand aber gerade deswegen bald wieder vom Repertoir: denn der eingegangene Befehl des Monarchen, verbot dieſe feile Veräucherung ſeiner Perſönlichkeit auf den Brettern. — Maſchinenwerke und Dekorazionen, waren im ſteinernen Theater nur Mittelgut; um ſo glänzender hingegen, die gut gewählten Koſtume und antiken Gewänder, die reichen modernen Draperien und Trachten,

und, was ſelbſt auf großen Opernbühnen ſelten iſt, die Gefechte und andere kriegeriſche Scenen, die dort faſt täuſchend nachgebildet und ausgeführt werden. — Unübertrefflich glänzen die Maſchinerien, Dekorazionen und Koſtume des neuen Alexandra Theaters. Die Darſtellung des aus tiefer Nacht ſich allmählich zur Morgenröthe, zum Aufgang der Sonne, zur Tageshelle entfaltenden Morgens, iſt das Schönſte und Täuſchendſte, was wir je auf den Bühnen Frankreichs, Italiens und Deutſchlands ſahen.

Der Scenerie Höchſtes aber, iſt das ruſſiſche Ballet, in ſeiner Pracht der Dekorazionen und der Tänze. In beſonderer Gunſt des Publikums ſtanden vordem die Damen Iſtomina und Bertran. Das große Ballet Dido, gewann früher, und jetzt "die Sylphide," den rauſchendſten Beifall, jenes, durch den orientaliſchen Pomp der Darſtellung, dieſes, durch den Reiz ſeiner Gruppen und Tänze. Als ſehenswerthes Nebenwerk, erſchien im erſtern, der Koloß eines mechaniſch künſtlichen, den Mohren-König Jarbas tragenden Elephanten, der in Geſtalt, Gang und Schwingungen des Rüſſels, die Natur täuſchend nachahmte. Als Maximum der Knalleffekte tummelte ſich ein Haufen Mohren-Reiter mit ihren trampelnden Pferden auf der Bühne umher, und im geſtreckten Gallopp verfolgte die Königin einen gehetzten Hirſch. Wie konnte wohl einem ſolchen "non plus ultra" der edlen dramatiſchen Kunſt, der donnerndſte Applaus fehlen?! — Auf der Alexandra Bühne glänzen im Ballet, die Tänzer-

Digitized by Google

innen Peiſart und Croiſette, und die Tänzer Dür, Felix und Gerinot. Gleich täuſchend und höchſt maleriſch, war am Schluß des Ballets, "die Sylphide," eine mit der ſterbenden idylliſchen Herrin, zu ihrer Apotheoſe ſich in die Luft frei erhebende Gruppe von zwölf weiblichen Genien, die in der Tiefe der Bühne, in den anmuthigſten Bewegungen hinſchwebte, bis der Vorhang fiel, ohne daß ſelbſt dem bewaffnetſten Auge, die Haltung der Aufſchwebenden durch Eiſendrath ꝛc. ſichtbar ward. — Weniger anziehend als dieſes ſchöne Gemälde, doch unerwartet, erſchien uns hier, — auf einer ruſſiſchen Bühne! — die Darſtellung des neapolitaniſchen Agitators, in der Oper: "Die Stumme von Portici," mit allen ihrem aufrühreriſchen Tumult; nur daß der Name der Oper, in "Fenella," und der des Maſſaniello, in "Fiorello," umgetauft war, und dieſer, die, ſeine Kameraden aufregende Barkarole, vielleicht auf Befehl der Regie, recht ſüßlich, und mehr als ein tändelnder Koridon, wie ein zum Blutvergießen auffordernder Aufwiegler abſang, und in jenem weinerlichen Karakter faſt die ganze Rolle durchführte. Trefflich dagegen, gaben abwechſelnd die erſten Tänzerinnen, Diur und Croiſette, die ſtumme Fenella; und bis zum Schrecken täuſchend, warf der lodernde Veſuv ſeine Flammenpyramide und Lavaſtröme aus. Der Maſchiniſt Roller und der Maler Fedoroff, hatten ihre ganze Kunſt an dieſes Gemälde des tobenden Vulkans verſchwenderiſch verwandt.

Digitized by Google

In ſchöner Reminiscenz unſers erſten Aufenthalts in St. Petersburg, gedenken wir noch des reichen Genuſſes, den uns damals die italieniſche Oper gewährte: denn, wie mit Zauberſchlag, verſetzte ſie, in der Erinnerung an die Jugendzeit, uns hin nach Venedig, Rom und Neapel. Dieſe köſtlichen Stimmen, des Tenoriſt Nicolini, des Baſſiſt Toſi und des Buffo Zaboni, dieſe Silbertöne der Melas u. a. in "Cerentola" und "Barbiere di Seviglia," mit der wunderbar voll- und zuſammenſtimmenden Begleitung des Orcheſters: — nur mit Wehmuth, vernahmen wir durch ſie die ſüßen Anklänge herrlicher Stunden längſt hingeſchwundener Vergangenheit! —

Grell abſtechend von ſolchen wohlthätigen Erinnerungen, iſt das ſchauderhafte Andenken, an unſerm Ausgang aus dem Alexandra Theater, nach der immer mit ungeheurem Zulauf begünſtigten Vorſtellung des oben erwähnten Sylphiden-Ballets. Des Andrangs der Hunderte von Equipagen wegen, erwartete uns die Kaleſche etwa fünf hundert Schritt von dem Theater, vor dem chineſiſchen Kaffeehauſe. Was aber koſtete dieſe zu Fuß gemachte Strecke! Im tiefen Dunkel der Mitternacht, zwiſchen ringsum hin- und herſtürmenden Equipagen, unter dem Zetergeſchrei: "Padi!" ihrer Kutſcher und Jokeys, im reißenden Strom der davor bangenden zahlloſen Fußgänger, dann hin, über Stock und Stein der auf dem Trottoir queerliegenden Baugebälke und Schutthaufen: ſo mußte dieſe lange Strecke bis zu dem Rettungsplatz des Fuhrwerks, all überall von Gefaren

Digitized by Google

bedrohet, zurückgelegt, oder vielmehr durchtappt werden. Eben nicht ſonderlich erfreulicher, war dann in der Geiſterſtunde, die faſt eine Meile weite Fahrt bis zu unſerm Landhauſe, über die donnernden Holzbrücken der großen und der kleinen Newa, durch die von verlöſchenden Laternen kaum noch beleuchteten Gaſſen, hier, hin an dem Circen-Schloß, dem einſam düſtern Marmorpalais, — dann, faſt bedrohet vom gehobenen Schwerdt der Bildſäule Suworow's, vor dem in Nacht und Graus ſich unermeßlich hinſtreckenden Marsfeld; — und, jenſeits der überſchrittenen Newa, zuletzt noch, hie und da und dort angedonnert aufgeſchreckt, vom brüllenden Zuruf der "Budotschnicks" — Gaſſenwächter: — "Kto idiot!" — Wer da? Wer geht? — gleich, als wollten ſie den Schlafbetäubten wecken aus ſeinen finſtern Träumen.

Digitized by Google

17.

Die Garteninſeln.

Ermüdet vom geräuſchvollen Stadtverkehr, wenden wir uns zu deinem Schatten, nordiſches Arkadien, und zu den Zauberkreiſen deiner Inſelgruppe, mit wohlthätigen Erinnerungen dort genoſſener Freuden der Natur und Kunſt, der Freundſchaft und Geſelligkeit: — Inſel des Pflanzengartens; — Petrowsky; — Kamennúi Oſtrow; — Kreſtowsky; — Jelagin. —

Prachtvolle Palläſte, reizende Villa's, dichtbelaubte Parks, freundliche Landhäuſer und Gärten, in vollem Glanz des Blumen- und blühenden Staudenflors, heitere Dörfer, bedecken dieſe Inſeln; ſie, die nach dem Wahn des Auslands, vom eiſigen Boreas beherrſcht, in tiefen Sümpfen verſunken liegen. Doch ſo war es auch wirklich, noch vor einem halben Menſchenalter. Auf dem größern Theil derſelben, wateten damals noch die Heerden in ſumpfigen Steppen, und dichte Wälder verdüſterten dieſe jetzt ſo heitern Räume. Durch Reichthum, Induſtrie und Geſchmack der ruſſiſchen Fürſten und Großen, iſt ihnen ſeitdem ein neues Leben aufgegangen. Überall

waltet nun ein tauſendfältig verbreiteter Wechſel üppiger Vegetazion, friſchgrünender Anger, den Geiſt und die Sinne labender Blumenfluren. Überall öffnen ſich dem Auge des Wanderers auf den Schattenwegen zur Seite, herrliche, ſtets wechſelnde Anſichten dichtbelaubter Baumgruppen, lichtgrüner Blumenwieſen mit weidendem Vieh; der zwiſchen Baum- und Buſchpartien herblickende königliche Strom, ſeine Arme mit den gewölbten oder leicht ſchwebenden Verbindungsbrücken der Inſelufer; maleriſche Seeſpiegel; in milden Farbentönen ſchimmernde Landpalläſte, mit ihren Kolonnaden, Balkonen, Arkaden und Kiosken. Überall erſchallen Geſang- und Muſikchöre herüber, von waldumkränzten Seen, von üppigen Auen, aus dichtbelaubten Hainen.

Schon die Waſſerfahrt auf der Newa nach dieſen Feeninſeln, hat einen ihr allein eignen Reiz, durch die Natur der Umkreiſe, durch den fröhlichen Wechſel der Umgebungen dieſes Stroms. Im Angeſicht der Herosſtatue des großen Zars, der dort mit hingeſtreckter Rechte ſelbſt den Wellen Ruhe zu gebieten ſcheint, eingeſchifft in eine der hier in Menge liegenden, freundlichen Barken, wird mit kräftigen Ruderſchlägen der kriſtallene Strom ſchnell durchſchnitten zwiſchen ſeinen Pallaſtufern. Jenſeits der Suworow Brücke, lenkt ſie ein in die jene Inſeln-Pentarchie anſpülende Newka. Nun ſchwindet mit den Palläſten plötzlich der großſtädtiſche Lärm, verhallend am ſtillen Ufergelände der beiden Newka's und der Karpowka, und fortan ſchwimmt die Barke zwiſchen Hainen,

Blumengärten und ihren Prachtgebäuden, oder kleinen Landhäuſern. Jene erheben ſich mit Säulengängen, Portiken, Kuppeln, Gallerien und Balkonen, in wechſelnden, architektoniſch anſprechenden, — wohl auch hie und da etwas phantaſtiſchen — Formen; dieſe erſcheinen im einfachern, doch immer freundlichen Stil. Alle prangen an ihren Vorderſeiten in ſchimmernder Fülle der Hortenſien, Rhododendren, Roſen, Nelken, Lilien und ihren Geſchlechtern, ſich ausbreitend auch in den Häuſervorplätzen, und vornher auf kleinen Hügeln und Beeten gemiſcht mit tauſendfarbigen Blumen und Staudenarten geringeren Rangs. An den Hinterſeiten der Landhäuſer, ſchließen ſich die Parks mit ihren Schattengängen der Linde, Eiche, Birke, Buche und Pappel. Beſchattete Kunſtſtraßen durchkreuzen, belaubte Fußpfade leiten überall hin durch die Inſeln und längs ihren lichten Ufern.

Wir betreten zuerſt, die unſrer Wohnung nächſte, ſelbſt durch Blutsfreundſchaft und Hospitalität uns ſo nahe verwandte

Inſel des botaniſchen Gartens.

Vorzugsweiſe ſollte man ſie jetzt mit dieſem zeitgemäßern Namen, als noch mit dem veralteten, der Apotheker-Inſel, belegen: denn nur vor Alters war ſie bloß zur Anpflanzung von offizinellen Kräuterarten beſtimmt. Seit dem Jahr 1823 aber verbreitete ſich auf ihrem, mehr als um das Dreifache erweiterten und mit vier und zwanzig großen und kleinen Gewächshäuſern bebaueten Plan, der reiche, mit aller Welttheile herr-

lichſten Geſchlechtern der ſeltenſten Bäume und blühend glänzendſten Stauden und Gewächſen, faſt überfüllte **botaniſche Garten.** — Sein Areal beträgt fünfzig Morgen Landes. Die Gewächshäuſer bedürfen jährlich zur Heizung zwei tauſend Klafter ſiebenfüßigen Holzes. Nach der Temperatur der Klimaten ihrer Heimathländer, ſind gradweiſe die exotiſchen Pflanzen darin aufgeſtellt und herrlich gedeiend erzogen. Dichte Schattengänge leiten durch und ringsum den Garten. Kleine Hügel mit Sitzen erheben ſich in dem Wäldchen. Überreich farbige Blumenbeeten glänzen in den offnen Räumen. — Blüthendome der Siringa wölben ſich, Blumenkaskaden der Akazia und des Goldregens ſtrömen, violet, weiß, roth und gelb, in dem eingehegten Garten der edlen **Helena von Fiſcher,** maleriſch herab über ſeine Sitze, umringt von der zart fürſorgenden Hand des Gatten, mit Beetbanden der köſtlichſten Blumen.

Als vor zehn Jahren, die furchtbarſte aller Meeresfluthen St. Petersburg überſtrömte, bedrohete ſie auch die botaniſchen Räume mit Vernichtung. Zwölf Fuß hoch ſtand das Waſſer über den Fluren und in den Pflanzenhäuſern, deren ſchönſten und ſeltenſten Gewächſe ertranken. — Damals entſtand der Plan, den Garten nach dem höchſten waſſerfreien Platz der Stadt, dem Tauriſchen Pallaſt auf der Litania, zu verlegen: doch ſchwand, — wie oft nach überſtandener Gefar, — der glückliche Gedanke wieder, da er bei dem ſo ſparſamen Miniſter des kaiſerlichen Hauſes, Fürſten **Wolkonsky,** unter deſſen Verwaltung der Garten ſteht, keinen Anklang gefunden. —

Doch ſagen neuere Nachrichten, daß im letzt vergangenen Jahr dieſer ſchöne und zweckgemäße Plan, ernſtlich wieder aufgenommen ward, da der Kaiſer ſelbſt ſich ſeiner Ausführung geneigt geäußert. Indeß wird dieſe mehrere Jahre bis zu ſeiner Vollendung erfordern, da dort viele neue Baue vorangehen müſſen, und hiezu nur eine jährlich beſtimmte, nicht zu überſchreitende Summe ausgeſetzt werden ſoll. Auch wird der Direktor von Fiſcher vorher das Ausland bereiſen, um die berühmteſten botaniſchen Gärten dort zu beſuchen, und darnach ſeine Vorſchläge zu einer möglichſt vollkommenen Anlage des hieſigen, dem Kaiſer vorzulegen. — Genug, dieſe für Wiſſenſchaft, Kunſt und Natur ſo intereſſante Angelegenheit ihrer ruſſiſchen Freunde, iſt auf der Bahn der günſtigſten Ausführung, und der entſchloſſene Wille des Monarchen verbürgt ſie um ſo mehr, da, wie verlautet, ein Wunſch ſeiner hochgeliebten Gemalin den Impuls dazu gegeben. Vor allen exotiſchen Bäumen, liebt ſie den, durch ſeine erhabene Form, ſeinen ſchlanken Wuchs, ſeine maleriſche Krone, poetiſch ſchönſten, — den Baum des Friedens, — die Palme, deren zahlreich verſchiedenen und ſeltenen Arten, hier bis zu zwei und dreißig Fuß Höhe gewachſen, eine beſondere Abtheilung der Kunſthäuſer des Gartens gewidmet iſt. Bei einem Beſuch ſich ergötzend an den Reichthum dieſer majeſtätiſch herrlichen Bäume, äußerte ſie gegen ihren Gemal: wie ſchön und genußreich es ſein müſſe, auch im Winter in dieſem Friedenshain zu wandeln. — Man kennt in Rußland, die gefällig freundliche Eile Nikolaus,

Digitized by Google

um den leiſeſten Wunſch ſeiner Alexandra zuvorkommend zu erfüllen; und ſo wird vielleicht bald in jenen, einſt von orientaliſchen Luxus, genußloſer Verſchwendung und ſich blähender Eitelkeit beherrſchten Räumen des Tauriſchen Pallaſtes, das Reich der ſchönen Natur, glänzend in ſeiner heiterſten und genußreichſten Fülle, walten. — "Es ſei dem ſo!"

Vor der Verbeſſerungsepoche des botaniſchen Gartens, waren dieſe halbwüſten und verwilderten Flächen, hie und da nur mit geradlienigten Heckengängen und verwachſenen Steigen, längs den halb roh daliegenden Beeten für officinelle Kräuter, durchſchnitten; ein Ganzes, das nur wenig von einem gewöhnlichen Bauerngarten unterſchieden war. Doch nicht lange nach Ankunft des von Moskwa berufenen kenntnißreichen Botanikers, Staatsraths Fiſcher, und des Obergärtners Faldermann aus Heidelberg, gewannen dieſe verwilderten Räume, ein durch leitende Sachkenntniß und Geſchmack gebildetes, ganz neues Anſehen, das ſich nun mit jedem Jahr, — Dank ſei es dem Eifer ihrer edlen Vorſteher! — erweiterte, und durch ſorgſame Kultur großartig verſchönert ward. Muſterhaft iſt die Einrichtung, zweckbefördernd die ſyſtematiſche Anordnung, genußreich die anziehende Schönheit, ſo, der mit Blumen und Blüthen reichen Beeten umzogenen botaniſchen Parterre, als der ringsum durch eine wildverwachſene Hölzung gehauenen Schattengänge im Hintergrund des Gartens. — Die an einander gereiheten Gewächshäuſer von fünfzehn hundert Schritt im Umfang, zählen jetzt fünfzehn tauſend exotiſche Baum- und Pflanzen-

Digitized by Google

arten, deren ſich nur fünfzehn hundert im Jahr 1823 hier befanden. Groß iſt beſonders ihr Reichthum an braſiliſchen Gewächſen und an einer Unzahl von Palmenarten, deren einige, vom kräftigſten Wuchs, die innere Höhe ihrer Behauſung von ſechs und dreißig Fuß ſchon erreichend, die verheißenen höheren Räume gebieteriſch zu fordern ſcheinen. In voller Blüthe, unter dieſen majeſtätiſchen Stämmen Aſiens, ſtand die Sagopalme, erſt — und zu ihrem Ruhm — die Dritte, welche in Europa Blüthen erſchließt. — Wie wir das erſtemal, — und wie oft ſpäterhin! — dieſe wunderſchönen Räume betraten, war der Umzug der exotiſchen Erzeugniſſe, aus ihrem geheitzten Winterquartieren in die freie Luft der Sommertemperatur, noch kaum vollendet, welcher, ſo wie der Rückzug wenn der Winter nahet, ungeheure Arbeiten erfordert, da die zu verſetzenden in- und ausländiſchen Bäume, Pflanzen und Blumen in Töpfen und Kübeln, die Zahl von Hunderttauſend überſteigen.

In zwei dieſer Gewächshäuſer waren wir im Jahr 1828 ſo glücklich, den Blüthetag der herrlichſten der Ephemeren, des Cactus cereus grandiflorus, dieſer Königin Eines Tages und Einer Nacht, zu feiern. Achtzehn Glocken der großen, köſtlich gefärbten Wunderblume, hatten ſich auf einmal in jenen Räumen erſchloſſen, ſie erfüllend mit ihrem faſt betäubenden Vanilleduft. —

Eine Unzahl der herrlichſten "Dalien," — Georginen ſonſt genannt, — und des hundertfarbigen Mohns, ſeltener

Tulpen- und Roſenarten, — wer zählt jene Maſſen der ſchönſten Kinder des Frühlings und Sommers? — bedecken in ſyſtematiſcher Ordnung die reinlich gehaltenen Seitenbeeten, deren welkende Blumen ſtets durch andere friſch blühende erſetzt werden. — In unausgeſetzter Arbeit iſt man mit erweiternder Verbeſſerung der Anlagen beſchäftigt. So ſahen wir ſechs große, bisher unbenutzte Raſenplätze umgearbeitet, und zur Aufnahme perennirender Stauden und Bäume geordnet. — Jetzt dachte der Direktor auf einen erfinderiſchen Plan, um Kräuter und andere Gewächſe der Schweizer Alpen pflegend zu erziehen, zwiſchen aufgethürmten, im Frühling mit ſchmelzendem Eis bedeckten Felsblöcken, wo dann das Eiswaſſer jenen Kräutern Nahrung und Gedeihen bringen wird, — wenn anders das dazu erforderliche Origen der Alpen-Atmosphäre ihnen entbehrlich ſein könnte. —

So raſch und ergiebig fortſchreitend, iſt dieſe ſchöne Naturſchöpfung unter der Aegide des Kaiſers, der zu den großen Koſten dieſer Anlagen einen jährlichen Fonds von hundert drei und zwanzig tauſend Rubel bewilligt, davon indeß die Koſten eines überſeeiſchen botaniſchen Reiſenden beſtritten werden müſſen; wodurch denn, bei den übergroßen Arbeiten und Anſchaffungen der nöthigen Erforderniſſe, manche Ausgaben zu Verbeſſerungen wiederum geſchmählert werden.

Der botaniſche Obergärtner Faldermann, ſehr thätig und unterrichtet in ſeinem Fach, und mehrſeitig gewandt auch in andern dieſem kaum verwandten Fächern, beſitzt, als

Digitized by Google

Entomolog, eine ſeit zwölf Jahren angefangene Sammlung von Skarabeen, die, in ihrer Art einzig, zu dem Sehenswürdigſten St. Petersburgs gehört. Nicht die Zahl von 60,000 Stücken, — die noch jährlich ſtark vermehrt wird und aus 11,000 Species beſteht, wovon nur 6000 ruſſiſche und überhaupt europäiſche, und die übrigen exotiſch ſind, — iſt es allein, was dieſes Kabinet ſo hoch ſtellt: es iſt beſonders noch, die Eleganz und Nettigkeit ihrer ſorgfältigen Ausſtellung; es iſt die wohl erhaltene Vollſtändigkeit der einzelnen Stücke, und die ſtreng ſyſtematiſche, die Überſicht des Ganzen und der Abtheilungen ſehr erleichternde Ordnung, welche dieſe köſtliche Sammlung, zur belehrendſten Anſicht und zum Studium ihrer großen, wunderbar geſtalteten, ſo wie ihrer dem Auge faſt verſchwindenden kleinſten Exemplare eignet. Die oft bizarren Formen, das herrliche Farbenſpiel, und die zarte Zeichnung ſelbſt der kleinſten Körpertheilchen und Flügeldecken dieſer Inſekten, erregen in der That ein Staunen und eine Bewunderung, wie keine andere des geflügelten Naturreichs. — Als Botaniker, Entomolog, und als Schriftſteller in beiden Fächern, zeichnet ſich der beſcheidene und perſönlich liebenswürdige Beſitzer dieſes Kabinets, auch noch dadurch aus, ungeachtet dieſer Verdienſte um die Wiſſenſchaft, ſo wie um die Ordnung und Schönheit des botaniſchen Gartens, noch keinen der in Rußland ſo zahlreichen Orden, Medaillen, oder ähnliche Ehrenzeichen empfangen zu haben. — Doch ſcheint er höhern Orts nicht mehr ganz unbemerkt zu bleiben,

Digitized by Google

da man ihm vor kurzem den vierzehnten — das iſt, den letzten — Grad des Rangs in der Armee, nehmlich den des Fähndrichs verliehen hat. — — —

Die Villa Stroganoff.

Jenſeits des friedlichen Stroms der Newka, winkt in dieſer Umgegend dieſe reizende Villa mit ihrem ſtillen Hain. Von der Eingangspforte herab, ruft es gleichſam dem einſamen Wanderer: "tritt herein; auch hier ſind Götter!" — — Noch vor wenig Jahren, ſtand im tiefen Schatten der Eichen, Buchen und Birken des von der Kriſtallfluth angeſpülten Parks, an einem Bach, der gleich Aganippens Silberquelle rauſchte, — Homer's Grabmal; und an dem Sarkophag des Göttlichen, ſchwindet unwillkührlich der Zweifel an ſeiner Ächtheit. Es iſt ſo ſchön und großartig dieſes offenbar griechiſche Kunſtwerk; ſo anſprechend ſeine maleriſche Aufſtellung, und ſo wohlthätig ernſt entgegentretend iſt der Gedanke, hier im tiefen Norden ein Koloſſalwerk zu finden, geſchaffen unter Hellas mildem Himmel, ein Denkmal des hohen Alterthums! — Der Wohllaut: dies war das Grab Homer's! in ſeinem innern Raum ruhete einſt die heilige Aſche, das mit ewigem Lorbeer gekrönte Haupt des unſterblichen Sängers der Ilias und Odyſſee, iſt ſo begeiſternd, daß in den feierlichen Momenten des Anſchauens, die Frage:

Digitized by Google

wo iſt die Bürgſchaft? ſchweigt, und man ob der Alterthums-forſcher dreiſten Behauptung zürnt, es ſei die Geſchichte des vor fünfzig Jahren auf der Archipelinſel Chios gemachten Funds, die Robinſonade eines abentheuerlichen Reiſenden, der mit dieſer archäologiſchen Myſtifikazion die jetzige Beſitzer-Familie der hohen Tomba täuſchte. — So ſei es denn Täuſchung, wie ähnliche Ausſprüche der Alterthümler; hier wenigſtens iſt ſie ſchön!

Es berichtet die Mythe: in dem inneren Raum dieſes, etwa ſieben Fuß hohen, vierzehn Fuß langen und vier Fuß breiten Sarkophags, ſei ein aufrecht ſitzendes Skelett gefunden; vor ihm, ein Marmorgefäß, ein Griffel, ein Dolch, und ein zum Meſſer geſchärfter Stein. — Ein Graf Paſch von Krinen, Angeſtellter bei der ruſſiſchen Flotte, machte die Entdeckung dieſes Marmors, und durch viele Umwege kam er in den Beſitz des verſtorbenen kunſtſinnigen Grafen Stroganoff. Dieſer verherrlichte ſeinen Park durch die in freier Luft angeordnete Aufſtellung des griechiſchen Denkmals, obſchon das, in dieſer rauhen und feuchten Region, auf Koſten ſeines eben dadurch beförderten Ruins geſchah.

Die trefflichen Bildwerke der Seiten des Sarkophags, ſind ſeiner vermeinten Beſtimmung nicht unwürdig. So viel es einige vom Zahn der Zeit noch verſchonten Theile errathen laſſen, ſtellt die nicht ohne Geiſt und Ausdruck ausgeführte Hauptſeite, den Helden der Iliade, Achilles, dar, als ihn Ulyſſes und Diomed, in weiblichem Gewand in des

Königs Lykomedes Gynäceum entdecken und daraus entführen. Schöner zeigen die andern Seiten des Denkmals die Darſtellungen dieſes, vom Centaur Chiron, im Bogenſchießen, und von ſeiner geliebten Deidamia, Lykomedes königlichen Tochter, im Lyraſpiel unterrichteten jungen Helden. Nicht weniger trefflich ausgeführt, als beſonders dieſes Bildwerk aus der goldnen Zeit griechiſcher Kunſt es iſt, ſind die übrigen kleinern Verzierungen der herrlichen Tomba. — Unſer großer Archäolog Heyne, ſchrieb im Jahre 1794, auf Veranlaſſung des franzöſiſchen Reiſenden Lechevalier, der ihm auf der Durchreiſe, in Göttingen ſeine von dieſem ſogenannten Homeriſchen Sarkophag in St. Petersburg genommene Skizze gab, eine deutſche Abhandlung unter dem Titel: "Das vermeinte Grabmal Homer's, nach einer Skizze des Herrn Lechevalier, gezeichnet von Joh. Domnick Fiorillo. Erläutert von C. G. Heyne. Mit fünf Kupfertafeln." — — Die von Endner geſtochnen Kupfer, ſtellen das Denkmal, mit ſeinen trefflich als reſtaurirt gezeichneten Bildwerken, ſehr anſchaulich dar.

Ungern ſchieden wir von dem hohen Denkmal der Vorzeit. — War es doch, als ob aus der unter ihm hervorrieſelnden Dichterquelle, herauf begleitet mit leiſem Harfenlispeln, uns folgte der Geſang der Weiheſtrophe der Heroïde des Unſterblichen: "*Μῆνιν ἄειδε, Θεά,*" u. ſ. — "Singe den Zorn, o Göttin des Pelejaden Achilles, den verderblichen!" — und war es nur ein Traumbild der aufgeregten Phantaſie, das in dieſem Homeriſchen Hain ſich dem Geiſtes-

auge darbot? — horch! ſo liſpelte, aus dem Bach nachtönend, Achilles ernſtes Wort, den Zweifler tröſtend zu: "*Καὶ γάϱ τ' ὄναϱ ἐκ Διός ἐςιν.*" — "Auch der Traum iſt Gabe der Götter!"

Eine hochgeſchichtliche Erinnerung, miſcht ſich in das Erſchauen dieſer Tomba, deren Aufſtellung unſern der Kaiſerſtadt Rußlands es gleichſam zu einem Denkmal der Großthaten ſeiner Seehelden erhebt. Der Fund geſchah auf einer der Inſeln des Archipels, in deren Gewäſſern der nächſten Nähe, wenige Jahre früher der Schauplatz war jenes glorreichen Sieges des Alexis Orlow Tſchesmenskoi, als dieſer Held vom Geſchlecht der Titanen, bei der Inſel Tſchesme die osmaniſche Flotte dem Pluto opferte. Der Homeriſche Marmor war demnach ein naher Zeuge des furchtbaren Kampfs auf Leben und Tod, dem die Macht jener damals noch geſchwornen unverſöhnlichen Feinde aller Nazionen, ihrer Religion und höhern Kultur, erlag! — Das geſchah in unſerm Zeitalter bei Chios; geſchah glorreicher noch einmal in Navarino's Golf. — — Hätte, Nemeſis! dein vergeltendes Racheſchwerdt gewaltet; es wäre gegen die übermüthigen Uſurpatoren des griechiſchen Kaiſerthrons, der dritte vernichtende Schlag ſpäter unter den Mauern Stambuls ſelbſt geſchehen, und ſo mit demſelben Schwerdt zugleich das Blut des am Altar ſeines Heiligthums gemordeten, betenden, greiſen Patriarchen und ſeiner geſchlachteten frommen Schaar, gerächt worden. Edle Mäßigung hielt den mit dem

Siegerſchwerdt gewaffneten Arm des ruſſiſchen Imperators zurück, — und unerfüllt blieb damals noch, das in dieſer verhängnißvollen Epoche an Ihn gerichtete Prophetenwort des königlichen Dichters: — "Ludwig von Bayern an Rußlands Kaiſer, im Sommer 1828," deſſen Schluß dieſes hohe Wort, zum Denkmal der Geſchichte jener ernſten Zeit, alſo verkündet:

"Du, Edler, von dem Ewigen erkohren
"Zu der gebeugten Chriſten Schutz und Hort,
"Ein Retter biſt denſelben Du geboren,
"Und Osmans Pforte bebt vor Deinem Wort.
"An's Ziel! an's Ziel! ſo ruft der Menſchheit Sehnen,
"So ruft der Chor der Engel mit vereint;
"Genug der Thränen! Es iſt kein Wähnen:
"Gefeſſelt liegt der Chriſten ew'ger Feind."

"Nicht zu erobern biſt Du ausgezogen,
"Auf Höheres gerichtet iſt Dein Blick;
"Doch unaufhaltbar, wie des Sturmes Wogen,
"So ſtürzet auf die Feinde das Geſchick.
"Von ihnen hat das Antlitz Gott gewendet,
"Das Maaß iſt voll, aus ihrer Thaten Lauf, —
"Du biſt geſendet, und Stambul endet,
"Konſtantinopel lebet wieder auf!" — —

So hatten wir den vor ſieben Jahren oft wiederholten Beſuch dieſer alterthümlich heiligen Stätte freudig geſchildert. Um ſo ſchmerzender iſt es, des Wiederſehens jetzt, ob auch nur flüchtig, zu gedenken. Gleich der erſte Blick auf die

Digitized by Google

herrliche Tomba, — denn zu einem zweiten konnten wir, gerechten Unmuths, uns nie entſchließen, — verrieth das verübte Zerſtörungswerk eines böſen Dämons der — Aufklärung, deſſen profane Fauſt in den letzten Jahren hier leichtſinnig gewüthet. In der nächſten Umgebung des griechiſchen Denkmals, iſt der dichte Schatten des Hains verſchwunden; ringsum ſind ſeine Bäume niedergehauen: — nackt und baar, den nagenden Angriffen des Klimas, dem herben Wechſel der Jahrszeiten bloßgeſtellt, ſteht jetzt die Tomba da. Der rieſelnde Bach an ihrem Fuß iſt abgeleitet, das Liſpeln der Quelle iſt verſtummt, durch dieſe Schmach das Heiligthum entweihet und ſo ſein hoher, ernſter Karakter vernichtet. — —

Das der Villa Stroganoff angränzende Landhaus des Doctor Vollborth, erſten Predigers der evangeliſch-lutheriſchen St. Petri Gemeine und Vicepräſidenten ihres General-Conſiſtoriums, umfaßt viele der wohlthätigſten und erfreuendſten Reminiscenzen dort gemüthlich genoßner Freuden des geſelligen Familienlebens, im Kreiſe liebenswürdiger, heiterer und gebildeter Männer und Frauen. Es erhält zugleich noch, ein innigſt dankbares Andenken an mehrere Kanzelreden dieſes edlen, mit ächter, ruhiger und männlicher Beredtſamkeit begabten Geiſtlichen, denen wir, erbauet und gerührt, beiwohnten. — Deiner würdig, Unvergeßliche, Erhabene! deren menſchenfreundlich beglückender Geiſt bald darauf der Erde entſchwand, — Maria

Feodorowna! — ſprach er, zur Feier Deines hochverehrten und allgeliebten Namens, am 22. Juli 1828, mit Salbung und begeiſtertem Gefühl, über die erhebenden und tröſtenden Worte des Propheten: "Ich habe dich, bei deinem Namen gerufen; — du biſt Mein!" — War es die ahnende Seele, die aus dem Mund des Redners ſprach, als er gefühlvoll mit innigſter Anerkennung hinwies, auf den hohen Werth der nun Verklärten? als er, mit tief empfundenen Worten und der Stimme heißen Flehens, für ihre Erhaltung betete? Und war es Vorgefühl des nahen, herben Verluſtes der Engelgleichen, Unerſetzlichen, das bei dieſem Gebet die Verſammlung der das Gotteshaus gedrängt füllenden Zuhörer, ergriff, und ſich ergoß in Thränen der Wehmuth, des Danks, der Liebe? — Ach, es waren die letzten Thränen, die einer ſolchen Feierſtunde floſſen! In einen Trauertag verwandelte wenig Wochen darauf der Tod, die Wiederkehr dieſes Namensfeſtes Derjenigen, die nur Mutter des ruſſiſchen Volks genannt ſein wollte, und es war; die nie ein Weſen, und Millionen nur durch ihren Tod, betrübte; "deren milde Seele, — wie ſelbſt ihr gekrönter Sohn ſeinem Volk ſagte, — das Heiligthum aller Tugenden war;" die, mit unvergänglicher Liebe und nicht zu ſtillendem Sehnen, dieſe Millionen unzertrennlich an ihr ſchönes Daſein ſchloß, das durch zahlloſe Werke der Wohlthätigkeit, durch Thaten der erhabenſten, hülfreichſten Menſchenliebe, verherrlicht, geheiligt, verewigt iſt. — —

Unfern der Inſel des Pflanzengartens, längs dem Ausfluß der beiden Newaſtröme in den finniſchen Golf, erſtreckt ſich die Inſel

Petrowsky.

Sie wird von der kleinen Newa und deren Arm, der Petrowka, gebildet, und liegt, von der Fluth eng begränzt, flach und faſt ſumpfig vertieft. Inmitten eines perſpektiviſch in Sternform ausgehauenen Waldes, ſtand vordem, und ſteht noch jetzt, doch einſam, verlaſſen und dem Ruin hingegeben, ein kaiſerliches, einſt von der gekrönten Familie vielbeſuchtes Luſtſchloß. Der Wald, welcher ſonſt die ganze Inſel bedeckte, ward im Lauf der Zeit mehr und mehr gelichtet, um dem Bau freundlicher Landhäuſer, Fabriken ꝛc. Raum zu geben. Ein Theil des maleriſchen Inſelufers iſt von Fiſchern bewohnt, die hier eine "Tonja," zur Beluſtigung der Glücksſpieler im Fiſchfang, angelegt haben.

Kamennüi Oſtrow.

Der Kaiſer Alexander hing mit Vorliebe an dieſer freundlichen Inſel. Er betrachtete ſie gewiſſermaßen als ſein ausſchließlich ihm allein gehörendes privat Eigenthum, und begünſtigte ihre Bewohner vor allen andern, mit Freiheit von Einquartierung und Polizeizwang. Er wollte, daß Jeder, der die Abſicht hatte ſich auf dieſer Inſel anzuſiedeln, gleich als ein ſich ihm zugeſellendes Familienglied, ſeine perſönliche Ein-

Digitized by Google

willigung dazu erhielte. Kein Haus durfte dort, ohne ſeine Zuſtimmung zu deſſen Bauart, errichtet werden. — Der menſchenfreundliche Fürſt folgte in dieſer Neigung und Fürſorge, ſeinem Gefühl für die heitere, ſtille, ſchöne Natur dieſer abgeſchloſſenen Inſelräume und des ſie verſchönernden Stroms der Newka, der ihre beſchatteten Ufer ringsum anſpühlt. Dieſem einfachen Karakter entſprechend, bauete Cameron hart an dem friedlichen Strom, ein im Äußern und Innern prunkloſes Sommerhaus, das mehr einem bürgerlichen Gebäude, als einem kaiſerlichen Luſtſchloß ähnelt, und hinter den, dem Garten gegenüber, ſich glänzend erhebenden Datſchka's der Familien Lapuchin, Lavalle u. a. im Schatten zurücktritt. Es gehört jetzt dem Großfürſten Michael Pawlowitſch, der es zwar ſelten beſucht, jedoch, da es ſich ſeinem Ruin näherte, es jetzt herſtellen läßt.

Unter den Verbindungsbrücken mit den nächſten Inſeln, iſt beſonders die größte, von ſvelter, leichter Form ihres kunſtreichen Hängewerks; — aber auch von Dauer? das ſchien, der von Polizeiwächtern aufrecht erhaltene Befehl, daß dieſe Brücke nicht mit dem üblichen Stürmen der Fuhrwerke, ſondern nur im gehaltenen Schritt befahren werden dürfe, zu verneinen. — Heiter ſchimmert hier über friſch grünenden Wieſen und Waſſerſpiegel her, der vom Abendſchein beglänzte Säulenbau des gar niedlichen, kleinen Schauſpielhauſes, zwiſchen Gruppen und Schattengängen von Pappeln und Birken, Linden und Buchen, die den weiten Platz vor dem freundlichen Muſentempel und

der Säuleneſtrade eines wohl verſorgten Kaffeehauſes umgeben. Im Angeſicht der lieblichen Landſchaft, wartet auf ſeinem Balkon die Zuſchauer des Anfangs, der ſich gewöhnlich verſpätenden Schauſpiele.

An der Inſelbrücke glänzt, im großen und zugleich gefälligen Stil erbauet, die fürſtliche Datſchka des von der kaiſerlichen Familie werth geachteten, ihr nahe verwandten und allgemein verehrten Herzogs Peter von Oldenburg, mit ihrem köſtlichen Garten. Pracht ſteht in ihrem Innern, mit zarter Eleganz und feinem Geſchmack im Einklang. — Ihr Bewohner ſtiftet ſich, als Dirigent vieler wichtigen Inſtitute des Reichs, überall in ſeinem ausgedehnten Wirkungskreis, bleibende Denkmale ſeines Gemeinſinns und ſeines Eifers für die Wohlfahrt der Staatsbürger. Zu den von ihm ausgegangenen oder geleiteten Inſtituten, gehört vorzüglich, die in der neueſten Zeit errichtete kaiſerliche Schule der Rechtswiſſenſchaft, deren feierliche Eröffnung bevorſtand.

In dieſer Umgegend iſt auch die ſchöne Villa des Baron Stieglitz, wo geſchmackvoller Aufwand und liberale Gaſtfreiheit ſich die Hand reichen, und deren edler und geiſtreicher Beſitzer, durch thätige Mitwirkung bei mehreren gemeinnützigen Anſtalten von St. Petersburg, ſich um deſſen Publikum weſentliche Verdienſte erwirbt. — Durch gefälliges Entgegenkommen der ihm empfohlenen Fremden, ſtiftet er ſich bei Allen ein bleibendes, dankbares Andenken.

Zu ſeinem Wirkungskreis, als einer der Direktoren, gehört unter andern, die auf Kamennüi Oſtrow vor zwei Jahren eröffnete, ſogenannte Anſtalt für künſtliche Waſſer. — Großartig mit allen Erforderniſſen eines ſolchen Inſtituts ausgeſtattet, kam dieſe ſchöne privat Anſtalt damals durch Akzien-Unterſchriften, zum Genuß künſtlich bereiteter Waſſer und zum Gebrauch von Bädern aller Art, zu Stande; doch ſcheint ſie, ungeachtet des durch ihre vollſtändige Einrichtung erworbenen Beifalls des Publikums, eines zahlreichen Beſuchs ſich noch nicht zu erfreuen, weil die Benutzung der Anſtalt und ihrer mediziniſchen Verhältniſſe, mit zu bedeutenden Koſten verbunden iſt. — Mit großem Aufwand und im edlen Geſchmack, iſt das Hauptgebäude mit ſeinen Sälen, Blumengallerien und Badezimmern der Kaiſerin, eingerichtet. Der weitgedehnte freundliche Garten, wird von einem mit Gängen durchſchnittenen Wäldchen begränzt, worin ſich Abends ein Theil der ſchönen Welt der Reſidenz, von Harmonie-Chören unterhalten, verſammelt. Das Weſentliche der Heilanſtalt wird von ausgezeichneten Ärzten, den Doktoren Meyer, Törner und Fritſch, ſorgſamſt geleitet, und ſcheint ihrem Zweck vollkommen zu entſprechen. Außer den in dem großen Gebäude eingerichteten, doch nur äußerſt ſelten benutzten kaiſerlichen Badezimmern, befinden ſich die ſämmtlichen andern Bäder in einem beſondern, aber wohl zu weit von jenem entfernten Hauſe, deſſen Ausſtattung übrigens eben ſo zweckmäßig, als bequem und elegant iſt. — Zu Wohnungen der

Digitized by Google

Badegäſte bieten dieſe Gebäude keinen Raum, wodurch denn die Koſten des Gebrauchs der Heilanſtalt ſehr erhöhet werden; indem eine mäßige Wohnung in der nächſten Umgegend, für die Badezeit, mit 400 Rubel bezahlt wird. — Auf den Bällen, welche, gegen Erlegung eines mäßigen Eintrittgeldes von 10 Rubel für einen Herrn mit zwei Damen, einigemal während der Badeſaiſon von der Direkzion veranſtaltet werden, erſcheint die eleganteſte Welt der Reſidenz; zwei treffliche Muſikchöre wechſeln zum Tanz; in großem Überfluß werden alle nur erdenkliche Arten von Erfriſchungen unentgeltlich gereicht. Bloß franzöſiſche Kontretänze, worin hier beide Geſchlechter Meiſter ſind, und nur wenig Walzer, werden getanzt. Der Badeordnung gemäß, endigen die Bälle um Mitternacht. — Ein Kranz ſchöner, meiſtens einfach weiß gekleideter Frauen und Fräuleine, ſchmückt, und ein ungezwungener, heitrer Ton belebt dieſe Ballfeſte, an welchen gewöhnlich mehr als zwölf hundert Perſonen Theil nehmen. — Selbſt die kaiſerliche Familie beehrt den Ballverein zuweilen mit ihrer Gegenwart, und erſcheint dann, in der ihr ſo eignen weltbürgerlichen Einfachheit, und mit die allgemeine Luſt theilendem Frohſinn. Der Kaiſer tanzte, in der ſchönen Chevaliergarde-Uniform gekleidet, einen Walzer mit ſeiner Schwiegerin, der niederländiſchen Kronprinzeſſin, unterhielt ſich, beim Durchgehen der Reihen, mit Mehreren, und beſonders freundlich mit den Damen; dann ſtellte er ſich mit einigen Generalen in die Seitenkolonnade, um dem Tanz zuzuſehen, und ſich beſonders an den Tänzen

Digitized by Google

ſeiner Kinder mit ſichtbarem Wohlgefallen zu weiden. — Die Kaiſerin, in weißem einfachen Mouſſelinkleide, eine Perlenſchnur im geſcheitelten Haar, tanzte, nachdem ſie mit anmuthig leichtem Anſtand den weißen Strohhut gleich beim Eintritt abgelegt, unermüdlich den Abend hindurch, wie ihre Kinder, mit General-Offizieren, und erſt beim Schluß des Balls entfernte ſich die erhabene Familie, nachdem ſie den Direktoren ihren Beifall mit deſſen Einrichtung, dankend bezeugt hatte. — Am Tage beſucht der Monarch die Säle und den Garten der Anſtalt, wie uns einer der Direktoren ſagte, deswegen nur ſelten, weil er die Geſellſchaft nicht genieren will, und deswegen, wiewohl vergeblich, den Vorſtehern öfterer auftrug, bei den dann Gegenwärtigen die Befolgung ſeines Wunſches zu veranlaſſen, daß ſie vor ihm das Haupt durch Hutabziehen nicht entblößen möchten. —

Kreſtowsky.

Um den jetzt verſchwundenen, doch, bei dem Wechſel der Mode, vielleicht bald wieder ſchimmernden Glanz dieſes Eldorado der St. Petersburger Sommerluſt, ſo wie er uns noch vor wenig Jahren erſchien, nach dem damals tauſendfältig unter allen Klaſſen ſich dort regenden Leben zu ſchildern, treten wir gern noch einmal vor jenes heitere Bild; mag es gleich jetzt, nur das ernſte: “sic transit &c.” darſtellen.

Digitized by Google

Dieſe damals reizend ſchöne Inſel, übertrifft die berühmteſten Luſtgärten zu Paris, Wien, Berlin, Caſſel u. a., durch ihre romantiſche Lage und Anſichten, durch den Wechſel ihrer maleriſchen Partien, durch die Mannigfaltigkeit der geſelligen Vergnügungen für die höhern Klaſſen und der Luſtbarkeiten für die Volksmaſſe, welche, beſonders an Sonn- und Feſttagen, dieſen Räumen zuſtrömten.

Sie iſt das angeſtammte privat Eigenthum einer alten Fürſtin Bjeloſſelsky, die hier eine freundliche Villa bewohnt, und, jeder Überredung der kaiſerlichen Familie ausweichend, dieſes Tempe nicht veräußern, ſondern den Reſt ihrer Tage hier auf eignen Grund und Boden, in heiterer Ruhe verleben wollte.

Umfloſſen vom Kriſtallſtrom der Newka, ſchlängeln ſich die Fuß- und Fahrwege durch einen lichten, mit Wieſen wechſelnden Wald. Baum- und blühende Staudengruppen, Blumenhügel und Waldgebüſche, umkränzen freie Raſenplätze zu Volksſpielen aller Art. Überall begegnen dem Blick, freundliche Landſchaften und belebte Waldpartien; bald in einfach ſchönem, bald in höherm Stil errichtete Landhäuſer, mit ihrem Blumenflor an Portalen und auf Eſtraden; Anſichten des mit Gondeln bedeckten Stroms und ſeiner jenſeitigen reichen Ufer. — Im vollſten Glanz und anziehendſten Wechſel erſchienen dieſe Räume, am von ſchönem Wetter begünſtigten Sonntag und an den Feſttagen der kaiſerlichen Familie. Zahlloſe Luſtwandler aller Stände, aller Klaſſen, jedes Alters

und Geſchlechts, überſtrömten dann die Fußwege. Mit unabſehlichen Wagenzügen waren die Land- und mit Gondelflotten die Waſſerwege dahin bedeckt. Eine mächtige Wagenburg aller Formen von Fuhrwerken, hauptſächlich Viergeſpanne, lagerte auf den breiten Anfahrtsplätzen. Dichtes Gewühl der Vornehmen und der feinern Mittelſtände, waltete überall in den Erfriſchungshäuſern und auf den Spaziergängen. Volksmaſſen drängten ſich zu ihren fröhlichen Spielen. Aus Wald und Gebüſch, von Wieſen und vom Strom her, erſchallten Muſik- und Geſangchöre der Regimenter. — Alles trug die ſchöne Farbe, das lichte Gewand, der Luſt und der Freude; Alles vereinigte ſich hier, ausgewandert aus der Reſidenz, zu ihrem Genuß.

Schon früh Nachmittags, erſchienen die untern Klaſſen, Männer, Frauen, Mädchen, Kinder, in netten Sonntagsanzügen, eilend zu den Rutſchbahnen, Schaukeln, Wippen, Karouſſellen, Rennpfaden, Ball- und Kegelſpielen, Seiltänzer-, Pantomim- und Gauklerbuden, Polichinellkaſten, Würfeltiſchen, und was ſonſt Nazionalſpiele heißt, um ſich damit, unter fröhlichem, doch nicht tobendem Lärm zu erluſtigen. — Einige Stunden ſpäter, folgte ihnen die ehrenwerthe Klaſſe des ſogenannten kleinen Stadtbürgers, — "petit bourgeois," — Gewerbsleute, Krämer, Profeſſioniſten der feinern Gewerke u. a. Unter ihnen zeichneten ſich aus, die Wohlhabendern der Kaufmannſchaft, meiſtens reiche, achtungswerthe altruſſiſche Männer, durch koſtbare und ſie wohlkleidende Nazionaltracht.

Digitized by Google

Sie, größtentheils kraftvoll ſchöne, hohe Geſtalten, mit auffallend karakteriſtiſchen, recht Rembrand'ſchen Köpfen, glattgekämmt herabwallendem Haar, krauſen Bärten, breitgeränderten Hüten und dunkelfarbigen Kaftans, oder ihnen ähnlichen zugeknöpften langen Leibröcken; die Frauen, mit um den Kopf gewundenen, einfarbig hellen, ſeidenen Tüchern, die das Haar, bis auf die kleinen dunkeln Ringellöckchen an den Wangen, bedeckten, und den Reiz manches lieblichen Köpfchens, wie Albano ſeinen Nymphen gab, noch erhöheten. Auch in der Koſtbarkeit ihrer türkiſchen Shawls und Blondenanzüge, ihres Perlen- oder Diamanten-Schmucks, trugen hier mehrere Frauen und Mädchen, den Reichthum ihrer Männer und Väter zur Schau.

Die vornehmſte, und ſo auch eleganteſte Welt der Reſidenz, — hier, wie überall, nach Großſtädter Sitte, die ſpäteſt kommende, — erſchien erſt am Abend, in reichen und geſchmackvollen Anzügen der Damen, in glänzenden Uniformen und Ordenſternen der Männer; gefolgt von galonirten Dienern, die ihrer Herrſchaft Umſchlagtücher und Mäntel gegen die Kühle nachtrugen. Wie in Paris, Berlin, Hamburg und ſonſt, ſo herrſcht, — könnte es denn anders ſein? — auch hier die flatternde Göttin Mode, in ihren üppigſten und neueſten Koſtümen der Gewänder und Hüte, in dem vielbewegten Abendleben. Langſam und bedächtig, beobachtend und muſternd, wandelten die Frauen ſtundenlang in den weiten Kreiſen der Schlangengänge des Parks, wohin — "ſie kamen,

Digitized by Google

um zu ſehen und geſehen zu werden,“ — und zogen ſich wieder zurück, wenn Nachtkühle an die Heimkehr mahnte, und nun Alles ſich hindrängte zu den Fuhrwerken, oder zu den Newagondeln.

Von dieſen Sonntagsfeſten unterſcheiden ſich in der äußern Form, auch jetzt noch, die Namenstage und andere Feſte des Kaiſerhauſes, durch die auf den vereinten Garteninſeln gehaltenen “großen Spazierfahrten,” — Bulanié genannt. — Hier iſt mehr, denn long champs in Paris, Korſofahrt in Rom und Neapel, und Wagenpromenade im Prater zu Wien. Unermeßliche Doppeltreihen von Fuhrwerken aller Benennungen und Formen, meiſtens vierſpännige Equipagen, durchziehen dann im Schritt die breiten Fahrwege der Geſammtinſeln der Newa und Newka, ohne ſich zu kreuzen, ohne durch Sperrung am Weiterkommen gehindert zu werden. Dafür wachen an den Scheidewegen und Brücken, überall aufgeſtellte, Ordnung haltende Gensd'armenpikets und Polizeileute, die den Kutſchern die Fahrtfolge nachweiſen. Der Mittelraum des Doppeltzuges, bleibt frei für die ſechsſpännigen Equipagen der kaiſerlichen Familie und des Hofgefolgs, die, kaum erblickt, im ſchärfſten Trapp vorüberfliegen, doch zur Rundfahrt öfterer wiederkehren. An dieſen Hoffeſttagen beſonders, treffen von allen Regiments-Bataillonen der weiten Umgegend, hierher entbotene Muſik- und Geſangchöre in Maſſe zuſammen, um, in dem lichten Wald und auf den freien Wieſen kreisförmig aufgeſtellt, die köſtlichſten Harmonieen erſchallen zu laſſen. Von allen Inſeln

her ertönen dieſe Wechſelchöre; kaum iſt dem Vorüberfahrenden das eine Chor verklungen, ſo ſchallt ſchon aus nahem Gebüſch ein zweites, drittes, viertes, — bis zu vier und zwanzig, die wir an ſolchen Tagen zählten. * — So waren die Bulanié's damals, und ſo ſind ſie noch jetzt geſtaltet.

Nahe dem Landungsplatz von Kreſtowsky, erhob ſich früher in lichter Ferne, inmitten eines Schattenganges, vor der mit Volksſpielen und Muſikbanden überſäeten Wieſe, ein in gutem Stil erbaueter Pavillon, wohlverſorgt mit allen erfriſchenden Getränken und ſchmackhaft bereiteten Speiſen. Der geräumige Balkon ſeiner Doppeltreppe, war der Standpunkt um das wechſelndſte und bewegteſte aller Panoramen, dieſes bunte Gewühl der Ankommenden und Wandelnden, der mit Volksſpielen ſich Erluſtigenden, der an Theetiſchen Vereinten, der tanzenden Kindergruppen, und der ſonſt ihr heiteres Weſen Treibenden, in gemüthlicher Ruhe zu erſchauen. — Die ergötzende Anſicht dieſer tauſendfarbigen, ſich ſtets erneuenden Menſchenfülle ohne Maaß und Ziel, wiederlegte peremtoriſch die Behauptung, womit man bei unſrer erſten Ankunft in der Hauptſtadt uns entgegenkam: wir würden ſie, bei der Abweſenheit des Hofes, dem Abmarſch der ſtarken Garniſon, und der Villegiatur der Großen, einer Landſtadt ähnlich, leer, ja halb verödet finden.

Auf Kreſtowsky war es, wo wir einſt zum erſtenmal, und dann ſonntäglich wiederholt, die hochgeprieſene "Hornmuſik," — "Ragowaya," — hörten, doch ſie, rückſichtlich

des hochgerühmten Eindrucks auf das Gemüth, nur allzuberühmt fanden; wenn anders, neben der einſtimmigen Lobrede auf dieſes nazionale Muſikchor, die nach ſeinem individuellen Gefühl gemodelte Stimme des Einzelnen, ſich unvorgreiflich vernehmen laſſen darf.

Vor der am jenſeitigen Ufer der Newka liegenden Villa der im Rang hochſtehenden Familie Nariſchkin, — von Alters her Ahnherr der Hornmuſik, — trieb am Sonn- und Feiertagen eine große Barke mit dem Hornchor langſam ſtromauf und ab, ſo daß ſeine Harmonieen an beiden Ufern erſchallten. Dieſe ſind den Akkorden einer mäßigen Dorfkirchorgel zu vergleichen, die, zum erſtenmal gehört, eine momentane Wirkung nicht verfehlen, und, beſonders in der Ferne bei ſtiller Luft, anmuthig und rührend tönen. Milde, ſanft in einander fließende, harmoniſch reine Akkorde ſind es, die im genau taktgerechten Einklang des wunderbaren Mechanismus gehalten, dieſe Vereinigung des Chors zu einem einklingenden Ganzen bildet, und in der Nähe techniſch betrachtet, den Hörer in Erſtaunen ſetzt. Es iſt ein Orcheſter von etwa vierzig Perſonen, deren jede ihr Horn oder Rohr, von einem, bis zu zehn Fuß Länge, hält, und wovon die mehrſten Hörner nur einen Ton, andere dagegen, vermittelſt angebrachter Klappen, mehrere ganze oder halbe Töne angeben. Jeder dieſer eintönigen Muſiker heftet den Blick auf ſein Notenblatt, den Moment erwartend, wo ſeine Note taktmäßig einfällt, um dann ſchnell ſein Horn anzuſetzen, und den Ton dieſer ganzen,

Digitized by Google

halben, viertel oder achtel Note hinauszuſtoßen, und dann wieder harret, bis ſein ärmlicher Ton im Takt abermals erſcheint. — Man denke ſich nun, ſolche lebendige, ein ſtereotipes Klavisleben führende Automaten, und berechne dann das Wunder ihrer Sklavenkunſt in Übung und Taktfeſtigkeit, in Gewandtheit und im pünktlichen Treffen ihres Tons von einer ganzen Note bis zu einem Sechszehntheil derſelben! Man denke ſich dazu, das eiſerne Gedächtniß dieſer belebten Maſchinen, wenn ſie ſogar, ohne auf ihr Notenpapier zu ſehen, ganze Muſikſtücke aus dem Kopf ohne Fehl vortragen! —

Der erſte Eindruck auf das Gemüth des Hörers dieſes Hornchors, iſt, wie geſagt, neu, freundlich und anlockend; doch bewirkt beim längern Zuhören, eine gewiſſe Einförmigkeit der nur wenig abwechſelnden Vorträge, bald eine Art von kaum widerſtehlicher Schläfrigkeit, und der Reiz verſchwindet mit der erſten Rührung. Vollends folgt eine gänzliche Überſättigung dann, wenn man, wie wir, ſich dem daherſchwimmenden Chor, mit eigner Gondel nähert, und nun auch Augenzeuge dieſes nördlich froſtigen Maſchinenwerks und ſeiner blechernen Technik iſt. — Hiezu kommt noch, daß dieſes Hornchor, außer einigen Opern-Ouvertüren, nur kleine Piecen, Polonaiſen, Walzer, Kavatinen u. dgl. vortrug. Vergeblich warteten wir auf Anſtimmung eines Largo und Adagio, die doch der Natur dieſer ſanften Horntöne am angemeſſendſten ſcheinen, zu deren Vortrag aber unſer freundlicher Zuruf, die Bläſer umſonſt aufforderte. — Mögen denn

dieſe ruſſiſchen Hornmuſiker, von Andern, ſteinbelebende Amphione und den Meerſturm beſchwörende Orpheen genannt werden; uns waren ſie es in dem gerühmten Maaße nicht. — Die Geſchichte dieſer ſervilen Orgelpfeifferei, iſt kürzlich folgende. — Vor etwa ſechszig Jahren, ward dieſe Muſikart von dem Böhmen Mareſch erfunden und von Nariſchkin ein Chor davon errichtet. Katharina II. erhob ſie an ihrem Hof zur kaiſerlichen Hornmuſik, mit einem mehrere hundert Mann ſtarken Chor. So beſtand ſie, bis Kaiſer Alexander, — mit Recht der Gütige genannt, — der ſklaviſchen Akkorde überdrüſſig, das Chor wieder aufhob. — Zum Andenken der Erfindung des Vaters, hielt bis vor wenig Jahren nur noch die Familie Nariſchkin ein ſolches, um, mit andern Muſik- und Geſangchören abwechſelnd, ihren geladenen Geſellſchaften, und dem Publikum auf der Inſel Kreſtowsky, eine ländliche Abendunterhaltung mehr zu geben. Indeß iſt ſeit kurzem dieſer gerühmte Zauber auch in St. Petersburg verſchwunden. Die hie und da noch exiſtirenden Hornchoriſten wurden verabſchiedet, emigrirten ins Ausland, um vielleicht mit ihren hier noch neuen Wundertönen zu bezaubern; ſie fanden aber, z. B. in Hamburg, keinen An- und Nachklang des Beifalls, und — zogen weiter.

Die Heimkehr von dieſer lieblichen, genußreichen Garteninſel am heitern Abend, und noch mehr in der lichten Dämmerung einer der poetiſchen Sommernächte Rußlands, ſetzte der Freude des Tages den Kranz auf. Die Fahrt durch die

Digitized by Google

Newaarme und die große Newa, bis zum Stadtkay, zwiſchen den romantiſchen Inſeln, mit ihren dann erleuchteten Landhäuſern, iſt wahrhaft idylliſch. Auf dem mit Familiengondeln und ihren eleganten Frauen bedeckten Strom, tönen nah und fern Geſänge, Saitenakkorde, Hörnerſchall nnd Flötenſpiel, um dieſe Fahrt noch mehr zu verherrlichen. — Das ſind die Freuden der Newa; das, ihre attiſchen Nächte.

Wenn wir bisher uns darin gefielen, das anziehende Gemälde des frühern frohen Lebens auf Kreſtowsky, nach eigner Anſicht und Erfahrung, in heitern Farben zu liefern; ſo iſt es um ſo peinlicher, nun die dunkelnde Kehrſeite dieſes Bildes zu zeichnen. — Sein Glanz iſt getrübt, — ja verſchwunden. Der Wechſel, die Veränderlichkeit alles Irdiſchen, waltete auch hier. Der Geſchmack des Publikums an den Sonntagsfeſten der Inſel, hat ſich in dem Lauf einiger Jahre verloren und mehr dem Feſtlande zugewandt; und ſomit hört auch für den Fremden das Intereſſe ihres Beſuchs auf. Die lärmenden und die ſtillern Spiele des Volks ſind nicht mehr; müſſig treibt es in den halbverwachſenen Stiegen umher; Perſonen der höhern Klaſſen mit ihrem galonirten Gefolge zeigen ſich vereinzelt; nur die wohlhabende Mittelklaſſe ſieht man noch hie und da, die Frauen aber, weniger reich und ſorgſam geputzt. — Rutſchberge, Schaukeln, Wippen ꝛc. giebt es nicht mehr; verſtummt ſind Muſikchöre und ruſſiſche Hornakkorde; nur einzelne, ſehr

mittelmäßige Banden der erſten hört man noch. Der verfallende Gaſtpavillon und ſeine Schaubühne iſt unbeſucht; die netten Sommerhäuschen, hängen leer zur Miethe. — Zurückgeſchreckt durch den Kontraſt deſſen, was iſt und was ſonſt war, kehrten auch wir ihm bald den Rücken, — in nun faſt ſchmerzlicher Erinnerung, an die hier einſt genoſſenen geſelligen Freuden.

Die Perle der Inſelgruppe, wenn gleich unter ihren Schweſtern die kleinſte, iſt

Jelagin,

mit dem Luſtſchloß und Park, den Gärten und Blumenpavillonen der verewigten Kaiſerin Maria Feodorowna. Alexander hatte dieſe köſtlichen Anlagen in der Stille veranſtaltet, um die hochgeliebte Mutter an dem Feſt ihrer Geburt damit zu überraſchen. Sie ſelbſt ſchmückte nun dieſe Räume mit Allem, was Kunſt und Natur Schönes und Reizendes darbietet. Die reichſte Phantaſie arbeitet vergebens, ſich geiſtig einen Pallaſt zu bilden, der mehr wie dieſer, durch gefällige Formen ſeines großartigen und doch einfach anſprechenden und heitern Baues, dem Auge ſchmeichelt, mehr als er, verſchwenderiſche Pracht mit dem zarteſten Geſchmack ſo wunderbar vereint, und wo mehr als hier, erfinderiſche Mannigfaltigkeit Hand in Hand geht, mit der ſchönſten Vollendung der Dekorazionen und Geräthe, die das Auge überall zauberiſch feſſeln.

Digitized by Google

Ueber der Portalrotonda, wölbt ſich die von einer Säulengallerie getragene Kuppel; gigantiſche Marmorvaſen ſtehen an den breiten Stufen; ſie und das Geſims der Façade ſind bedeckt mit Maſſen köſtlicher Blumenſtauden. In den Prachtſälen und Gemächern, waltet Scoti's und Gonzaga's poetiſcher Geiſt und reiche Phantaſie, in Ausführung der Platfonds, der Wandmalereien, der Blumengewinde und der täuſchenden Basreliefbildungen. Aus ſibiriſchen vielfarbigen Marmorarten gehauen, glänzen, mit ihren goldbronzenen Verzierungen die Tiſche, Blumenvaſen, Kandelaber, Poſtamente, Becken ꝛc. Die reich dekorirten Doppelthüren, die Täfelungen der muſſiviſchen Fußböden, von maleriſch ſchön geaderten Pappel- und Birkenholz, ſchimmern in ſpiegelheller Politur. Inländiſch erzeugt ſind dieſe Prachtgeräthe alle; nur die reichgeſtickten, ſchwerſeidnen Fenſter- und Bettgehänge, Sopha- und Seſſelpolſter, verrathen das Lyoner Gewebe.

Dieſe blendende Pracht verſchmähend, und um ſo mehr anziehend und gemüthlich, ſind die einfach dekorirten kaiſerlichen Familienzimmer, und ſelbſt noch bürgerlich einfacher, die Arbeitsgemächer des Kaiſers Nikolaus.

Ein Meiſterſtück erfinderiſch eigenſinniger, doch freundlicher Architektur, iſt das vom Schloß ſeitwärts getrennte, und mit ſeinem Säulenportal und Statuenniſchen ſchloßähnliche, halbzirkelförmige Wirthſchaftsgebäude, zur Hofhaltung und Wohnung ihrer Dienerſchaft. — An dieſe und andere Hofgebäude, ſchließt ſich in üppigſter Vegetazion, der freie, in

Digitized by Google

ſeinen Waldpartien gelichtete Park, von dem Gartendirektor Buſch trefflich geordnet. Auf den weiten Raſenplätzen vor und neben dem Pallaſt, erheben ſich mächtige Eichenſtämme mit herrlichen Kronen, und der übrige Umkreis des Gartens ſtimmt, mit ſeinen Kiosken, Gewäſſern und Brücken, zu dem glänzenden, und doch überall anziehenden Karakter, des gar freundlich einladenden Ganzen des kaiſerlichen Tuskulanums.

Auf dieſer reizenden Inſel, weilt vorzugsweiſe die kaiſerliche Familie in der ſchönen Jahreszeit. Im Gefolge der Kinder, ergeht ſich hier das Kaiſerpaar in der Abendkühle in häuslich einfacher Tracht, tändelnd mit den lieblichen Kleinen, die Begegnenden freundlich grüßen, und Bekannte ſcherzend anreden. — Dieſe Abendſpaziergänge, wechſeln Nikolaus und Alexandra, vom Thronfolger und einigen Generälen begleitet, mit Spazierritten in den vereinten Inſelparks. Wir ſahen eines Abends dieſes höchſt reizende Familienbild. — Die jüngſten Kinder folgten den die Pferde beſteigenden kaiſerlichen Ältern, die Stufen des Portals hinabhüpfend. Hier weilten ſie bis dieſe fortgeritten, verfolgten ſie dann noch eine Strecke mit Händeklatſchen und kindlichem Nachruf: "Adieu Papa," — "Adieu Maman!" — bis dann der Kaiſer, zu ihnen gewandt, ſie freundlich bat, ſich der Gefar den Pferden nahe kommend, nicht auszuſetzen, und zurückzukehren.

Eine andere, von dieſer verſchiedene, ergreifende Scene war es, wenn der Kaiſer zur Abendparade herrabkam, um ſeine Wache zur Nacht zu begrüßen, und mit ihr das Abend-

Digitized by Google

gebet zu feiern. Er trat nach dem Zapfenſtreich vor die Fronte. Das Muſikchor ſtimmte das Abendgebet der Truppen — ein von dem Tonſetzer vieler ruſſiſchen Hymnen, Bortnjansky, mit frommer Begeiſterung komponirtes Largo — an; dieſem folgte das von einem hervortretenden Gardeunteroffizier geſprochene Gebet ſelbſt, — dem der Monarch mit entblößtem Haupt zuhörte, und dann in das Schloß zurückging. — Hier iſt verdeutſcht dieſes Abendgebet der Truppen, das überall im ruſſiſchen Reich, nach beendigtem Zapfenſtreich vor der Wachfronte geſprochen wird.

"Wie groß iſt unſer Herr in Zion!
"Nein, keine Zunge ſpricht es aus!
"Groß in den Himmeln, auf dem Thron,
"Und auch im Erdenſtäubchen groß!
"Herr! überall biſt glorreich Du!
"Bei Nacht, bei Tag, gleich leuchtend Du!"

Nie geſättigt, von dem hier nur leicht ſkizzirten Wechſel der immer neu ſich geſtaltenden Anſichten der Newa-Inſelgruppe, durchgingen wir oft die herrlichen Räume, ſelbſt noch im tiefen September, wo man im Ausland dann den rauhen Spätherbſt als hier ſchon herrſchend wähnt. — Hier waltete noch Klopſtock's "September-May" im Frühlingsgewand ſeiner beblümten Wieſen, dichtbelaubten Wälder und Blumenfluren. In den ſich längs dem Stromufer hinſtreckenden heitern Dörfern, Staraja- und Novaja-Derevna, beug-

Digitized by Google

ten ſich die Aeſte unter der Fruchtlaſt; die Fruchthäuſer und Miſtbeeten, waren überfüllt mit dem ſchönſten Obſt, das von der Induſtrie der Landbewohner um St. Petersburg ſorgfältig erzogen, in dieſem borealiſchen Klima, wenn gleich weniger gewürzig, doch in der Größe, die ſchönſten Südfrüchte überbietet.

Bewunderungswerth, ob auch nicht ſo genußreich, iſt überhaupt die Oekonomieverwaltung der Natur in dieſem ihren nordiſchen Reich, wo mehr wie irgendwo Zauber ähnlich ihr Scepter herrſcht. — Hier iſt kein allmähliger Uebergang vom Winter, durch den vermittelnden Frühling, zum Sommer; es iſt vielmehr das herzerhebende Bild des Übergangs vom Tod zum Leben. — Die Winter-Eisdecke der Newa bricht krachend zuſammen, ſinkt, und nach kurzer Friſt tritt die ſtarre Natur, im mit Blüthen durchwirkten Frühlingsgewand, ſchon hervor, und hinüber zum Sommerglanz. Die vor kurzem noch entlaubten Obſtbäume, ſtehen nur wenig Tage in Blüthe. Die ſchnell entfalteten Fruchtknospen, bilden ſich, zu bald ſaftreich reifenden Früchten. In einer Mittagshitze von 20 bis 24 Grad, wandelt man längſt ſchon in dicht ſchattenden Wäldern, wenn in einem gleichen Zeitraum bei uns ihre Blätterknospen kaum entfaltet ſind; man ergeht ſich hier auf fröhlich grünenden Wieſen und unter tauſendfarbig duftenden Blumen, wenn dort ſie ſich noch kaum färben. — Ob glühend zwar und ſchweißtreibend, ſo iſt doch hier nicht drückend und erſchlaffend dieſe reine Hitze, und ſelbſt

Digitized by Google

die bedeckte ſchwüle Luft, nicht bruſtbeengend wie bei uns. Nur kühlt der Abend oft bis zum Fröſteln; wiederum aber wird die Nacht gewöhnlich milde und heiter.

In St. Petersburgs Gauen, herrſcht in der Regel, ein beſtändiges, ungetrübtes Sommerwetter. Während unſers vorigen und jetzigen Aufenthalts dort im Sommer, die beide in den meiſten europäiſchen Ländern nur dieſen Namen trugen, und überall faſt täglich durch Kälte, Sturzregen und Sturm ſich herbſtartig geſtalteten, fanden wir unter Rußlands ununterbrochen heitern Himmel, ein ſchützendes Aſyl gegen dieſe Kalamität andrer Zonen, und durch die ſtaublöſchend kühlenden Regenſchauer nur weniger Nächte, waren unſere Tage in St. Petersburg und Moskwa, mehr begünſtigt als beſchadet. Selbſt jenes Unwetter, das im Sommer 1828 und 1835 ganz Deutſchland, von der Donau an bis zum Rhein und zur Elbe, wild durchzog, mit ſeinem furchtbar verheerenden Gefolge tobender Orkane, Hagelſchläge, Wolkenbrüche und Ueberſchwemmungen, und herauf drang bis zu den ruſſiſch deutſchen Provinzen, erreichte unſere friedlichen nordiſchen Wohnungen nicht. Nur die von Weſten her durch jene Orkane gepeitſchten Fluthen der Oſtſee, erhoben ſich einmal mit ſtürmiſchen Brandungen auch gegen die Geſtade des finniſchen Golfs: doch brach ſich hier ihre zerſtörende Kraft, und nur augenblickliche Furcht an den Stadtufern der Newa erregend, überſpülte ihre Brandung einige niedere Gaſſen, mahnend an den Schreckenstag, der im Winter 1824 hereinbrach. —

Digitized by Google

Die oben gezeichneten wunderähnlichen Erſcheinungen des ſchnell ſommernden Frühlings, werden von dem eigenthümlichen, belebenden Geiſt jenes mit Rieſenkraft den Sumpf entriſſenen Bodens, — von dem ſich ſelbſterzeugenden Humus, dieſer all-ernährenden, veredelnden Urkraft — beſeelt, und durch ihn die geflügelten Übergänge der Natur, vom Tod zum Leben, in dieſen hyperboreiſchen Regionen ſo zauberiſch bewirkt: — doch die Schattenſeite des Wundergemäldes, iſt hinwieder, die ſchon bemerkte Schnellreife des Obſtes in der plötzlich ent-brennenden Sonnenhitze. Die Operazion der allmähligen Bildung des Zuckerſtoffes und der geläuterten Bereitung des Aroma der Früchte, wird dadurch mehr übereilt, als be-ſchleunigt. Daher fehlt hier den meiſten edleren Fruchtarten der gewürzige und ſüſſe Geſchmack der unſrigen. Um deſto mehr aber ſchwellen ſie, bis zu einer wunderbaren Größe; mögen ſie nun, in freier Luft dem Naturtrieb überlaſſen ſein, oder, gegen überraſchende Nordluft geſchützt, unter leichten Bedeckungen reifen.

Digitized by Google

18.

Umgegend des Feſtlandes.

Von den Wohnungen der Künſte des Friedens, der ländlichen Geſelligkeit und Freuden des Innern der Kaiſerſtadt, wenden wir uns in ihrer Umgegend, zuerſt zu den Feldern des Kriegs: — Krasnoje-Selo, und Ochta, und zu den ſtillern Gefilden der Gartenkunſt und Fruchtkultur: Pergola; — Iſhora; — Kalamargi.

Jene Kriegsfelder ſind jedoch nicht ſolche, wo der Lorbeer errungen wird im blutigen Kampf; es ſind die friedlichern, wo taktiſch-ſtrategiſche Theorien milder walten, und durch ihre gewandten Uebungen, die ordnenden und leitenden Führer, um die höhere Kriegskunſt ſich auch Verdienſte erwerben. Auf dieſes großartige Schauſpiel, ſei es dem, ihm im Sommer 1828 beiwohnenden Laien vergönnt, einige nur flüchtige Blicke zu werfen. —

Krasnoje-Selo.

Vor dem hochliegenden Städtchen dieſes Namens, breiten ſich unüberſehliche Haideflächen aus; der Hügel Duderowo — Duderhofer Berg genannt, — erhebt ſich, wie zum Schaupunkt,

Digitized by Google

aus ihrer Mitte. Dieſe Ebene, war im Auguſt der Platz eines Luſtlagers, und das Feld eines friedlichen Kampfes, der, aus den von der Reſidenz minder entfernten Kantonen, herbeiziehenden Schaaren.

Schon die Inziative zu dieſem Militärfeſt, war ſehenswerth. Auf den Heerſtraßen zogen, bereits einige Wochen früher, die ſich durch die Farben ihrer Pferde unterſcheidenden Regimenter der Chevaliergarde, der Küraſſiere, der Garde zu Pferde und der Uhlanen, dieſer Umgegend zu, in ihren fernher glänzenden Rüſtungen, und den ſchimmernden Geſchirren der ſtattlich hohen, ſtolzen und muthigen Roſſe. Ihnen folgten die berittenen Artilleriekorps, von gleicher Schönheit auch dieſer Waffengattung, und von gleicher Kraft der mächtigen Trainpferde. — Schon hatte die Infanterie, in dem weit hinausgedehnten Feldlager, die ſchneeweiß ſchimmernden Zelte der Ebene bezogen. Den hier bivouakirenden Truppen, wurden auf den, von Raſen aufgedämmten Tiſchen und deren daran hinlaufenden gleichen Sitzbänken, im Freien die Mahle gereicht. Mit Geſang und Kriegsmuſik erluſtigten ſie ſich dann, und trieben in den Stunden der Waffenruhe ihre heitern Spiele. Mit gebahnten Fahr- und geebneten Fußwegen, waren die Feldlager durch- und umzogen; die vor den Zelten in Pyramidalform aufgeſtellten Waffen, bildeten die militäriſche Dekorazion dieſer kleinen Kriegsſtadt.

Unfern vom Lager, entfalteten ſich am Frühmorgen die Kriegsübungen, einer Heeresmacht von zwanzigtauſend Mann

zu Fuß und zu Pferde. — Den Fernſehern, unter den auf der die Ebene beherrſchenden Höhe Duderowo ſich ſammelnden tauſenden Zuſchauern, mochten die Evoluzionen wohl ſichtbarer, als uns andern Kurzſichtigen, ſo wie den Kriegskunſt=Kundigern, dieſe wohlgeordneten, mit größter Pünktlichkeit und Gewandtheit ausgeführten Angriffs= und Verfolgungspläne, erklärlicher ſein, als uns, die wir mit der bloßen Anſicht der Maſſenbewegungen uns begnügen mußten. Näher traten uns die alle Sinne ergreifenden Erſcheinungen, wenn, unter dem Donner der Kanonen, aus wirbelnden Dampfwolken, die im Sonnenglanz ihrer Rüſtungen ſchimmernden Kavalleriehaufen mit Blitzesſchnelle hervorbrachen, ſich nun zu unabſehlichen Linien reiheten, und nun wieder, in ſtürmiſch fliegenden Schwenkungen im Nu aus weiter Ferne daherfuhren, um nach wenig Sekunden den Fuß unſers Hügels zu erreichen. Oder wenn die trefflich bediente reitende Artillerie mit gleicher Eile herbeiſtürmte, — und dann, ſich ſchnell wieder aufſtellend, ihre Donner gegen die Verfolger ſchmetterte. —

Der glänzendſte, und uns, die wir unſern Platz neben der ſich aufſtellenden Generalität und ihrem Stab hatten, zunächſt ſichtbare Akt dieſes imponirenden Militärſchauſpiels, war am letzten Tag, die große Heerſchau und Staats=parade. Vor dem in reichſtem Koſtum erſcheinenden Perſonal des Militärgouvernements der Kaiſerſtadt, der die Truppen kommandirenden Generalität und ihrer Generalſtäbe, defilirte hier das ganze Übungsheer. Zuvörderſt die

Fußregimenter im Sturmſchritt, dann die Kavallerie im gehaltenen Trab, und noch einmal im kurzem Galopp. Jenſeits des Marſchweges ſtanden, zu Hunderten des Perſonals, die vollſtimmigſten Regimentsmuſikchöre aufgeſtellt. — Fürwahr, ein höchſt ſeltener, ergreifender Anblick, dieſe treffliche Haltung, dieſes geregelte Schreiten, dieſe ſchnurgerade gehaltenen Linien der Infanterie von karakteriſtiſch kräftig gebildeten Kriegern, beſtehend zum größten Theil, aus erſt ſeit drei Monaten unter die Fahnen getretenen, und doch in den Evoluzionen, wie im Marſch, als Kriegsveterane erſcheinenden Rekruten! — Hiſtoriſch merkwürdig, und zugleich ernſt mahnend an einen verhängnißvollen Zeitpunkt der Geſchichte, trägt eins der Grenadierregimenter, noch die vom Kaiſer Paul I. ihm verliehenen, mit ſeinem Namensſchild beſchlagenen, unkleidſamen, ſteifſpitzen Mützen, zu ſeinem Andenken. — Ihm folgten nun die Kavallerieregimenter, von Männern marzialiſchen Anſehens, im Stralenglanz ihrer Helme und Küraſſe, im wie angeſchmiedet feſten Sitz auf den ſtolz einhertrabenden und dann ſchnaubend galoppirenden Kampfroſſen, die, in Folge ihrer trefflichen Dreſſur, im Trab wie im Galopp, den Marſchtakt, der Feldmuſik gehorchend, trafen.

Die, — wenn man es ſo nennen darf, — äußere Dekorazion dieſes militäriſchen Prachtſchauſpiels, die köſtliche Muſikbegleitung des Parademarſches, ſonſt ſo ausgezeichnet an ſich ſelbſt, ſchien hier der Würde und dem Karakter

Digitized by Google

des Ganzen nicht zu entſprechen. Mehrere wohleingeübte Chöre, beſchränkten ſich nicht, der Sache angemeſſen, auf den Vortrag von Kriegsmärſchen; ſie ſtiegen öfterer noch, herab in das Modegebiet der Weber'ſchen, Roſſini'ſchen und Boieldieu'ſchen Opern, aus deren "weiſſen Dame," "Freiſchütz" u. ſ. w. gar oft die wohlbekannten und überall nachgelallten Volksmelodien in "Potpourien" erklangen; doch nur vergebens horchte man, in der nun einmal gewählten Opernpartie ihrer Vorträge, nach dem majeſtätiſchen Marſch aus Mozart's Meiſterwerk, "la Clemenza di Tito," u. a.

Der damals erſt zehnjährige Großfürſt, Thronfolger Alexander Nikolajewitſch, war bei den Hauptmanövren gegenwärtig, während ihrer ſechsſtündigen Dauer, in vollem Militärkoſtum muthvoll und lebenskräftig auf ſeinem Rößlein ſich tummelnd. Begleitet von dem Oberſten im Generalſtabe, jetzigem General, Baron S..., der den Plan zu den Manövren entworfen, folgte der junge Prinz den Evoluzionen zwiſchen Kanonendonner und Pulverdampf, mit Militärſinn und Scharfblick, ſelbſt den leichteſten Verſtoß der Artillerie in der Kanonenrichtung bemerkend.

Ein ähnliches Luſtlager mit großen, jährlich hier wiederholten Waffenübungen verbunden, ward im vorigen Jahr, noch viel zahlreicher und glänzender, in des Kaiſers Gegenwart gehalten. Es beſtand aus 60,000 Mann Truppen

Digitized by Google

von allen Waffen, und der Monarch ſelbſt befehligte die Evoluzionen. — Um einen einigermaßen klaren Begriff von dem impoſanten Karakter der koloſſalen Maſſe ruſſiſcher Feldmuſik, und zugleich von dem großartigen, doch einfachen Geſchmack des Kaiſers auch hierin zu geben, mag der folgende Vorfall, welcher ſich dort ereignete, dienen. — Der Flügeladjutant V., hatte für die Staatsparade, womit dieſe Manöver jedesmal endigen, ein Kriegslied gedichtet und in Muſik geſetzt. Das begleitende Chor der Inſtrumente beſtand aus ſechszehnhundert Trommlern, Bläſern, und aus zwei Trompetenchören. Die Sängerbanden aller Regimenter trugen das Lied vor, zu deſſen Introdukzion, auf einmal hundertzwanzig Kanonen donnerten und einzelne Schüſſe den Takt ſchlugen. So majeſtätiſch groß und in ſeiner Art einzig, die Wirkung des Kriegsliedes nun auch war, ſo gewann es doch des Kaiſers Beifall nicht. Er zog dagegen das von einem Gardeſoldaten gedichtete und komponirte Nazionallied vor. Es war ein Lobgeſang auf den nahen Verein der ruſſiſchen und preußiſchen Heere in Kaliſch. Nikolaus horchte auf dieſe einfache Hymne recht mit Wohlgefallen, ließ ſie vor der Fronte einigemal wiederholen, und rief dann jenem Flügeladjutanten zu ſich. "Sieh!" — ſagte er, — "ſo hätteſt du es machen ſollen!" — Dann befahl er das Lied des Gardeſoldaten, der vollen Feldmuſik angemeſſen, umzuſetzen, damit es bei den damals nahe bevorſtehenden Manövern bei Kaliſch ausgeführt werden könnte.

Digitized by Google

Auf der waldbekränzten Höhe des erwähnten, einſam aus dem Blachfeld hervortretenden Duderhof'ſchen Berges, hatte die Kaiſerin Alexandra, aus Vorliebe für die Schweizer Milchwirthſchaft, eine Sennhütte, genau nach dem Modell ſolcher Alpenhäuſer errichten und ſie mit den analogen Haus- und Milchgeräthen vollſtändig ausſtatten laſſen, das, in Zimmern, Küche, Milch- und Vorrathskammer aufgeſtellt, ſich von ihren Urformen, bloß durch das feinere Material, und durch zartere Bearbeitung des ſpiegelglatt geſchliffenen Holzes, unterſcheidet. Im Kreiſe hochgeliebter Kinder und Enkel, nahmen die erhabenen Frauen Alexandra und Maria, in dieſem erſt vor kurzem vollendeten freundlichen Alpenhäuschen, manchmal das Frühſtück mit den Erzeugniſſen der in dem umliegenden Thal eifrigſt beſorgten Milchwirthſchaft, zu derem Betrieb, am Fuß dieſes Hügels eine geräumige Meierei errichtet worden. — Sehr anziehend iſt der Blick von der waldigten Höhe, auf die weite Ebene und ihre freundlichen Dörfer, kleinen Seen, ſich ſchlängelnden Bäche und Brücken. Dieſe gar liebliche Lokalität bietet, durch üppige Vegetazion und ſchöne Ausſichten, der erhabenen Schöpferhand noch Raum, zur Vervielfältigung ihrer maleriſchen Anlagen.

Das hier nur entfernt berührte, dieſen Blättern ſonſt nicht verwandte ruſſiſche Kriegs- und Militärweſen, führt uns doch zu einem, dem Ausland wohl noch wenig bekannten, aber an

ſich ſelbſt merkwürdigen Gegenſtand deſſelben, nehmlich zu der, ſeit vor wenig Jahren der Kaiſer, den Cäſarewitſch Thronfolger, zum Hettmann der Koſacken ernannte, ſtattgehabten Totalreform des Koſackenheeres, die im Weſentlichen eben ſo denkwürdig, als die jetzige Anſicht der leichten militäriſchen Formen dieſer ſonſt karakteriſtiſch rohen ruſſiſchen Soldateska, gegen ihre vormalige, eine recht befremdende Erſcheinung iſt. — Zur Darſtellung dieſer auffallenden Reform, eignen ſich hier zuförderſt einige allgemeine Andeutungen, die wir von einem ſachkundigen, hochgebildeten, und als ſolcher allgemein geachteten Generaloffizier, über das Weſen derſelben, zur Erläuterung des mit dem frühern ſo abſtechenden jetzigen Karakters dieſer fliegenden Reiterei der ruſſiſchen Armee, empfingen.

"Die doniſchen Koſacken wurden bisher, ſo wie die Kalmücken, Baſchkiren ꝛc., die die leichte irreguläre Reiterei der Ruſſen bilden, nach ihren uralten Geſetzen und Einrichtungen regiert, und hatten, außer dem Militärdienſt, und der Bewachung der Gränze im Frieden, keine Verpflichtungen gegen den Staat. Dieſe Lage der Dinge iſt nun, — durch die immer mehr wachſende Ausdehnung des Reichs, die aus, vordem an der Gränze im ewigen Kampf mit den wilden Nachbarvölkern begriffnen, nun, im Innern Rußlands enklavirte, keiner Gefar ausgeſetzte, und daher immer weniger kriegeriſch werdende Unterthanen machte, durch allmähliche Einführung des aus Beförderung im Dienſt erfolgten Erbadels, wo früher

Digitized by Google

alle Koſacken gleich waren, und den dieſen letztern erlaubten Ankauf und Überſiedelung an den Don, von Erbbauern, durch die verbreitete Aufklärung, Reichthum rc., — gänzlich zeitwidrig und unhaltbar geworden. Andrerſeits hat das Nomadenleben der Baſchkiren, Kirgiſen, Kalmücken rc. mehr und mehr aufgehört, oder es haben ſich zwiſchen ihnen Ruſſen koloniſirt u. ſ. w. So wurde es demnach, ſowohl bei jenen als bei dieſen nothwendig, eine Veränderung in der Verwaltungsart eintreten zu laſſen. Man fing daher ſchon vor einigen Jahren an, einen Kataſter, oder allgemeine Vermeſſung des Landes zu machen, um das dem Adel gehörige Grundeigenthum, von jenem der freien Koſacken, Baſchkiren rc. zu trennen. Man beſtimmte die Rechte und Vortheile der Erſtern und Letztern, theilte das ganze Land in Kreiſe und Bezirke, ordnete und führte ſtabile und mehr geregelte Behörden, beſſere Gerichtsverfaſſung und regelmäßigern Geſchäftsgang ein. — Zu gleicher Zeit wurden aus den bisher ganz undisciplinirten, ungleichmäßig organiſirten und bewaffneten Horden, regelmäßige, nach Nazionen, Kreiſen und Regimentern gleichmäßig uniformirte, bewaffnete, und mehr nach europäiſcher Art eingeübte Truppen gemacht, und ſie erhielten, nach den Völkern, verſchiedene Trachten. So erſcheinen die Koſacken des Dons, in dunkelblauer Tracht, mit hellblauem Vorſchuß und Silber; die des Urals, dunkelblau, mit karmoiſin; die Sibirier, dunkelblau mit roth rc.; die des ſchwarzen Meeres, in einer mehr polniſchen, die der Linie, oder des Kaukaſus,

in einer mehr tſcherkeſiſchen, die muſelmänniſchen endlich und die transkaukáſiſchen, in einer ganz kurdiſchen Tracht. Die Regimenter und Diviſionen, unterſcheiden ſich durch verſchiedene Abzeichen. — Es entſtand eine regelmäßige Militärverwaltung unter dem Atamann, — zugleich Chef der Landesregierung, — dem Chef des Generalſtabes ꝛc. ꝛc. — Die frühern Privilegien, Freiheiten von Abgaben, Rekrutirungen u. ſ. w. blieben dagegen meiſtens unverkürzt, und die verſchiedenen Völker bilden noch, wie früher, eigene militäriſche Republiken, unter Rußlands, — freilich ſtrenger — Oberherrſchaft. — Da nun alle Neuerungen, dem Volk, und beſonders einem noch halb rohen, gewöhnlich zuwider ſind; ſo konnte es nicht fehlen, daß auch die bei den Koſackenſtämmen eingeführten, hie und da, manche heftige, ja, an einigen Orten, wie z. B. im Orenburgiſchen Gouvernement, bis zu offnen, aber ſchnell und kräftig gedämpften, blutigen Widerſtand, geſtiegene Unzufriedenheit hervorriefen. Die Koſacken hatten das Schreckbild der aufgehobenen Araktſchejew'ſchen Kolonien vor Augen, beſorgten, die gegenwärtigen Neuerungen wären nur der erſte Schritt, auch ſie dazu zu ſtempeln, und mochten auch wohl Urſache haben, über Parteilichkeit gegen ihren neugebackenen Adel zu klagen. — Kurz, es ſind noch jetzt dort mehr Stimmen, gegen, als für dieſe Reformen, wie einſt gegen die von Peter dem Großen eingeführten: indeß wird ſich mit der Zeit wohl auch hierin Alles fügen, und zum Guten auch für die Koſacken führen, die doch unmöglich, Aſiaten aus dem dreizehnten Jahrhundert,

Digitized by Google

in Europa ewig bleiben konnten. Gegenwärtig bilden die Koſacken des Dons, des ſchwarzen Meers, des Urals und Sibiriens, ſo wie die krimmſchen Tartaren, wohl die beſte, mit vortrefflicher Artillerie verſehene und in regelmäßige Diviſionen, Brigaden und Regimenter getheilte, leichte Reiterei im europäiſchen Sinn; ſo wie die Koſacken der Linie, die Bergvölker, — Tſcherkeſen und Muſelmänner, — die vorzüglichſte Reiterei im aſiatiſchen Sinn: nur daß, wie es nicht anders ſein kann, im Maaßſtab der Civiliſazion und Regulirung dieſer Truppen, ihr nazional wilder Muth und ihre Eigenthümlichkeit im Felde, immer mehr und mehr verſchwinden. — Übrigens müſſen ſämmtliche Koſacken eine beſtimmte Lebenszeit, wir glauben, von achtzehn bis vierzig Jahren, im Heer dienen, wobei ſie ſich ſelbſt equipiren, und, mit Ausnahme einer geringen Gage und Verpflegung, ſelbſt erhalten. Im Krieg, ſtellen ſie, nach Erforderniß, mehr oder weniger Regimenter, auf deſſen Dauer, im Frieden eine geringere Zahl, zur Bewachung der Gränze, und für die Hauptſtädte, die alle drei Jahre durch neue erſetzt werden. Die Offiziere, — meiſt aus den Ortsbehörden, — wählen ſie ſelbſt; zu Stabsoffizieren und Generalen, befördert der Kaiſer. — Zu Hauſe in der Heimath, ſind ſie höchſt wohlbehalten, da das Land, das ſie bewohnen, fruchtbar und reich iſt an Getraide, Viehzucht, Fiſcherei, und gegenwärtig immer reicher wird, durch Wein- und Gartenbau, und durch Seidenzucht." — — —

Digitized by Google

So weit, die empfangene konzentrirte Kunde, über dieſen intereſſanten Gegenſtand, die wir unſerm edlen Freund verdanken. — Daß übrigens, die Nachwehen der großen Operazion dieſer Reform noch fortdauern, doch aber in mildern Schmerz der Betheiligten bereits übergegangen ſind, bezeugte uns die Erzählung eines andern Freundes, der mehrmal die Tiefen des Koſackenlandes durchſtreifte. Vordem fand er jenes Land, ſeine Städte und Dörfer, verſunken in Unflath, die Gaſſen, Häuſer, Scheunen ꝛc. mit Schmutz und, mit ſeinen Satelliten, dem grauſigſten Ungeziefer bedeckt. — Einige Jahre ſpäter, — welche Metamorphoſe war es! — Die Gaſſen der Städte und Dörfer rein, meiſtens ſchon gepflaſtert; das Äußere der Häuſer aufgeputzt, ihr Inneres ſauber und häuslich wohl geordnet. — Erſtaunt über dieſe Umwandlung, fragt der Reiſende ſeine Koſackenwirthin: "Wo iſt denn all der Schmutz, Unflath und Ungeziefer geblieben?" — "Ach," — antworteten, in ihrer alten, cyniſch behaglich geweſenen Philoſophie, die ehrlichen Leute, naiv leidtragend über dieſen Wandel, — "ach, lieber Bruder, mit unſern Thränen, haben wir das Alles weggewaſchen!" —

Die äußere Erſcheinung, dieſer jetzt vom Haupt bis zum Fuß umgeformten Koſacken, iſt für den, der ſie in ihrer vormals borſtigen Urgeſtalt geſehen, äußerſt überraſchend. Nicht mehr ſind es, dieſe altväterlich in ſchmutzig grauen oder in grünen faltig gegürteten Kaftans gehüllten rohen Geſellen, das wildumhaarte Haupt mit der Pelzmütze oder mit unförmlicher Kappe bedeckt, mit tief herabhängend ſtruppigem Bart und

faltigen Stiefeln, auf ihren, zwar gewandten, doch winzigen, hochgeſattelten Pferden. — Schlank, leicht, zierlich ſitzt jetzt der noch unbärtige, jugendlich ſchöne Koſack, auf dem ſtattlichen Pferd, eng geſchnürt in einer wohlkleidend kurzen Uniformjacke, umhängt mit weiß polirtem Schwerdt-Bandolier; ein anſchließend ſchwarzer Tſchako deckt ſein kurz geſchnittenes Haar. Doch blieb ihm, ob auch nicht der grimme Kantſchuh, doch die hochragende Lanze, — dieſer Schrecken des Feindes, beim Anprall ſeiner Fronten und Flanken, und beim Verfolgen der Fliehenden. — So erſcheint jetzt dieſe fliegende Reiterei, in Patrouillen zu vier oder ſechs Mann, Tag und Nacht wachſam die Stadt im Schritt durchreitend, oder an Barrieren und Brücken als Piketpoſten ſtehend, oder einzeln, als Überbringer von Depeſchen der Miniſterien, windſchnell daher fliegend. Roth- und goldglänzend geſchmückt, erſcheinen die im perſönlichen Dienſt des Kaiſers ſtehenden Koſacken, und noch mehr, die tſcherkeſiſche Garde, in überreicher Uniform, bei feierlichen Gelegenheiten im Gefolge der Kaiſerin. — Wohl aber möchte man, beim Anblick dieſer ſo ganz umgeſtalteten Koſacken fragen: ſind dieſe den Franzoſen einſt in ihrer borſtigen Urgeſtalt ſo furchtbaren Pulks, iſt dieſer ihnen — “ſchrecklichſte der Schrecken” — in der gegenwärtigen, moderniſirt eleganten militäriſchen Form, es in dem Grade jetzt noch? und würde, ihr: “Ah, les Cosaques! les Cosaques!! sauve qui peut!” ſchreiend, noch jetzt gehört werden? — — —

Digitized by Google

Die unſtreitig reizendſte der Landumgegend St. Petersburgs,

O ch t a,

— wo, auf dem ſich wellenförmig bewegenden Feldern, die üppigſten Getraidekoppeln mit köſtlichen Weiden, Frühlingswieſen mit Obſtgärten wechſeln, und der Schlangenlauf eines ſtillen Flüßchens die friedliche Fläche durchſtrömt, — läßt es nicht ahnen, daß man ſich hier den Vorhöfen des Todes und der Vernichtung nähert.' — Das auf einer mäßigen Anhöhe liegende Städtchen Ochta, umfaßt die weithin ſich dehnenden, grandioſen Fabrikanlagen des Schießpulvers, deren Dirigent, der General Golowatſcheff, uns gaſtfreundlich entgegentrat, um unſer Führer zu den verſchiedenen merkwürdigen Gewerken dieſer Fabriken zu ſein.

Von Peter dem Großen errichtet, wurden ſie erſt vom Kaiſer Alexander vollkommen organiſirt. Das ganze erfinderiſch vervollſtändigte Maſchinenweſen, iſt das Werk der jetzigen Regierung, unter der verſtändigen, zweckbefördernden und umſichtigen Leitung ſeines jetzigen würdigen Direktors. — Die Kraft der Fabrikgewerke beſchafft täglich 300 Pud — 12,000 Pfund — Pulver, in drei Sorten, für Kanonen, Musketen und Piſtolen, und kann, im Fall eines dringenden Bedürfniſſes, täglich noch mehr liefern. — Die bedeutendſten Verbeſſerungen des General Golowatſcheff, betreffen die der Stampf- und Walzwerke, zur Knetung des Pulverteiges, und die Siebmaſchinen, zur Sichtung der verſchiedenen Pulverarten.

Digitized by Google

Dieſe Werke wurden früher durch Pferde, und werden jetzt durch Waſſer getrieben. Das erſtere Triebwerk, lieferte nur 12 Pfund, das letztere liefert 60 Pfund in jeder Stunde. Statt der vorigen Walzen von Gußeiſen, ſind ſie nun aus Kupfer geſchmiedet, wodurch die Gefar einer Exploſion um Vieles vermindert wird. — Oberhalb des Städtchens, bildet der Fluß der ihm den Namen gab, ein großes, ſeeähnliches Reſervoir, das ſein Waſſer, über terraſſirte Kanalſtufen maleriſch hinabſtürzend, in die Fabrikwerke der Häuſer und Hütten, auf die Werke ergießt, durch welche die Pulverkuchen und demnächſt die Pulverkörner, zu den drei erforderlichen Größen, gebildet, und zu deren Durchſiebung in Arbeit geſetzt werden. Dieſe Häuſer liegen durch Zwiſchenräume von einander geſondert, und die darin arbeitenden Leute, ſind zu ihrer Sicherheit, in Kapots und das Geſicht bedeckende Masken von dickem Leder, Kobolten gleich, verhüllt. — Am Eingang zu den Werkſtätten des Todes, muß der ſie Beſuchende, die etwa mit Nägeln beſchlagenen Schuhe, mit dargebotenen wollenen Überſchuhen beziehen. Zur Sicherheit der Werke, ſtehen überall vor den Gebäuden Brandſpritzen unter hölzernen Verdachungen. — Ungeſtört durch Tod drohende Donner jener ungeheuren Stampf- und Walzwerke, lagen neben dieſen unheimlichen Gebäuden, auf von Ulmen und Birken beſchatteten Grasplätzen, Gruppen der Arbeiter, die Mittagsſieſta haltend, und — als ob der nahe Tod das Leben verbürge, — ſangen andere dort gelagerte Gruppen, heitere Lieder ihren

Digitized by Google

ſchlummernden Kameraden. — Wer denkt hiebei nicht, der am Fuß des donnernden Veſuvs ſorglos wohnenden Dörfler! —

Unter der Aufſicht von zwei und fünfzig angeſtellten Beamten, arbeiten in der Pulverfabrik und ihrer werkthätigen Umgegend, dreizehn hundert Männer, und eben ſo viel Frauen, in mehrere Klaſſen getheilt. Die erſte derſelben beſteht aus drei hundert Wirthen oder Hauseigenthümern, von welchen eine Unterabtheilung, ſolcher, die kein Land, ſondern nur Gärten und Weiden für ihr Vieh beſitzen, vier Tage wöchentlich in der Fabrik arbeiten, und die übrigen Tage, zum Betrieb ihrer perſönlichen Gewerbe als Handwerker ꝛc. frei behalten. Nebeneinkünfte haben dieſe Wirthe noch, durch Vermiethung ihrer Häuſer zur Sommerluſt an die Städter, welche durch dieſe reizenden und geſunden Höhen angezogen werden; doch muß jeder dieſer Wirthe, einen Fabrikarbeiter mit ins Quartier nehmen. — Andere ackerbauende Wirthe dieſer Klaſſe, haben ein jeder ſechs Morgen Landes, ſind vier Wochentage bei den Fabrikarbeiten angeſtellt, und müſſen die bei ihnen einquartirten Arbeiter der zweiten Klaſſe ernähren. — Dieſe zweite Klaſſe, beſteht wiederum aus drei hundert Arbeitern, die keine Wirthe und Eigenthümer ſind, und der Fabrik, wie jene, doch gegen Gehalt und Proviant-Empfang, zwanzig Jahre dienen müſſen. Ferner beſteht dieſe Klaſſe, aus ſechs bis ſieben hundert Arbeitern von der Garniſon-Artillerie, die theils in Kaſernen, theils bei den Wirthen der erſten Klaſſe wohnen, und wie Soldaten gehalten werden. — Die nach gleichem

Digitized by Google

Plan gebaueten netten Häuſer, gehören den Wirthen, das Land gehört der Krone. — Sämmtliche Arbeiter dieſer beiden Klaſſen, ſtehen, als Militärkoloniſten, unter der Kolonien-verwaltung, und ihre perſönlichen Arbeiten, unter dem Departement der Artillerie. — Die Ochta-Fabrik beſitzt zwei verpachtete Kornmühlen, und eine Anzahl Gaſthäuſer und Boutiken, die zuſammen jährlich 42,000 Rubel eintragen, deren in der St. Petersburger Bank belegter Überſchuß, bereits eine halbe Million beträgt. — Die Beamten, und vor allen der Direktor, bewohnen ſchöne Krongebäude. — In dem ſich weit ausdehnenden Bezirk der Fabrik, befindet ſich ein technologiſches Inſtitut, worin die Söhne aller Pulver-fabrikanten des Reichs, zu dieſem Fach und in andern wiſſen-ſchaftlichen Fächern gebildet werden, und nach ihrer Ent-laſſung, mit 1200 Rubel Gehalt, Anſtellungen erhalten. Ihm untergeordnet, exiſtirt hier noch eine Schule für die Kinder der Fabrikarbeiter ſelbſt.

Unerwärtet in dieſen dem Tod der Schlacht verwandten Räumen, trafen wir eine der zarteſten, hülfsreichſten Humanität geweihete Stiftung. Es iſt, die Heilungsanſtalt für Geſun-dende. Sieben hundert Soldatenkinder finden hier, ein, treue Wartung und Pflege leiſtendes Unterkommen, bis zur völligen, durch die freiere, geſundere Luft der hohen Lage Ochta's, ſchneller als irgendwo in der Umgegend der Reſidenz, bewirkte Geneſung. — Während ihres noch leidenden Zuſtandes, und bis zur Rückkehr in das Vaterhaus, reicht ihnen die Behörde

Digitized by Google

den von den Wirthen bereiteten Proviant, welcher dieſen täglich mit zehn Kopeken Koſtgeld vergütet wird. —

Von dem Balkon des ſtattlichen Hauſes unſers edlen Führers, ſchweift ringsum der Blick, über das licht gebauete Städtchen und ihre köſtlichen Umgebungen. Auf einer Anhöhe erhebt ſich der einfach edle Bau, einer lichtgrau gefärbten Kirchen-Rotunda, zwiſchen hingeſtreueten ländlichen Wohnungen, und darüber hinaus glänzen, vom Schlangenlauf der Ochta durchzogen, Wieſen, Fluren und Saatfelder. — In der That, es gleicht dem Geiſt der Heterodoxie des großen Stifters St. Petersburgs, in dieſem blühenden Arkadien, — eine Werkſtätte der Vernichtung zu errichten! — —

Auf dem Rückweg zur Stadt, reihen ſich längs der Newa, viele der glänzendſten Landhäuſer und maleriſchſten Parks der Familien Kuſcheleff, Durnow, Besborodko u. a., und der Blick auf das jenſeitige Panorama, ſchweift an ihren, der Heilung und der Jugendbildung gewidmeten Palläſten, welche die goldbeſternte Kuppelgruppe der Fräuleinſtifts-Kirche hoch überragt.

Pergola.

Bei deinen freundlichen Hausgöttern, Pergola, fanden wir einſt, zur Feier des Tages, der uns ein hochgeliebtes Daſein hervorrief, eine ächt patriarchaliſche Aufnahme, in dem Stillleben deiner ländlichen Wohnungen, und im Genuß jener Hospitalität, die überall in Rußlands Reichen waltet. — Hier war früher kein Gaſthof; aufs Gerathewohl kehrten wir ein, in eins der

Digitized by Google

am Wege liegenden Bauernhäuſer, willfährig aufgenommen von ſeinen treuherzigen Bewohnern, denen beim Abſchied, die lange verweigerte Vergütung für das frugale, doch reinlich zubereitete Mahl, zur Annahme bittend aufgedrungen werden mußte.

Pergola und ſeine Umgegend, kann man füglich die Eingangspforte zu der ruſſiſchen Schweiz, den Alpen Finnlands, nennen. Dieſer, ſich wellenförmig auf und ab bewegende Boden, dieſe lächelnden Thäler, dieſer, ſich weithin breitende Spiegel des "heiligen See's" und die kleinern Gewäſſer, dieſe, von den Höhen niederrauſchenden Waldbäche, dieſe, aus ihren Flanken hier herabrieſelnden, dort ſich in Kaskaden ergießenden Quellen: — ſie erſcheinen, gleichſam als Vorboten jener, von hierab bald erreichbaren, romantiſchen Höhen und Thäler in den Gauen Finnlands, jener emporſtarrenden Felsmaſſen, jener ſtürmiſch daher rollenden Waſſerſturze, zu welchen Naturwundern, uns ſpäter der Weg über Pergola leitete.

Zu dem Glanzpunkt dieſes Dörfchens, dem Pallaſt und dem Park der Villa Schuwalow, führen ſchon früher von der Heerſtraße ab, von mächtigen Eichen, Buchen und Linden beſchattete Pfade. Dort angekommen, auf ihren, bis zur Kaiſerſtadt hin weitumſichtigen Höhen, ſtellt ſich die reichſte Landſchaft umher, im romantiſch lieblichſten Karakter dar. — Neben dem Prachtgebäude der Villa, glänzen, in reichgefüllten Treibhäuſern, ſüdliche Blumenfluren und braſiliſche Stauden, neben den köſtlichſten Pfirſichen, Trauben und vielen ſeltenern Früchten der heißeſten Zone.

Digitized by Google

Die Beſitzerin der köſtlichen Villa, aus dem fürſtlichen Geſchlecht der Golizyn, war dem Grafen Schuwalow, und nach deſſem Tod, dem franzöſiſchen Grafen Polier vermält. Sie iſt jetzt die Verlobte des Fürſten Butera, neapolitaniſchen Geſandten am ruſſiſchen Hofe, der, — als ein Lieutenant Wilding, — mit der engliſch-hannoverſchen Legion einſt nach Sicilien kam, und von der ſchönen Fürſtin dieſes Namens zu ihrem Gemal erhoben ward. — Ein Grabmal, das die verwittwete Gräfin ihrem zweiten Gatten, dem Grafen Polier, errichtete, übertrifft, mit ſeinen unendlich reizenden Umgebungen, Alles, was wir in dieſer Art je von Denkmälern ſahen, und kaum iſt es zu wagen, von dieſem idealiſchen Grab eines geliebten Todten, — das nur geſehen und nicht beſchrieben ſein will, — hier einen ſchwachen Umriß zu liefern. — In einem Hügel des Parks, iſt die kleine gothiſche Kapelle gewölbt, deren Façade von Eiſenguß, oben herab mit blühenden Laubgewinden und Blumengehängen überwachſen und durchſichtig, davon halb verſchleiert wird, ſo daß der im Hintergrund der Kapelle aufgeſtellte marmorne Sarkophag, durch ihre licht durchbrochen gearbeitete metallene Pforte, kaum dämmernd hervorblickt. Ein weiter Halbkreis der ſchönſten und ſeltenſten Blumenmaſſen, umringt, auf mehreren Beetenbanden, vornher das Grab, von den äußern Räumen abgeſchloſſen durch einfaches Eiſengitter, das keinen freien Zutritt zu der Kapelle und zu ihrem Blumengrund geſtattet. Gärtnerknaben waren in dem Blumengehege emſig beſchäftigt, die welkenden Pflanzen

Digitized by Google

durch friſch blühende zu erſetzen, und die Beeten vom dürren Laub zu reinigen. — Ein Schattengang, von, mit Roſengebüſchen und andern zartblühenden Stauden wechſelnden Siringen, leitet fernher aus dem Park zu dieſem hochromantiſchen Todtenmal, das hinterwärts von einem gothiſchen Kirchlein überragt wird, deſſen ganz aus Eiſen gegoßner, licht durchbrochner Thurm, das höchſt maleriſche Ganze, dieſes, das Gemüth tiefergreifenden Todtenmals vollendet. Jener Schattengang zum Grabe, führt rückwärts durch friſchgrünende Triften und über beſchattete Höhen, nach Iſchora, einer andern Beſitzung derſelben Familie. Es iſt ein hochliegendes freundliches Dorf, von wo aus der weitſchauende Blick, durch die Bergkette Finnlands, die Höhen Toxowa's und den Felſenreif Imatra's, fernhin begränzt wird.

Pergola, vordem ein unſcheinbares Dörfchen, iſt ſeit dem Jahr unſers erſten Beſuchs wie umgewandelt. Statt der vormals ſchlichten Bauernhütten, erheben ſich jetzt ſtattliche Wohn- und Landhäuſer, die, — damit der feenartigen Metamorphoſe nichts fehle, — theils im moderniſirten gothiſchen, theils im perſiſchen, oder im byzantiniſchen Stil, erbauet ſind, und deren ſtark phantaſtiſcher Geſchmack im wunderbaren Gegenſatz ſteht, mit ihren altväterlichen, bärtigen Bewohnern.

Der Weg von der Reſidenz nach Pergola, mußte noch vor wenig Jahren im tiefen Sand ſchwer durchpflügt werden: jetzt rollt man pfeilſchnell auf ebener Pflaſterſtraße dahin. — Links dem Weg, ſchimmert fernher die Dächermaſſe des erſt vor kurzem geſtifteten Inſtituts der Landwirthſchaft,

Digitized by Google

zu deſſen trefflichen Organiſazion, der für alles Gute und Gemeinnützige thätige Finanzminiſter, Graf Cancrin, kräftig mitwirkte. Der kaiſerlichen Familie angehörende Kronbauern und deren Söhne, erhalten in dieſer, mit großer Fürſorge gepflegten Anſtalt, den landökonomiſch wiſſenſchaftlichen Unterricht, von meiſtens ausländiſchen Theoretikern, und deſſen Anwendung, von praktiſch-razionellen Landwirthen. Die verſchiedenen Syſteme des Auslandes, werden hier auf ruſſiſchem Boden einzeln verſucht, um die anwendbarſten davon zu adoptiren. Den weiten Umkreis vieler Morgenlandes, früher wüſte und im Sumpf verſunken, ſieht man längs dem Weg, von den Elewen der Anſtalt urbar gemacht, in voller Vegetazion der verſchiedenen Getraidearten, unter welchen vorzüglich der Haferbau gedeiet. — In einem Land, wo im Ganzen der Ackerbau noch in der Kindheit iſt, leuchtet die Wichtigkeit einer ſolchen theoretiſch und praktiſch wohlorganiſirten Lehranſtalt ein; und bald wird der glückliche Erfolg einer beſſern Kultur überall daraus hervorgehen, da die hier vollendet gebildeten Zöglinge, in das weite Reich, zur Errichtung ähnlicher Inſtitute, verpflanzt werden ſollen.

Kalamargi.

Ob in ihrem Fruchtreichthum, den illüſteren Hamburgiſchen "Vierlanden," dieſem treffend ſogenannten "Erdbeeren-Lande,"

Digitized by Google

nicht vergleichbar; iſt Kalamargi doch für St. Petersburg, auch "das Land der Erdbeeren," dem in der ſchönen Jahreszeit ſeine Familien zuſtrömen. — Eine Stunde Weges von der Stadt, gelangt man, auf engen durch Ulmen-, Fichten- und Birkenwälder gezogenen Pfaden, zu jenem, der Familie Lanskoy gehörenden, überaus freundlichen Dorf. — Vor wenig Monaten bot dieſer Wald, mit ſeinen Wieſenthälern und waldbekränzten Höhen, außer dem Maler ſeine pitoresken Partien, und dem Jäger ſeine Beuten, auch noch dem Menſchenbeobachter eine ſeltene Erſcheinung dar. Hier lebte in ihrer ärmlichen Hütte, eine oft beſuchte, hundert sechs und zwanzig Jahre alte Wittwe des Waldwächters, zwar taub und blind, jedoch mit um ſo geläufigerer Zunge, im Erzählen der Ereigniſſe ihrer Jugendzeit. Der Kindheit kaum entwachſen, war ſie mit einer Gräfin Baratinsky, als Kammermädchen, an den Hof des großen Zars gekommen, und noch im letzten Lebensalter wußte die Unerſchöpfliche, Anekdoten aus den Kriegszügen und aus dem häuslichen Leben Peter des Erſten und ſeiner Katinka, zu erzählen. — In der Hütte der vor kurzem verſtorbenen Greiſin, trafen wir ihre beinahe achtzigjährige Tochter, Ehefrau des jetzigen Waldwächters, die, ſchon ſtumpfſinnig, Trauerklagen über den — frühen Verluſt der Mutter erhob. —

Zu den Scharen der Bewohner St. Petersburgs, die im Sommer in Kalamargi's Erd- und Himbeeren-Feldern ſich ergehen, deren Früchte, hier nicht weniger gewürzig, und größer noch, als die der Hamburgiſchen "Vierlande" ſind,

Digitized by Google

geſellt ſich nicht ſelten die kaiſerliche Familie. Wie im bürgerlich häuslichen Kreiſe, ſieht man ſie dann, zur Erdbeeren-Kollazion, auf der dem Dorf angränzenden Wieſe gelagert.

Des Grafen Cancrin ländliche Schöpfung.

Zu den Großthaten des hohen Gemeingeiſtes und der ſchöpferiſchen Wirkſamkeit, zur Beförderung des Nützlichen und Schönen, dieſes eminenten Staatsmannes, gehört unter vielen andern, die auf dem weiten Feldraum der ſogenannten "Wiburger Seite" St. Petersburgs, vor einigen Jahren von ihm geſtiftete Forſtſchule, zu deren innern trefflichen Verfaſſung, wir ſpäterhin in dieſen Blättern zurückkommen werden.

Eine ſchöne ländliche Schöpfung, hat, ſeit der Anlage dieſer Lehranſtalt, ſich hier in einem weiten Umkreis verbreitet; einer vordem wüſten Haidegegend, iſt ein neues Leben aufgegangen. — Die Räume, wo Sandſteppen mit Sümpfen wechſelten, bedecken jetzt üppige Saatfelder und fröhlich aufwachſende Baumſchulen. In der Ebene, wo die rohe Haidefläche ein unabſehliches Landmeer bildete, erhebt ſich jetzt, auf einem Hügel, ein mit Ruheſitzen beſetztes Belvédère, das dem Blick, fruchttragende Strecken, reizende Gärten und jenem Inſtitut angehörende ſtattliche Gebäude erſchließt. — Gegen Oſten, wird die neu kultivirte Fläche, von buſchigten Hügeln begränzt, die ſich wieder zu freundlichen Thälern ſen-

Digitized by Google

ken. — Dort liegt auch, die ſich weit ausdehnende Beſitzung der Familie Reiſig. In ihrem Waldrevier, erheben ſich überall Land- und Gartenhäuſer, deren Balkone die maleriſchſten Anſichten der Gründe, mit ihren kleinen Seen, ihren ſich hinſchlängelnden Bächen, ihren hinabrauſchenden Waſſerfällen, beherrſchen, welche rückwärts von, mit Fußpfaden durchſchnittenen Birken- und Tannenwäldchen umſchloſſen ſind. — Auf einem der einſamſten Waldplätze, ſieht man einige Granitblöcke gewälzt. Es iſt das ernſte Denkmal des Unheils, das vor wenig Jahren zwei edle Familien in tiefe Trauer ſtürzte. Der einzige Sohn des hochbegüterten gräflichen Hauſes N...., hatte ſich mit der Tochter der unbemittelten Adelsfamilie Tſch.. gegen den Willen der Seinigen, verlobt. War es, dem Vorurtheil des hohen Adels nachgebende Feigheit, oder war es die Folge hartnäckiger Widerſetzlichkeit der Familie gegen die Verbindung des Jünglings: er verließ das edle Mädchen! — Auf Tod und Leben, von dem Bruder der Verlaſſenen zum Zweikampf gefordert, traf die tödtende Kugel den Ungetreuen; doch noch im Sinken erreichte die ſeinige, den die Schmach rächenden Bruder ſelbſt. — Die verwaiſete, bis zum Wahnſinn troſtloſe Mutter des Erſten, ließ dann auf der geräumten Stelle des Wirthshauſes, wo die Zweikämpfer zuſammentrafen, eine Kirche, und daneben ein Hospital für hinfällige Greiſinnen erbauen, — und verlebt jetzt, in tiefe Schwermuth verſunken, die letzten Tage ihres verwaiſeten hohen Alters. — —

Digitized by Google

19.

Kaiſerliche Luſtſchlöſſer.

Die Heimath verwirklichter Ideale der höhern Garten=kunſt, der edleren Architektur und des verfeinerten Geſchmacks, — dieſe Schöpfung der erfinderiſchſten Phantaſie, — ſteht in ihrer ganzen Hoheit vor unſerm Geiſtesblick, in der zwiefachen Erinnerung an

Pawlowsk.

"Monumentum si quæris; — circumspice!"

Noch vor weniger als einem Jahrzehend, war dieſes der Lieblings=Sommerſitz der verewigten Kaiſerin Mutter, Maria Feodorowna, — und wir können es nicht über uns vermögen, die erhabene Frau, die damals, wenige Wochen vor ihrem Hinſcheiden, in voller geiſtiger und phyſiſcher Kraft dort noch vor uns ſtand, — zu den Todten zu zählen. Nur zu gern täuſchen wir uns mit der Vorſtellung, ſie noch im irdiſchen Gewand, die herrlichen Schöpfungen ihrer Blumen=fluren durchwandeln zu ſehen, über die ihr verklärter Geiſt nun längſt ſchon ſchwebt; und doch herrſcht jetzt in jenem

Digitized by Google

elyſiſchen Gefilde, damals von ihrer Alles belebenden Gegenwart noch erfüllt, nur Stille, — tiefe Stille, — die Stille des Grabes. — Uns aber, hegt für immer der Park Pawlowsk, das hohe Andenken an eine der ſchönſten Stunden, von der wir damals hofften, ſie werde, die ſpätern Jahre mit heiterm Licht erfreuend, dem ergrauenden Scheitel einen Kranz flechten der unverwelklichen Blume. — Dort iſt nun zwar geſchwunden der leuchtende Stern, zurücklaſſend ſeinen Verehrern, wehmüthigen Ernſt und tiefe Trauer; doch bleiben uns innigſt beglückende Empfindungen der Morgenſtunde am 6. Auguſt des Jahrs 1828, wo die Erhabene, — ohne daß wir es zu ſuchen und auch nur zu hoffen gewagt, — uns zu ſich rief, als inmitten ihrer herrlichen Blumenſchöpfung ſie ſtand, die edle Hochgeſtalt, im Schmuck weiblicher Würde, im ihr hohes Alter überſtralenden Glanz ewiger Jugend und Geiſteskraft, — und mit Worten gemüth- und huldvoller Milde ſprach. *) — Geheiligt hat nun ihr Tod dieſe Worte des —

---

*) Ich ſah die Kaiſerin Maria Feodorowna im Herbſt 1782, als ſie, noch Großfürſtin, mit ihrem Gemal, eine zweijährige Reiſe durch Frankreich, Italien und die Schweiz gemacht, in Zürich beim Beſuch Lavater's, gleich darauf in Stuttgart, bei den ihr zu Ehren gegebenen, mehr als königlichen Feſten, und zuletzt in den Abendzirkeln des Fürſten Kaunitz in Wien, ohne, ſelbſt noch jugendlicher Neuling in der großen Welt, es zu wagen, mich ihr zu nahen. — In der Unterredung im Park zu Pawlowsk, erinnerte ſie ſich, als ich jener längſt verfloſſenen Zeit erwähnte, mit zarter Wehmuth der Umſtände

Digitized by Google

wie ganz Rußland ſie nannte, — des Schutzgeiſtes der wohlthätigſten Menſchenliebe, in Verſorgung und Hülfe der Kranken, der Armen, der Verwahrloſeten, der Verlaſſenen, der Vergeſſenen; des erhebenden Vorbildes der kindlichſten Gottesfurcht, der reinſten Sittlichkeit und aller weiblichen Tugenden; der aufgeklärten Pflegerin ruſſiſcher Jugendblüthe; der kräftigen Beförderein alles ſelbſt empfundenen und durch ſie ſelbſt verherrlichten Großen, Guten, Schönen: — in des Wortes volleſten, kühnſten, höchſten Sinn, Mutter genannt, — Mutter des ruſſiſchen Volks, von ihm geliebt, verehrt, und nun, gleich einer Heiligen, angebetet. —

In allen ſeinen Theilen, und in dem Wechſel ſeiner idylliſchen Anlagen, beurkundet der von der Natur mit wellenförmig hüglichtem Bodem begünſtigte Park von Pawlowsk,

---

dieſer, in der glücklichen Epoche ihrer damals nicht glücklichen Jugend gemachten Reiſe, das Geſpräch daran knüpfend. — — In meinen "Darſtellungen aus Rußlands Kaiſerſtadt vom Jahr 1828," enthält die 26. Zuſatz-Note zu der 198. Seite, S. 411 — 420, jene mir unvergeßliche Zuſammenkunft mit der wenige Monate darauf verſtorbenen Fürſtin, und ihre wörtlich angeführten, in mehrerer Hinſicht denkwürdigen Äußerungen. — Die Zeit hat nun den Schleier der Vergänglichkeit alles Irdiſchen, auch über dieſe mir ſo theure Erinnerung geworfen, und ich vermag nicht, den, das Andenken an eine der koſtbarſten Stunden meines Lebens begleitenden herben Schmerz, wieder zu erneuern. —

den zarten Sinn ſeiner erhabenen Schöpferin, **Maria Feodorowna**, für ſchöne Natur und Kunſt. Was Anmuth und Schönheit, was Phantaſie und Geſchmack aufzubieten vermag, iſt in dieſen Räumen vereint mit herrlicher Vollendung, mit ſchöner Einheit des großen Ganzen. Wie ein heiterer Traum aus der Welt der Ideale, geht das Alles dem äußern und innern Sinn des Beſchauenden ſchnell, wenn gleich der Erinnerung nicht ſpurlos vorüber: doch zu ſchwer iſt's, bei der Fülle und dem unendlichen Wechſel der Gegenſtände, auch nur die hervortretendſten Einzelnheiten dieſes Ganzen, dem Gedächtniß treu bewahrt, hier in Ein Bild zu vereinen. — Iſt denn gleich die Erhabene nicht mehr, deren ſchönes Daſein dort Alles verſchönerte; ſo ſei, bei dem Verſuch dieſer Darſtellung, uns doch die ſüße Selbſttäuſchung geſtattet, von dem doppelten Zeitpunkt unſerer damals — und auch dieſesmal oft wiederholten Beſuche dieſer Gärten, — wie von dem: — **es iſt!** — zu reden.

Vor allem überſtralt die Liebe der hohen Frau für Blumenzucht, den übrigen vielfachen Glanz ihres Lieblingsſitzes, indem ſie dieſen Räumen und ihrem Wohnpallaſt den höchſten Reiz verlieh. Die innern Gemächer, beſonders die Wohnzimmer und das Arbeitskabinet der Kaiſerin, ſind Reiche der ſeltenſten und ſchönſten Blumenarten. In Reihen, Gruppen und amphitheatraliſchen Aufſtellungen, walten hier heimiſche, neben den köſtlichſten Blumen und blühenden Stauden der entfernteſten Gauen Rußlands und andere, abſtammend aus den

Digitized by Google

Tropenländern, aus den überſeeiſchen Reichen, und wiederum, die Erzeugniſſe der europäiſchen Südländer. Vorzüglich prangen hier, die inländiſchen Geſchlechter der Roſen, der Nelken u. a.; — dann die Erika, Kaktus, Rhododendron, Dalia, Hortenſia; die Kamellien, Amarillen, mit dem ganzen mythiſchen Geſchlecht der Liliacee; die Poplinaceen; die Strelizia regina; jene Marica cerulea und Urania, mit ihrer vom Himmel ſtammenden Bläue, ihrer dem Regenbogen abgeborgten wechſelnden Farbengluth; und doch ſind ihrer viele, Kinder der eiſigen Alpenfirnen, der ſchneebedeckten Kuppen Sibiriens, und jener kaukaſiſchen Urgebirge. Dieſen hochherrlichen Kindern des Blumenreichs folgen .... Doch thöricht wär's, mit bleichen Farben des Worts fortan malen zu wollen, was unerreichbar ſein würde, ſelbſt eurem Pinſel, ihr van Huyſum, Redouté, van Spandonk! —

Vor dem Kabinet der Kaiſerin öffnet ſich eine angebauete Säulenkolonnade, in deren Kreisraum ſich ein Amphitheater erhebt, von, jenen gleich köſtlichen Prachtblumen und blühenden Gewächſen, aufgeſtellt in zierlichen Gefäßen nach den Abſtufungen ihres Farbenglanzes; und dann den Blick hinableitet, auf einen ähnlichen weiten Blumengrund des Gartens, und darüber hinaus, auf die waldigten Regionen des, mit ſilberſchäumenden Waſſerfällen, Wieſenthälern, Kriſtallſeen, ſich ſchlängelnden Bächen, gewölbten Brücken, Tempeln, Pavillonen und Denkmälern, wechſelnden Parks. —

Digitized by Google

Nach der Berechnung des Aufſehers, dem die Reinigung und das Ebnen der ſich dem Park überall durchwindenden und kreuzenden Fußſteige obliegt, beträgt das ungeheure Längenmaaß dieſer Gänge, hundert zehn, und das der Fahrwege, vierzig Werſte, — 15¾ und 5¾ Meilen. — Begünſtigt überall durch die Wellenlinien des Bodens, bieten ſich hier faſt bei jedem Schritt, wechſelnde maleriſche Anſichten dar. Bald iſt's ein ernſter ſchattenreicher Linden- und Eichenwald, oder ein lichtſpielendes Pappeln- und Birkenhölzchen, durchſichtig auf Blumenwieſen und Viehtriften; bald öffnet ſich ein friſch grünendes Schweizer Thal mit dem Schlangenlauf der Slawjänka, der einen See bildet mit buſchbewachſener Inſel und mit Gondeln und Modellen kleiner Fregatten, — leichte Spielwerke der kaiſerlichen Kinder; oder ein Wieſengrund iſt's, in deſſen Mitte, und dort am langſam aufſteigenden Abhang, Apoll's Tempel ſteht, und ein der Freundſchaft geweiheter Säulenbau, mit der in ſo geweiheter Halle kaum erwarteten Marmorſtatue, der gegen ihre Kinder unfreundlichen Katharina II. — Man erſteigt weiterhin einen Hügel, und ſiehe! dort im Thal, die Kriſtallgewäſſer, die rauſchenden Gießbäche, die ſtürzenden Waſſerfälle, neben ihren leicht gewölbten Brücken und dämmernden Grotten.

Unter den größern Gebäuden des Parks, tritt beſonders höchſt reizend hervor, der Roſenpavillon, mit deſſem neuen Bau und einem darin gegebenen Ball, die Kaiſerin ihren aus dem Kampf gegen den korſiſchen Titan rückkehrenden

Digitized by Google

Alexander, zum Willkommen überraſchte. — Roſenlabyrinthe leiten zu ihm hin; Roſengewinde und Gehänge, Roſengruppen und Frieſen von Roſen, der Natur täuſchend nachgebildet, verzieren ihn. Zwiſchen den mit Roſenbanden umwundenen Säulen, und unter den aus Roſenkränzen geformten Lichtkronen, ward getanzt, wenn die Kaiſerin Mutter ihren geliebten Kindern und Enkeln dann öfterer hier Familienfeſte bereitete.

Am Haupteingang zu dem Park, erhebt ſich ein in etwas phantaſtiſchem Geſchmack errichtetes, ſtattlich großes Luſtgebäude, das man, die Lage und den Bau ſpöttiſch widerſprechend, "Eremitage" genannt hat: denn beide gleichen fürwahr nicht der Behauſung eines Eremiten. Irgend ein erfinderiſcher Baugeiſt hat, den eigenſinnigen Ideen des kaiſerlichen Bauherrn Paul I. ſchmeichelnd, eine kunſtvolle Maſchinerie in dem untern Raum dieſes Pavillons angebracht, durch welche, Speiſe- und Spieltiſche, ja das ganze Mobiliar des oberen Mittelſaals, heraufgezaubert werden, und auf gegebenen Wink wieder hinabſinken konnten. Der Pavillon war vor fünf Jahren, die Wohnung des wunderſchönen jungen perſiſchen Prinzen Choreff Mirza, den damals, allbeliebt, die Wunder der Kaiſerſtadt entzückten, — der jetzt aber, von barbariſchen Mitbewerbern des perſiſchen Throns ſeiner Augen beraubt, im nächtlichen Dunkel ſein unglückliches Leben verſchmachtet.

Die ruſſiſche Hospitalität ehrend, ſind ihr von der gütigen Herrin freundlich einladende Hütten gewidmet. Auf vier Plätzen des innern Parks öffnen ſich jeden Morgen zum

Digitized by Google

Frühſtückmahl, — auf Ruinen antiker Tempel und deren Mauernreſten, von Birkenäſten geflochtene lichte Hirtenwohnungen, mit an deren Fuß ſprudelndem Quellwaſſer, oder in einem Sennhäuschen, in einer Schäferhütte, mit täuſchend weniger verſprechenden Außenſeiten, — zierliche Zimmer, wo, auf nett gedeckten Tafeln, geronnene Milchſpeiſen, Zucker, Brodt, Butter u. ſ. w. in glänzenden Fayancegefäßen aufgetragen ſind. Für die Beſucher des Parks, iſt ohne Unterſchied des Standes, ſtets erneuet, dieſes labende Mahl bereitet; und in der That, dieſem kaiſerlich patriarchaliſchen Hospizen, fehlt an ihren Eingängen bloß das römiſche Gaſtbegrüßungswort: "Salve!" um ihnen, in der Aera der edelſten und beſten der gekrönten Frauen unſerer Zeit, hier im Norden, dem ächt antiken Ortsgeiſt einer gaſtfreien Vorzeit des ſüdlichen Latiums gleich, die Weihe zu verleihen. — —

Doch auch der tiefe Ernſt einer heiligen Trauer über geliebte Todte, wechſelt hier, mit dem Genuß des heitern Lebens. Denkmale der Entſchlafenen ſind es, die dem Wanderer im Waldſchatten erſchütternd entgegentreten und ſeinen Schritt hemmen. — Von der Urvegetazion dieſer Räume, den Tannen, Birken und Fichten verdüſtert, mahnt am ſchmalen Gang zu einem Dickicht, ein eiſernes Gitterthor, mit der umgekehrten Fackel des Todesengels daran, daß man ſtehe am Vorhof des Todes: und nach kurzer Wendung, erhebt ſich auf der Anhöhe, die Säulenhalle des ernſten Baues eines offnen, nur ſchwach erhellten Grabtempels von dunklem Granit. Die Lapidar-

ſchrift lautet: “Dem Gemal, dem Wohlthäter.” Ihrem hingeſchiedenen Gatten, Paul dem Erſten, errichtete Maria dieſes Denkmal. Vor dem düſtern Geſtein der Hinterwand, ſteht, faſt geiſterartig ſchreckend, eine Trauergruppe von weißem Marmor: die hohe Geſtalt der, in ein herabfließendes Gewand verhüllten Gattin, lehnt knieend ſich an die Todtenurne, ihr gekröntes Haupt beugend über ſeinen Aſchenkrug. — In erhabener Arbeit an dem Fußgeſtelle, zeigen ſich ihre Kinder, trauernd um den Vater. Ein vorgerücktes, niedriges Gitterwerk, verwehrt dem Ungeweiheten den nahen Zutritt zu dem Mauſoleum, einem der vollendetſten Werke des trefflichen Plaſtikers Martos. — — —

Wende dich, Wanderer, von dieſer verhängnißvoll ernſten Darſtellung betroffen, dahin, wo zunächſt ein Roſengang dich leitet, zu einem mit lächelnden Blumenbeeten umzogenen offenen Säulentempel. Von Alexander ſelbſt gepflanzt und gepflegt, war dieſer blühende Kreis, der Sitz des den Verluſt der geliebten Schweſter, Alexandra Pawlowna, betraurenden Bruders. Im Marmorgebilde, ſcheint die Fürſtin emporzuſchweben zu höhern Regionen. Die ätheriſche Lichtgeſtalt, mit dem Stern der Unſterblichkeit auf dem Haupt, wird, himmelanſtrebend, bittend noch zurückgehalten an dem leichthin flatternden Gewand, von einem neben ihr knieenden, ſternbekränzten Genius. — Die zarte Idee, zu dieſer herrlichen Gruppe, iſt einem von Thorwaldſen verfertigten ähnlichen Denkmal entnommen, im karariſchem Marmor von Martos ausgeführt.

Digitized by Google

Ein drittes Denkmal der Pietät, hat Maria ihren verſtorbenen Ältern errichtet. Ihre betende Geſtalt knieet an eines Tempels Altar, der die beiden Urnen mit den Bildniſſen der Verehrten, von einem Genius entſchleiert, trägt. Der Grabpyramide im Hintergrund, ſind die Namen und Bildniſſe der verſtorbenen Geſchwiſter der Kaiſerin auf Mormortafeln eingegraben.

Noch manches andere Denkmal hat die trauernde Pietas, auf den beſchatteten Waldhöhen, und in dem Schooß ihrer heitern Thäler, errichtet, deren Einzelnheiten unſerm Gedächtniß entſchwunden ſind: ſo, das Denkmal der Großfürſtin, Helena Pawlowna, einſt Königin von Würtemberg; eine dunkle Marmorſäule mit dem Aſchenkrug und dem Hochrelief des Todesengels.

Sinn- und geſchmackvoll, mit unerſchöpflichem Erfindungsgeiſt gedacht, und großartig geſtaltet, trifft man überall auf ſolche Anlagen der verſchiedenſten Namen und Beſtimmungen, die dem herrlichen Ganzen dieſes Elyſiums entſprechend ſich anſchließen. Zu den, durch ihre Form und Lage überraſchendſten, gehören noch folgende. — Eine Mühle, mit höchſt maleriſchem Fall ihrer Gewäſſer. — Der Stern, ein weitgeſchlagener Cirkus, in deſſen auslaufenden zwölf Stralen, die Bronzſtatuen Niobe's und ihrer Kinder aufgeſtellt ſind. — Ein, dem Apollo Muſagetes gewidmeter Platz, von den neun Muſen

Digitized by Google

des Vatikans umringt. — Der Tempel der Grazien, mit der wunderſchönen Gruppe der drei Schweſtern, über ſich eine antike Blumenſchaale tragend. — Unfern der Voliere, ein lichter Kolonnenſaal mit durchſichtigen Spiegelwänden, in deſſen Seitengemächern, eine treffliche Sammlung von fünfzig wohlerhaltenen, kleinen, ächt antiken Sarkophagen, — Geſchenke des Königs Ferdinand von Neapel, an die Kaiſerin Mutter, bei ihrem Beſuch im Jahr 1782, — aufgeſtellt iſt. In dem andern Gemach, lieſet man auf pomphaften Inſchrifttafeln aus der 1828 eroberten türkiſchen Feſtung Varna, den anmaßend ſtolzen Titel: "Der König aller Könige, der Herr aller Herren, die welterleuchtende Weltſonne" ꝛc. des Sultans, der dieſe "Feſtung aller Feſtungen, das nie eroberte jungfräuliche Varna," zur Unüberwindlichkeit zu erheben gemeint, — und ſich damals doch in dieſer Großthat geirrt hatte.

Beſonders reizend iſt, unter den Kabinetsfenſtern und der vorhin gedachten Balkonrotonda der Kaiſerin, und nichts weniger als dem Zufall einer oberflächlichen Pflanzung hingegeben, jener ſchon erwähnte geräumige Blumengrund des Pallaſtgartens. Die einheimiſchen Feld- und Gartenblumen und Stauden, ſind ſyſtematiſch nach ihren Gattungen und den Farben ihrer Blätter und Blüthen, bald in Gruppen, bald reihenweiſe, derſelben, oder wechſelnder Arten, unſcheinbar, doch umſichtig ſorgſam dem Auge gefällig eingeſetzt, und die ſeltenſten aus-

Digitized by Google

ländiſchen Stauden, Gebüſche und Bäume, nach dem Wechſel des Farbenſpiels und der Geſtaltungen ihres Laubes, und nach den Formen und der Höhe ihres Wuchſes, maleriſch gruppirt. — An der Hauptanfahrt zum Pallaſt, ſchließen ſich an beiden Seiten, Beetenreihen der ſchönſten Roſengeſchlechter, — zur Bewillkommnung der ankommenden Gaſtfreunde. — —

Der weiteſte Fußpfad durch den Park, führt zu der neuen Ferme, — die vielmehr einem glänzenden Garten-pavillon, als einer Meierei gleicht. Sie iſt ſehenswerth, wegen des obern Prachtſaals, worin die kaiſerliche Familie manchmal ihr Milchfrühſtück nimmt. Die vielfarbigten Spiegel-fenſter, ſtellen, wie ein optiſch täuſchendes Rundgemälde, die maleriſche Umgegend, bald in lieblicher, bald in faſt ſchrecken-der Beleuchtung dar. Sie erſcheint hier, — wie im roſigen Glanz Auroren's, — im ſchimmernden Abendlicht, — im Halbdunkel des Nebels, — im mitternächtlichen Grauen, — in vom Vulkanbrand glühender Atmosphäre. —

Erinnerungen eines glücklichen Jugend- und Familien-lebens, knüpften ſich einſt für die erhabene Eingenthümerin an dieſe Gegend. Vor ihrem Beſitz, war ſie ein halb wüſtes Waldrevier, wo ihr Gemal, als Großfürſt, oft jagte. Zum Angebinde des Jahrstages ſeiner Geburtsfeier, erhielt er es im Jahr 1781 von ſeiner gebieteriſch harten Mutter zum Geſchenk, und bauete ſich an dem Abhang der Forſthöhe, ein noch

Digitized by Google

ſtehendes kleines Jagdhaus, — “Krick” genannt, — worin das großfürſtliche Paar, mit ihren erſtgeborenen Kindern, gern einſam weilte, und von wo aus, nach und nach die herrliche Schöpfung, weiter und weiter gedehnt, ſich unter Marien's leitenden Augen und auf ihr Schöpferwort: es werde! bis zu ihrer jetzigen Vollendung geſtaltete.

Damit dem Ideal der Gärten der Armida, ſelbſt kein Nebenwerk zum frohen Genuß der darin Wandelnden mangle, erſchallen hier täglich in einigen Abendſtunden, bis zu den fernſten Kreiſen des Parks hin, die Harmonieen der Feldmuſik in mehreren Chören.

Noch einige Blicke, — nicht in die faſt zahlloſen, reich geſchmückten Prachtſäle und Gemächer, des großen, in Halbzirkelform und mit Säulenmaſſen gezierten Pallaſtes, — nein! nicht in dieſe Räume des Prunks und der Hofetikette, — ſondern in die anziehendern Wohnzimmer und Kabinette der Kaiſerin Mutter, und in die anſchauungswerthen, genußreichen Hallen ihrer Bibliothek.

Abgewandt vom Glanz der Geräthe, ſahen wir einſt dieſe gemüthlich wohnlichen Räume, mit erfinderiſch eingerichteten Utenſilien, zum ſtündlichen Gebrauch bequem zur Hand umſtellt. — “Hier weilt und waltet in ihrem edlen, wohlthätigen Wirken eine Mutter des Landes, hier eine glückliche Familienmutter!” das ſprachen dieſe Räume, und ihre Umgebungen laut und erfreuend aus. Dieſe mit Blumengruppen engumſchloſſenen Schreib- und Arbeitstiſche der Fürſorgerin

Digitized by Google

der Erziehungs- und Wohlthätigkeitsanſtalten; dieſe von den Händen der kaiſerlichen Töchter, oder von Freundinnen, und von Zöglingen ihrer Inſtitute, mit Blumengewinden köſtlich geſtickten Seſſel, Sopha's, Bettgewänder und Fenſtervorhänge; dieſe in ſcheinbarer Unregelmäßigkeit ringsum an den Wänden hängenden, von denſelben kunſtreichen Händen ausgeführten Gemälde, Miniaturen, Handzeichnungen und ähnliche Jugendarbeiten der Großfürſten: Gaben, von liebenden Kindern der hochverehrten Mutter dargebracht, an ihren Lebens- und Namensfeſten. Von der Hand der Kaiſerin Maria ſelbſt, ſind mehrere ſolche Werke der bildenden Kunſt, worin ſie, mit Vorliebe für alle weibliche Talente, die das Leben verſchönern, ſo wie im Sticken, Steinſchneiden und Drechſeln, als geübte Meiſterin galt. — Nur mit inniger Rührung, konnte man unter dieſen, eine ſehr zart in Silberſtift ausgeführte Kameozeichnung, der hinter einander geſtellten Profilköpfe des großfürſtlichen Älternpaars und ſeiner Erſtgebornen, betrachten, die Maria ihrem Gemal im Jahr 1785 an ſeinem Geburtstag überreichte, mit der eigenhändig darunter geſchriebenen Zueignung:

"Au plus cheri des époux — au meilleur des pères — par sa devouée Marie."

Zu dem Gemüthlichen der Anſicht wohnlicher Häuslichkeit dieſer Gemächer der kaiſerlichen Mutter, gehörten noch die kleinern Geräthe, als: überall vertheilte zierliche Arbeitstiſche und Poſtamente, mit den Werkzeugen ihrer Handarbeiten, Putzkaſten, und andere, theils geſtickte, theils gemalte Geräthe zum

täglichen Gebrauch. — Unter prachtvollem Baldachin, war in einem der andern Wohnzimmer, das ſehr ähnliche Bruſtbild ihres Gemals aufgeſtellt. — — —

Ein ſehenswerthes Kunſtgebilde erſcheint in der äußern Gartenſeite des Schloſſes. Es ſind die an den Wänden einer konkav geformten Untergallerie, von dem verſtorbenen, berühmten Dekorazionsmaler Gonzago höchſt täuſchend ausgeführten Perſpektive, eines ſich hineinwölbenden, hocharchitektoniſchen, und prachtvoll verzierten Baues, von Arkaden, Säulengängen, Blenden, Prachttreppen u. dgl. So groß iſt die Täuſchung dieſer Perſpektive, daß, wenig Schritte davon, noch zweifelnd an der Wirklichkeit, der Fuß unwillkürlich den ſcheinbaren Eingängen entgegentritt, und Kinder, den gemalten Ruheſitzen, oder den Steigen davor, zueilen, um darauf auszuruhen. Die Vorſprünge dieſer täuſchenden Hallen, ſind mit Marmorſtatuen der Antike, beſonders der vielfach geſtalteten Aphrodite nachgebildet, beſetzt. Vor der Gallerie erhebt ſich, in der Mitte eines weiten Raſenplatzes, das in Bronz gegoſſene herrliche Götterbild des zum Aufflug bereiten Hermes.

Die Mitte der äußern Ründung des im Halbkreis gebaueten Schloſſes, bildet den heitern Saal, in welchem die Handbibliothek der Kaiſerin Maria Feodorowna, in zier-

Digitized by Google

lichen Bücherſchränken aufgeſtellt iſt, deren Zwiſchenräume, die den berühmten Antiken des Vatikans, im verkleinerten Maaßſtab trefflich nachgebildeten Statuen der Muſen und ihres Muſageten einnehmen. — Von dem, als Gelehrter und Schriftſteller gleich berühmten wirklichen Staatsrath, Ritter von Adelung ſyſtematiſch geordnet, umfaßt die Sammlung nicht allein die gangbarſten, ſondern auch die der Kupfer wegen koſtbarſten Werke, hauptſächlich in den Fächern der ſchönen Literatur und Kunſt, der Natur=, Geſchichts= und Länderkunde, — vorzüglich die der franzöſiſchen und deutſchen Nazion; darunter die Kaiſerin gewürdigt hatte, auch einige unſerer frühern flüchtigen Jugendſchriften über Italien, Frankreich und Deutſchland, aufzunehmen. In der nicht unbeträchtlichen Sammlung von Handzeichnungen, überraſchte das Wiederſehen der Perſönlichkeit unſers verewigten Freundes Lavater: ſein ſo reichhaltiges Album von Handzeichnungen, deren jedes Blatt er eigenhändig, mit lakoniſchen, oft geiſtreich treffenden, öfterer ſchwärmend phantaſtiſchen Denk= und Urtheilsſprüchen, unterſchrieben hatte. Ein Stammbuch, ſchöner, ſeltener Art, das wir einſt in dem Wohnzimmer des edlen Unvergeßlichen, unter ſeiner erklärenden Leitung oft durchblätterten, als im Jahr 1782, ein günſtiger Stern uns mit dem gleichzeitigen Beſuch des Großfürſten Paul Petrowitſch und ſeiner Maria in Zürich zuſammenführte. Von ihr damals mit Wohlgefallen geſehen, kaufte die Kaiſerin ſpäterhin dieſe köſtliche Sammlung von Handzeichnungen, meiſtens alter Künſtler aus allen Schulen.

Digitized by Google

Längs der Fenſterſeite der Bibliothek, iſt eine ausgeſuchte gemiſchte Sammlung, theils inländiſcher vorzüglicher Mineralien, theils äußerſt intereſſanter, ruſſiſch geſchichtlicher Münzen, von ihrem erſten rohen Entſtehen an, bis auf die jetzige Zeit, theils antiker und moderner geſchnittener Steine, Intaglio's, Kameo's u. dgl., in Glaskaſten geordnet. Ausgezeichnet darunter, iſt eine von der kunſtfertigen Hand der Kaiſerin Maria trefflich geſchnittene Denkmünze auf die Rückkehr Alexander's aus dem Feldzug von 1815, und ein Onixkameo, dem vorerwähnten von dieſer Fürſtin gezeichneten Familien-Profilbild, in erhabener Arbeit geiſtvoll nachgebildet. — Als geſchichtliche Denkwürdigkeit der neueſten Zeit, ſind hier auch die Probeſtücke der verſchiedenen Münzſorten und Goldſtangen niedergelegt, mit welchen der Schach von Perſien dem ruſſiſchen Kaiſer die Entſchädigungsſumme des letzten Krieges zahlte. — In anderer Hinſicht hoch merkwürdig, iſt eine achtpfündige gediegene Goldſtufe vom daran reichen Ural. — Im Vorſaal der Bibliothek öffnet ſich ein Schrank, mit auserleſenen Antiken aus Herkulaneum's und Pompeji's Fundgruben, in damaliger Gegenwart der Großfürſtin auf jenem klaſſiſchen Boden Italiens ausgebeutet und von ihr heimgebracht.

In dieſem reizenden Feiergewand des Ganzen und ſeiner einzelnen Partien, ſahen wir einſt dieſen unendlich ſchönen Sommer-Wohnſitz der zu höheren Regionen übergegangenen

Digitized by Google

Fürſtin. — Nicht weniger ſchön, wohlerhalten und ſogar durch neue Anlagen erweitert, ſahen wir im vorletzten Jahr ihn wieder, — nur ſein Alles belebender, erheiternder Genius war entflohen: unbewohnt war nun das Schloß, wenig beſucht einſam der Park, und ſo blieb der Erinnerung hier nur Die, welche ſelbſt hier waltete, ordnete, und Alles durch ihre wohlthätig perſönliche Gegenwart beglückte: der theure Name, — Maria Feodorowna! — Dem Großfürſten Michael Pawlowitſch und ſeiner geiſtreich liebenswürdigen Gemalin Helena Pawlowna, durch den mütterlichen letzten Willen zugetheilt, ſorgt die fromme Pietät des Sohns zwar treulich für die Erhaltung dieſer herrlichen Schöpfungen der hohen Mutter, in ihrem vollen Glanz: — doch unbewohnt von dem großfürſtlichen Paar ſind dieſe köſtlichen Räume, weil bei nöthigen innern Einrichtungen des Schloſſes, der Großfürſt Alles durchaus unverändert gelaſſen haben will, wie ſeine angebetete Mutter dieſe irdiſchen Räume einſt verlaſſen. — —

Wie einſt viel tauſendmal in dieſen Räumen, ſo wird jetzt nur ſelten einmal ihr hoher Name noch gehört, und das in dieſer Einſamkeit nun verſtummte Echo, hallt nicht mehr den theuren Namen nach. Noch kein Denkmal erhob ihm die Pietät; — doch:

"Suchſt Du es? — blick' um Dich her!"

war die Antwort auf unſere Frage.

Als Gelehrter und Schriftſteller berühmt, als Menſch geliebt, lebt jetzt noch, wie damals, mit ſeiner trefflichen Familie, unſer edle Freund, der Staatsrath von Adelung, während der ſchönen Jahrszeit hier, in ſeinem, dem häuslichen Glück gewidmeten, der liberalſten Gaſtfreiheit geöffneten, freundlichen Tuskulanum. Unauslöſchliche Erinnerungen knüpfen auch uns, an dieſen friedlichen Wohnſitz genußreicher Tage der fröhlichen Geſelligkeit und geiſtvollen Unterhaltung, die uns, in ſeinem glücklichen Familienkreis liebend aufgenommen, beſchieden waren. — Der "Lorbeerſtab," *) den des Edlen treue Freundſchaftshand beim Wiederſehen zum Willkommen mir reichte, iſt jetzt in der meinigen, der tägliche Begleiter auf den heimathlichen Fluren, und ſoll, mit dem treuen Andenken an den Geber, es bleiben, — bis die darauf ſich ſtützende Hand ſinkt. —

Nach kurzer Zwiſchenfahrt, auf einer, anmuthige Gefilde mit freundlichen Villen und Bauerhöfen durchſchneidenden ſchönen Kunſtſtraße, gränzt der Park von Pawlowsk, an den von

Zarskoe-Selo.

Die langen, breiten, ſchnurgeraden Gaſſen, mit ihren im Glanz der Neuheit und eines ſtattlichen Baues daſtehenden

*) Ein junger Lorbeerſtamm, den ſeine edle Tochter, Frau von Köppen, auf ihrem Gut in Taurien, am Ufer des ſchwarzen Meers, vor kurzem damals geſchnitten hatte.

Häuſern, und ſtolzen, in Triumphbogenform ſich erhebenden Thoren von Granit und Eiſenguß, verkünden den Ankommenden dieſe kaiſerliche Sommerreſidenz, einſt der Lieblingsſitz Katharina II. und ihres Stammes. Schon unter der erſten Katharina entſtanden, von Eliſabeth erweitert, und dann von jener großen Frau in ſeiner Pracht vollendet, trägt, in der Ferne geſehen, dieſer mächtige Bau, wie je einer, den vollen Karakter der Majeſtät und Rieſengröße. Sichtbar aber treten, ihn in der Nähe betrachtet, auch die Spuren des Unweſens eines veralteten borominiſchen Ungeſchmacks in der barocken Bau- und der ungeheuer überladenden Verzierungskunſt jener Zeiten grell hervor. Dieſe ſcharfen und unbehülflichen Vorſprünge hier, und wieder die dunkeln Vertiefungen dort; dieſe gebrochenen Giebel und getheilten Bögen; dieſe Mauern, Thorgewölbe und Fächer des untern Stockwerks, überall wie inkruſtirt mit einer Unzahl koloſſaler Karyatiden, plumper Statuen und winziger Basreliefs; dieſe unförmlichen Säulen und Pilaſter, dieſe kleinlichen Laub- und Schnirkelwerke aller altfränkiſchen Arten. Man verliert ſich, ohne Ruhepunkt des Auges, beim Anſchauen dieſes Schloßkoloſſes, der übrigens an Größe und Umfang dem Schloß zu Verſailles nicht nachſteht. — Dem wunderlichen äußern Plan des ungeheuren Ganzen und ſeiner Einzelheiten mit ihren ſchweren Verzierungskruſten, iſt die Wahrheit der Sage zuzutrauen: daß da der bei weitem größere Theil dieſer Maſſe einſt ächt übergoldet geweſen ſein ſoll, er in ſeinem unarchitektoniſch ſpielen-

den Schimmer, vom Kupferdach an bis zum Grund herab einer rieſigen Goldſtufe ähnelte, und der heitere, Sarkasmen liebende Kaiſer Joſeph II., bei ſeinem Beſuch, der Kaiſerin ſardoniſch lächelnd, gerathen habe: zum Schutz gegen die “injures du temps,” ein Futteral über den Goldpallaſt zu ſtellen. Auf ihrem peremtoriſchen Befehl verſchwand nun, wie man ſagt, in Einer Nacht übertüncht, dieſe Vergoldung, bis auf wenig noch ſichtbare Überbleibſel ſo plötzlich, daß der Pallaſt beim Morgenbeſuch des hohen Gaſtes, wie durch einen Zauberſchlag verwandelt, in dem einfachen Gewand ſeiner natürlichen Steinfarbe daſtand. — Um von dem Ganzen der rieſigen Façaden imponirt zu werden, muß man die dunkelnde Abenddämmerung erwarten: dann verſchmelzen dem Blick jene Unformen des Baues und ſeine Überladungen zu Einer Maſſe, und das Rieſenwerk erſcheint nun, hinter dem lichten Nachtſchleier von jenen die Anſicht ſtörenden unförmlichen Nebenwerken entkleidet, ſelbſt mehr in der Nähe geſehen, im vollen Karakter majeſtätiſcher Größe und Hoheit. —

Einen, dem Auge unendlich wohlthätigen Kontraſt mit der Außenanſicht des Pallaſtes, bildet, ihm zur Seite, die, dem Park ſich zuwendende, berühmte, hochherrliche Marmor-Gallerie des Architekten Cameron. Der erſte Blick auf dieſen einfach ſchönen, ätheriſchen Wunderbau, der, zauberiſch hingehaucht, wie in freier Luft zu ſchweben ſcheint, mahnt an das ſtolze Wort des Heros der römiſchen Baukunſt, Michel Angelo, als er den kühnen Plan zu der Kuppel von St. Peter

Digitized by Google

entwarf. "Einen Dom," — rief er, — "will ich dort oben hinſtellen, der, ohne die Stütze der Erde, euch, als in der Luft ſchwebend, erſcheinen ſoll." Er that's; und im gleichen Geiſt, ob auch in anderm Sinn, zu anderm Zweck, in anderer Form und milderm Stil, ſchuf auch ſein würdiger Schüler Cameron, dieſe wunderſchöne, licht und leicht ſchwebende Gallerie. — Auf einem gewölbten, von der Hofdienerſchaft bewohnten Unterbau, erhebt ſich dieſe Säulenhalle, von etwa acht hundert Fuß im Umfang der doppelten Gallerie. Sie umſchließt, mit ihrer lichten Kolonnade einen langen Saal, zum Ergehen des Hofes bei ſchlechtem Wetter. An den weißen Marmorſäulen, ioniſcher Ordnung gelehnt, ſtehen auf dunklern Marmorpoſtamenten, den Antiken trefflich nachgebildete Bronzbüſten, römiſcher Cäſaren und Helden, griechiſcher Philoſophen und Redner und — imponirend groß iſt die Idee! — die Büſte des kühnen, kraftvollen Freiheitsredners Fox, an ihrem rechten Platz zwiſchen Cicero und Demoſthenes, geſtellt. Von dieſem Pantheon der alten Heroen herab, ſchweift der Blick frei und weithin über die Silberfluthen der Seen, über Blumengründe, Wieſenthäler und Waldflächen des Parks. Ein, auf gewölbtem Unterbau angelegter, ſchwebender Garten, ſchließt ſich an die Gallerie, mit der Farbenpracht ſeiner Hortenſien- und Dalienbeeten, zum Übergang in den Pallaſt. —

Auch uns führe dieſer Blumenpfad in das ſtolze Prachtgebäude, an deſſem Eingang, die in Agat, Aquamarin, Jaspis und Bernſtein getäfelten Gemächer ſchon entgegenſtralen, mit

Digitized by Google

ihren Moſaikgemälden römiſcher Tempel und Ruinen. Ihnen folgt die unabſehliche Reihe der faſt zahlloſen Prunkgemächer, mit orientaliſcher Pracht dekorirter Thronſäle, und, mit Verzierungen aller Art, mit Spiegelwänden und gleichen Plattfonds, mit Lapislazulitafeln und mit anderm edlen Geſtein, Marmorſtuckatur und Malereien, überfüllten Zimmer, die, ſo geſtaltet, mehr den altfränkiſchen Machwerken, als dem beſſern Geſchmack unſerer Zeiten angehören, und man nur beflügelten Schritts durchſchreitet, um für Auge und Gemüth, Licht, Erholung und Ruhe zu finden, in andern neuern, einfacher, und um ſo ſchöner dekorirten Gemächern. — Mehrere derſelben mahnen an geſchichtlich ernſte Epochen der letzten Jahre. Hier z. B. ſind die Wohnzimmer und Arbeitskabinette Alexander's unberührt gelaſſen, wie er ſie, auf ſeinem Todesweg nach Taganrog, zuletzt bewohnte. Auf Sopha und Stühlen lagen, noch geordnet, ſeine Orden, Bekleidung, Leibwäſche, Uniform u. dgl., bis auf die daran gelehnt ſtehenden, zum Theil am Fuß ſtark beſchädigten, und wieder ausgebeſſerten, beſpornten Stiefel, und auf dem Schreibtiſch die letzt getunkten Federn, die zugeſchnittenen Briefkouverte und andere Schreibgeräthe. — Der, vor einigen Jahren in dem Flügel des Schloſſes entſtandene Brand, ergriff darin auch die kaiſerliche Kapelle, die wir nun, in verdoppelter Pracht, und, wie übertüncht mit blendender Vergoldung, mit neuen Gemälden ruſſiſcher Künſtler, hergeſtellt finden. Unter dieſen zeichnen ſich die trefflich gerathene Allegorie: "Glaube, Hoff-

Digitized by Google

nung, Liebe," und eine Verklärung der Madonna vorzüglich aus. Dagegen ſchwebt am Plattfond ein auferſtandener Chriſtus in wunderlich geſpreizter Adlergeſtalt, mit ſeinem ihn im Winde umflatternden Grabgewand.

Anziehender als Zarskoe-Selo's Prachtgebäu, iſt das in dem Park vom Kaiſer Alexander, überſättigt von jenem genußloſen Prunk, ſtets bewohnte, freundliche Sommerpalais. Von Katharina II. für ihren geliebten Enkel bei ſeiner Vermälung erbauet, fehlt es auch dieſem Sommerſitz zwar nicht an verſchwenderiſchem Aufwand der Dekorazionen und Geräthe; doch iſt damit zarter Geſchmack, gemüthliche Bequemlichkeit und wohnliche Einrichtung gepaart. Man möchte es eher ein kaiſerliches Wohnhaus, als einen Pallaſt nennen: daher es denn auch von der, jede Pracht ſpartaniſch meidenden, jetzt regierenden Kaiſerfamilie, wenn ſie hier für einige Zeit weilt, vorzugsweiſe bewohnt wird. Sehr elegant zwar, doch mehr noch häuslich bequem und einladend ſind ihre Wohngemächer, und die ihrer Kinder, faſt bürgerlich einfach eingerichtet. — Anklänge vergangener römiſcher Tage feſſelten uns in dieſem Schloß, vor Philipp Hackert's trefflichen Gemälden italiſcher und ſiciliſcher Anſichten, die wir in der gaſtlichen Villa Albano unter ſeinem Pinſel einſt hervorgehen ſahen. Er ſagte damals, daß ſein ganzes Künſtlerleben kaum hinreichen würde, um die von dem Großfürſten Paul Petrowitſch kurz zuvor perſönlich bei ihm beſtellten vielen Gemälde zu vollenden. Sehr anziehend ferner iſt hier eine zahlreiche Sammlung überaus

zart ausgeführter Sepiazeichnungen ruſſiſcher und finniſcher Gegenden, von dem Zwillingsbruder des unter Mörderhand bei Dresden gefallenen trefflichen Kügelgen.

In den weitgedehnten Räumen des Parks ſtellt ſich, wie in andern kaiſerlichen Gartenanlagen, ein unendlicher Wechſel grandioſer, in wahrhaft heroiſchem Geiſt gedachter und ausgeführter Schöpfungen heraus. Doch herrſcht in dieſer mehr ein melancholiſch ernſter Karakter; in der zu Pawlowsk hingegen, wehet der freie, heitere, milde Geiſt ſeiner engelgleichen Stifterin. So erſpiegelt ſich in beiden Anlagen deutlich der von einander himmelweit abweichende Sinn der Monarchinnen, die ſie hervorriefen, und ſo verläßt man nicht ungern dieſe Zaubergärten der nordiſchen Semiramis, um in Marien's Arkadien zurückzueilen, wo ein Geiſt der Liebe und Sanftmuth, der Milde und weiblichen Würde waltet, ſtatt daß in dieſen ſich der heroiſch ſtolze Sinn, mit der Macht und Gewalt der Alleinherrſcherin, gebieteriſch ausſpricht. — Betrachtet dieſe maſſiv marmornen und erzenen Triumphbögen und Siegesſäulen, dem Ruhm der beiden Titanenbrüder, Gregory, und Alexis Orlow, und dem Türkenbändiger Rumänzow Sadunaiskoi, errichtet; dieſe Landſeen ähnliche, waldumkränzte, wogende Weiher; dieſen von Granitquadern rieſig gewölbten Unterbau der Pallaſtauffahrt; dieſe von Kaskaden und Waldſtrömen ſtürmiſch umrauſchte marmorne Kolonnenbrücke, — und was alles mehr der Rieſenwerke von gleicher Hoheit! Jedes ruft euch im Widerhall ſeines Geſteins entgegen:

Digitized by Google

“Ich bin das Werk der großen Zarine!” — Weilen wir vor Allem bei einem dieſer Koloſſe. Es iſt die himmelanſtrebende Siegesſäule des gewaltigen Zerſtörers der — unüberwindlichen Armada der Osmanen im Archipel, Alexis Orlow Tſchesmenskoi. Auf einem mächtigen, rohen Felſenbau ruhend, ragt die mehr als hundert Fuß hohe weiße Marmorſäule aus einem See empor: eine ſtolze Columna rostrata auf hohem Stylobat von geſchliffnem Granit, mit den errungenen Trophäen von vergoldeter Bronze geziert, und gekrönt mit dem Adler des ſiegenden Rußlands. Auf dem das Heldenmal umrauſchenden Gewäſſer, umkreiſen es, ſeiner Weihe nicht ungemäß, große Schaaren ſtolz beſchwingter Schwäne zu Hunderten. Seinen Hintergrund bildet ein düſterer Eichenwald. —

Das ergreifende Anſchauen dieſes Denkmals, und die ernſte Betrachtung jener großartigen Geſchichtsepoche, deren Signal es iſt, unterbrach plötzlich das leiſe Plätſchern einer Waldquelle. Dorthin gewendet, ſtellte ſich dar der Zauber einer der lieblichſten Dichteridyllen, in einem nicht minder ſinnreich und zart gedachten, als trefflich ausgeführten bronzenen Kunſtwerk. Unter dem Waldſchatten liegt, auf einem nur roh behauenen großen Granitblock, das leichtbekleidete Najadenmädchen, mit geſenktem Haupt, wehmüthig hinblickend auf den zerbrochenen Waſſerkrug, aus deſſen vor ihr liegenden Gußſcherbe der Silberſtral des kriſtallhellſten Waſſers ſtrömt. — O traure nicht länger, du holdes Kind, ob des Verluſtes

Digitized by Google

deines Krugs: denn ſiehe, es labt in dieſem Hain noch Menſchenalter hindurch, ſein fort und fort rieſelnder Quell am Wege, den lechzenden Wanderer! —

Mit dem Großen und Erhabenen jener Räume, ſteht in ihren entferntern Kreiſen im anziehenden Einklang, das Nützliche und Schöne. Es iſt die von blumigten Wieſen umgebene Meierei, in allem Betracht würdig des von ihrer Stifterin ererbten Namens: Marienthal. Die in der Schweiz gewonnene Vorliebe der Kaiſerin Mutter, für die Milchwirthſchaft der Alpen, ſchuf hier die idealiſirte Nachbildung derſelben, in einer wohlgeordneten, mit reichen Viehheerden und allen Erforderniſſen eines ſolchen Landhaushalts üppig begüterten ländlichen Anſtalt, der freilich die ſtille Einfalt der Natur, der einzige Schmuck jener Alpenhütten, fremd iſt. — Die ſtattlich in mehreren Abtheilungen und Flügeln geſonderten Wirthſchaftsgebäude, erheben ſich in dem Waldſchatten ihrer ſie iſolirenden Umgebung. Sechs mächtige Stiere, holländiſcher, tyroler und ungariſcher Abkunft, von ſeltener Koloſſalgröße und maleriſcher Schönheit wie man ſonſt keine ſieht, hat die Macht der Gewohnheit und der Zeit bis zur Sanftmuth gezähmt. Sie bewohnen einſiedleriſch den ſogenannten Kuhſtall, — der jedoch weniger einem ſolchen, als vielmehr einem wohlgeordneten heitern Saal gleicht. Durch Dachkuppeln von oben erleuchtet, iſt der gefirnißte Fußboden des

breiten Mittelgangs, daran ſich die reinlichen Viehſtände reihen, ſpiegelglatt lackirt; die Futterkrippen und Heuraufe ſind vom Staub, Unrath und Abfall ſorglichſt rein gehalten und zierlich geformt. Eleganz und Klarheit herrſchen in den Milchkammern und Kellern und in ihren Porzellangefäßen des Milchweſens. — Auf fetten Triften weiden, mit weit herüberſchallendem harmoniſchen Glockengeläute, die verſchiedenen Raçen der Kühe in abgetheilten Heerden, nach ihren Stammländern, England, Holland, der Schweiz und Ukräne, geſondert. — In einem Seitenflügel des Hauptgebäudes, zum Genuß der freundlichſten Landſchaftsanſichten überbauet mit einem hohen Belvédère und gewölbten Kabinetten, reihen ſich mehrere geräumige Zimmer, zum Morgenaufenthalt und Frühſtück der kaiſerlichen Familie geordnet. Zur analogen Dekorazion der Wände der untern Zimmer, ſieht man hier dem Genio loci verwandte Meiſterwerke, der Berghem, Potter, Kuyp, Dujardin, Romeyn, Wouwermann und mehrerer Thiermaler der Landwirthſchaft gereihet. Ein anderes Zimmer zieren aquarellfarbige Anſichten der Schweiz und ihrer Alpenhöhen. Als Hausgötter treten überall die Bildniſſe Alexander's und ſeiner Eliſabeth Alexiewna hervor. — Von des Tages ernſten Geſchäften abgewandt, ruhete Maria Feodorowna hier oft mit ihren geliebten Enkeln. — Indem wir mit Wohlgefallen die aufgeſtellten glänzenden Porzellangefäße und Silbergeräthe des kaiſerlichen Frühſtücks vom vorigen Tag betrachteten, bemerkte dies ein

Aufwärter der Schweizerei kaum, als er ſich in der Stille ſchon beeilte, ſie auch für uns mit der köſtlichſten Sauermilch und allem Zubehör dieſer Erfriſchung gaſtlich zu füllen. — Von einem freundlich geſchwätzigen Alpenkind, das ſeinem Vater zu dieſer im Norden idealiſirten Sennenwirthſchaft aus den Alpenthälern gefolgt war, durch das Parklabyrinth begleitet, erreichten wir die Ställe der ſpaniſchen Merinos-Zucht, und des ſüdamerikaniſchen Geſchlechts der hohen, ſchlanken, ſanft behaarten, ſchnellfüßigen Llama's, die, herausgeſchleudert aus ihrem idylliſchen Tropenland in die nordiſche Zone, und hier ſorgfältigſt gehegt, ſich ſchon bis zur ſechsten Generazion vermehrt hatten: doch, ungeſchützt gegen ſtilles Heimweh nach dem ſchönern Mutterland, ſchienen ſie durch leiſe wimmernde Wechſeltöne, das: "Dahin! dahin!" einer ungeſtillten Sehnſucht zu verrathen. —

Ob nicht überſättigt, doch ermüdet vom langen Tagewerk des wiederholten Beſuchs dieſes weitgedehnten Parks und ſeiner ſo vielſeitigen Anlagen, zogen uns, — die altfränkiſche "Hermitage" mit ihren veralteten Spielereien, — der durch Spuren der Vergänglichkeit bezeichnete "alte Garten" Katharina II., — der See mit ſeiner Schwaneninſel und ihrem Konzertſaal, — die kleinen hausgeſchichtlichen und erotiſchen Denkmale jener Herrſcherin, — die vielfältigen Anlagen zu gymnaſtiſchen Spielen der jungen Großfürſten und ihre iſolirt

kleine Inſel, — die Orangerie- und Gewächshäuſer u. dgl. zur nähern Beſichtigung nicht mehr an. — Dagegen aber erhebt ſich ſehenswerth im abgelegenen Theil des Parks, die durch architektoniſch täuſchende Kunſt der Wirklichkeit nahe gebrachte hohe Ruine eines feſten altgothiſchen Schloſſes, in deſſen Kapelle das berühmte marmorne Standbild Chriſtus, von Dannecker, frei von allen die Anſicht ſtörenden Nebenwerken, iſolirt aufgeſtellt iſt. Eine hohe, halb ſchon in Ruinen bröckelnde Treppe, führt zu einer breiten, lichten Plattform, die angemeſſene Propyläe zu der Chriſtus-Kapelle. Von der verklärten Kaiſerin Mutter, auf der letzten Reiſe in ihr deutſches Vaterland im Jahr 1824, von dem Künſtler ſelbſt für 30,000 Rubel gekauft, war man, — da der griechiſche Kultus Statuen in den Kirchen nicht duldet, — bei Ankunft des Kunſtwerks wegen ſeines Aufſtellungsplatzes verlegen; und ſo entſtand der glücklich gedachte Plan zu dieſer Schloßruine und Kapelle. — Nicht geſonnen, die Mehrzahl der Bewunderer dieſer Statue ihren Genuß verkümmern zu wollen, dürfen wir doch den erſten von dem Werk empfangenen Eindruck hier unbefangen ausſprechen. Es war, relativ betrachtet, nicht unbedingt der günſtigſte. Wir ſahen vor uns, eine koloſſale, etwa acht Fuß hohe, mehr ſchmale und abgemagerte, als jugendlich ſchlanke und kräftige Geſtalt, mit in dieſem Verhältniß ſcheinbar zu kleinem Haupt. Des Antlitzes Ausdruck ſpricht die Inſchriftsworte des göttlichen Menſchenfreundes: "Per me ad patrem!" mit mildem Ernſt des Erlöſers eines

ſündigen Geſchlechts treffend aus. Die Rechte ruhet auf der Bruſt, die Linke iſt zum Himmel gerichtet. Die Bekleidung der Figur iſt ein in der Skulptur ſogenanntes "naſſes Gewand," das, ſcharf anliegend, die Körpertheile durchblicken läßt, in breiten Falten auf die Füße herabhängt, und als ſolches, zwiſchen Bruſt und Rücken und weiter herab, die Magerkeit der Geſtalt noch beſonders dann vermehrt, wenn man ſie im Seitenprofil anſchauet, da ſie, wohl zu ſehr, abgerückt von der Hinterwand ſteht. — Ein ſchlimmer Fehler des übrigens mit Sorgfalt und Zartheit vollendeten Kunſtwerks, iſt die auffallende Unreinheit des Marmors. Der Untertheil des Gewandes iſt mit ſchwarzen Flecken wie überſäet, und ſelbſt der Kopf iſt nicht ganz frei davon. — —

Ehe wir das hohe Zarskoe-Selo verlaſſen, weilen wir gern noch einige Minuten, in den, der europäiſchen, und ſpeciell der inländiſchen Kriegsgeſchichte, und der Perſönlichkeit älterer und neuerer Heroen, Monarchen, und andern berühmten Männern geweiheten Arſenalhallen dieſes Luſtorts. Die Staats- und Kampfwaffen Franz I. von Frankreich, Heinrich IV., Bayard's, des kriegeriſchen Herzogs von Burgund, Napoleon I. u. a. ſind hier gegenwärtig, und daneben kleine Taſchenapparate mehrerer Kaiſer, z. B. des Kaiſers Alexander in der von Napoleon's "Sonne" beleuchteten Schlacht von Auſterlitz gebrauchtes Fernglas u. dgl. Wen die orientaliſche, unübertrefflich blendende Pracht von überladenden Edelſteinmaſſen

erfreut, der findet ſeine Augenweide hier, an den daran über-reichen Geſchenken des Sultans Mahmud II., von mehreren damit, übrigens nicht ohne guten Geſchmack der Zeichnungen und Formen, gleichſam inkruſtirten Satteln, Pferdegeſchirren, Säbeln, Reitpeitſchen, Satteldecken ꝛc., die der Friede von Adrianopel zur Folge hatte. Über dem Schloß des dieſe Geſchenke bewahrenden Schranks, iſt das Miniaturbildniß des hohen Gebers, eine, — wie wir hoffen, dem Original unähn-liche, an ſich ſelbſt nichtsſagende Geſichtsbildung ohne Geiſt und Würde, — eingefugt. —

Auf der Rückfahrt nach St. Petersburg berührt die Land-ſtraße die einzige Höhe dieſer Umgegend, Pulkowa, auf welcher ſich die — wie man ſie vorläufig qualificirt — größte und für die Wiſſenſchaft am reichſten ausgeſtattet werdende aller europäiſchen Sternwarten erheben wird, über deren vor kurzem erſt gelegten Grundſtein, das mächtige Granit-Fundament bereits hervorragte. — Dieſer Anlage folgt, einige Werſte weiter, Tſchesme mit ſeinem ſtattlichen Militär-Prytaneum, — und nahe der Stadt, das an ſeinem gewölbten Eingang, durch zwei der Natur treu nachgebildete koloſſale Stiere von Bronze, ſignaliſirte — Ochſenhaus, für die täglich in Maſſen von vielen Hunderten ankommenden Triften dieſes Schlachtviehes. —

Wohl nirgend iſt der Rückſchritt aus der hellen Gegenwart in die dämmernde Vergangenheit fühlbarer, und zwiſchen beiden der Abſtand auffallender in der Vergleichung des Einſt mit dem Jetzt, als, nach dem Beſuch jener ſtolzen Prachtſchlöſſer, der Eintritt in die Region des kunſtloſen und gar unwohnlich veralteten Sommerhauſes

Katharinenhof,

von Peter dem Großen ſeiner Katinka erbauet und mit ihr bewohnt. — Dieſe engen Treppen und kleinen niedrigen Zimmer mit nackten Kalkwänden; dieſe beſchnirkelten harten Sopha's und wackelnden Stühle; dieſe kaum gehobelten und ſchlecht angeſtrichenen Bettgeſtelle und Schränke; dieſe winzigen Spiegel und Wandleuchter; dieſe — und welche vorzeitige Pracht! — mit goldledernen, oder chineſiſchen Tapeten, verblichenen Gemälden, kleinlichen Geräthen und karrikirten Puppenwerk, höchſt ärmlich ausſtaffirten Gemächer! Daneben, die Reliquien der Perſönlichkeit jenes gigantiſchen Autokrators, ſeine goldgeſtickten und ſeine täglichen Kleider und leichten Nachtjacken, ſeine ſelbſt gedrechſelten kleinen Tabacksdoſen, ſeine ſtumme Taſchenuhr, mit dem von ſeiner Katinka geflochtenen derben Uhrband! — Wahrlich, die Anſicht des Allen, — ob einfach und ärmlich, — ergreift dennoch den Geiſt mit wunderbarer Gewalt, ihn verſenkend in die Tiefen jener großen Vergangenheit, und in ihr verwandten ernſten Betrachtungen. —

Digitized by Google

Dieſer kunſtloſen Einfalt entſpricht der ſchattenleere Gartenraum, mit ſeinen wunderlich bunten, barocken, chineſiſch-gothiſch oder gothiſch-chineſiſch aufgethürmten Kiosken. — Doch das Panorama von ihrer Plattform über die daran hinſtrömende Newa, den Golf, das Meer, bis gen Kronſtadt, iſt einzig groß und herrlich, — würdig des Überblicks jenes Helden der Vorzeit. —

In der Umgegend des alternden Schlößchens, giebt das modern nachgeborne Geſchlecht des mächtigen Ahnherrn, — der Hof und die große Welt der Kaiſerſtadt, — zum ſchneidenden Kontraſt, alljährlich das Parade-Schauſpiel einer prunkenden Spazierfahrt, um den Erſten des Mai's zu begrüßen; und mit ihr überſtrömen ſofort von Luſt und Jubel, die angränzenden Reſtaurazionen, Konditoreien, Rutſchbahnen und Volksſpielhäuſer. Nichts von dem Jetzt, ähnelt dann dem Einſt, als etwa der — auch bei uns heimiſche — nördlich borſtige Maitag. —

Peterhof.

“Heroem calcas!”

Auch ein Überreſt der Behauſungen des gigantiſchen Mannes auf Rußlands Thron; — nur nach unendlich größerm Maaßſtab und in höherm Stil geformt, von ſeinem Stamm erhalten, erweitert, und prachtvoll zum Theil erneuert.

Digitized by Google

Überall in dieſen kaum ermeßlichen Räumen — "wandelſt du auf Heldenſtaub." — Überall begegneſt du dem Rieſen des Nordens, — ſelbſt, wie er als Menſch daſtand, ſo, in der bald erfinderiſchen, bald ſpielenden Beſchäftigung des Altagslebens, als, in den launigten Eigenheiten ſeiner oft gar ſeltſamen Perſönlichkeit. — Er erſcheint dir, hier, im Waffenglanz des Helden, da, im einfachen Kleid des Hausvaters; hier wieder, im Kaiſerſchmuck, da, im Kamiſol des Gärtners, des Handwerkers. Noch einmal tritt er dir entgegen in ſeiner eigenſinnigſten Liebhaberei und jovial heiterſten Stimmung, zu neckenden, oder derben Scherzen und ſarkaſtiſchen Gelüſten; in ſeinem oft recht originellen Zeitvertreib, und in dem Weſen ſeines häuslichen Seins: — und endlich, als ſtreng befehlender Herr, als ſtolzer Gebieter, und in jenen heftigen Ausbrüchen des ungebändigt leidenſchaftlichen Mannes, und des zornentbrannten Alleinherrſchers. —

Peterhof war der Lieblingsſitz des Zars; doch neuere Kunſt und Geſchmack hat ihn faſt bis zum Unkenntlichen gemodelt und verſchönert. Nur in dem meilengroßen Park erhält ſich noch Vieles von der alten Originalität. Hier ſind noch die erdentſpringenden Vexierwaſſer, erfunden zum Verdruß und zum Grauen der damaligen Hofdamen in ihren hohlgewölbten, ellenbreiten Reifröcken, die, davon unverſehends überraſcht, gegen Durchnäſſung ihr Heil in unbehülflicher Flucht oft vergeblich ſuchten; dann die hohen, hölzernen, ſogenannten Champignons, hinter derem plötzlich ringsum ſich wölbend

herabſtrömenden Waſſergüſſen, die vorher zu dem innern Sitz eingeladenen Hoffräuleine ſich plötzlich gefangen ſahen. Die kleinen Schlößchen ferner, Monplaiſir, Marly und Eremitage genannt, in deren Räumen, Peter I. mit ſeinen Schmaus- und Trinkgenoſſen, der Luſt fröhnte und den Tafelfreuden, und, damit kein Ungeweiheter der Myſterien unberufener Zeuge ſei, ein Maſchinenwerk die gefüllte Tafel von der Decke niederließ, und die geleerte wieder in den Fußboden hinabzog. Die Küche und Vorrathskammer, ſtehen noch, verſehen mit ihren vollſtändigen Eiſen-, Zinn- und Thongeräthen, gränzend an des Zaren Schlafzimmer, mit ſeinem aufgemachten Bett und der Nachtmütze drauf. Die Garderobe iſt überfüllt mit ſeinen reichgeſtickten Prachtkleidern, ſchlecht und recht geſchneiderten Schlafröcken, kahlen Hüten, Kappen, Arbeitsjacken, und einer Unzahl derber Spazierſtöcke vom verſchiedenſten Kaliber und Form, zum Theil, — Studenten nennen ſie Ziegenhainer, — weltgeſchichtliche Werkzeuge des Jähzornerguſſes des Zars, mit welchen er ſelbſt ſeine Günſtlinge züchtigte. — Doch, zur Schonung des Gefühls der nachgebornen, vor dem Genius dieſes großen Sterblichen ſich beugenden Geſchlechter, — fehlt hier das Henkerbeil, mit welchem der Schreckliche . . . .

"Die Weltgeſchichte, iſt das Weltgericht!"

Vor dem Pavillon Monplaiſir, breitet ſich am Hochgeſtade des Meergolfs, angeſpült von ſeinen Wogen, eine große Terraſſe zur Anſicht, hier, eines herrlichen Seegemäldes des mit ſchwellenden, im Sonnenglanz ſchimmernden Schiffsſegeln

Digitized by Google

bedeckten Meers, bis zu den Küſten Kareliens, dort, des Umkreiſes der Meersgeſtade, hin bis St. Petersburg, und fern hinaus bis Kronſtadt. — Da war es, wo der Zar, an dem Panorama ſeiner Schöpfungen, der neuen Kaiſerſtadt, der künftigen Kriegs- und Handelsflotten und Seehäfen, mit dem Stolz des Selbſtherrſchers ſeinen Seherblick weidete. — Jetzt dient dieſe Meerterraſſe dem Kaiſerhauſe zum Frühſtückplatz. —

Die neuern großen Waſſerwerke Peterhofs, ſtreiten um den Rang, wenn gleich nicht mit den herrlichſten von allen auf der Wilhelmshöhe bei Kaſſel, doch mit den nach ihnen berühmteſten zu Verſailles: ſie gewinnen ſelbſt über dieſe, durch ihre mächtigen hochſchäumenden Kriſtallſäulen, Kaskaden und phantaſtiſchen Kämpfe. Hier, beſtürmen ſich borgheſiſche Atlethen mit mächtigem Waſſerwurf; da, wirft, unter der Fauſt des Alciden, der zerriſſene Rachen des nemeiſchen Löwen den Waſſerobelisk empor, dort, ſpeien Fröſche und anderes Meergeſindel kleinere Waſſerſprudel hinaus. In hochgewölbten Bögen begegnen ſich überall Waſſergüſſe; milder wiederum ergießen ſie ſich in Becken, und unter kleinen Waſſerdomen glühet bei Illuminazionen ein ſtralendes Brillantfeuer, zur Beleuchtung der Parkgänge und Raſenplätze.

In dem Pallaſt wechſeln Kontraſte ſtrotzender Goldpracht der alten, mit dem zarten Geſchmack der neuen Zeit, die Unform unbehülflicher Geräthe, mit den ſchönern Geſtal-

tungen unſerer Tage. — Wir übergehen dieſe zahlloſen Säle; — nur nicht die wenigen, welche, als vielleicht einzig in ihrer Art, mit hervortretenden Kunſtwerken prangen. Vor Allem glänzt hier, ob auch in einem etwas theatraliſchen Akt, doch groß und heer, die Herosgeſtalt Peter des Großen, auf dem im Orkan aufbrauſenden Ladogaſee. Der Maſt ſeiner Barke iſt zerſchmettert; Blitze zucken; zerriſſene Segel flattern im Sturm; Wogen überſchlagen das Schiff; am Maſtſtumpf geklammert, ſtürzen die Barkarole nieder. Er allein, — der Zar! — ſteht da, in ſeiner Alles bezähmenden Kraft. Im kühnen Sprung aufs Hinterdeck, hat er das Steuerruder erfaßt; den ſtraff hingeſtreckten, ſchützenden Arm emporhaltend, donnert Er, — ein Fürſt des Meers, — den zitternd Flehenden die Rettungsworte zu: "Was zagt ihr Feigen? Iſt nicht bei euch der Zar?!" — — Dem Original des ruſſiſchen Malers Steuben in Paris nachgebildet, ſind die Figuren dieſes herrlichen Kunſtwerks lebensgroß, vom unnennbar ergreifenden Ausdruck, — hier, des Selbſtbewußtſeins der Kraft, — dort, der Todesangſt und der Verzweiflung. — Ausgeführt in Wolle und Seide, deren Farbengluth die Ölmalerei nicht zu erreichen vermag, ſandte König Ludwig XVIII., dieſes Gobelingemälde dem Kaiſer Alexander zum Geſchenk. —

Ein "Capriccio" der ſeltſamſten, hiſtoriſch artiſtiſchen und erotiſch ſinnreichen Art, iſt der Bildnißſaal des launenhaft heitern Fürſten, deſſen kurze Erwähnung hier nicht fehlen darf. — Von der Decke herab bis beinahe zum Fußboden,

Digitized by Google

ſind die Wände dieſes — Harems bedeckt mit einem Album der Reiſen Peter I., und ſeines häuslichen Seins in dieſen Räumen. Eine gar bunt gereihete Unzahl weiblicher Bildniſſe, aus ſeiner Zeit, ſeinen Umgebungen, ſeinen Abentheuern und Neigungen, meiſtens von damaligen niederländiſchen Künſtlern, zum Theil gut, zum Theil ſchlecht und recht, in Öl ausgeführt. Schade, daß dem ſkuriliſchen Album der perſönlichſten Perſönlichkeit des Zars, ein gleichzeitiger Kommentar, mit den Andeutungen der Originale dieſer Bildniſſe, mangelt. Fürwahr, der hätte reichhaltige Materialien geliefert, zu gar vergnüglichen "Mémoires sécrets de la vie la plus privée du grand Czar de la Russie. Avec fig." — Unſere Begleiter im Schloß, konnten nur wenig Auskunft geben über dieſe erotiſche Gallerie, einem wunderlichen Gemiſch weiblicher Nazionalköpfe der verſchiedenſten Formen und Karaktere, und der ſchlagendſten Kontraſte, reizend zarter griechiſcher und tſcherkeſiſcher, mit feiſt niederländiſchen, — breiter kalmückiſcher, mit gutmüthig ruſſiſchen, — verlangenathmend polniſcher, mit ernſtblickenden brittiſchen Phyſiognomien. — —

Neue Nachklänge aus den römiſchen Kunſthallen, gaben uns Philipp Hackert's vielberühmt große Darſtellungen der vernichtenden Seeſchlacht bei Tſchesme, und des Brandes der türkiſchen Flotte. Katharina II. hatte ſie bei ihm beſtellt. Um Hackert die Exploſion eines Kriegsſchiffes recht anſchaulich darzuſtellen, ließ ſie in ſeiner Gegenwart, auf Livorno's Rhede, eine mit Pulver gefüllte alte Fregatte in

Digitized by Google

die Luft ſprengen. Wir waren in Rom oft Zeuge der ſchönen Begeiſterung, womit Hackert dieſe Gemälde ausführte. —

Ein engliſcher Architekt, — mit antikem Namen, — Menelas, erhielt von dem Kaiſer Nikolaus, ehe dieſer in den letzten Türkenkrieg zog, den Auftrag, Ihm und den Seinigen, in dem vom Prachtgebäude des Schloſſes entlegendern Theil des Parks, ein "Selskoi Domik," — ländliches Häuſelein, — zu bauen, "worin," — wie der Großherzige ſich geäußert haben ſoll, — "ein Hausvater mit ſeiner Familie häuslich glücklich leben könne." — Der Kaiſer ſelbſt gab dem Künſtler an, wie er die äußere Form und die innere Einrichtung ausgeführt wünſche, und wählte, nach ſeinem ritterlichen Sinn, zu der erſtern, den altgothiſchen Stil, als den ihn anziehendſten. — Dieſen ehrenvollen Auftrag, der das Gefühl des Künſtlers, wie das des Menſchen, in Anſpruch nimmt, wußte Menelas ſo ziemlich zu befolgen.*) — Vom beendigten Krieg zurückkommend, bezeugte der Monarch, ſich mit der Ausführung ſeines Befehls zufrieden, und gab dem kleinen Landhauſe den Namen ſeiner Gemalin. — Auf einer mäßigen Anhöhe des Parks, ſteht, vor der Vertiefung die ſie mit geringem Zwiſchenraum vom Meer trennt, das

*) Uneingedenk der Regel der Billigkeit, ein unfertiges Werk der Kunſt, vor ſeiner Vollendung unbeurtheilt zu laſſen, nimmt der Verfaſſer der "Darſtellungen aus Rußlands Kaiſerſtadt" die darin enthaltene, etwas unmotivirt ſcharfe Kritik dieſes im Jahr 1828 erſt halbfertigen Gebäudes, jetzt gern zurück.

liebliche Alexandria. Zwar iſt nicht zu läugnen, daß ſeine äußere Form ein das Auge etwas verwirrendes Gemiſch verſchiedener Bauſtile, byzantiniſcher, alt- und neugothiſcher, und wer weiß welcher andern Arten, darbietet, und mit ſeinen Thürmen und Thürmchen, ſeinen Vor- und Rückſprüngen, Ecken und Winkeln, Säulenwerk, Plattformen, Erkern und Gallerien, ein ſo ſeltſames Ganzes herausſtellt, daß es in ſeiner Art wohl einzig genannt werden möchte. Hat ſich indeß das Auge an dieſe barocken Formen des Äußern allmählig gewöhnt, ſo befriedigt die höchſt bequeme und wohnliche Einrichtung des innern Schlößchens um deſto mehr, deſſen Zutritt bis in ſein innerſtes Familienheiligthum, uns durch die zuvorkommende Gefälligkeit des würdigen Gouverneurs von Peterhof, General Eichen, vergönnt wurde. — Dieſes Innere der "Cottage," — wie man das kaiſerliche Schlößchen gewöhnlich nennt, — iſt mit ſeiner ganzen Einrichtung, Reihefolge der Zimmer, zierlichen Einfachheit der Geräthe ꝛc. ſo disponirt und geſtaltet, daß jede bemittelte bürgerliche Familie es eben ſo ſich würde halten und bewohnen können; viele Landhäuſer von Privatperſonen, treten in dieſer Umgegend weit größer, ſcheinbarer und glänzender hervor. Zwei Stockwerke werden von dem Kaiſerpaar und den Kindern, die dritte Dachetage von einigen Dienenden bewohnt. Im gothiſchen Lieblingsgeſchmack des Kaiſers, ſind auch alle von polirtem Holz verfertigte Zimmergeräthe geformt; Goldverzierung an ihnen und an andern Holzwerken, zeigt ſich nirgend. Familienbildniſſe,

Digitized by Google

Kupferſtiche, Handzeichnungen der Kinder, verzieren die einfach tapezierten Wände; nur die reicher dekorirten Schlaf- und Badezimmer der Kaiſerin, treten, durch ihre im zarteſten Geſchmack geformten Umgebungen und Geräthe, glänzender hervor. Anziehend ſchön, durch treffliche Ausführung der wohlgewählten hiſtoriſchen und häuslichen Gegenſtände, ſind, an den Setz-, Ofen- und Lichtſchirmen, die Glasmalereien. Ein hohes, pokalförmiges, auf einem Tiſch von köſtlicher Moſaikarbeit ſtehendes Gefäß, zeigt die emaillirten Wappen der nächſten und entfernteſten kaiſerlichen Verwandten. — Gegen das Meer hin, wird das Wohnzimmer durch drei Fenſterfächer, jedes von Einem Stück Spiegelglas, wenigſtens ſechs Quadratfuß groß, ſonnenklar erhellt; ſie bieten, als ob durch geöffnete Fenſter, die täuſchend freieſte Ausſicht auf die Meersferne und ſeine Küſtengelände. — Nach ihrem Alter berechnet, eingerichtet und meublirt, reihen ſich im Oberſtockwerk die wohnlichen Zimmerchen der Kinder, mit Unterrichts-Apparaten oder mit Spielgeräthen und Nachtmobilien umſtellt. — In den engen, eckigen, durch Fenſterchen obenher ſpärlich beleuchteten Dachgemächern, reſidiren die dienſtthuenden Hoffräuleine. — Von der Hausflur windet ſich eine durch Goldverzierungen reiche gußeiſerne Treppe, bis hinauf zum weit umſchauenden Belvédère des Dachs. — Unendlich ſchön und feſſelnd iſt, von dieſem höchſten Standpunkt geſehen, ringsum das Rundgemälde, der durch einen kleinen See, durch Bäche, Bogenbrücken und landwirthſchaftliche Gebäude unterbrochenen, freundlichen

Digitized by Google

Ebene, und darüber hinaus, — der Spiegel des unendlichen Meers, mit ſeinen Segelſchiffen und Fiſcherböten. — Dem Reiz dieſer freundlichen Anlage, entſpricht der ſie umſchließende, ländlich einfache Garten, dem ſich die Küchengebäude, und weiterhin, zwei wie kleine Fermen geſtaltete Landhäuſer der beiden ältern Großfürſten, überall in demſelben bürgerlich wohnlichen Geiſt des Hauptgebäudes eingerichtet, anſchließen. — Die Perle dieſes Umkreiſes, iſt das ſeitwärts auf einem Blumenhügel, in altgothiſcher Bauart, ſich erhebende Kirchlein, mit ſeinen Spitzbögen, Thürmchen und Erknern von Gußeiſenwerk. Wenn ſich die Eingangsthüre ſchließt, ſo umſtralt die innere Rotonda und ihre mit trefflichen Gemälden bedeckte Altarwand, durch die vielfarbige Glaskuppel herab, ein wunderbar myſtiſches Zauberlicht, und man theilt im Geiſt, mit den hier betenden gekrönten Häuptern, die Gott geweihete Erhebung der Seele, zu welcher die Gegenſtände der heiligen Geſchichte in den von dem talentvollen deutſchen Künſtler Räff trefflich ausgeführten Altargemälden, einladen. — Schwer ward uns, von dieſem unendlich ſchönen Kirchenhügel und ſeiner Umſicht zu ſcheiden; ein unwiederſtehlich geheimer Zug zog magnetiſch uns oft wieder dahin zurück, — bis ein gutmüthiger Aufſeher der Alexandria, einen vom Blumenhügel der Kapelle gepflückten Strauß uns zum Abſchied reichte. — —

Auf einem Wieſengrund unfern von dem Park, ſteht die mit einem Kohlhof umgebene Bauernhütte, welche ihre improviſirte Entſtehung, einem der tauſend karakteriſtiſch zarten Züge

Digitized by Google

des liebenden Familiengeiſtes Nikolaus verdankt. An einem ſchönen Frühlingsmorgen des vorigen Jahrs, fuhr er an der Seite ſeiner Alexandra im Park umher. “Sieh', dort,” — ſprach ſie, — “die freundliche Wieſe! wie hübſch würde ſich ein Bauernhäuschen darauf ausnehmen!” — Der Kaiſer ſchwieg; beredete ſie dann aber auf morgen, zu einer Tagesfahrt in das Luſtlager bei Krasnoje-Selo. — Am Abend heimgekehrt, findet die Kaiſerin auf ihrem Tiſch ein Billet, — unterzeichnet: “Ein alter Invalide,” — worin der Greis, Ihre Majeſtät unterwürfigſt anfleht, ihm doch in ſeiner ärmlichen Hütte eines Beſuchs zu würdigen. Durch die anſcheinende Zudringlichkeit des ehrlichen Alten etwas befremdet, fragt ſie ihren Gemal: ob ſie der naiven Einladung folgen ſolle? Dieſer räth: “Ja!” Am folgenden Morgen fährt die Kaiſerin nach dem ihr bezeichneten Ort. — Es iſt die geſtrige Blumenwieſe: — eine Hütte ſteht da! — der “alte Invalide” davor, die Kinderſchaar daneben. — Sie nähern ſich, — der Alte tritt an die Kaleſche: — der Kaiſer iſt's, als Invalide verkleidet. Er hebt ſeine Alexandra aus dem Wagen: ihre Kinder ſind's, die in Bauernkleidung ein Milch- und Brodtfrühſtück, in der während vier und zwanzig Stunden erbaueten, inwendig analog dekorirten Hütte, darbieten. — + —

In Alexandria, dieſem “Selskoi Domik,” ganz dazu geeignet, daß, nach dem ſchönen Wort des Kaiſers an

den Architekten Menelas, "ein Hausvater inmitten ſeiner Familie glücklich darin leben könne," hier iſt es vorzugsweiſe, wo das hohe Kaiſerpaar ſich den Freuden des heitern Familienlebens, frei von Hofetikette, zwanglos hingiebt. — Lehrer zugleich und Genoſſe der Übungen ſeiner Kinder, nimmt Nikolaus Theil an ihrem gymnaſtiſchen Treiben, ſich miſchend in ihre jugendlichen Spiele, deren Vorrichtungen zum Turnen man auch hier überall erblickt. Wenn ſie an den kleinen Familienfeſten ſich mit Tanz beluſtigen, ergreift der Vater manchmal das Horn eines der Muſiker, um damit die Tänze zu begleiten. — Das Waldhorn war immer das Lieblingsinſtrument des Kaiſers, und iſt es auch noch jetzt, da ſein Ton ihm Erinnerungen der Jugend zurückruft, als die Jagd vor Allem ſeine angenehmſte Erluſtigung war. — Von einer ſolchen Waldpartie, der ſich Nikolaus noch zuweilen hingiebt, erzählt man folgenden heitern Auftritt, der zugleich einen Zug ſeines geſelligen Frohſinns darbietet. Als er einſt mit dem Fürſten W. auf die Jagd ging, geriethen ſie, ein Wild verfolgend, an einen Bach, der, vom Regen zum Flüßchen angeſchwollen, zu tief war, um ihn zu durchwaten. Ein kräftiger finniſcher Bauer, ſtand dort in der Nähe. Er kannte die Jäger nicht. Der Kaiſer, eine der größten Männergeſtalten ſeiner Umgebung, rief dem Bauer: "Komm, trage mich hinüber." — Dieſer, durch die hohe Geſtalt des Rufenden etwas eingeſchüchtert, machte Zweifel gegen das ihm doch bedenklich ſcheinende Gewicht. "Komm nur," — ruft der Kaiſer, —

Digitized by Google

"du ſollſt einen Achtziger" — 80 Kopekenſtück — "bekommen; trag' mich hinüber." Der Bauer thut's. — "Der Freund dort," — ſpricht nun der Kaiſer, — "iſt zwar viel kleiner und leichter, als ich, doch iſt's ein reicher Mann; du mußt zwei Achtziger von ihm fordern." Der Bauer fordert ſie als unerläßliche Bedingung ſeiner Hülfe, obgleich ungern der als ſehr ökonomiſch bekannte Fürſt darin willigte. Der Bauer trägt ihn fort. — "Halt, Bruder!" — rief Nikolaus von drüben, als der Träger in der Mitte des Stroms war, — "ich bin der Kaiſer, und befehle, daß du den Fürſten, den du da auf dem Rücken haſt, nicht eher weiter trägſt, als bis er dir fünf hundert Rubel Belohnung verſpricht." — Der Fürſt weigert ſich deſſen; doch da der Bauer, auf höherm jenſeitigen Befehl, ſeine Bürde abzuwerfen droht, erpreßt ihm die Angſt vor dem unwillkürlichen Bade das Verſprechen der hohen Prämie. Angekommen am dieſſeitigen Ufer, mußte nun der Fürſt auf der Stelle die Summe, mit einem Bankzettel von 500 Rubel, zur Erluſtigung der einen und zum Verdruß der andern Partei, zahlen. — — — Am Nachtage des in Peterhof gefeierten großen Feſtes der kaiſerlichen Familie, ſieht man ſie gewöhnlich im Alexandria-Garten an der Theetiſchrunde. Alexandra ſervirt dann hausmütterlich den Thee; Nikolaus treibt ſcherzend ſich mit den Kindern umher, — oder miſcht ſich freundlich unter die Volkshaufen, welche zwanglos dann den reizenden Familienkreis umſtehen, oder in den Gartengängen luſtwandeln.

Digitized by Google

Ein ſchönes, reichblühendes Leben, iſt den kaiſerlichen Ältern aufgegangen in ihren Kindern. Der gekrönten Mutter Anmuth, hat ſich vererbt auf die lieblichen Töchter; der hohe Geiſt des Vaters, beſeelt die Söhne. Milde zuvorkommend denen, die ſich ihm nähern, begabt mit angeborner Intelligenz, reicht im ſiebenzehnten Jahr der Thronfolger Alexander bereits faſt an des Vaters hohe Geſtalt. Noch im ſiebenjährigen Kindesalter, ſprechen ſich ſchon markirte Züge der beharrlich kühnen Feſtigkeit des väterlichen Karakters aus, in den kaum mehr kindiſch zu nennenden Äußerungen des unlängſt zum Großadmiral ernannten Konſtantin, wie folgende kleine Beiſpiele ergeben. Als der Kaiſer unlängſt, durch das Unterrichtszimmer des mit Schreiben emſig beſchäftigten Kleinen gehend, ihm neckend die Kappe abwarf, blickte der Prinz keck nach dem Vater um. "Was ſoll das?" — ruft er, — "Du meinſt, ich ſoll ſie nun wieder holen? — ich werde es aber doch nicht thun!" — "Braver Junge!" — ſpricht der Kaiſer, — "aus Dir kann was werden;" — und giebt liebkoſend ihm die Kappe zurück. — Ein andermal fragt ihn ſein Lehrer nach einer etwas ſchwierigen mathematiſchen Demonſtrazion: ob er den Satz verſtanden? — "Ja," — antwortet der Knabe, — "ich habe ihn verſtanden." — "So wiederholen Sie ihn mir." — "Das werde ich nicht," entgegnet Jener. — "Warum denn nicht?" — "Weil ich ja ſagte, daß ich den Satz verſtanden; das iſt genug; Sie müſſen ſchon meinem Wort glauben." — Erfreulich iſt's, den Kaiſer zu hören, wie er mit wohlwollender Milde

ſeine Krieger anruft, und dieſe ſeinen Zuruf zutraulich erwidern. Wenn z. B. bei der großen Parade, die Truppen an ihm vorüberziehen, und eine oder andere Abtheilung ſich, durch Haltung und Antritt im Marſch, beſonders auszeichnet: "Gut das, Kinder!" — hört man ihn dann rufen, — "ſo hab' ich's gern." Im rauſchenden Uniſono erwidern ſie dann: "Vater, wir freuen uns, wenn wir Dir gefallen." — Dieſe milde Behandlung der Krieger karakteriſirt zugleich die ihrer Chefs. Am Frühmorgen hörten wir oft in Pawlowsk, unter unſerm Balkon den Zuruf des Morgengrußes eines nahe wohnenden Oberſten, an die ſeinem geöffneten Fenſter vorüberziehende Diviſion des Regiments: "Guten Morgen, Leute! wie geht's euch?" — Wie plötzliches Aufrauſchen des Waſſers, tönte dann im Chorus dem Chef die Antwort hinauf: "Es geht uns gut, Bruder! wir wünſchen Dir Wohlergehen!" — —

Das Wiegenfeſt der Kaiſerin Alexandra wird jährlich am 1/13. Juli gefeiert. Oft iſt es beſchrieben; doch unvermögend bleibt jede Schilderung, einen anſchaulichen Begriff von dem Alles überſtralenden, durch die herrliche Lokalität des Orts großartig begünſtigten Glanz dieſes Volksfeſtes zu geben. Verſuchen wir wenigſtens die Außenlinien deſſelben und der bis zum Sonnenlicht verklärten Nachtfeier hinzuzeichnen, deren durch Umſtände begünſtigte Mitgenoſſen wir in Peterhof waren.

Digitized by Google

Die Wegepolizei-Wache der vier deutſche Meilen weiten Fahrt von der Reſidenz bis Peterhof, zählte am 1. Juli und an den beiden vorhergehenden Tagen, zwanzig tauſend Fuhrwerke von allen Formen und Größen, vom Sechsgeſpann der fortſtürmenden Staatskaroſſe an, bis herab zur einſpännig ſchleichenden Telega, die mehr als achtzig tauſend Gäſte und Schauluſtige aller Stände nach den Luſtort führten, ungerechnet die viele Tauſende dahin ziehender Reiter und Fußgänger. — An der Parkterraſſe einer am Weg liegenden Datſchka der uns befreundeten Familie des Adelsmarſchalls Naſimof, wo wir einige Stunden zum Mittag einkehrten, zog der zahlloſe Nachtrab dieſer bunten Feſtkarawanen mit ihren Nachzüglern Nachmittags noch vorbei; als wir am Abend aufbrechend, in raſcher Fahrt, der Einladung der Kammerfräulein der Kaiſerin, von Klügel, folgend, um acht Uhr in ihrem von vielen der edelſten Männer und Frauen St. Petersburgs faſt überfüllten Hauſe eintrafen. — Im ganzen Ort, auf den großen Plätzen des Schloſſes und in den Parkgängen, herrſchte, der ſich überall zudrängenden Maſſe von Fuhrwerken und wogenden Ankömmlingen aller fremden und ruſſiſchen Nazionen, Zungen und Trachten ungeachtet, überall die größte Ordnung und ungeſtörteſte Ruhe, und das Alles ohne irgend eine Dazwiſchenkunft von Polizei- und Militärwachen. Von großem Intereſſe war unter den wandelnden Tauſenden, der Anblick der hohen Geſtalten im glänzendſten Landeskoſtum prunkender kaukaſiſcher Sultane,

armeniſcher Fürſten, kalmückiſcher Häuptlinge, mit dem Troß ihrer gallonirten Dienſtleute. Aber man fand keinen Moment, ſie aufmerkſam betrachten zu können; kaum geſehen, waren ſie, verwickelt im Menſchengedränge, wieder verſchwunden. —

Jetzt harrte Alles auf das vom Kaiſer ſelbſt zu gebende Raketenſignal zur Parkbeleuchtung, nachdem der Tag vergangen mit der Staatsparade und dem Anſchauen der Hunderte von Volksſpielen. In der reichen Uniform der Chevaliergarde, mit vom Silberhelm bedecktem Haupt, kommandirte der Kaiſer, — eine über Alle hervorragende Herosgeſtalt, — die Truppen, und führte ſie dann vor der Königin des Feſtes, ſie ſalutirend, vorüber. — Dieſem imponirenden Militärakt, folgte die zur Glückwünſchungs-Cour fahrende Maſſe prächtiger Hof- und Staats-Equipagen mit ihrer goldſchimmernden Dienerſchaft. — In einfacher Kaleſche dagegen fuhr dann, gemeſſenen Schritts, der Kaiſer und die Kaiſerin längs den dichtgedrängten Parkgängen hin, durch die jubelnde Menge. Dieſelbe Fahrt ward während der Illuminazion gegen Mitternacht, jedoch in von jener verſchiedener Form wiederholt. Im langen Zug von dreißig glänzenden "Linietta's," — offenen Bankwagen, "char à bancs," — jede zweiſeitig mit acht Perſonen beſetzt, fuhren die kaiſerliche Familie, der Hof, die Gäſte der kaiſerlichen Tafel ꝛc. langſam durch die mit im Sonnenglanz flammender Illuminazion leuchtenden Gänge, bis zum meerwärts gelegenen Monplaiſir-Pavillon, wo, mit Feuerwerk, der Kanonendonner einer bis zu ihren Maſt-

ſpitzen erleuchteten Flottille ſie begrüßte. — Dieſer Paradefahrt des Hofes, war die öffentliche Hofmaskerade vorangegangen, zu welcher viele Tauſende aller Stände, ſelbſt ohne Feierkleid, und, ſchlecht und recht, nur in halber Maske und Dominokragen, durch Einlaßkarten den Zutritt fanden, wenn anders die vulkaniſche Stickluft der gedrängt überfüllten Säle, ſie nicht, wie uns, davon zurückſchreckte. — — Zehn Uhr ſchlug die Schloßglocke; die Signalrakete ſtieg, — und wie durch einen Zauberſchlag ſtand der Park in Flammen. Mehrere Tauſende leicht kletternder Matroſen, waren, zum Anzünden von mehr als zwei hundert tauſend Lampen in Bewegung; aus der Perſpektivtiefe der Hauptallée, über dem lichtſchimmernden Kanal und ſeinen gewölbten Brücken hervor, loderte in koloſſalen Flammenzügen der gekrönte Name der Kaiſerin; gewölbte Eingangsthore, Teiche, Kiosken, Ehrenpforten, Tempel, Pavillons, flammten im brillantenen Feuer; die Heckenwände der Gänge, ſchmückten glühende Arabesken; die durch dahinter geſtellte Flammen durchſichtigen Kaskaden, ergoſſen Feuerſtröme; in den, in Milliarden Feuertropfen zerſtiebenden Springbrunnen und andern Waſſerkünſten, erſpiegelte ſich der allgemeine Brand, flimmernd ſprühenden Sternen gleich. — Aus den Schloßfenſtern der kaiſerlichen Gemächer und von der Hochterraſſe des Parks geſehen, erſchien uns dieſer, gleich einem unabſehlichen Feuermeer: das Nachtdunkel ward zur Mittagshelle; die Schauer der Mitternacht wandelten ſich in milde Frühlingslüfte. — —

Mit dem kaiſerlichen Linietta-Zug, verſchwanden nun allmählich die Tauſende aus dem Park und der nächſten Umgegend des Schloſſes; der Lampenſchein erblaßte vor dem Morgenroth im Oſten. — Unſer Verein traulicher Freunde und edler Bekannte zerſtreuete ſich, um die vorgefahrenen Kaleſchen zur Rückfahrt zu erreichen, und dem meilenlangen Zug der Fuhrwerke, von der aufgehenden Sonne vorgeleuchtet, zu folgen.

Die liebevolle Aufmerkſamkeit des Kaiſers gegen ſeine Gemalin, ſo berühmt und verehrt in den weiten Kreiſen ſeiner Reiche, tritt beſonders an dem Lebensfeſt der Hochgeliebten, zart und umſichtig in Allem, auch dem geringſten Beginnen, hervor. So z. B. fährt an dieſem Tag die kaiſerliche Familie und ihr Gefolge nur mit deutſchem Zweigeſpann; deutſche Kutſcher fahren, deutſche Diener bedienen ſie; die ganze Dienerſchaft iſt in neuen grünen, reich mit Goldtreſſen und darin gewirkten Adlern, gallonirten Livreen gekleidet. So tanzte der Kaiſer, zur Eröffnung des Balles an dieſem Abend, die erſte Polonaiſe mit einer erſt vor wenig Wochen in St. Petersburg angelangten deutſchen Dame, der Gemalin des ſächſiſchen Geſandten, Baron von Lützerode, und gleich darauf mit ihrer liebenswürdigen Tochter. Jeder von der kaiſerlichen Tafel kommende Gaſt, gefiel ſich in Erzählungen von Zügen der zuvorkommenden Huld, heitern Stimmung und geiſtvollen Unterhaltung des hohen Wirthes, der holden Freundlichkeit ſeiner Gemalin, und der naiv fröhlichen Äußerungen ihrer Kinderſchaar. —

Digitized by Google

Im wunderbar ergreifendern Kontraſt des Karakters und der Eigenthümlichkeit, dieſer damals vom Gedränge und Feſtjubel des Volks, und vom glanzvollen Gepränge des Hofes und der Großen des Reichs überſtrömten Räume, ſtand ihre Öde und Grabesſtille, als wir ſie, um das Innere des Alexandria Schlößchens mit Muße zu beſchauen, zum zweitenmal beſuchten. Ein Fieberſchauer überlief, uns in der, einer menſchenleeren Wüſte gleichenden Einſamkeit der Terraſſen und Gänge, vor dieſen ſtummen Marmorbildern alter Götter und Helden, vor dieſen verſiegten Fontainen und Kaskaden. — Nur der, im blaſſen Schein der ſinkenden Sonne, das waldigte Dunkel durchſchimmernde Glanz der goldbronzenen Statuen auf den Terraſſentreppen, war, mit Hülfe einer ſtarr daſtehend winkenden Schildwache, unſer Leiter aus dem Labyrinth des öden Parks. — — —

Unter den ſchönen Heerſtraßen in der Umgegend von St. Petersburg, iſt die, welche, acht und zwanzig Werſte lang, nach Peterhof führt, durch ihre köſtliche Anlage und Umgebung, die ſchönſte und berühmteſte. Fünfzig Fuß breit, wird ſie ſeitwärts an den geebneten und beſchatteten Fußpfaden, durch ſteinern ausgeſetzte Gräben begränzt, daran ſich marmorne Werſtezeiger in Obeliskenform erheben. Über Bäche und Kanäle führen mächtige Brückengewölbe. An beiden Seiten zieht ſich eine Kette von Prachtgärten und Wäldchen der Landſitze, mit

ihren Kolonnaden, Seeſpiegeln und Blumenfluren, im ergötzenden Wechſel. Unfern von Peterhof, öffnet ſich plötzlich die durch keine Beſchreibung erreichbare Ausſicht auf den Golf des baltiſchen Meers. — Hier begegnet man dann, dem alten kaiſerlichen Luſtſchloß

Strelna.

Gleich wie Peterhof, verdankt es ſeine Entſtehung dem großen Zar. Durch Fürſorge des Kaiſers Alexander, der damit zugleich das Andenken des Ahnherrn ehrte, iſt es vom Ruin, der dieſem faſt vergeſſenen Schloß längſt drohete, gerettet, in vielen Theilen erneuert, und das Innere zugleich mit einer nicht unſehenswerthen Sammlung italieniſcher und beſonders niederländiſcher Gemälde, bereichert worden. In dem vom Meer begränzten Park des übrigens auch jetzt nur wenig bewohnten Schloſſes, erhebt ſich ein in dieſer Gegend seltener, dichter Lindenwald, deſſen jetzt in voller Blüthe ſtehende Prachtbäume ihren Balſamduft umherſtreueten. Auf der hohen Plattform des Schloſſes, öffnen ſich die herrlichſten Umſichten über die romantiſche Landgegend und ihre bevölkerte Heerſtraße, auf den ſchiffreichen Meerbuſen bis St. Petersburg, und dort hinaus, bis Kronſtadt und den Maſtenwald ſeines Hafens.

Der Genuß des in Peterhof vor ſieben Jahren verlebten ſchönen Tages, ward durch die gefällige Begleitung des

Digitized by Google

biedern General-Majors Roop, damaligen Chefs der Normal-Eskadronen in Peterhof und Strelna, deſſen gaſtfreies Dach uns aufgenommen, um Vieles erhöhet. Zum Vollgenuß deſſelben, kehrten wir auch damals erſt ſpät in der milde ſchimmernden ruſſiſchen Nacht, — die mit ihrem planetariſchen Licht und der klaren Durchſichtigkeit des Luftkreiſes, der ſtillen Majeſtät jener Tropennächte gleichen mag, welche uns Humboldt ſchildert, — nach der Hauptſtadt zurück, als bei der Ankunft, die Sonne ſich ſchon ihrem Aufgang nahete.

Gatſchina.

Die hoſpitale Aufnahme unſers vormaligen edlen Gaſtfreundes in Peterhof, des Generals Roop und ſeiner geiſtreichen Gattin, erwartete uns hier, und verſchönerte den Beſuch dieſer romanesken Gegend.

Das heitere, wohlgebauete, doch, wegen der nur ſeltenen Gegenwart des Hofes, menſchenleere Städtchen, iſt faſt nur durch das Perſonal mehrerer Militär- und andrer Erziehungsanſtalten, die unter der Leitung des Generals Roop, als hieſigen Kommandanten, geſtellt ſind, bevölkert. — Der Karakter der Parkanlage von meilenweitem Umfang, gränzt, von der Natur ſehr begünſtigt, an das hoch Romantiſche. Was die Kunſt daran gemodelt, iſt das Werk der, in ihrem Beginnen oft nur zu eigenſinnigen Launen des Schöpfers

der Vergrößerung des Schloſſes und der Erweiterung des Parks, des damaligen Großfürſten Paul Petrowitſch. Um ihn aus ihrer Nähe zu entfernen, ward der ſtrenge beobachtete Sohn, mit ſeiner engelgleichen Gattin, von der ihm gehäßigen Mutter, nach Gatſchina gewiſſermaßen verwieſen, wo ſie ihm dann ein freies Walten geſtattete. Verwaiſet von ihren beiden älteſten Söhnen, die von Katharina gewaltſam unter ihrer perſönlichen Aufſicht und Erziehung feſtgehalten wurden, war es den unglücklichen Ältern nur ſelten, und auch dann nur ſtundenweiſe erlaubt, dieſe geliebten Kinder zu ſehen, und ſo verlebte der Großfürſt und ſeine Gemalin hier mehrere Jahre vor ihrer dreijährigen Reiſe im Jahr 1781, einſam, doch häuslich glücklich, mit der theilweiſen Verſchönerung und Ausdehnung dieſes ländlichen Beſitzthums beſchäftigt. Zwar fand der zarte Geiſt Marien's, in jenen groteſk ruſtiken Anlagen im Park keinen Berührungspunkt; doch wußte ſie, das Strenge mit dem Zarten, das Schroffe mit dem Milden zu paaren, und dem kriegeriſch Rauhen mancher dieſer Anlagen, durch friedlich freundliche Umgebungen, einen guten Klang abzugewinnen. Dieſer Wechſel des Giganteſken mit dem Romantiſchen, iſt es eben, was ſo auffallend wunderbar ſich hier dem Blick des Wanderers darſtellt. — Unter der Hand und nach den ſelbſt entworfenen Planen Paul's, entſtanden nun dieſe ſtarren, den Feſtungsbollwerken ähnlichen Umgebungen des Schloſſes, das, ſeit der Vergrößerung mit zwei Flügelgebäuden, nicht

Digitized by Google

weniger als ſechs hundert Säle und Zimmer zählt; ferner die, Wällen gleichen, bald ſchroff doſſirten, bald terraſſirten Höhen, und an ihrem Fuß, jene ſchauerlichen Höhlen und düſtern Schluchten, jene tief eingeſprengten Felſengrotten, und daneben wiederum, jene nur mühſam erſteiglich ſteilen Böſchungen, mit den Wach- und Wartethürmen, über den darunter durchgegrabenen verdeckten Hohlwegen, und mit darauf gepflanzten Feuerſchlünden und andern Kriegs- und Wehrwerkzeugen. — Um das grauſenhaft Schreckende dieſer ſeltſamen Schöpfung zu vollenden, giebt eine der cimmeriſchen Höhlen, den Ruf, mit wiederhallendem Donner, in ganzen Phraſen zurück. — — Wenden wir den Schritt: dort waltet Marien's friedlich milder Geiſt! Ihm entſpricht unverkennbar jenes Gemälde holdlächelnder Natur, nur leiſe berührt von zart es vollendender Hand der Kunſt. Sanft ſich erhebende Hügel, mit ihren Schattengängen, ſenken ſich bald wieder hinab zu romantiſchen Thälern mit ihren Blumengründen, ihrem ſtillen Waſſerſpiegel und dem Schlangenlauf der Bäche, die weiterhin zum ſchiffbaren See ſich vereinen. Dort die bergauf und ab ſich ſchlängelnden Steige, hinleitend aus dem Thal, zu den mit hochſtämmigen Birken, Fichten, Eichen und Linden gekrönten Höhen. — Hierher, ihr Zöglinge der Kunſt! jeder Schritt, jede Wendung des Fußſteigs in dieſem nordiſchen Arkadien, bietet eurem Pinſel reichen Stoff dar, zu reizenden Landſchaftgemälden, zu lieblichen Idyllen in unerſchöpflicher Fülle, und ſchon mancher junge Künſtler fand im gaſtfreundlichen Hauſe des Generals

Digitized by Google

Roop und ſeiner kunſtſinnigen Gattin, Aufnahme und Pflege ſeines von dem edlen Paar begünſtigten Talents. — Einen dieſer heitern Muſenſöhne, welcher in den Parks von Pawlowsk und Zarskoe-Selo nach der Natur gezeichnet hatte, fragte die Generalin: welche, ob jene, oder dieſe Gegend er vorziehe? Naiv treffend antwortete er: "Dort, leiſe eintretend, verbeuge ich mich ehrerbietig tief, und ſpreche: Natur! wie ſchön ſind Sie! — Hier, in Gatſchina's Park, ſtürze ich entzückt ihr entgegen, rufend: Natur, o Natur! wie biſt Du ſo ſchön!" — — Schroff genug, kontraſtirt mit dieſem witzigen Ausſpruch eines Naturſohns, die ſelbſtiſch eitle Grille des hochfahrenden Fürſten Alexis Orlow. Als dieſer glücksritterliche Freund der Zarin, den erſten ihm geſtatteten Prachtbau des Gatſchina Schloſſes vollendet, kam er auf den genialen, doch nur ſeiner hohen Gönnerin würdigen Gedanken, dem Verfaſſer der "Julie" und des "Emil," gerade in der herbſten Periode ſeiner miſantropiſchen Laune, in dem nordiſch eiſigen Fürſtenpallaſt, fern den ſtillen Schweizer Gefilden, ein Aſyl, gegen ſeine wirklich oder vermeintlich tödtlichen Verfolger anzubieten. Auf Orlow's höfiſch ſchmeichelnden Einladungsbrief, gab Jean Jaques Rouſſeau, eine bäueriſch grob abweiſende Antwort. —

In dem Innern des Pallaſtes, ungeheuer groß, und wie alle ſolche Staatsgebäude, peinlich ermüdend beim Durchſtreifen ſeiner zahlloſen Säle, Gemächer, Gallerien, Korridore ꝛc., zieht einer der erſten zum Verweilen an. Es iſt ein groß-

Digitized by Google

artig geſtalteter gothiſcher Saal im Untergeſchoß, mit hohen, von ſchlanken Pfeilern getragenen Spitzbögen und ihren Gewölben. Apparate zu Kinderſpielen, Schaukel, Rutſchbahnen, ein kleines Billard ꝛc., reihen ſich hier ringsum. Vorzugsweiſe weilt die kaiſerliche Familie in dieſem kühlen, vom Kaiſer Paul zum Arſenal benutzten Raum, beim Frühſtück und Abendthee, während ſie ſich in Gatſchina einige Sommertage aufhält. An einem Pfeiler ſteht noch, — ein heiliges Denkmal der Pietät, — der kleine Arbeitstiſch, an welchem die Kaiſerin Mutter Maria Feodorowna handarbeitend ſaß, und den Spielen ihrer Enkel zuſah. — Noch mehrere bewahrte Reliquien der Verklärten, verehrt man in den obern Schloßgemächern, die ſie in ihren Jugendjahren und ſpäterhin noch oft bewohnte. Es ſind ihre täglich gebrauchten Geräthe und Kleider, köſtliche Arbeiten ihrer Hand und derer ihrer Kinder und Enkel; dann iſt's ihr Schlafzimmer, mit allen unberührt gelaſſenen Geräthen, und dem Prachtbett von Silberſtoff und blauer Seide. — Von Pawlowsk nach ihrem Tode hierher verſetzt, birgt eins dieſer Zimmer, das Todeslager des Gemals, mit dem Nachtgewand und andern ſeiner letzten Stunde angehörenden Gegenſtänden.

Längs einer Gallerie reihen ſich Glasſchränke und beglaſete Kaſten, mit Uniformen der letzten drei Kaiſer, den überreichen Krönungsanzügen mehrerer Kaiſerinnen, — und dem Hauskleide Marien's, das ſie trug, als ihr Nachts die Schreckensbotſchaft von dem plötzlichen Hinſcheiden ihres Gemals überbracht ward. — —

Digitized by Google

Eine der in nordiſchen Räumen auszuzeichnenden Seltenheiten, findet ſich in dem Garten der ſtattlichen Wohnung des wackern Generals Roop. Es iſt ein Friedhof der älteſten vorhiſtoriſch ruſſiſchen Epochen. Wir können es einen freundlichen Hünengräbergarten nennen: denn dieſen frommen Karakter trägt der magnetiſch anziehende, und zum Verweilen feſthaltende Platz, der es, durch die erfinderiſche Genialität der trefflichen Gemalin des Generals, noch mehr geworden iſt. — Wie gedrängt an einander, erheben ſich hier die uralten ſlaviſchen Hünenhügel, groß und klein, hoch und niedrig, ſo dicht an einander, daß der ſich zwiſchen ihnen durchſchlängelnde Fußſteig, kaum für zwei Perſonen Raum hat. Mit bedächtlich leiſer Hand, hat die edle Frau, dem hochernſten Karakter dieſes Friedhofes des Alterthums, einen andern zugeſellt, der eben durch den Kontraſt unendlich wohlthätig auf den darin Wandelnden wirkt. — Sie hat dem Bilde des Todes und der Verweſung, das Bild des Lebens und der Auferſtehung zur Seite geſtellt. Viele der unberührt gelaſſenen Grabhügel, ſind hier, mit Baumpflanzungen, da, mit Blüthen- und Fruchtſtauden, dort, mit farbenreichen Blumenbeeten bedeckt. Auf den höhern, feldwärts belegenen Hünenbetten, laden Lauben, Zelte, Sitze, ein, zur Umſicht in die maleriſche Landſchaft. Noch andere ſind in ihrer Urgeſtalt, mit ſtruppigtem Geniſt bewachſen. — In einigen dieſer abwärts liegenden Hügeln, fand man beim Aufgraben, wie in den holſteiniſchen alten Gräbern, zuſammengeſtellte Granitblöcke, und dazwiſchen, hier, Gerippe

und Schädel von ungeheurer, unſerm Geſchlecht fremder Knochengröße, dort, Geſchirrſcherben, zerbrochene Schwerdter, goldene oder ſilberne Brackteaten, Rieme ꝛc., jedoch keine Todten-urnen und Aſchenkrüge. — Abenddämmerung und Mondſchein, wirken magiſch beleuchtend auf dieſes Todtengefilde, die Phan-taſie aufregend und das Gemüth beſchäftigend, mit ernſt mahnen-den Träumen an die unbekannt finſtere, rohe Vorzeit dieſes Ge-ſchlechts, oder, um im wachenden Traum, von den aus tiefen Grüften geſpenſtiſch Hervorgerufenen, ihr Daſein und ihre Schickſale, als ob ſie noch dem Leben angehörten, zu erfragen. Und fürwahr, es iſt wohlthätiger beruhigend, auf dieſem kleinen Todtengefilde dunkel verhüllter Vorzeit, und unter ſeinen ſchweigſamen Grab-hügeln zu weilen, als ſich zu ergehen, auf jenen, den Blick, durch die Maſſen ihrer prunkenden Marmor- und Bronzmäler, ver-wirrenden, und das Gefühl, durch pralende Titel und fade In-ſchriften beleidigenden ungeheuren Todtenhöfen der Kaiſerſtadt.

Von einem dieſer belaubten und blühenden Hünenhügel ab, zeigte man uns in der Ferne die Mühle, worin der Großfürſt Paul Petrowitſch, von der Jagd in dem an Wild reichen Waldrevier ausruhend, gerade weilte, als ihm ein Kourier die verhängnißvolle, ihm zum Thron berufende Nachricht, vom plötz-lichen Tod der ihm feindlich geſinnten Mutter brachte. — In ſeiner — Aufwallung, beſchenkte er den Pachtmüller, mit dem Eigenthum der Mühle und einer anſehnlichen Landſtrecke umher, ihn und ſeine Nachkommen für immer abgabefrei erklärend, wie dieſe es auch geblieben bis auf den heutigen Tag. —

Digitized by Google

Mit Gatſchina, hätte der Kreis unſrer Fahrten nach den Luſtſchlöſſern, in der fernen Umgegend St. Petersburgs, noch nicht geſchloſſen ſein ſollen. — Das in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von dem ernſten Griffel der Weltgeſchichte bezeichnete Schloß Oranienbaum, mit ſeinem, wie man ſagt, wunderſchön am Meer ſituirten Park; dann das, an düſtere Schickſalsſchläge in derſelben verhängnißvollen Epoche mahnende Schloß Ropſcha, waren unſerm Beſuch noch übrig: allein, trotzt dem Vorſatz dazu, fand er nicht ſtatt. — Höhere, wohlthätigere, geiſtige Genüſſe harreten unſer noch in der Kaiſerſtadt ſelbſt: — ihnen gaben wir uns hin, — und der ſchönen Hoffnung, den lange gehegten Wunſch, der ehrwürdig alten, hochgeſchichtlichen Zarenſtadt Moskwa heiligen Boden zu betreten, endlich erfüllt zu ſehen. —

Digitized by Google

20.

Kaiſerliche Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anſtalten.

Mit frommer Ehrfurcht, nahen wir uns, nach hingeſchwundenen Jahren, geiſtig noch einmal, den zahlreichen Denkmälern des unſterblichen Ruhms der verklärten Kaiſerin Maria Feodorowna, — dieſen Hochſchulen zur Bildung jetziger und kommender Geſchlechter, — dieſen Zufluchtsorten der Leidenden und Armen, wo Sie einſt waltete mit hoher Weisheit, mit engelgleicher Huld, mit heilbringender Hand, — die im Leben hochverehrte und ſterbend überall beweinte Mutter: — Sie, die ſchon hier beſeligt vom hohen Bewußtſein Ihrer Thaten, abgerufen ward zum höhern Sein, aus den irdiſchen Kreiſen der reinſten Menſchenliebe, der beglückendſten Wohlthätigkeit. — Doch, ob von Ihr verlaſſen, ſind ſie nicht ganz verwaiſet. Dem erhabenen Kaiſerpaar, Ihren liebenden und hochgeliebten Kindern, hinterließ Sie das heilige Vermächtniß, in Ihrem Sinn fortzuwirken, mit dem Geiſt himmliſcher Milde und mütterlich treuer Fürſorge, zum Heil derer, denen Sie ein leitender, ſchützender, helfender Engel ſchon hienieden geweſen, und dort bleiben wird.

Überall in den Hauptſtädten des ruſſiſchen Reichs verbreitet, ſind es vier und zwanzig Anſtalten, deren Stifterin die Kaiſerin Mutter war, oder die, früher errichtet, von ihr erweitert, vervollkommnet und durch ſie geleitet wurden. — In St. Petersburg ſelbſt, ward, durch ihre beglückende Huld, uns der Eintritt in mehrere derſelben geſtattet.

Wenn wir es wagen, in dieſen Blättern, nach verfloſſenen ſieben Jahren, die doch immer nur ſchwache Skizze, von einigen jener trefflichen Inſtituten, dem treuen Gedächtniß entlehnt, zu entwerfen; ſo ſei es uns noch einmal vergönnt, von jener ſchönen Vergangenheit, als von der Gegenwart zu reden: denn, mehr als irgendwo, umdunkelt ein Trauerſchleier dieſe Räume, wenn gleich ſie, von ihrem Alles beſeelenden Daſein verwaiſet, noch ſorgfältig erhalten und gepflegt werden.

Das Fräuleinſtift.

"Mutter will hier genannt Sie ſein — und Fürſtin." *)

Zwar ſagte die Kaiſerin Maria, als ſie im Garten zu Pawlowsk uns einſt den Zutritt zu dieſer weiblichen Erziehungsanſtalt verhieß, mit dem milden Ton der Entſchuldigung:

---

*) Die hier nachgebildete Lapidarſchrift, ſtand vordem in Paris unter einer, von den vandaliſchen Bilderſtürmern der Revoluzion zertrümmerten Königsſtatuen in der Militärſchule, mit den Worten: "Hic amat dici pater atque princeps."

Digitized by Google

"dort ſei jetzt vielleicht nicht Alles gehörig geordnet; die Lehrer wären, wegen der Ferien, die ſonſt den Eingang hier den Fremden verſchlößen, verreiſet, mehrere Zöglinge abweſend." — — Wir kamen: und in dem weiten Umfang des Innern dieſes Inſtituts, und in allen ſeinen einzelnen Theilen, herrſchte überall Ordnung, glänzende Reinlichkeit, geregelte Vollſtändigkeit der Unterrichtsklaſſen und aller ihrer Einrichtungen. — Gütig empfangen von der auf unſerm Beſuch von der Kaiſerin vorbereiteten würdigen Superiorin und Direktrice des Inſtituts, Frau von Adlerberg, Staatsdame der Kaiſerin Maria, ihre Vertraute, ihre treue Beratherin in Allem, was die Vervollkommnung der Anſtalt betrifft, führte uns die edle Frau, begleitet von einigen ausgezeichneten Klaſſendamen, dem Studiendirektor, Staatsrath Herrmann, und einem der Profeſſoren, in alle mit ihren Zöglingen ſtark beſetzte achtzehn Lehrſäle, wo dieſe Lehrer wiſſenſchaftliche Prüfungen anſtellten, die jeder Erwartung, wozu der hohe Ruf der Anſtalt berechtigte, entſprachen. — Die noch in der Jugendblüthe ſtehende Mädchenſchaar, unterſcheidet ſich in ihrem Äußern nach den drei Hauptabtheilungen des Inſtituts, durch die Farben, blau, grün und braun ihrer im Schnitt durchaus einander gleichen Kleidung. Eine weiße ſogenannte Ärmelſchürze mit anſchließendem Halskragen umgürtet das farbige Kleid; das zart gekämmte Haar iſt in Flechten vereint; Arme und Hände ſind mit weißen Battiſt-Handſchuhen bedeckt. In ſo einfach ſchönem

Digitized by Google

und wohlkleidendem Anzug, erſchienen dieſe Erſtlinge der auf- blühenden weiblichen Jugend Rußlands in ihren verſchiedenen Klaſſen. Sie erhoben ſich vor den Eintretenden, mit anmuthig beſcheidener Verneigung. — Von den Lehrern zur Prüfung namentlich aufgerufen, oder ſich einzeln dazu erbietend, traten einige der ältern vor, um dem Direktor, ſeine in ächt Sokra- tiſchem Geiſt und Dialogenform einfach geſtellte Fragen aus der ältern und der neuern Geſchichte Rußlands oder anderer Nazionen, und aus der Länder- und Völkerkunde ꝛc. eben ſo einfach und beſtimmt, als klar und richtig zu beantworten. Wo die Befragte mit der Antwort zögerte oder fehlte, geſchah dieſe von einer dazu aufgeforderten Mitſchülerin. In andern Klaſſen wurden dieſe Prüfungen, in der Philoſophie, ſchönen Literatur, Kunſtgeſchichte u. ſ. w. fortgeſetzt. — Dann betrat eine der Schülerinnen die Stufe der in der Mitte ſtehenden zierlichen Eſtrade, um die an der ſchwarzen Tafel von ihr vorher entworfenen, hiſtoriſch ſynchroniſtiſchen Tabellen, ſelbſt- ſtändig oder gefragt, zu entwickeln, oder wiederum, eine im Umriß gezeichnete Landcharte, nach den geographiſchen und ſtatiſtiſchen Sätzen zu erklären. — Bewunderungswürdig be- ſtimmt und ſicher waren die freien Antworten der Elevinnen auch dann, wenn der fragende Direktor, in eben dem Geiſt der Sokratik ſich ſcherzend erlaubte, die Frage ironiſch zu wenden, oder ſolche anders geſtellt zu erneuern, worauf dann die jungen Koriphäen ihrer Klaſſe, ohne ſich dadurch irren zu laſſen, ihre ſchon gegebenen Antworten, mit andern Worten,

Digitized by Google

nur noch beſtimmter ausgedrückt, wiederholten. Schonend zart wußte der Lehrer, wenn die ſchüchterne Antwort zögerte, ſolche den Zöglingen durch umſchreibende Verdeutlichung zu erleichtern, oder, durch einfache Bilder und Gleichniße, einleuchtender unterſtützt, ungeſucht zu entlocken. — Mehrſeitig merkwürdig war unter andern, die konzentrirt folgerechte und vollſtändige Antwort eines der jungen Mädchen, auf die gewichtige und reichhaltige Frage: "Was war die Reformazion Luther's, in ihrem Weſen, ihrem Zweck, und ihren Folgen?" bei deren freimüthigen und gehaltvoll treffenden Beantwortung, — Dein theures Bild, geliebter, nun verklärter Freund, Karl Villers! Deinen hierin befolgten liberalen Anſichten *) Beifall winkend, uns vorſchwebte. — Mehrere Prüfungen geſchahen in franzöſiſcher Sprache, von den ruſſiſchen Zöglingen ſehr geläufig und in reinem Dialekt, andere wieder in deutſcher Sprache, nicht minder fertig und richtig geſprochen. In einigen ohne Prüfung übergangenen Klaſſen, eilten mit ſchönem Eifer die jüngſten uns nach, um ſich von dem geliebten Lehrer wenigſtens die Recitirung einer Gellert'ſchen Fabel u. dgl. zu erbitten.

Als nach einigen Stunden die verſchiedenen Prüfungen endigten, und wir uns zum Abſchied bereiten zu müſſen

---

*) Sein von dem franzöſiſchen Nazional-Inſtitut, als Preisſchrift gekröntes Werk: "Über den Einfluß der Reformazion Luther's auf die politiſche Lage der Staaten und auf die Fortſchritte der Aufklärung," — genießt eines europäiſchen Ruhms.

Digitized by Google

glaubten, öffneten ſich am Ende eines Korridors plötzlich die Flügelthüren einer großen Säulenhalle. — Welch überraſchendes Gemälde! Längs den Seitenkolonnaden des lichten Saals und in deſſem Grund, ſtand, nach den Klaſſenfarben ihrer Kleidung geordnet, das ganze Chor der ſieben hundert jungen Mädchen, unſere freiwillig innigen Huldigungen empfangend. — Dieſes holde Bild der verſammelten Aufblüthe ruſſiſcher Jugend und Schönheit darzuſtellen, wie es in ſeinem über allen Ausdruck hohen Reiz vor uns ſtand, — dazu, fürwahr, genügt nicht das ſchnell verhallende Wort! und wo iſt ein Maler, der dies vermöchte? — Doch unſer wartete eine, das Gemüth noch tiefer ergreifende, unendlich rührende Scene, beim Abſchied aus dieſem herrlichen Gynäceum. — Wie vorhin, ſo öffnete ſich vor uns im untern Geſchoß die Flügelthür des großen, einfach dekorirten Speiſeſaals. — Den Eintretenden zugewandt, ſtand in doppelten Reihen hier, längs gedeckten Tiſchen, das Mädchenchor. — In ruſſiſcher Sprache ward von einer der ältern Fräuleine ein kurzes Gebet geſprochen, — und nun ſtimmten Alle, anhebend in ſanften, leiſen, dann mehr und mehr ſchwellenden Sopran-, Tenor- und Alttönen, und ſtärker und ſtärker, bis zu einem ſich mächtig erhebenden vollen Uniſonochor, das Gebet des Herrn an, mit gleicher Kraft und in ſilberreinen Akkorden durchgeführt bis zum Schluß der Hymne. — — Hehre Momente der Andacht, die damals die tiefbewegte Seele überwältigend ergriff, könntet, — o möchtet ihr doch für

Digitized by Google

immer gegenwärtig uns bleiben, in jener tief erſchütternden Kraft und in der unendlich wohlthätigen Wirkung der innigſten Wehmuth! — —

Pünktliche Ordnung herrſchte bei der Tafel. In anſtändiger Haltung, verklärte jungfräuliche Heiterkeit die Züge der vom blühenden Wohlſein leuchtenden Geſichter dieſer Fürſtinnen der ruſſiſchen Jugend. — Die aufgetragenen verſchiedenen Speiſen, von welchen ein Diener uns Proben darbot, waren einfach und wohlſchmeckend bereitet. Sie wurden von aus dem Waiſenhauſe entnommenen, reinlich und mit Geſchmack gleichförmig gekleideten Dienerinnen, umhergereicht. — —

Noch einige Blicke mögen uns geſtattet werden, ſowohl auf die äußere Geſtaltung, als auch beſonders auf das innere, durch den milden Geiſt der Kaiſerin Mutter belebte und geleitete Weſen, dieſes berühmten, wiſſenſchaftlichen Gynäceums der ruſſiſchen Hauptſtadt; ſo weit ſolches einem vorübergehenden Ausländer möglich iſt, der mit gütevoller Hospitalität empfangen, zwar mehrere Stunden des köſtlichſten und unvergeßlichſten geiſtigen Genuſſes darin verlebte, doch, mit dem höchſt intereſſanten Wechſel des Geſehenen und Gehörten zu beſchäftigt, ſich nicht vermeſſen darf, zu behaupten, die davon erhaltenen Notizen ungeblendet und durchaus richtig aufgefaßt zu haben.

Das Woskreſſenski'ſche Frauenſtift, — oder wie es von Alters her noch in der Volksſprache nur kurzweg, “Monastür,” und von den Deutſchen, “das Kloſter,” genannt

Digitized by Google

wird, — hat eine die Geſundheitspflege begünſtigende freie Lage im entfernteſten Theil der Stadt, an der vorbeiſtrömenden Newa. Unter der Kaiſerin Eliſabeth erbauet, und zu einem Kloſter beſtimmt, — einem Grab der Lebendigen, worin ſich zu verſenken, auch dieſe Fürſtin beabſichtigte, — weihete es Katharina II. zu einer höhern wohlthätigern Beſtimmung, zur Bildung der Jugend. Doch empfing es erſt von der Kaiſerin Maria, durch bedeutende Erweiterungen ſeiner Gebäude, dieſe Vollendung, mit der Wiedergeburt zur höhern Weihe des Lebens. Die Baukünſtler, Graf Raſtrelli, in älterer, und Guarenghi in der neueſten Zeit, theilen den Ruhm der Ausführung der ſtattlichen Kirchen und der andern Gebäude. Von einer hohen Mauer rings umſchloſſen, füllen den innern Raum, außer den Hauptgebäuden, große Gärten, Höfe, Wirthſchafts- und Wohnhäuſer der Lehrer und der zahlreichen Dienerſchaft, in weitgedehntem Umfang. Ein hohes Thor öffnet dazu den Eingang, ein reiches Portal den zu dem Hauptgebäude. Die von Raſtrelli erbauete große Kirche, trägt in ihrer äußern Architektur, ihren Domen, Thürmen, Portalen u. ſ. den großen, ehrwürdig ergreifenden Karakter prachtvoller, alterthümlich aſiatiſcher Formen. Das Innere blieb lange als rohes Mauerwerk unvollendet, unbenutzt, und ward durch zwei kleinere Kirchen zum Gottesdienſt des Inſtituts damals erſetzt, bis in der neueſten Zeit, der hohe Geiſt des Grafen Cancrin das angefangene Werk der großen Kirche in dem herrlichen Glanz vollendete, wie wir dieſes

herrliche Gotteshaus in einem frühern Abſchnitt dieſer Denkmäler darzuſtellen verſucht haben. — Die geräumigen, hohen, luftigen, nach der Zahl und den Abtheilungen der Zöglinge geordneten Lehr-, Erholungs-, Schlaf- und Krankenſäle, ſind heiter und einfach dekorirt. In den letzten, — ein redender Beweis der geſunden Luft dieſer Räume und der umſichtig diätetiſchen Haltung der Zöglinge, — befanden ſich nur, eine Augenkranke, und acht von leichten Übeln Geneſende.

Das Perſonal der Anſtalt, mit Inbegriff ihrer Dienerſchaft, überſteigt die Zahl von achtzehn hundert. Sie ſtand einſt unter den fürſorgend leitenden Anordnungen und den unmittelbaren Befehlen der Kaiſerin Mutter, — und ſteht jetzt unter dem Schutz der regierenden Kaiſerin. — Die Vollziehung ihrer Anordnung, war immer und iſt noch jetzt, zunächſt der, ein glänzendes Lokal des Erziehungshauſes bewohnenden Superiorin und Direktrice, Frau von Adlerberg anvertraut. Durch ihre Hand, und mit ihren Bemerkungen und Vorſchlägen begleitet, gelangen die Berichte und Anträge des Studiendirektors und der Profeſſoren, unmittelbar an die Kaiſerin, die darüber entweder gleich definitiv entſcheidet, oder, wenn es ſehr wichtige Gegenſtände betrifft, ſie der nähern Prüfung und Erörterung eines dazu ernannten Conſeils überträgt. Bei ihren oft wiederholten Beſuchen des Inſtituts, unterſuchte Maria, bis zum kleinſten Einzelnen ſeiner Ökonomie, Alles ſelbſt, empfing die Berichte darüber, ſo wie über die täglichen Ereigniſſe. Mit dem Strickzeug in der Hand,

Digitized by Google

war ſie dann bei den Lehrſtunden der Klaſſen und bei der Mittagstafel gegenwärtig, genießend ſo, die mütterliche Freude des gelingenden Erfolgs dieſer ihrem Herzen nahe liegenden Anſtalt.

Die Verfaſſung, die innern Verhältniſſe und Einrichtungen des Inſtituts, beruhen nicht eigentlich auf geſchriebenen Geſetzen, ſondern im Allgemeinen nur auf mündlichen Überlieferungen und Vorſchriften, beſeelt von dem Geiſt der Liebe, der Ordnung, des Fleißes, der Folgſamkeit, dieſem Prinzip alles Hohen, Guten und Schönen, das, ſo wie überall in ſolchen Kreiſen, der Stiftung den glücklichſten Erfolg ſichert. Dieſes geiſtige Geſetz iſt in allen Theilen der Anſtalt der erſte Gebieter, dem Alles pünktlich gehorcht, und im Phyſiſchen ſich überall von der höchſten Reinlichkeit, von friſcher, geſunder Luft und heiterm Licht der Lokale, unterſtützt findet.

Die Zahl der Zöglinge betrug damals mehr als ſieben hundert; nehmlich, vier hundert adlichen und drei hundert bürgerlichen Standes, getheilt in zwei Hauptabtheilungen der achtzehn Lehrklaſſen. Jede der letzten, hat ihre von der Kaiſerin, aus guten, meiſtens deutſchen Familien, eigends gewählte "Klaſſendame;" Perſonen von feiner Erziehung und geiſtiger Bildung, die, als ſpecielle Aufſeherinnen, Ordnung halten, in den Lehr- und den Erholungsſtunden, bei den Vergnügungen der Eleven ihrer Klaſſe, ſo wie ſie beim Eſſen, gegenwärtig ſind, und mit ihnen in den verſchiedenen Schlafſälen ihre Ruheſtätte finden.

Digitized by Google

Die Finanzfonds des Inſtituts, ſind im Ganzen nur für zwei hundert Zöglinge berechnet; folglich ſind die große Überzahl, Penſionäre, deren Koſten, entweder von den Ältern, jährlich mit ſechs hundert Rubel gezahlt, oder, wenn dieſe dazu unvermögend ſind, von der Munificenz der kaiſerlichen Familie gegeben werden, früher aber von der Kaiſerin Mutter aus ihrer Privatkaſſe beſtritten wurden. — Alle drei Jahre werden hundert Eleven entlaſſen, und durch eine gleiche Zahl Neuaufgenommener erſetzt. — — Jede der verſchiedenen Konfeſſionen, hat für den Religionsunterricht ihren eigenen Geiſtlichen. —

Der Unterricht, vom ſiebenten bis zum achtzehnten Jahr, umfaßt, nach den Verhältniſſen dieſes Alters, die Elementar-, und ſo ferner die Stufenkenntniſſe, der Geſchichte, der Länder- und Völkerkunde, der Phyſik, Moralphiloſophie, ſchönen Literatur und Künſte, Mathematik, — dieſer Lieblingswiſſenſchaft der Kaiſerin Maria, — Kopfrechnen, Schönſchreiben und Zeichnen: dann, die Übungen und Fertigkeiten der Muſik, des Tanzes, der Näherei, Stickerei, — und für die Bürgerabtheilung, auch des Schneiderns. — In verſchiedenen Klaſſen fanden wir kleine Kunſtausſtellungen angeordnet, von zum Theil ausgezeichneten Probeſtücken in Handzeichnung und Stickerei.

Die Tagesordnung der Zöglinge iſt folgende. Aufgeſtanden früh um ſechs Uhr, helfen ſie einander im Ankleiden, und halten dann gemeinſchaftlich eine halbe Betſtunde. Nach

Digitized by Google

einem Frühſtück von Milch und Brodt, oder auch, wenn die Ältern, mit Bewilligung der Kaiſerin, es ihnen halten, von Thee, folgt eine halbe Stunde Spaziergang, in den im alt-franzöſiſch großartigen Geſchmack angelegten Gärten, oder wenn es die Witterung nicht geſtattet, ſo wie im Winter, in den geräumigen, heitern Erholungsſälen. Von neun bis zwölf Uhr wird Unterricht gegeben, wo dann das Mittagseſſen eintritt. Nach noch einigen, am Nachmittag von einer Feierſtunde unterbrochenen Lehrſtunden, folgen die Übungen des Geſangs, der Muſik und des Tanzes, bis acht Uhr, wo ein leichtes Abendbrodt den Tag, bis zum Schlafengehen um zehn Uhr, endigt. — Nach dem Sonntags-Gottesdienſt, iſt es den Ältern geſtattet, ihre Kinder in dazu beſtimmten Stunden zu beſuchen, wo ſie ſich mit ihnen in dem vorerwähnten, architektoniſch ſchön geordneten Säulenſaal verſammeln.

Die Vorrathszimmer für Leibwäſche und Kleidungsſtücke, glänzen in Reinlichkeit und pünktlicher Ordnung. Sie ſind, nach dem Bedarf und der Perſönlichkeit der vorhin angegebenen Hauptabtheilungen, und nach den verſchiedenen Farben der Zöglinge, in zierlichen Schränken aufbewahrt. — —

Noch ſei hier ein Blick auf die Region des Untergeſchoſſes erlaubt. Auch in dieſen Räumen herrſcht pünktliche Ordnung und glänzende Reinlichkeit. — Es ſind die Speiſekammern und die Küche mit ihren Zubehörungen. Alles ſchimmert von Metallpolitur und Glanz der Kochgeräthe, Küchen- und Vorräthegefäße. Der tägliche Verkehr der Dampfkocherei und die

Handhabung der koloſſalen Keſſel und ähnlicher Kochgefäße, ſind durch mechaniſch erfinderiſche Vorrichtungen erleichtert, indem, vermittelſt eines in der Küchenmitte errichteten, leicht beweglichen Maſchinenwerks, die ſchwer angefüllten Keſſel aufgeſetzt und wieder abgehoben werden. — —

In dem Umkreis dieſer Stiftung, befindet ſich ein, ihr zwar nicht gleichartiges, doch nicht minder menſchenfreundlich wohlthätiges Hoſpizium. Es iſt das, für die von gefallenen Kriegern hinterlaſſenen Wittwen, denen innerhalb dieſer Kloſtermauern, von ihrer gekrönten Beſchützerin ein Aſyl gegen den Kummer, die Sorgen und Mühen des Lebens bereitet iſt.

Ohne den Edelmuth und die weiblich milde Beſcheidenheit der gefeierten Obervorſteherin des Marienſtifts zu verletzen, darf es geſagt ſein: daß nur durch einen ſolchen, mit ernſter Würde geeinten mütterlichen Sinn, durch eine ſo verſtändig beobachtende Umſicht und ausdauernde Geiſtesruhe, als dieſe edle Frau in ſich vereint, eine Bildungsanſtalt von dieſem Umfang, von ſo vielſeitigen Zwecken und verſchiedenartigen Gegenſtänden der Beachtung, gedeihen und günſtigen Erfolg verſprechen kann. Auch hat die Kaiſerin Alexandra, ihre Anerkennung der hohen Verdienſte der edlen Frau, im vorigen Jahr, bei Gelegenheit der Kirchweihe des Fräuleinſtifts, durch

die, mit den zarteſten Ausdrücken begleitete Verleihung des großen St. Katharinen-Ordens, öffentlich beurkundet. — Bei unſerm im letzten Jahr erneuerten Beſuch der verehrten Dame, fanden wir ſie, wenn gleich durch höheres Alter phyſiſch geſchwächter, jedoch durch die vorige Kraft und Milde ihres Geiſtes aufrecht gehalten, noch in denſelben Verhältniſſen der vorigen Zeit zu dem Inſtitut, und hörten ihre tief empfundene Lobrede der erhabenen Fürſtin, als jetzigen Beſchützerin und Leiterin der Anſtalt, welche, das hohe Andenken ihrer Vorgängerin verehrend, die von ihr geſchaffenen Inſtituzionen des Erziehungsſtiftes treu bewahrt, und ſie im Geiſt der Verklärten gewiſſenhaft befolgt. — In der perſönlichen Leitung, und in den damit verbundenen Verhältniſſen, wird die Frau von Adlerberg, durch die ihr untergeordneten, vorhin ſchon erwähnten "Klaſſendamen" unterſtützt, welche auch die Sorge der häuslichen Einrichtungen und deren Aufrechthaltung mit ihr theilen. — Eine enthuſiaſtiſche Verehrerin des heiligen Sängers der Deutſchen, deſſen Oden ihrem Gedächtniß treu gegenwärtig ſind, vernahm ſie jede Kunde, die wir ihr von der uns einſt ſo nahen Perſönlichkeit, von dem kindlich milden Karakter, und von dem frommen Hinſcheiden Klopſtock's geben konnten, mit ſtiller Rührung und theilnehmender Innigkeit. — Vertraut und geiſtesverwandt mit ihrer verklärten Gebieterin, verdankten wir einſt der gefühlvollen Unterhaltung der Frau von Adlerberg, manchen herrlichen Zug des Seins und Weſens dieſer

Digitized by Google

hochherzigen, in hülfreicher Wohlthätigkeit und Ausübung aller menſchlichen Tugenden nie ermüdenden Fürſtin, ihrer innigſten Liebe für dieſes Inſtitut, ihrer treuen, ſtets regen Sorgfalt für deſſen Verwaltung, ihres unabläſſigen Strebens zu Verbeſſerungen deſſelben, und ihrer hohen Freude an ſeinem Gelingen. Mit immer offenem Ohr für deſſen Vervollkommnung, faßte ſie willig jeden dahin abzweckenden Vorſchlag ihrer edlen Freundin auf, und gab gern ihren Einwendungen Gehör, wenn die begeiſterte Neigung zu den Kindern und zu deren Erziehung, ſie zuweilen, ſich Selbſt vergeſſend, auf Augenblicke verlockt hatte, in ihren Veranſtaltungen, oder in der perſönlichen Behandlung der Zöglinge, vielleicht zu weit geſchritten zu ſein. — "Ach, liebe Seele," — antwortete mit himmliſcher Milde ſie dann, — "ſagen Sie mir doch Alles, — Alles, was zur Verbeſſerung meines Inſtituts und zu deſſem mir ſo unendlich wichtigen Zweck, noch geſchehen kann. Ich bin ja zu Allem ſo gern bereit. Wie beglückt es mich, glückliche Menſchen zu ſehen und zu dem künftigen Fortkommen dieſer Kinder beitragen zu können!" — Ein Freudenfeſt für das Haus und für alle Genoſſen deſſelben, war jedesmal der oft wiederholte Beſuch der Kaiſerin, und der immer von rührenden Scenen begleitete Abſchied dieſer zärtlichen Mutter von ihren Kindern. Wenn ſich dann die jungen Mädchen zu ihr drängten, nach ihren Händen und Kleidern haſchten, um ſie zu küſſen, indeß die hohe Frau, gleich einer liebenden und geliebten Mutter, die heitere Stirn der Lieblinge ihres

Digitized by Google

Herzens küßte, und die lieben Köpfchen ſtreichelte. — Hohen Ernſtes und ergreifender Bedeutung voll, waren die jedes dritte Jahr ſtattfindenden Entlaſſungen eines Theils der hier erzogenen Jungfrauen. Nach vorhergegangenen, in Gegenwart der Kaiſerin von den Lehrern und Lehrerinnen gehaltenen Privatprüfungen ihrer erlangten Kenntniſſe und Kunſtfertigkeiten, eröffneten den folgenden Tag, von mehreren Fortepiano's begleitete religiöſe Geſänge, in voller Verſammlung aller Zöglinge, die feierliche Entlaſſungsſtunde. Dieſen folgte dann ein Gebet, und nun ertheilte Maria den geliebten Scheidenden ihren Mutterſegen für ihr künftiges Leben. — Manche dieſer mit Banden kindlicher Liebe und Dankbarkeit an das geiſtige Prytaneum ihrer Jugend geknüpfte Zöglinge, erbaten ſich dann wohl von der Kaiſerin das Zugeſtändniß, noch einige Jahre darin zu weilen, und wurden nun von ihr, dazu fähig befunden, zu Mitaufſeherinnen der Klaſſen ernannt, bis der Wille der Ältern, oder andere Familienverhältniſſe ſie abriefen.

In den von der Kaiſerin Mutter geſtifteten Erziehungsanſtalten überhaupt, — insbeſondere aber, in der im Erziehungs- und Fündlingshauſe befindlichen "Gouvernanten-Klaſſe," — müſſen diejenigen Zöglinge, welche Penſionäre der kaiſerlichen Familie ſind, wenn ſie nach vollendeter Erziehung das Inſtitut verlaſſen, und dann in dieſem Fach im Reich auftreten wollen, ſich bei der Kaiſerin anheiſchig machen, zuförderſt fünf Jahre dieſes Geſchäft außerhalb

St. Petersburg irgendwo führen, und dann erſt zurückkehren zu wollen. Der weiſe Zweck liegt bei dieſem Geſetz zum Grund, daß, durch ein ſolches wohlgewähltes Mittel, die Bildung, welche die jungen Mädchen hier empfingen, ſich in beſſerer Erziehung, auch in weitern Kreiſen Rußlands verbreite, und nicht bloß in der Hauptſtadt concentrire. Die mit den Häuptern der Familien, welche ſolche Erzieherinnen aus dieſem Inſtitut begehren, abzuſchließende Übereinkunft, ward allein nach dem Sinn der Kaiſerin entworfen, und alsdann von ihr ſelbſt vollzogen. — —

Die vorhin erwähnte Scene des Abſchiedsſchmerzes von der Wohlthäterin ihrer Jugend, ward wiederum, für die Geberin, wie für die Empfängerinnen, gemildert, wenn die Kaiſerin zum Schluß derſelben den, durch ſittiges Betragen, durch moraliſche Eigenſchaften, und durch erlangte Kenntniſſe und Kunſtfertigkeiten ſich beſonders auszeichnenden, aus dem Stift ſcheidenden Mädchen, mit eigener Hand Belohnungen ertheilte. Dieſes waren goldene und ſilberne Ehrenmedaillen, für den untergeordneten Grad jener Vorzüge; und für den höhern Grad, der in Gold gearbeitete verſchlungene Namenszug der Kaiſerin, den ſie ihren Lieblingen, um ihn forthin zu tragen, in der allgemeinen Verſammlung des Inſtituts ſelbſt an die Bruſt heftete. — War nun dieſe feierlich ernſte Stunde vorüber .... Doch, es entſinkt die Hand, ferner, als wäre ſie noch gegenwärtig, von der ſchönen Vergangenheit zu reden; zu reden von Ihr, die nicht mehr iſt!

Digitized by Google

als wandle Sie noch unter den Staubgeſchaffenen; als empfinge Sie noch die Huldigung der Sterblichen! — Hinüberſchlummernd zu den Glücklichern, hinterließ ſie den hohen Geiſt der Liebe, der alle ihre irdiſchen Thaten beſeelte, dieſen Geiſt, — "der ewig lebt und ewig auferſteht," — als Vermächtniß, ihren mütterlich geliebten Schwiegertöchtern, der im Glanz hoher Anmuth und Jugendblüthe, und als zärtliche, ſorgſame Familienmutter hochverehrten Kaiſerin Alexandra Feodorowna, und mit ihr, der edlen, geiſtreichen Großfürſtin Helena Pawlowna. — Unter ihrer Obhuth ſtellte der Kaiſer Nikolaus, — mit andern frommen Stiftungen, auch das Marien-Fräuleinſtift. — Dieſes hohe Schweſterpaar, iſt fortan der Schutzgeiſt der Jugend und der leidenden Menſchheit, wie einſt Maria Feodorowna es war. —

In mehreren Punkten ſcharf urtheilender Kritik, theilen wir zwar nicht die ſtrenge Meinung einiger, beſonders brittiſcher Reiſenden über dieſe Anſtalt; doch halten wir es für billig, ſie hier nicht zu übergehen. "In dem Fräuleinſtift," — meinen dieſe Kritiker, — "dränge der äußere Glanz das innere geiſtige Weſen zurück, indem einerſeits, die weibliche moraliſche Bildung nicht ſorgfältig genug beachtet werde; andrerſeits das lebhafte Temperament der Einzelnen, durch zu wenig gemeſſene Haltung in der phyſiſchen Erziehung, durch eine zu ausgeſucht feine Koſt, durch leicht eröffnete Gelegenheit zu

Vergnügungen, zu viel und zu üppige Nahrung gewinne u. ſ. w. Durch jene Vernachläſſigung und durch dieſe Verwöhnung," ſagen ſie, "werde bei den jungen Mädchen der Keim zur Vergnügungsſucht und zur möglichen Abweichung von der ſtrengſten Sittigkeit gelegt, und ſie würden ſo, ihre Beſtimmung zu treuen, einfach lebenden, häuslichen Gattinnen und ſorgſamen Müttern ganz zu erfüllen, nicht genug geeignet ſeyn." — Obgleich nun die Richtigkeit dieſer, von den Tadlern wohl mit halb erdichteten Anekdoten, oder aus übertriebenen und gemeinen Sagen geſchöpften Beiſpielen belegte Behauptung, wodurch dieſe Ariſtarchen, die Zweckmäßigkeit dem blendenden Schimmer, die gediegene Wirklichkeit dem äußern Schein hintanzuſtellen ſuchen, uns noch bei weitem nicht einleuchtet, nach dem über dieſe Anſtalt von unbefangenen, unpartheiiſchen und in allgemeiner Achtung ſtehenden Männern gehörten ruhigern Urtheil; ſo haben wir doch auch die mildere und gerechtere Meinung eben dieſer Männer über mehrere Punkte um ſo weniger überhören können, da ſie uns, neben dem entſchiedenen Ruhm, der den relativen Vorzügen des Fräuleinſtifts gebührt, auch manche Zweifel und Bedenklichkeiten über einzelne Theile des Plans der Erziehung, ſo wie über die glänzenden und in den höhern Wiſſenſchaften waltenden Einrichtungen des Inſtituts nicht verſchwiegen. — Wohl entſtand auch uns während des Aufenthalts eines halben Tages in der Anſtalt, und bei der Beobachtung der ſeltenen geiſtigen Bildung vieler Individuen dieſer Blüthe der weib-

Digitized by Google

lichen ruſſiſchen Jugend, — ungeblendet von deſſen äußerm Glanz, — ſchon die nicht verhehlte beſorgliche Frage: wo ſind jetzt die Männer für dieſe Mädchen? und ſelbſt einige unmittelbare Theilnehmer an der Vollziehung der Organiſazion des Inſtituts blieben eine genügende Antwort darauf inſofern ſchuldig, als ſie den Anlaß zu derſelben, rückſichtlich der theils noch ſehr unvollkommenen, theils noch ganz vernachläſſigten Erziehung der männlichen Jugend Rußlands in den verſchiedenen Ständen, beiſtimmend erriethen. Dagegen aber ſcheinen uns zu beſorglich diejenigen zu urtheilen, welche in dem Inſtitut, für die Erziehung zur Häuslichkeit und zu den zwar kleinen, doch ſehr zuträglichen Beſchäftigungen des Haushalts, nicht genug geſorgt finden. Wir fanden dagegen mehrere Zöglinge mit recht bürgerlich häuslichen Geſchäften, z. B. mit Schneiderarbeiten, Zuſchneiden von Kleidern, dann, mit verſchiedenen Näharten, Ordnen der gereinigten Wäſche u. ſ. w. beſchäftigt. Auch glauben wir aus eignen häuslichen Erfahrungen behaupten zu dürfen, daß junge, ſonſt gutgeartete Mädchen, wenn gleich ſie ſelbſt im älterlichen Hauſe nicht zu ſolchen und denen ähnlichen Kenntniſſen untergeordneter Arbeiten, als z. B. der eignen Aufſicht und Beſchäftigung in der Küche, Vorrathskammer, der praktiſchen Kochkunde u. dgl., nicht gerade täglich angeführt wurden, ſie dann verheirathet, in ihrer Stellung als Hausfrauen und Mütter, ſich demungeachtet bald daran gewöhnten, und ſolche hausmütterliche Geſchäfte, dann recht angelegentlich, muſterhaft und gelingend

betrieben. — Gegründeter dürfte dagegen die Bemerkung ſein: daß die jungen Zöglinge des zweiten und dritten Standes, durch die zierliche Wohnung, Kleidung, die ſorgfältig wohlſchmeckend zubereitete, obſchon ſonſt einfache Nahrung, und durch die ganze Lebensweiſe verwöhnt, den verlaſſenen Aufenthalt in dem glänzenden Erziehungshauſe, dem nachherigen in der älterlichen einfachern Wohnung und ihrer, wenn gleich konſiſtent reichlichern, doch weniger delikaten Nahrung vorziehen dürften. Wo aber iſt hier die Gränze zwiſchen den Ständen, in einer ſolchen ſo viel umfaſſenden und ſo zahlreichen Anſtalt zu finden? und wie kaum erreichbar ſchwer iſt's, eine ſo gezogene Gränze, wenn ſie anders möglich wäre, immer und überall zu beobachten? —

Mögen dieſe und ähnliche Bemerkungen ruhiger, das Beſte kommender Geſchlechter beabſichtender Beobachter, der höhern Prüfung der edlen Männer und Frauen unterlegt ſein, welche an der Spitze ſolcher Inſtitute geſtellt, deren Vervollkommnung befördern wollen. Durch ihren Betrieb dieſes wichtigen und folgereichen Geſchäfts, wird dann mit künftigen Thatſachen widerlegt werden, die emphatiſche Phraſe eines Tadlers: "daß dieſe Jungfrauen, wenn nun ſie heraustreten aus den Zauberkreiſen einer eignen, in ſich ſelbſt abgeſchloſſenen kleinen idealiſchen Welt und einer darin üppig genährten und überreizten Phantaſie, — aus dieſem Ideal eines geiſtigen Prytaneums, — in das Dornenfeld des wirklichen Lebens, ſie, mit ſeinen ernſtern Erfahrungen dann

erſt vertraut, Vieles ſo ganz anders geſtaltet finden würden, als ſie es dort zu erblicken glaubten, und das zu ihrem Nachtheil enttäuſchende Erwachen aus dem optimiſtiſchen Jugendtraum von einem ſtets heitern wolken- und ſchattenloſen Sein, zur getrübten Wirklichkeit, für ſie um deſto bitterer und ſchreckender ſein werde.“ —

Das Fündlings- und Erziehungshaus.

Auch in dieſen Räumen der Humanität waltete mit zarter Sorgfalt und raſtloſem Eifer zur Rettung Verwahrloſeter und zur Beglückung Verlaſſener, die erhabene Frau, die vom irdiſchen Schauplatz ihrer lichtgekrönten Thaten übergegangen iſt zum höhern Sein und Wirken. —

Zum Beweis, daß ſie, nicht befriedigt bloß mit Beſchauen, oder durch die ihr vorgetragenen Berichte von dem Fortgang dieſer frommen Stiftung, ſelbſt eingriff in das Triebwerk ihres Gelingens, und perſönlich mitwirkte zum Beſten der darin gehegten unglücklichen Kinder, erzählen Augenzeugen, ein leuchtendes Beiſpiel ſtatt vieler tauſend, die ſie während ihres ſchönen Lebens gab. — Bei einem unerwarteten Beſuch dieſes Hoſpiziums, ward ihr ein eben hereingebrachter, in der Nacht ausgeſetzt geweſener Fündling gezeigt, der, in ekelerregenden Lumpen gehüllt und mit Unrath bedeckt, ſelbſt den Aufwärtern ein Gegenſtand des Grauens

Digitized by Google

war. Mitleidig beſorgt, dieſe Stimmung der Wärter möchte nachtheilig rückwirkend, die Geſundheit und das Leben des Kindes gefährden, befahl die Kaiſerin, die Reinigungsgeräthe und neuen Bekleidungen ſofort herbeizubringen. Sich ſetzend, nahm ſie nun mit eignen Händen das Wärterinnengeſchäft vor, und gab ihnen dann das friſch gereinigte und bekleidete Kind zurück, mit den milde verweiſenden Worten: "Sehen Sie her, ſo muß man das machen!" — "Fürwahr," — ſetzte einer der Augenzeugen dieſes Vorfalls, ſo ſchön als wahr, hinzu, — "es war eine Scene, würdig des Pinſels eines talent- und geiſtvollen Malers! Welch ein rührendes Gemälde! eine große und ſchöne Frau, ſelbſt Kaiſerin und Mutter von zwei Kaiſern, die hier ein Beiſpiel giebt, wie man der leidenden Menſchheit zu Hülfe kommen müſſe!" — "Überhaupt," — ſagte er, übereinſtimmend mit jedem guten Ruſſen, — "wenn ich mit wenigen Worten den Karakter bezeichnen ſollte, der in der Geſchichte Rußlands, das Daſein der Kaiſerin Mutter bewahrt; ſo würde ich auf das Bild der edlen Römerin (Cornelia) hinweiſen, deren größter Stolz ihre Kinder waren. Ich würde der Mit- und Nachwelt zurufen: Sie war die treueſte, verſtändigſte, liebenswertheſte Mutter und Hausfrau, und, auf einem der erſten Thronen, mitten im Glanz eines ſchimmernden Hofes, ſtellte Sie, im ſanft wohlthätigen Licht, alle Vorzüge edler Weiblichkeit dar."

Die trefflichen Gebäude des Fündlings- und Erziehungs-Inſtituts, — man könnte ſie ein Labyrinth nennen, an Zahl,

Digitized by Google

Größe, Umfang, Höfen und Durchgängen, — erſtrecken ſich längs dem heitern Strom der Moika. Sie vermehren und erweitern ſich faſt jährlich, nach dem Verhältniß des ſich von Jahr zu Jahr vergrößernden Andrangs ſolcher Kinder, und des dadurch erheiſchten größern Perſonals der hülfeleiſtenden Dienerſchaft.

An dem im Inſtitut wohnenden Inſpektor und Profeſſor, Hofrath Obodowsky, empfohlen, ſahen wir, unter der Leitung dieſes unterrichteten und thätigen Mannes, und der würdigen Obervorſteherin von Ohm, in ſeinem vielumfaſſenden Umfang, das heilbringende Prytaneum der Unglücklichen und Verwaiſeten, Gegenſtände des erbarmenden Mitleids und der öffentlichen Wohlthätigkeit. — Auch in dieſer Anſtalt, herrſchen, wie in allen ähnlichen der Kaiſerſtadt, Ordnung, Reinlichkeit, friſche Luft, und ein ſich offenbarender Geiſt der Liebe und des Wohlthuns. — Das ſo oft beſtrittene und mit dem Für und Wider verhandelte Prinzip abſoluter Nothwendigkeit der allgemeinſten Ausdehnung, und des freieſten Zugangs einer ſolchen Staatsanſtalt, tritt ſchon gleich bei Eröffnung der Säle, in welchen die täglich eingebrachten Fündlinge ihr erſtes ſchützendes Obdach finden, ſtark hervor, und ſcheint auch hier durch Thatſachen immer bedenklicher zu werden. Mit mehreren Hundert dieſer unglücklichen Weſen, ihren Ammen und Wärterinnen, ſind dieſe Räume täglich, und das Inſtitut ſelbſt iſt mit mehr denn ſechs tauſend des ſämmtlichen Perſonals bevölkert. Man machte dabei die

Digitized by Google

ſchneidende Bemerkung, daß die Zahl der Fündlinge ſich mit jedem Jahr bedeutend vermehre. Sie beträgt im Durchſchnitt, jährlich vier tauſend, und betrug damals im letzten Jahr ſechs hundert mehr. Dieſelbe Erfahrung wird überall in großen Städten und ihren Gebieten gemacht; und — nun rede man noch, von der ſich verbreitenden Sittlichkeit der Völker! — In zehn ſolcher Aufnahmeſälen, waren ſieben hundert darin vertheilte Säuglinge vorhanden, deren ſchmetterndes Geſchrei beim Aus- und Ankleiden, beim Baden, beim Einlullen zum Schlaf, trotz alles Gefühls mitleidigen Wohlgefallens an dieſen ſorgfältigſt behandelten Kinderchen, dem eintretenden Beſucher, — wenigſtens nicht als Harmonie der Sphären entgegenſchallt. Sehr einfach, und erfinderiſch leicht und bequem, ſind in dieſen Sälen, die mechaniſchen Vorrichtungen, zum Pumpen, Erwärmen und Ausſtrömen des Badewaſſers, und eben ſo muſterhaft vereinfacht und erleichtert die Mittel zur Handhabung, Reinigung, und zur übrigen Behandlung der Kinder.

Nach wöchentlich einmal angeſtellter ärztlicher Unterſuchung und Entſcheidung, über den phyſiſchen Zuſtand der eingebrachten Kinder, werden ſie, nach drei bis vier Wochen Aufenthalt im Fündlingshauſe, an dazu beſtimmten Tagen aufs Land gebracht, wo ſie bis zum ſiebenten Jahr bleiben, und in den, dem Inſtitut untergeordneten Elementarvorſchulen inmittelſt den erſten Unterricht erhalten. Dann kehren ſie zur weitern Erziehung in das Inſtitut zurück. Man rechnet

ſolcher drei tauſend Alumnen auf dem Lande, und fünfzehn hundert über ſieben Jahre, die das Erziehungshaus ſelbſt bewohnen.

Nach drei verſchiedenen Abtheilungen, enthält die erſte, diejenigen Mädchen, welche man meiſtens zu Erzieherinnen bildet, — es iſt die "Gouvernanten-Klaſſe." Im Verhältniß ihrer Talente und ihres geiſtigen Vermögens, werden ihnen beim Antritt einer ſolchen Stelle, — die Kaiſerin ſelbſt vollzog die ſchriftlichen Anſtellungskontrakte, — 500, 800 bis 1000 Rubel von den Familien zugeſichert. Die zweite Klaſſe findet ihre Anſtellung als Näherinnen, Bonnen u. ſ. Die dritte, als gewöhnliche Dienſtboten; und auch dieſe Klaſſen, empfangen den ihren künftigen Beſtimmungen angemeſſenen Unterricht. —

Mit dem Fündlingshauſe, iſt zugleich ein Hospizium verbunden, zur Entbindung ſolcher die ſich dazu melden, und darin, ohne Ausnahme, ſo wie ohne Befragung ihres Standes und Namens aufgenommen, unentgeltlich entbunden und bis zu ihrer Herſtellung verpflegt werden.

In den Klaſſenabtheilungen der Knabenerziehung, entſcheidet ihre Naturanlage und Intelligenz über die künftige Beſtimmung, zu untergeordneten Geſchäftsmännern, oder zu Künſtlern, zu Fabrikanten, zu Handwerkern u. ſ. f., und in Fällen ſich beſonders auszeichnender Talente, auch zum Gelehrten- und Handelsſtand, wo dann das Studium der höhern akademiſchen Wiſſenſchaften, auf Koſten des Staats geſchieht.

Digitized by Google

Die Tendenz der Erziehung dieſes Inſtituts, iſt Gemeinnützigkeit. Der Zweck der Bildung des Jünglings, iſt durchaus für das praktiſche Leben berechnet, und wird als ſolcher von den verſtändigen und ſehr unterrichteten Lehrern, nach einem gediegenen, von kleinlich engherzigen Rückſichten und gebietendem moraliſchen Zwang entfeſſelten Plan, mit Ernſt, Fleiß, Ausdauer und dem günſtigſten Erfolg verwaltet, — wenn dieſem anders keine ſtörende Hinderniſſe engherziger Prinzipien in den Weg gelegt werden. Ein achtungswerther, vormaliger Lehrer einer der dortigen Bildungsanſtalten, theilte uns folgenden Vorfall mit, der in ſeiner Gegenwart unter der vorigen Regierung ſich zutrug. Bei der öffentlichen Prüfung der Zöglinge eines Inſtituts, waren die Ephoren deſſelben gegenwärtig. Einer unter ihnen, ein Ruſſe von bedeutendem Einfluß, ſtarr ungläubig an dem Segen der Aufklärung, und, ſo viel er durfte, ihre Fortſchritte zu hindern geſchäftig, hörte, mit ſichtbarem Verdruß und mürriſcher Ungeduld, die Schüler die verſtändigen Fragen der Lehrer, richtig, klar und unbefangen beantworten. — Sich dann nicht länger haltend, erhob er ſich plötzlich von ſeinem Sitz, rief mit zornigem Blick: "La méthode est mauvaise, parcequ'elle fait penser les hommes!" — und verließ den Saal. — Bald nach der Thronbeſteigung des Kaiſers Nikolaus, ward dieſer Finſterling ſeiner Funkzionen entlaſſen, in welchen ſein Beſtreben gefliſſentlich dahin gegangen, alles Beſſere in den Schulen zu hintertreiben, und die Lehrart ſelbſt, mit dem Eifer aufgeklärter

Digitized by Google

ausländscher Profeſſoren bei den Inſtituten, verläumderiſch anzuſchwärzen. — Wenn nun gleich überhaupt in dem Geiſt aller ruſſiſchen Erziehungs- und höhern Bildungs-Anſtalten, von der einen Seite eine ſeltene, innige Verbindung der Pietät und Humanität, mit dem Zweck der Inſtitute unverkennbar iſt; ſo iſt, von der andern, es nicht weniger klar, daß ſich mit dem hohen Geiſt, der dieſes Ganze leitet, zugleich die ernſte Tendenz vereint, mit dem Grundſyſtem des Erziehungsweſens in Rußland, diejenigen politiſchen Grundſätze eng zu verflechten, nach welchen das Reich regiert wird, und darnach die Theorien der Erziehung unabweichlich zu modeln. — In dieſer Hinſicht mag wohl die Vorſicht der Regierung, vor Zulaſſung von privat Erziehern und Erzieherinnen des Auslandes, von unberufenen, kurzſichtigen, unverſönlich ſtarrſinnigen Richtern jener Grundſätze der Reichsverfaſſung, als engherzig despotiſch abgeurtheilt werden, beſonders da, nach einem neuern Befehl, die Ausländerinnen, welche, entweder verſchrieben oder willkürlich ſich dorthin drängend, ſich einer ſtrengen Prüfung ihrer Kenntniſſe und Lehrart der hiezu eigends niedergeſetzten Kommiſſion, vor ihrer Anſtellung in den Familien unterwerfen müſſen. — Indeß hat die letztere heilſame Maßregel keinen andern Grund, als den, unwiſſende und gewinnſüchtige Perſonen des andern Geſchlechts, die gleichſam in Karawanen den ruſſiſchen Gränzen aus Eigennutz zuſtrömen, durch die Scheu vor einer ſolchen vorläufigen Prüfung, zur Beſinnung ihres Vorhabens zu bringen, und die derſelben nicht gewachſenen, vor deſſen Ausführung zurückzuſcheuchen. —

Digitized by Google

Zu der Praktik der verſchiedenen Erziehungszwecke, bietet die mit reichen und ſich ſtets vermehrenden Fonds dotirte Anſtalt, alle, dieſe Zwecke unterſtützenden und befördernden Hülfsmittel dar, durch die reichhaltigen Sammlungen von Büchern, Naturalien, Kunſtwerken, phyſikaliſchen und chemiſchen Apparaten, Waarenproben u. ſ. w. — Das Streben der verewigten Kaiſerin Maria, war von jeher dahin gerichtet, Männer und Frauen von entſchiedenen Talenten und milden Karakter, aus der Nähe oder der ausländiſchen Ferne, zu Lehrern des Inſtituts herbeizurufen und anzuſtellen, unabläſſig beſorgt, bemerkte Fehler ſeiner Verfaſſung zu verbeſſern, und das Ganze möglichſt zu vervollkommnen. —

In dieſem Geiſt fortgeſetzt, erweitert und verbeſſert, fanden wir bei unſerm dortigen zweiten Aufenthalt dieſe vortreffliche Anſtalt wieder, und den edlen, für Alles, was zum Heil derſelben gereicht, unermüdlich thätigen Obodowski noch an ihrer Spitze. — Es walte kein Zweifel, daß jene Tendenz des Unterrichts, mit dem Zweck der Volksbildung, noch ihren unbeſchränkteren glücklichen Fortgang, unter den Auſpizien eines Monarchen findet, mit welchem ein vorleuchtender Leitſtern auch im Erziehungsweſen ſeines Reichs, aufgegangen. — Ein Fürſt, der ſelbſt inmitten des Schlachtgetümmels, ſeinen forſchenden Geiſtesblick zurückwandte, auf das Bedürfniß einer beſſern Erziehung und erhöheten Bildung ſeines Volks, und auf den "vielſeitig gefühlten wichtigen Mangel zuverläſſiger Jugendlehrer," in ſeinem unermeßlichen

Reich, — ein ſolcher, mit hoher Weisheit, ernſter Würde und ruhiger Kraft, mit feſtem Muth und Beharrlichkeit ausgerüſteter Regent, wird in einer, der Blüthe der Künſte des Friedens günſtigeren Zeit, jetzt vollenden, was er ſchon unter den Ruinen von Varna, inmitten des Siegesjubels, begann. Zerſtreuen wird Er den Nebel, der dort den erleuchtenden, erwärmenden, nährenden, erhaltenden Sonnenſtrahl der Intelligenz und der Aufklärung hie und da noch trübt, und den Erfolg einer beſſern Lehrart ſchwächt. — Der, aus der eroberten osmaniſchen Feſte Varna, am folgenden Tag erlaſſene Ukas des Kaiſers an den dirigirenden Senat, vom 12. Oktober 1828, der die Gründung eines ſo benannten "pädagogiſchen Central-Inſtituts," oder Schullehrer-Seminars, befahl, zur Bildung und Vermehrung "würdiger Jugendlehrer" in Rußland, hebt an, mit der hohen Verheißung:

> "Die Fortſchritte der Volksbildung in Unſerm Reiche, werden ſtets ein Gegenſtand Unſerer eifrigſten Sorgfalt verbleiben. Genau eingehend in die gegenwärtigen Bedürfniſſe Unſerer Schulen überhaupt, und beſchäftigt, die Mittel zur Verbeſſerung derſelben herbeizuſchaffen, ſind Wir beſonders auf den, an mehreren Orten gefühlten wichtigen Mangel zuverläſſiger Lehrer aufmerkſam geworden" u. ſ. w.

Gewichtige, heilbringe Worte eines Vaters ſeines Volks! In den Siegeskranz einer früher nie beſiegten Feſte, flechtet ihr

Digitized by Google

den ſchönſten Lorbeerzweig. — Möge die That folgen, dem ſeinem Volk hier ausgeſprochenen hochherzigen Kaiſerwort! Dann, — wie einſt Klopſtock dem kraftvoll entſchloſſenen Volksaufklärer, Joſeph dem Zweiten, ſang:

"Wer hat geendet, wie Du beginneſt!"

— dann wird auch Nikolaus dem Erſten dieſer Zuruf des heiligen Sängers noch bei der Mitwelt gelten, und ein höherer einſt Ihm von der Nachwelt werden.

Um die Skizze zu dem reichhaltigen Gemälde der Denkmale hülfreicher Menſchenliebe der verewigten Kaiſerin Maria zu vollenden, heben wir noch eins der Hospitäler aus, deſſen Beſuch den tiefſt ergreifenden Eindruck Jedem zurücklaſſen wird, deſſen Gefühl die ſchützend ſegnende Hand, die hier waltete, nach ihrem hohen Werth zu würdigen weiß. In dieſen Wohnungen der Schmerzen und des tiefſten menſchlichen Elends, ſpendete die Hand "der Mutter und Fürſtin," Milderung und Heilung der körperlichen Gebrechen, Stillung und Erheiterung der Seelenleiden, durch alle nur irgend erſinnliche Mittel, mit erfinderiſchem Sinn, mit unerſchöpflicher Großmuth und Liebe. Überall in einem dieſer Kranken- und Irrenhäuſer, waren wir Zeuge der auf Ihrem Befehl und durch Ihre perſönlich übernommene Aufſicht geſchärften Befolgung der Vorſchriften zur Erhaltung höchſter Reinlichkeit und Ordnung, zur Darreichung bewährter Nahrungsmittel, zur Beobachtung der mildeſten perſön-

Digitized by Google

lichen Behandlung der Alten, der Kranken, der Geiſtesſchwachen. Die hohen, geräumigen Säle dieſes Hospitals, durchſtrömen, ohne ſchädliche Zugluft, friſche Lüfte; Betten und Geräthe ſind aufs bequemſte und zweckmäßigſte eingerichtet und ſorgſam vollſtändig gehalten. Dieſem Allen entſpricht die umſichtige Verpflegung und die liberale ärztliche Behandlung der körperlich oder geiſtig Leidenden. — Beim perſönlich öftern Beſuch unterhielt Maria ſich mit den Kranken, prüfte die Speiſen, ließ denen, die es beſonders bedurften, kräftigere Nahrung und ſtärkende Weine reichen. Ja, ihre himmliſche Fürſorge übertraf das kaum Glaubliche, beſonders in dem Irrenhauſe, durch, nach dem Grad des Wahnſinns, mit philoſophiſchem Geiſt umſichtig erfundene Mittel zur mildernden Beſänftigung der Seelenleiden unglücklicher Gemüthskranken. Ihre Gemächer und Erholungsſäle, ließ Sie mit ſtets friſchen Blumen ausſtatten, ſandte zur erheiternden Unterhaltung, Sangvögel, muſikaliſche Inſtrumente u. dgl. — Und waren nicht die letzten Tage des ſchwindenden Erdenlebens dieſer wahrhaft großen Frau, noch der heiligſten Menſchenliebe, der ſchmerzſtillenden Beſchäftigung für Menſchenleiden geweihet? Den "verwundeten, doch unbeſiegten" Kriegern Rußlands bereitete Sie Wundfäden noch mit ſterbender Hand, und ſandte dieſe mit einem Handſchreiben und einer anſehnlichen Geldſumme begleitet,*) dem Grafen Woronzow, Oberaufſeher des damals gegen die Türken kämpfenden Heers. — — —

*) Siehe "Darſtellungen" ꝛc. S. 454.

Digitized by Google

Als Muſterbilder der zahlreichen Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anſtalten, die unter Schutz und Leitung der verewigten hohen Frau ſtanden, haben wir nur die obigen aufgeſtellt. Nach ihren verſchiedenen Zwecken und relativen Verhältniſſen, walten auch in den vielen andern, derſelbe menſchenfreundliche Geiſt und dieſelben heilbringenden Geſetze. Wir enthalten uns deswegen, in deren ſpecielle Beſchreibung weiter einzugehen. Doch ſei es hier vergönnt, noch die Namen der ausgezeichnetſten unter dieſen Inſtituten, zur Bezeichnung des größten und herrlichſten Wirkungskreiſes, der je einer Sterblichen von der Vorſehung angewieſen war, hier anzuführen, indem wir dieſe Namen von einer der der Kaiſerin Mutter gewidmeten Marmortafeln am Altar der neuen Kirche des Kloſters "der Auferſtehung," in dem Fräuleinſtift, entlehnen, auf welchen ſie mit goldenen Typen hervortreten. — Es ſind folgende:

"Das St. Katharinen Stift."

"Das Marien Inſtitut."

"Die Mädchenſchule des Militär-Waiſenhauſes."

"Das St. Petersburger Erziehungshaus."

"Die St. Petersburger Kommerzſchule."

"Das Taubſtummen-Inſtitut."

"Das Waiſenhaus."

"Zwei Schulen für Soldatentöchter der Leibgarde-Regimenter."

"Das St. Katharinen Stift in Moskwa."

"Die Alexandrowski'ſche Schule in Moskwa."

"Das Charkow'ſche Fräuleinſtift."

Digitized by Google

"Das Moskwa'ſche Erziehungshaus."
"Das Gatſchina'ſche Erziehungshaus."
"Die Moskwa'ſche Kommerzſchule."
"Die Schule für den praktiſchen Gartenbau in Gatſchina."
"Die Mädchenſchule für Unterbeamte von der Flotte des ſchwarzen Meers, in Nikolajew und Sewaſtopel."
"Das Hebammen-Inſtitut."

Die ſchnell fortſchreitende Bevölkerung des Reichs, und ſo beſonders auch ſeiner Reſidenz und anderer Großſtädte, und die in denſelben oft graſſirenden Seuchen, haben die erweiternde Vergrößerung ihrer Wohlthätigkeits-Anſtalten vernothwendigt. Die benannten Hospitäler der Kaiſerin Mutter, waren früher, jedes zu zwölf hundert Betten eingerichtet; ſie werden jetzt, in obiger Hinſicht, jedes mit noch acht hundert Betten vermehrt, und darnach die Lokalitäten derſelben vergrößert.

Von jenen Denkmälern der erſten Erziehung ruſſiſcher Jugend, gehen wir zu einigen ihrer höhern Ausbildung gewidmeten neuern Anſtalten über, nachdem ſchon mehrere der ältern in dieſen Blättern hervorgehoben wurden.

Digitized by Google

21.

Anſtalten für die höhere Jugendbildung.

Aus der zahlreichen Folgereihe ſolcher ältern und neuern Inſtitute, — deren Anzahl in Rußland, für die erſte Erziehung und ſpätere Bildung, gegenwärtig ſechszehn hundert drei und ſechszig beträgt, von denen vier hundert ſeit der Thronbeſteigung des Kaiſers Nikolaus errichtet wurden, — laſſen wir hier nur ſolche hervortreten, die nach ihrem Zweck und der muſterhaften Organiſazion, ſich, außer den ſchon früher angeführten, beſonders auszeichnen, und zu deren innern Beſchauung uns günſtige Verhältniſſe führten.

Das technologiſche Inſtitut.

Es gehört zu den zweckgemäßeſten Schöpfungen Rußlands und des Finanzminiſters, General-Lieutenant Grafen Cancrin. Im Jahr 1829 ward von ihm der Grundſtein zu dem Hauptgebäude gelegt, und die Anſtalt im Jahr 1831 eröffnet. An der Moskwa'ſchen Perſpektive gelegen, bietet der Umkreis der damit vereinten, gegen dreißig größern und kleinern Gebäude, faſt die Anſicht eines Städtchens. Von einer Mauer

Digitized by Google

umſchloſſen, führen mehrere gewölbte, architektoniſch ſchöne Pforten zu dem innern Raum. In ſeinem Mittelpunkt erhebt ſich das große einfache Hauptgebäude der Anſtalt, bewohnt von dem Direktor, den Adminiſtratoren und Lehrern. Zugleich umfaßt es die Säle der Verwaltung, der Bibliothek, der Modelle, das chemiſche Laboratorium, die Lehrklaſſen und die Schlafſäle der Eleven. Die Zahl derſelben war damals zwei hundert drei und zwanzig, jedoch der fortwährende Zudrang zu dem Inſtitut ſo groß, daß ihre Zahl, die nach ſeiner Organiſazion beſtimmte bald überſchreiten wird. Unter der gegenwärtigen, befinden ſich fünfzig Söhne wohlhabender und zum Theil vom Staat ausgezeichneter Ältern. Dieſe zahlen Penſionen, die übrigen werden von der Krone erhalten. Das Alter zur Aufnahme, iſt vom zwölften bis zum vier und zwanzigſten Jahr. — Der theoretiſche Unterricht der Eleven, füllt, bis zur Eßſtunde um zwei Uhr, ihren Morgen aus; nach einer Erholungsſtunde, iſt, bis zum Spätabend, der Nachmittag den praktiſchen Anweiſungen gewidmet. — Jugendliche Friſche und joviale Heiterkeit, bezeichnen auch in dieſer Anſtalt, wie in allen von uns dort beſuchten, das Wohlſein und die Arbeitsluſt dieſer jungen Schaar.

Vom Grafen Cancrin, dem Direktor des Inſtituts, wirklichen Staatsrath Jevreinoff, perſönlich empfohlen, ließ dieſer, im Geiſt des Stifters für das Beſte der Anſtalt emſig ſorgende Beamte, uns von einigen ſeiner Adminiſtratoren in den weiten Kreiſen derſelben umherführen, um die verſchiedenen

Abtheilungen zu beſichtigen: "Nicht der Staatsminiſter," — ſagte er, — "waltet hier, ſondern ein treu ſorgender Vater. Bei ſeinen oft wiederholten Beſuchen, hinterläßt er jedesmal die Spur einer neuen Wohlthat, in verbeſſernden Einrichtungen zur höhern Vervollkommnung ſeiner Schöpfung, die, als ſolche, die erſte im Reich errichtete Anſtalt dieſer Art iſt. Noch iſt ſie zwar im Werden, doch wird es Ihnen nicht entgehen, wie manches Ausgezeichnete in dem kurzen Zeitraum von vier Jahren bereits geleiſtet ward." — — Sehr ſichtbar ſind dieſe fortſchreitenden Erfolge, in der verhältnißmäßig großen Vollſtändigkeit der Maſchinenwerke und den Fertigkeiten der Zöglinge in den verſchiedenen Fächern ihrer Profeſſionen. — Überall in den äußern und innern Räumen des Haupt- und der Nebengebäude, herrſcht die, vorzugsweiſe ſo zu nennende ruſſiſche Ordnung und Pünktlichkeit des Betriebs, und der rege Eifer ſeiner lehrenden und lernenden Bewohner. Es erfreuet, zu durchgehen dieſe in Reinlichkeit und heiterm Licht glänzenden Wohn-, Lehr- und Schlafſäle; zu ſehen, die Nettigkeit und geregelten Zuſtände der ökonomiſchen Abtheilungen, Küche, Vorrathskammern, Wäſche- und Geräthezimmer. — Eine in St. Petersburg verfertigte Dampfmaſchine von achtehalb Pferde Kraft, treibt, leichten und leiſen Gangs, alle Maſchinenwerke, und verſorgt zugleich das ganze Hauptgebäude in allen ſeinen Theilen mit Waſſer. — Zur Anfertigung einer vollſtändigen Ölmühle, hatte der Graf den Meiſter aus Holland kommen laſſen, und ſchon befand ſich in einem der

Digitized by Google

Gebäude dieſes Umkreiſes, ein ſolches wohlgelungenes Werk vollendet. — Bei der Ausführung dieſer und ähnlicher Werke, bearbeiten die Zöglinge des Inſtituts, unter den Augen des Meiſters, die einzelnen Beſtandtheile derſelben, um dadurch die theoretiſchen Anweiſungen ſofort in Ausübung zu bringen. — Viele der größten und wirkſamſten Maſchinerien der verſchiedenen Werkſtätten, beſonders für die Spinnereien und Webereien ꝛc., ſo wie die Modelle zu andern dem ähnlichen Werken, wurden gleich Anfangs für ungeheure Preiſe in England verfertigt, werden aber ſeitdem, nach dem Bedürfniß der Zeitfolge und des Lehrgangs, hier nachgebildet, und das für den ſechsten bis achten Theil des Preiſes der engliſchen prellenden Maſchiniſten. — Eine lithographiſche Lehranſtalt und eine wohlverſorgte Druckerei, ſind gleichfalls mit der Anſtalt verbunden. Die erſtere liefert zu einer, von dem Grafen Cancrin angeordneten Zeitſchrift, "für Technologie und Forſtwiſſenſchaft," die auf Stein gezeichneten Kattun-Muſterblätter, die Zeichnungen zu Maſchinenwerken, den neu eingeführten Baum- und Pflanzenarten u. dgl. In dieſem Kunſtfach, hat man ſchon ziemlich gut gerathene Verſuche, mit einer im tiefen Rußland gebrochenen Steinart von feinem Korn gemacht, und die gegründete Hoffnung gefaßt, zu den Lithographien dort noch tauglichere Steine von mehr Härte und größerer Zartheit des Korns aufzufinden, worauf der Graf eine bedeutende Prämie geſetzt hat. — Mit großer Umſicht wird in der Unterrichts-Methode verfahren. So z. B. ward erſt jetzt die Anweiſung im freien

Zeichnen, nach der Natur und nach dem Runden angefangen, nachdem die Zöglinge, fertig in den Elementen der Zeichnenkunſt, dazu gereift ſind. In dem zum letztern Unterricht eigends eingerichteten Saal, waren die dazu erforderlichen, nach den beſten Antiken modellirten Gipſe vorräthig, und auf den Lehrtiſchen umher ſtanden zwei hundert zierlich gearbeitete Käſtchen, mit allen Utenſilien zum Zeichnen geordnet. — Die bisher am gelungendſten vorräthigen Arbeiten, beſtehen hauptſächlich, in mathematiſchen Werkzeugen aller Art, in Utenſilien zur Spinnerei und Weberei, in Modellen zu Maſchinerien der verſchiedendſten praktiſchen Anwendungen, und was ſonſt zu dem weiten Feld der techniſchen Künſte und des Gewerbefleißes gehört. Ein geräumiger Saal war voll ſolcher ſehr zart gearbeiteter Modelle, und in einem andern ſtanden im Großen ausgeführte Werkzeuge zum Betrieb des Ackerbaues, Pflüge, Säemaſchinen ꝛc., als verkäuflich, und andere, von Gutsbeſitzern beſtellte Geräthe dieſer Art. Zu der Spinnerei und Weberei liefern hieſige Fabrikanten die rohen Materialien, und tragen, mit patriotiſcher Vorliebe für das treffliche Inſtitut, gern den ihnen durch minder gelungene Arbeiten der Zöglinge entſtehenden Verluſt. — Im künftigen Jahr wird eine allgemeine öffentliche Prüfung der Eleven Statt finden, um mit einer Auslaſſung der geſchickteſten unter ihnen, den häufigen Nachſuchungen der Fabrikanten und Profeſſioniſten, nach den in der Anſtalt Gebildeten, zu genügen. — Unter den Modellen befindet ſich ein von dem als Technolog bekannten

Vater des Grafen Cancrin, der einſt Direktor der Saline zu Staraja Ruſſa war, und dieſes Modell einer Salzgradir-Maſchine in ſeinen letzten Jahren verfertigte. Das wohlausgeführte Kunſtwerk, ſteht hier zugleich als ein von dem Sohn dem Inſtitut geſchenktes Denkmal des berühmten Mannes. — Mit der Liebe eines treuen Pflegevaters, verweilt der Graf oft mehrere Stunden im Inſtitut, um die genau unterſuchten Fortſchritte der Zöglinge, mit ſeinem Beifall zu belohnen, oder das Zurückbleiben anderer, zum Fortſchreiten zu ermuntern.

Das Forſt-Inſtitut.

Auch dieſe hoch gemeinnützige Lehranſtalt, ging erſt vor wenig Jahren aus der Schöpferhand des Grafen Cancrin hervor. Sie ſteht im erſten Rang mit den praktiſch wiſſenſchaftlichen Inſtituten der Kaiſerſtadt, und obſchon früher, ihrer äußern Anſicht nach, in dieſen Blättern im Allgemeinen erwähnt, *) dürfen wir wenigſtens die Hauptmomente ihrer innern trefflichen Verfaſſung unberührt nicht laſſen.

Auf der ſogenannten "Wiburger Seite" der Umgegend St. Petersburgs erſt vor wenig Jahren angelegt, iſt dieſes große und weit wirkende Inſtitut unter der Leitung des Direktors Breitenbach geſtellt. Die Zahl der Zöglinge, Söhne

*) Seite 319.

Digitized by Google

vom geringern Adel, Offizieren und Beamten, beträgt gegenwärtig hundertfünfzig Jünglinge. In allen, den Forſtbeamten und ihren Gehülfen nöthigen Wiſſenſchaften, ſo wie in mehreren gemeinnützigen Kenntniſſen unterrichtet, werden ſie nebenher auch zu praktiſch-techniſchen Arbeiten, als, Drechſeln, Anfertigung von Meßwerkzeugen ꝛc. angeführt. Nach hier vollbrachten Lehrkurſen, treten ſie als Gehülfen der Gouvernements- und Kreis-Forſtmeiſter, nach Maßgabe ihrer geprüften Kenntniſſe, mit oder ohne Offizierrang, aus. Sie müſſen der Krone eine beſtimmte Zahl Jahre dienen, und ſind dann frei, ihr ferneres Fortkommen ſelbſt zu beſtimmen. — Wer die ſehr niedere — ja, die niedrigſte — Stufe kennt, auf welcher das Forſtweſen in Rußland bisher geſtanden, der weiß nach ſeinem ganzen Werth das hohe Verdienſt zu würdigen, was der berühmte Stifter dieſes Inſtituts ſich dadurch, ſo wie durch den früher erwähnten eifrigen Betrieb der razionellen Landwirthſchaft, um das Reich erwirbt, welche letztere der Graf in dem öffentlichen Bericht über ſeine Finanzverwaltung des Jahrs 1835, mit hohem Recht "die Quelle des öffentlichen und privat Reichthums und das erſte Bedingniß aller Volks-Exiſtenz" nennt.

Inmitten der zahlreichen, dieſem Forſt-Inſtitut angehörenden Gebäude, ſtellt ſich das Sommerhaus des Grafen Cancrin unſcheinbar einfach, und ſich nur durch ſeine Lokalgröße von jenen unterſcheidend, heraus. Hier verlebt, die freiere Landluft genießend, der große Staatsmann die in jenem Klima

Digitized by Google

wenigen Monate der ſchönen Jahrszeit, vom Stadtgeräuſch zwar entfernt, doch nicht in der philoſophiſchen Ruhe, die Jeder dem für des Reiches Wohl unſchätzbaren Mann zu genießen wünſchen möchte: denn nur ſelten vergönnen ſeine gewichtigern Staatsarbeiten ihm einige Muße, um ſich hier, wo vordem Sandſteppen, mit wüſten Haiden und mephitiſchen Sümpfen wechſelten, in dem fröhlich heranwachſenden Gefilden ſchattigter Baumſchulen und jüngerer Pflanzungen aller nur erdenklichen Forſt-Erzeugniſſe, zu ergehen, zu deren Betrieb, ſelbſt das ferne überſeeiſche Ausland, ſeine heimiſchen jungen Anflüge in Maſſe liefert.

Das orientaliſche Inſtitut.

Im letzten Jahrzehend, das im ruſſiſchen Reich unter den Auſpicien Kaiſer Nikolaus I. viel des Edeln, Schönen, Großen, Gemeinnützigen, hervorgehen ſah, trat auch dieſe für den Staat wichtige Lehranſtalt ins Leben. Dem Miniſterium des Auswärtigen zugegeben, iſt ſie eine Bildungsſchule für angehende Diplomaten des Orients, und ihr Wirkungskreis auf jene fernen Regionen weiſe berechnet. Ihr Sitz iſt ein ſtattlich geräumiges Hôtel, in einer der ſchönſten Gaſſen St. Petersburgs, der großen "Morskoï," das, zugleich mit den Lehrern und Zöglingen, von dem Direktor, unſerm verehrten Freund, dem wirklichen Staatsrath, Ritter Friedrich von

Adelung, unter deſſen unmittelbaren Leitung das Inſtitut geſtellt iſt, bewohnt wird. Hier findet dieſer edle Mann, der Erbe eines in der Gelehrtenrepublik Deutſchlands hochſtehenden Namens, den er, ſeit einem halben Menſchenalter, als ſcharfſinniger Sprach-, Geſchichts- und Alterthums-Forſcher, und um Wiſſenſchaft, Kunſt und Literatur ſehr verdienter Gelehrter, in die Annalen der Gelehrſamkeit des großen Reichs verpflanzte, einen ſeiner würdigen, durch regen Eifer für die Fortſchritte der Intelligenz, und durch unermüdete Thätigkeit zur Beförderung des Guten und Schönen in ſeinem zweiten Vaterland, veredelten und praktiſch erweiterten Wirkungskreis. — Seit dem Hinſcheiden der Kaiſerin Mutter, unter deren ihm längſt geneigten Augen er vom Jahr 1803 an, der erhabenen Frau, als Lehrer der jungen Großfürſten Nikolaus und Michael, als Anordner ihrer Handbibliotheken und Kunſtſammlungen, und als ihr Berichtserſtatter über die neuen Erſcheinungen in der Literatur des Auslandes, nahe ſtand, widmet er, vom jetzt regierenden Kaiſer geachtet und zum Direktor des orientaliſchen Inſtituts ernannt, ſich den wichtigen Geſchäften des theoretiſchen Wirkungskreiſes im Orient, mit Liebe und gewohntem Streben zur Vervollkommnung dieſes Inſtituts, zu deſſen Erfolg, und ſeiner Bereicherung mit dafür geſammelten literariſchen und artiſtiſchen Schätzen jener Länder, deren ergiebigen Quellen man hier ſo viel näher ſteht, als irgendwo, um aus ihnen vielſeitig, vollſtändig und belohnend zu ſchöpfen. Davon zeugen die in den Sälen des Inſtituts aufgeſtellten reichhaltigen

Sammlungen wichtiger orientaliſcher Drucke, Handſchriften, Autographien, Münzen und anderer ſonſt ſeltener Gegenſtände, Erzeugniſſe jener fernen, vielfach merkwürdigen und zum Theil noch nicht genug gekannten und erforſchten Regionen. — Zu den die Wände der Lehrſäle dekorirenden Sehenswürdigkeiten, gehören vornehmlich, mehrere eingerahmte, reich verzierte, und mit maleriſchen Schriftzeichen eigenhändig geſchriebene Briefe des letzten perſiſchen Shahs und ſeines ſchönen, liebenswürdigen Sohns Choreff Mirza, der vor mehreren Jahren, von dem Vater zur Sühne des Geſandten-Mordes in der perſiſchen Reſidenz, nach St. Petersburg geſchickt, hier gaſtfrei aufgenommen ward, und jetzt, aus heilloſen Staatsurſachen des Lichts der Augen beraubt, ſein jugendliches Leben im Finſtern verſchmachtet. — In jener gräßlichen Blutſcene, verlor auch der hoffnungsvolle älteſte Sohn unſers Adelung ſein Leben, da, nachdem das ganze Geſandtſchafts-Perſonal vom wüthenden Pöbel niedergemetzelt war, er dem Geſandten nur allein noch ſchützend zur Seite ſtand, — und dann mit ihm fiel. — Jene auf Royalfolio-Bogen geſchriebenen Briefe, enthalten den Dank des gekrönten Vaters für die großherzig hospitale Behandlung ſeines Sohns, und des letztern eigene dankbare Bezeugung für dieſe edelmüthige und wahrlich kaum erwartet milde Aufnahme des Kaiſers. Sie ſind wahre Meiſterſtücke perſiſcher Kalligraphie. — Ihnen an Schönheit und Regelmäßigkeit der Züge nur wenig nachſtehend, ſtellen ſich dieſen Fürſtenbriefen mehrere Schriftübungen der Zög-

Digitized by Google

linge des Inſtituts, in perſiſcher Schreibart, zur Seite. — Der Unterricht der Eleven, ihre Wohnung, Beköſtigung ꝛc. iſt unentgeltlich. Sechs derſelben, ſind von der kaiſerlichen Familie hier gehaltene Penſionäre. Die Zahl der übrigen iſt unbeſchränkt; doch nur die, unter den ſich meldenden Adſpiranten, des Unterrichts am empfänglichſten befundenen, werden aufgenommen. — Diejenigen von dieſen, welche ſich durch Fortſchritte beſonders auszeichnen, und als geeignet zur Unterſtützung der Lehrer in den Unterrichtsklaſſen bewähren, treten, mit tauſend Rubel Beſoldung, in dieſe Funkzionen über. — Unter dieſen zeichnet ſich ein junger Grieche, Lambros, aus, deſſen Jugendgeſchichte ſich vollkommen zum Gegenſtand einer tragiſch rührenden Novelle eignen würde. Den hölliſchen Brand-, Mord- und Plünderungsſcenen auf der von den Türken verwüſteten Inſel Scios, durch günſtige Fügung entriſſen, ward, vor nunmehr acht Jahren, der neunjährige Knabe nach St. Petersburg gerettet, fand in der edlen Familie Adelung eine adoptiv hospitale Aufnahme, und gehört dieſer nunmehr in der Stellung eines Sohns des Hauſes an. Seine, aus dem allgemeinen Ruin der Inſel zwar auch gerettete Mutter, entging dieſem doch nur auf dem Sklavenmarkt, wo, einem Türken verkauft, ſie mit dem Käufer nach Konſtantinopel kam. Ein günſtiges Geſchick, ließ ſie hier ihren ermordet geglaubten Sohn, der nach dem Untergang ihres ganzen Hauſes, ihr Einziger geblieben, wieder finden. Kühn entſchloſſen, entfloh ſie mit ihm dem Barbaren, und erreichte St. Petersburg,

Digitized by Google

wo ſie noch jetzt lebt. Um hier das romantiſche Bild der glücklich Geretteten zu vollenden, traf es ſich, daß in dieſem Aſyl ihrer Selbſtrettung, ſie ihren Käufer vom Sklavenmarkt der vaterländiſchen Inſel begegnen mußte, der indeß hier nicht wagte, Hand an die nun Freie zu legen. — Der liebenswürdige, talentvolle griechiſche Jüngling, Lambros, iſt in den wenigen Jahren ſeines hieſigen Aufenthalts ſo raſch in den erworbenen Kenntniſſen vorgeſchritten, daß er, ſchon ſeit einiger Zeit zum kaiſerlichen Penſionär mit Gehalt aufgenommen, und, den Unterricht der Lehrer des Inſtituts unterſtützend, ihnen darin zur Seite ſteht. —

Die Wohnzimmer unſers edlen Freundes von Adelung, ſahen wir reich geſchmückt, mit ehrenden Beweiſen und Geſchenken des Wohlwollens der kaiſerlichen Familie. Es ſind wohlgerathene Jugendarbeiten in geiſtigen Kreidezeichnungen ſeiner ehemaligen Zöglinge, des Kaiſers Nikolaus und ſeines Bruders Michael: vom Erſtern unter andern, ein trefflich ausgeführter alter Kopf, mit dem leidenden Ausdruck des Laokoon, und ein von Ihm zwar flüchtig, doch treffend ähnlich ſkizzirtes Bildniß ſeines vormaligen Lehrers von Adelung in halber Figur, ſcherzend von dem jungen Großfürſten damals entworfen, als er ihm beim Unterricht gegenüber ſaß. — Mehr vollendet und von gelungenem Ausdruck der Mutterliebe, iſt, vom Großfürſten Michael in halber Figur gezeichnet, eine ihren Säugling im Arm haltende Mutter.

Digitized by Google

Unter noch vielen ähnlichen wiſſenſchaftlichen Lehranſtalten der Kaiſerſtadt, ſo im Fach des Militärweſens, als in dem des Civilſtandes, — deren Nomenklatur wir uns für jetzt überheben dürfen, — zeichnet ſich noch eins, im hohen Geiſt gebildet und organiſirt, deswegen aus, weil in ihr die Quelle der Civiliſazion und Intelligenz für das große Reich entſpringt, um von hier aus in alle ſelbſt entfernteſten Theile deſſelben zu fließen. Es iſt

das pädagogiſche Central-Inſtitut.

Der regierende Kaiſer, hat dieſe ſchon ältere Anſtalt, — ein Seminar für Volks-Schullehrer, zeitgemäß als neu geſtiftet anzuſehen, — durchaus reorganiſirt, vervollkommnet und erweitert. Es werden darin zwei hundert Schüler, und darunter hundert und zwanzig als Seminariſten gebildet, und dieſe, nach jährlich vorangegangener ſtrenger Prüfung, als Schullehrer in die Gouvernementer verſendet. Zwölf, in der Prüfung am beſten beſtandene Eleven, werden, als aus dem Inſtitut entlaſſen, zur Vollendung ihrer Studien in den berühmteſten Seminarien, auf Reiſen ins Ausland geſendet. — Zwanzig anſehnlich beſoldete Profeſſoren ſind dabei angeſtellt, unter denen Profeſſor Grimm, als einer der ausgezeichnetſten Ausländer, früher ſtand, doch unlängſt von dem Herzog von Oldenburg, zu der von ihm geſtifteten Rechtsſchule, für den Katheder der Latinität, berufen wurde. — Nur ſchon zu lange ward in Rußland das große Bedürfniß ſolcher tüchtigen Schullehrer empfunden, welchem Mangel der Kaiſer

Digitized by Google

Nikolaus, vermittelſt des bereits früher ſchon angeführten, aus der türkiſchen Feſtung Varna, am Tage nach ihrer Eroberung erlaſſenen Ukas vom 12. Oktober 1828 abhalf, indem Er unter jenen Trümmern, folgende für Rußland heilbringende Worte ausſprach:

— — "Um die aus dem gefühlten ſo wichtigen Mangel an zuverläſſigen Lehrern, erwachſenden Nachtheile abzuwenden, die Zahl würdiger Jugendlehrer zu mehren, und Denjenigen, welche ſich dieſem achtungswerthen Beruf widmen wollen, neue Wege zur Erwerbung der dazu nöthigen Kenntniſſe zu verſchaffen, haben Wir für gut erachtet, außer der dazu bereits beſtehenden Studenten-Abtheilung bei den Univerſitäten, in St.-Petersburg eine beſondere Einrichtung, benannt das pädagogiſche Central-Inſtitut, zu gründen" u. ſ. w.

Dieſe Darſtellungen aus der Kaiſerſtadt brechen wir für jetzt ab. — Die Stunde hat geſchlagen, wo, günſtiger als vor ſieben Jahren, das Geſchick geſtattet, den lange gehegten Wunſch auszuführen, im tiefern Norden die alte Zarenſtadt zu ſehen. — Wir eilen dahin, um dann zurückzukehren: denn, — wie es dort auch ſein mag, — St. Petersburg, iſt und bleibt in vieler Hinſicht für uns der mächtigſt anziehende Magnet im ruſſiſchen Reich.

Digitized by Google

Inhalt des erſten Bandes.

Seite

1.

Das baltiſche Meer und der Pyroskaph Nikolai I. . . . 1

Leitender Nachruf zur Reiſe. Ruhige und genuß-reiche Fahrt. Der Seekapitain Stahl. Verbeſſerter Bau und Ökonomie des Dampfſchiffes. Anſicht des ruhigen Meers. Unterhaltungen. Ankunft vor Kronſtadt. Paßberichtigung.

2.

Ankunft und erſter Verkehr in St. Petersburg 12

Ungünſtiges Begegniß. Glimpfliche Unterſuchungen des Reiſegepäcks beim Zollamt, und der Päſſe bei der Fremdenpolizei. Rundfahrt durch die Stadt. Tagesfahrten in einer Miethkaleſche und deren Verhältniſſe. Sprachwirren

3.

Anſichten des Innern der Stadt 22

Anziehender Reiz der Totalanſicht. Fahr- und Fuß-bahnen. Gaſſenbeleuchtung. Sorgfalt der Gaſſen-polizei. Schnellfahrten. Fahrweſen. Jokeys. Vier-geſpanne. Sechsgeſpann eines Profeſſors. Droſch-kenweſen. Sicherheits- und Sittenpolizei. Unfug des Bauweſens. Baugeiſt. Prachtbaue. Newsky-

Digitized by Google

Seite

Perſpektive. Gostinoi Dwor. Palais imperial. Leichtigkeit, ſich zu orientiren. Stoß- und Läuſe-markt. Reichsbankpallaſt. Senats- und Petersplatz. Klaſſiſche Erinnerungen. Admiralitätsplatz. Heu-markt und ſeine geſchichtliche Würde. Platz der Semonowski'ſchen Garde. Sommergarten. Brücken. Die Wiburger- und Petersburger Seiten. Linien in Waſſilij Oſtrow. Siehlkanäle und deren hiſtoriſcher Urſprung. Kay der Ochta. Das chineſiſche Kaffeehaus. Hôtel des Kommerzklubs. Gaſthöfe.

4.

Gaſſenweſen 63

Parallele mit andern Großſtädten. Gefaren. Tau-benflüge. Waarenausruf. Fruchtverkauf. Frucht- und Vogelmarkt. Vorſicht beim Kauf. Willfährig-keit im Zurechtweiſen. Unzuverläſſigkeit gegebener Nachweiſungen.

5.

Die Newa 74

Anſicht und genußreiche Fahrten. Sturmfahrt. Tonja. Winterſcenen auf der Newa, und die in den Stadthäuſern. Geſunder Trank des Newawaſſers. Verbindungsbrücken. Neue Tuſchkowa-Brücke.

6.

Denkmåler 86

Ritterſtatuen Peter des Großen. Standbild Su-worow's. Säule Rumänzoff's. Statuen Kutuſow's und Barkley's de Tolly. Die Alexander-Säule, und ihr Engel. Scene bei deren Errichtung und Weihe. Triumphbögen.

Digitized by Google

Seite

7.

Kirchen 109

Kathedrale der Apoſtel Petrus und Paulus. Metropolitane der Mutter-Gottes von Kaſan. Kathedrale St. Iſaaks des Dalmatiers. Kloſterkirche des heiligen Alexander Newsky. Bauſtyl der ruſſiſchen Kirchen. Kathedrale aller Bildungs-Anſtalten St. Petersburgs. Die darin gefeierten Feſte der Krönung und des Marientages. Kirche der Dreifaltigkeit. Preobraſenskiſche Kirche. Kirche des heiligen Wladimir. Karakter des griechiſchen Kultus. Sonntags-Gottesdienſt in der kaiſerlichen Kapelle. Das Hof-Sängerchor. Säkularfeier der evangeliſchen St. Petruskirche. Friedhöfe.

8.

Kaiſerliche Palläſte 140

Allgemeiner Karakter derſelben. Der Winterpallaſt. Die Eremitage. Karakter der ruſſiſchen Maler- und Bildhauerkunſt. Prachtſäle mit den Bildniſſen ruſſiſcher Marſchälle und Heerführer. Der brittiſche Maler Dawe und ſein Attelier. Bibliothek des Pallaſtes, und andere Sammlungen. Der tauriſche Pallaſt. Kirche der Leidtragenden. Scenen zwiſchen Katharina II., Potemkin und Suworow. Karakterzüge des letztern. Michaelowskiſcher Pallaſt. Des Großfürſten Michaels Pallaſt. Pallaſt Anitſchkoff. Pietät des Kaiſers Nikolaus. Die Börſe.

9.

Die Akademie der Wiſſenſchaften 179

Erweiterung und Verbeſſerung des Gebäudes. Das Mammukhsſkelet. Der Elephant. Thier-

Digitized by Google

Seite

maſſen. Das aſiatiſche Muſeum. Täuſchende Geſtalt, und Werkzeuge, Peter I. Das ruſſiſche Herkulanum.

10.

Die Akademie der Künſte 186

Frühere Myſtifikation. Geſchichte des Baues. Brülow's Gemälde des Untergangs Pompeji's. Anſicht der Kunſtſäle. Die polniſche Bibliothek. Vaſenſammlung. Die Sphinxe. Die Künſtler: Graf Tolſtoy; Baron Kloth; Haſenberger; Sauerweid; Ladurner; Orlowsky; Jekinoff; Herrmann; Perregeaux. Beſſere Vorzeit des Kunſtſinns. Kunſtſammlungen Nariſchkin's.

11.

Das Fabrik- und Manufakturweſen 211

Allgemeine Anſicht deſſelben. Ausſtellungen. Alexandrowsky-Fabriken. Technologiſche Hülfsanſtalt.

12.

Der Generalſtab 215

Großartiger Karakter ſeines Pallaſtes. Seine Abtheilungen und deren Beſtimmungen. Ordnung. Sammlungen. Bibliotheksaal. Feuerfeſtes Archiv.

13.

Das Arſenal. — Die Feſtung. — Die Admiralität . . . 222

Der Waffenpallaſt des Arſenals. Deſſen hiſtoriſchen, ſtragetiſchen und techniſchen Merkwürdigkeiten. Erſte Wohnhütte Peters I. in der Feſtung. Sein Boot. Der Münzhof. Der Admiralitätspallaſt. Die neue Admiralität.

Digitized by Google

Seite

14.

Daſ Bergbau-Inſtitut 230

Prachtvolle Anſicht ſeines Äußern. Reichthum ſeines Innern an Schätzen der ruſſiſchen Bergwerke. Modelle der Bergbau Arbeiten. Phyſikaliſche Apparate. Diamantenfund. Koloſſe, als Muſterſtücke des ruſſiſchen Mineralreichs. Muſſivgemälde. Nachbildung eines Bergwerk-Grubenbaues. Panorama auf der Sternwarte. Organiſazion des Inſtituts. Heimweh der ſibiriſchen Zöglinge. Reiſen Humboldt's und Parrot's in die ruſſiſchen Gebirgslande.

Inſtitut des Wege- Kanal- und Brückenbaues.*) 243

Deſſen neue Anlage und Fortſchritte. Lithograpbiſche Abtheilungen deſſelben.

15.

Die kaiſerliche öffentliche Bibliothek 245

Einfacher Bau ihres Äußeren, und deſſen neueſter glänzender Umbau. Ihr Beſtand. Parallele der Fremden-Aufnahme, in den Inſtituten zu St. Petersburg und zu Paris.

16.

Die Theater 249

Das ſteinerne Theater. Das Alexandra-Theater, und ſein äußerer glänzender Bau. Wirrwar der

*) Durch Verſehen, hat dieſe Rubrik dieſelbe Zahl der vorigen, vierzehnten, erhalten.

Digitized by Google

Seite

innern Räume. Das ruſſiſche, deutſche, und franzöſiſche Schauſpieler-Perſonal. Die ruſſiſchen Ballette: "Dido" und "die Sylphide." Die "Stumme von Portici," auf der ruſſiſchen Bühne! Die italiäniſche Oper. Schauderhafter nächtlicher Ausgang, aus einer Vorſtellung des Alexandra Theaters.

17.

Die Garteninſeln 258

Allgemeine Anſicht derſelben. Inſel des botaniſchen Gartens, Apotheker-Inſel genannt. Neuere Vergrößerung und Verſchönerung des Gartens. Plan ſeiner Verlegung nach dem tauriſchen Pallaſt. Der Palmenhain. Der Direktor Fiſcher. Ordnung und Schönheit des Gartens. Treib- und Gewächshäuſer. Der Obergärtner Faldermann und ſeine Skarabeen-Sammlung. Die Villa Stroganoff. Homer's Grabmal. Deſſen Geſchichte, Form und Bildwerke. Erinnerung an die vernichtenden Seeſchlachten bei Tſchesme und Navarino. Blick auf Stambul. Entſtellung des Grabes Homer's. Hospitaler Landſitz des Doktor Vollborth. Deſſen Gedächtnißrede am Marienfeſt. Inſel Petrowsky. Inſel Kammennuï-Oſtrow. Alexanders Sommerhaus. Das Theater. Datſchka des Herzogs Peter von Oldenburg. Villa des Baron Stieglitz. Anſtalt für künſtliche Waſſer, und deren Organiſazion. Ballfeſte daſelbſt. Beſuch der Kaiſerfamilie. Inſel Kreſtowsky. Schilderung ihres vormaligen Glanzes. Sonntags- und Feſttags-Publikum daſelbſt. Große Spazierfahrten. Hornmuſik. Abendfahrt auf der Newa. Nachtheilich veränderter Zuſtand dieſer Luſtinſel. Inſel Jelagin. Luſtſchloß der verewigten Kaiſerin Mutter. Abend-

Digitized by Google

Seite

ſcene der kaiſerlichen Familie. Abendhymne der kaiſerlichen Wache. Ökonomie des nordiſchen Naturreichs.

18.

Umgegend des Feſtlandes 296

Krasnoje-Selo. Iniziative zum Luſtlager. Bivouak und Feldlager. Evoluzionen. Staatsparade. Märſche. Muſikbanden und ihre Opernmuſik. Der Großfürſt Thronfolger. Luſtlager vom Jahr 1836. Imponirender Karakter der ruſſiſchen Feldmuſik. Des Kaiſers Urtheil. Der Duderowo-Hügel und ſeine kaiſerliche Sennhütte. Totalreform des Koſacken-Heeres. Mißſtimmung der Betheiligten darüber. Der Koſacken jetzt umgewandelte Erſcheinung. Die Pulverfabrik Ochta. Organiſazion. Sieſta der Arbeiter. Umgegend. Stiftung für Geneſende. Pergola. Hospitalität der Bauern. Pallaſt und Park Schuwalow. Gräfin Polier und Fürſt Wilding-Butera. Romantiſches Grabmal des Grafen Polier. Iſchora. Inſtitut der Landwirthſchaft. Kalamargi, das St. Petersburger Erdbeeren-Land. Die 126jährige Erzählerin von Peter dem Großen. Erdbeeren-Kollazion der kaiſerlichen Familie. Des Grafen Cancrin ländliche Schöpfung, die Forſtſchule. Reiſig's Beſitzung. Untreue, Zweikampf und Tod, beider Kämpfer.

19.

Kaiſerliche Luſtſchlöſſer 321

Pawlowsk. Maria Feodorowna's Schöpfungen. Ihre Erſcheinung im Park, und des Verfaſſers Unterhaltung mit ihr. Größe und Anſichten des Parks.

Digitized by Google

Seite

der Eremitage. Chalets. Trauermäler. Sonſtige Anlagen. Voliere. Die neue Ferme. Geſchichte dieſer Räume. Wohnzimmer der verewigten Kaiſerin Mutter. Gallerie-Perſpektive. Bibliothek. Lavater's Album. Kunſtſammlung. Pietät des Großfürſten Michael. Denkmal der Kaiſerin Mutter. Staatsrath Adelung. Der Lorbeerſtab. Zarskoë-Selo. Rieſenkarakter des Schloſſes. Cameron's Gallerie. Überblick des innern Schloſſes. Alexander-Schloß. Der Park. Orlow's Denkmäler. Die Najade. Marienthal und ſeine Milchwirthſchaft. Die Lama's. Kleinere Anlagen. Schloßruine. Das Standbild Chriſtus von Dannecker. Arſenalhalle. Sternwarte zu Pulkowa. Katharinenhof. Reliquien Peter des Großen. Maifahrten. Peterhof. Peter der Erſte in ſeiner perſönlichen und moraliſchen Geſtalt; Scherz, Ernſt und Schrecken. Pallaſt und Park. Der Quos ego! auf dem ſtürmiſchen Ladoga. Erotiſcher Bildnißſaal. Alexandria. Sein Bau, und das Kirchlein. Vom Kaiſer improviſirtes Bauernhäuschen. Jagdpartie Nikolaus mit dem Fürſten Wolchonsky. Familienleben des Kaiſers. Geiſt des jungen Großfürſten. Wiegenfeſt der Kaiſerin. Illuminazion. Feuerſprühende Waſſerwerke. Parkfahrt des Hofes. Verödeter Park. Der Peterhofer Weg. Strelna. Lindenwald. Gatſchina. Romantiſche Parkanlagen Paul I. und Mariens. Der General Roop und ſeine Gemalin. Orlow und Jean Jaques Rouſſeau. Unermeßliches Schloß. Reliquien der Kaiſerin Mutter. Vorgeſchichtlicher Friedhof und ſeine Hünengräber, im Garten des Generals. Mühle. Oranienbaum. Ropſcha.

Digitized by Google

Seite

20.

Kaiſerliche Erziehungs- und Wohlthätigkeits-Anſtalten . . 383

Das Fräuleinſtift. Die Elevinnen. Wiſſenſchaftliche Prüfungen derſelben. Scenen in der Säulenhalle und im Speiſeſaal. Hymnengeſang. Geſchichte und Verfaſſung. Tagesordnung. Ökonomie. Die Direktrice Frau von Adlerberg. Klaſſendamen. Scenen der Kaiſerin Maria, beim Abſchied und bei den Belohnungen der Zöglinge. Gouvernantinnen-Klaſſe. Brittiſcher Reiſender Kritik der Verfaſſung des Inſtituts. Das Findlingshaus. Walten der Kaiſerin Mutter in dieſem Inſtitut. Gebäude. Die Inſpektoren, Obodowsky, und Frau von Ohm. Aufnahme und Behandlung der Findlinge. Abtheilungen des Erziehungsplans und ſeine Tendenz. Entbindungs-Hospizium. Hülfsmittel. Volksbildung. Verheißung und Reform des Kaiſers im Schul- und Erziehungsweſen. Überblick, der unter Obhut der Kaiſerin Mutter geſtandenen Hospitäler und Erziehungs-Anſtalten.

21.

Anſtalten für die höhere Jugendbildung 417

Das technologiſche Inſtitut, nach des Grafen Cancrin's Plan errichtet. Gebäude. Direktor Jevrinoff. Eleven. Das Innere des Inſtituts. Lehrmethode und Erfolge. Verfertigte Modelle und Maſchienen. Das vom Grafen Cancrin geſtiftete Forſt-Inſtitut. Erziehungsplan der Zöglinge und deſſen Erfolge. Sommerwohnung des Grafen Cancrin. Das orientaliſche Inſtitut. Der Direktor, Staatsrath Adelung.

Digitized by Google

Seite

Tendenz und Wirkungskreis dieſer Lehranſtalt. Sammlung orientaliſcher Handſchriften. Dankbriefe des Schah's von Perſien und ſeines Sohnes. Fortſchritte der Eleven. Der junge Grieche Lambros. Geſchichte, ſeiner und ſeiner Mutter Rettung, aus den Ruinen von Scios. Adelung's Wohnzimmer und deſſen kaiſerliche Ausſchmückung. Das pädagogiſche Inſtitut und deſſen Tendenz. Des Kaiſers Nikolaus Stiftungs-Ukas der Anſtalt.

Abreiſe nach Moskwa 430

Langhoffſche Buchdruckerei.

011977

89089956551

b89089956551a

Digitized by Google

(t/9994/brh)
2 Bde.

200—

Digitized by Google

89089956551

B89089956551A

Digitized by Google